C

2662

Carl Loewes Werke

Gesamtausgabe der

BALLADEN,

LEGENDEN, LIEDER UND GESÄNGE

für eine Singstimme

im Auftrage der Loeweschen Familie herausgegeben

von

DR MAX RUNZE

✣

BAND V

Hohenzollern-Balladen und-Lieder

(Zugleich neue vervollständigte Ausgabe des Hohenzollern-Albums II)

Verlag von BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig

·Berlin·Brüssel·London·New York·

V.A. 1805.

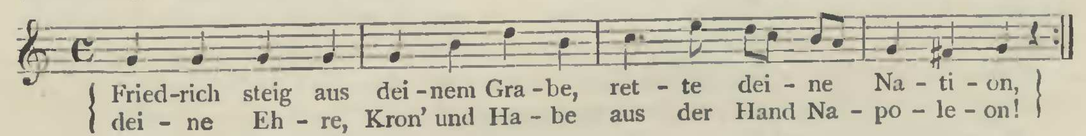
Einleitung.

I.

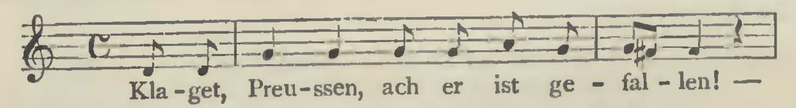
Loewe als Hohenzollernsänger und seine Beziehungen zum Hohenzollernhause.

Unter den grossen Komponisten Deutschlands dürfte es wenige gegeben haben, die von so edler patriotischer Gesinnung, von solcher Liebe und Treue gegen König und Herrscherhaus durchglüht gewesen sind, wie **Carl Loewe**; man hat ihn wohl den »preussischsten« aller Komponisten, — ja kurzweg den Hohenzollernsänger genannt.

Geboren den 30. November 1796 in dem damals schon preussischen Städtchen Löbejün, unweit Halle a/S., ward in ihm von Jugend auf die Begeisterung für König und Vaterland genährt. Als zehnjähriger Knabe durchlebte er 1806 Schmach und Schmerz des Vaterlandes. Zwei Vaterlandslieder, die diesem Gefühl Ausdruck gaben, theilt er selbst aus jener Zeit in (bisher ungedruckten) Notenbeispielen mit, das erste*):



— und ein zweites Volkslied, das man damals nach dem Heldentode des Prinzen Louis Ferdinand sang und das er selbst oft mit seiner Knabenstimme mitgesungen, wovon leider auch nur der Anfang:



Sein rastloses künstlerisches und wissenschaftliches Streben, wie es Loewe in so hohem Grade schon als Knabe und heranwachsender Jüngling bewies, und wie solches durch neuerdings von mir aufgefundene Kompositionen aus jenen Zeiten erstaunliche Beleuchtung findet, durchdrang sich mit seiner glühenden Vaterlandsliebe. Aus dem Jahre 1810 — demselben Jahre, da ihn sein Vater von Köthen, wo er seit 1807 Ausbildung genossen, zu dem berühmten Musikgelehrten Türk nach Halle brachte, und in welchem er schon eine kürzlich

---

*) Vgl. Soltau's deutsche historische Volkslieder, zweites Hundert. Aus Soltau's Nachlass u. s. w. herausgeg. von H. R. Hildebrand, Leipzig 1856 Nr. 67b. Ditfurth zitirt es nach dieser ersten Quelle in »Histor. Volkslieder der Zeit von 1756 bis 1871.« Berl. 1871/72 I. Nr. 135. Beide wissen von keiner Melodie. In der von Loewe in bisher ungedruckter biographischer Notiz mitgetheilten Melodie fehlen leider die beiden Mittelzeilen der Strophe.

von mir aufgefundene Oper »Die Alpenhütte« (Einakter) geschaffen hatte*), dürfte die von ihm komponirte Trauerhymne stammen:

Trauert laut, Preussens Völker,
Klagt der Mutter Heimgang sehr.
Ach, ach, sie ist nicht mehr! — —
Unerreichbar hohe Herzensgüte,
Seeligkeiten um sich verbreiten
War Ihre Seeligkeit,
War für Sie hohe Wonne! — — —
Trostlos stehen um Ihr Grab,
Trostlos stehen wir verwaiste Kinder
Um Ihr Grab und weinen!
Du mit Engelsglanze umgeben
O blicke auf uns hernieder.
Sende uns Trost in unserm Schmerz,
Ruh' für's Herz! —

unzweifelhaft ein Trauergesang auf die Königin Louise [in F-moll; 179 Takte; das Ganze bisher leider nur in einzelnen Stimmen vorhanden].

Im Jahre 1812 begann der Sturm der Erhebung durch die deutschen — und besonders die preussischen — Lande zu brausen. Loewe bemühte sich vergebens, angeworben zu werden; wegen seines damals noch schwächlichen Körperbaues wurde er zu seinem grössten Schmerz abgewiesen. Erst später, da er, nach Absolvierung des Gymnasiums, seit 1817 Theologie studierte, trat er als Freiwilliger bei den Halle'schen Jägern ein und fühlte sich mit Stolz als Preussischer Soldat. Indes sollte auch der Sturm der Freiheitskriege, von dem ja auch gerade Halle so stark berührt ward, seinen treuen patriotischen Sinn stählen. Mit gespanntem Interesse nahm er persönlich an allen kriegerischen Vorgängen, die sich in seiner engeren Heimat vollzogen, Theil. Halle ward bald von den Franzosen, bald zum Theil von Russen, dann von Blücher besetzt. Er bewunderte den berühmten Haudegen, wie er über die schlesische Armee die Parade abhielt und soll — wie wenigstens die Hinterbliebenen Loewe's berichten — bei ähnlichem Vorgange auch den grossen Korsen gesehen haben; er hörte den Geschützdonner der Schlacht bei Leipzig und ward, als er die Tage darauf das Schlachtfeld durchstreifte, von beutelustigen Kosacken bis aufs Hemd ausgeplündert.

In sehr frühe Zeit scheint auch die Komposition einer patriotischen Festkantate**) zurückverlegt werden zu müssen, die, ohne Überschrift, jüngst von mir aufgefunden worden ist. Die Vereinigung Rügens mit Preussen ist Gegenstand derselben. Auch sie atmet edelste Vaterlandsliebe und treue Anhänglichkeit an das Hohenzollernthum. So heisst es in dem Sopran-Recit. »con espressione« in Nr. 6 dieser Kantate:

»Doch endlich auf Allvaters Machtgebot,
Der Fürstenherzen leicht wie Wasserbäche lenkt,
Senkt Fried und Eintracht sich auf unser Land.
In eines tapfern treuen Fürsten Hand
Legt Gott das Heft der Volksregierung nieder:



Dann geht in dem »Wechselgesang« dieser Nummer die Bassstimme weiter:

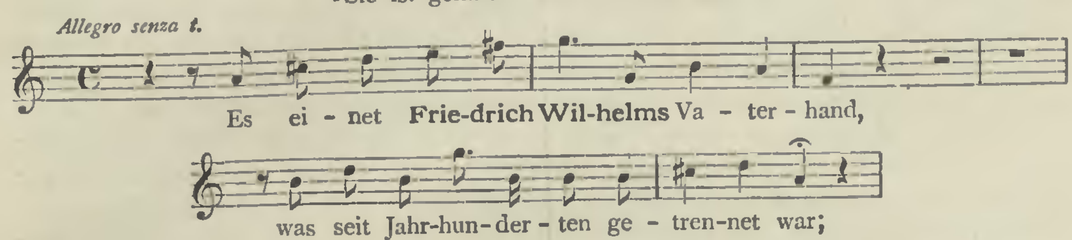
*) Wenigstens befindet sich auf dem Titelblatte, von Loewe's Hand geschrieben: »1810«; literarhistorische Gründe sprechen allerdings dafür, dass anstatt . . 10: . . 16 zu lesen sei.

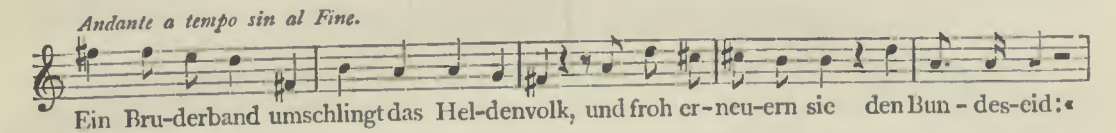
**) Auf einer Stimme ist sie bezeichnet als »Geistliches Oratorium«.

»Doch immer noch sehn Brüder sich getrennt von Brüdern,
Die den Sund, Arkona's Höh' am Meeressaum und Rugards Burg bewohnen!« —

worauf der Sopran unter Trem. der Pauken einsetzt:

»Sie ist gefallen diese Scheidewand!





wonach der Chor im Andante pomposo (D-dur; 3/4 T.) sofort anstimmt:

»Den Bund der Treue höre ihn Gott:
Wir schwören auf's Neue
Im Leben und Tod
Dem Könige Treue,
Treue dem Vaterland!«

Da die Vereinigung Rügens mit Preussen eine Erwerbung des 2. Pariser Friedens ist, so bleibt nicht ausgeschlossen, dass diese patriotische Kantate von Loewe schon im Jahre 1815 komponiert wurde. —

Loewe hat mit Treue, Ehrfurcht und Liebe dreien Hohenzollernkönigen gedient.

Schon **König Friedrich Wilhelm III.** nahm Antheil an seiner Persönlichkeit und seinem Künstlergange. Loewe widmete ihm sein grosses 1829 komponiertes Oratorium »Die Zerstörung von Jerusalem«, welche Widmung der König huldvollst entgegennahm. 1834 wurde Loewe dem Könige im Anschluss an die Aufführung seiner Oper »Die drei Wünsche« vorgestellt, der sich sehr freundlich und anerkennend über dieses Werk äusserte. —

Bekannt ist die besondere Vorliebe, die **König Friedrich Wilhelm IV.**, sowohl als Kronprinz wie nachmals als König, für Loewe und seine Werke allzeit bewahrt hat.

Loewe hat die weitgehende Huld, die sein von ihm so hochverehrter König ihm dargebracht, stets mit tiefster Dankbarkeit gelohnt. Den Anfang zu diesen Beziehungen dürfte wohl eine bisher unbekannt gebliebene Komposition gemacht haben, die Loewe seinem Herrn zu dessen Vermählungsfeier im Jahre 1823 widmete; es ist der Festhymnus »Heldenthum und Liebe« für grosses Orchester, Chor und Soli. [Das Werk befindet sich seit einiger Zeit auf der königl. Hausbibliothek im Schlosse zu Berlin. Über die sämmtlichen dort befindlichen Loewe-Kompositionen hat kürzlich A. Nico. Harzen-Müller in einem verdienstvollen Aufsatz in Nr. 47, 48 und 49 der Lessmann'schen Musikzeitung Mittheilung gemacht.] Nicht erst gelegentlich eines Aufenthaltes in Berlin 1832 wurde Loewe mit dem kunstsinnigen Kronprinzen Friedrich Wilhelm persönlich bekannt, wie Prof. Dr. C. Fr. Müller in seinem wertvollen Aufsatz »K. Loewe und seine Beziehungen zum Hohenzollernhause« (2. Beilage zur »Post« d. 3. 7. 95) mittheilt, sondern schon Mitte der zwanziger Jahre, da der Kronprinz in Stettin weilte und auch den Bischof Ritschl besuchte. Bei dieser Gelegenheit hatte Loewe, im August des Jahres 1824 (oder 25?), die Ehre, dem Kronprinzen einige Gesänge des Byron von seiner Komposition vorzutragen, z. B. »Mariamne« und »An Babylons Wassern«. Der Prinz

sagte ihm viel Huldvolles über seine Art der Auffassung. »Es begeisterte mich dieses Lob zu der Komposition des dritten und letzten (4.) Theiles dieser unsterblichen Poesien«. Über die erneuerte Bekanntschaft im Jahre 1832 erzählt Loewe: »Der hohe Herr sagte mir viel Anerkennendes über mein Oratorium (Die Zerstörung von Jerusalem), dann leitete der Prinz das Gespräch auf alte Musik, und ich erkannte bald, wie bewandert er in der alten italienischen Musik sei. Er fragte nach meinen neuesten Kompositionen, und ich erzählte ihm von einer neuen, eines geistlichen Liedes von Elisa von der Recke: »Christi Huld gegen Petrus«. Se. Königliche Hoheit bat mich, ihm dieses Lied in einer Abschrift einzusenden.« Auch dies Lied befindet sich sammt jenen anderen Loewe'schen Werken, welche vordem im Musik-Salon König Friedrich Wilhelms IV. in Sanssouci waren, jetzt auf der Königlichen Hausbibliothek. Loewe hatte es bald darauf »Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preussen, seinem gnädigsten Herrn und Statthalter«, überreicht. Kürzlich habe ich zu diesem tiefempfundenen und stimmungsvollen geistlichen Liede (As-dur; Larghetto) auch die erste Skizze aufgefunden.

Kronprinz Friedrich Wilhelm kam häufiger nach Stettin; besondere Anziehungskraft dürfte für ihn auch das ruhmreiche 2. Infanterie-Regiment geübt haben, dessen Chef er seit 1815 war, und das seit seinem Regierungsantritt das »Königsregiment« genannt ward. Der Prinz besuchte bei solchen Gelegenheiten mit Vorliebe die Jakobikirche. Loewe's Tochter Julie erzählt von einem solchen Besuche des hohen Herrn — es dürfte Ende der zwanziger Jahre gewesen sein —, als auch Loewe zugleich in der Kirche anwesend war. Dem hier zwischen Beiden geführten Gespräche soll Loewe die erste Anregung zur Schaffung der neuen Form des Oratoriums*) verdankt haben, wie solches mit den »Sieben Schläfern« **) in die Musikliteratur von ihm eingeführt wurde. Notizen von einem alten Schüler Loewe's aus jener Zeit, A. Steinicke, bestätigen solche Begegnungen Loewe's mit dem hohen Herrn noch in späteren Tagen. Steinicke schreibt: »Der hochselige König Friedrich Wilhelm IV. besuchte stets die Jakobikirche, falls er an einem Sonntage in Stettin weilte. Einmal war ich Zeuge, wie des Königs Majestät, nur von seinem Adjutanten begleitet, unangemeldet vor dem Portal der Kirche vorgefahren kam und dieselbe betrat. Kurz zuvor war Loewe auch eingetreten. Den König begrüssend, erbot er sich natürlich sofort zu seinem Führer und öffnete ihm das Chor, welches die Majestät zu besuchen pflegte. Das darauf folgende Spiel auf der schönen grossen Orgel wird mir nie aus dem Gedächtniss kommen.«

Loewe sang seinem Königlichen Gönner ausserordentlich gern seine Balladen vor. Er schreibt darüber: »Hier fand ich nicht allein volles Eingehen in meine Arbeit, sowohl im Text als in der Musik, sondern auch Aufmunterung zu neuem Streben und zu erweiterter Thätigkeit.«

Die Zuneigung des Kronprinzen zu dem genialen Balladensänger steigerte sich von Mal zu Mal. Im Jahre 1834 wurde am Kronprinzlichen Hofe Loewe's grosse Ballade »des Bettler's Tochter«, deren Übersetzung aus dem Englischen des Percy vom Prinzen Carl von Mecklenburg herrührte, mit handelnden Personen aufgeführt; der Kronprinz liess Loewe als Zeichen seiner Wohlgeneigtheit eine goldene Medaille überreichen mit seinem Brustbilde auf der einen und der Inschrift auf der anderen Seite: »dem Musikdirektor Loewe.«

Ende Sommer des Jahres 1836 war der Kronprinz wiederum in Stettin und beehrte am 25. August die musikalische Abendgesellschaft des Bischof Ritschl mit seinem Besuch. Loewe, der zugegen war, erzählt u. a. »Der Kronprinz war sehr heiter und liebenswürdig. Er hat viel mit mir geplaudert.« Nachdem mehrere Nummern vorgetragen waren, wählte der Kron-

*) Vgl. Halleluja, Organ für ernste Hausmusik, III No. 11 (Aug. 82) »Eine Episode aus Loewe's Leben« von J. v. Bothwell, mitgeth. von August Wellmer. Vgl. auch dessen schönen Aufsatz: Loewe und die Hohenzollern, Daheim 1897 No. 47.

**) Komponirt 1833, und erschienen als Op. 46 1835. Loewe hat dasselbe auch »Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm« gewidmet.

prinz Loewe's »Marienritter« (aus op. 36), »den er sehr lobte, dann Mahadöh (aus op. 45) und die nächtliche Heerschau (op. 23), was ihm alles sehr gefiel. Bei der nächtlichen Heerschau schlug er Takt und meinte, der Marsch wäre ganz göttlich.« Im Jahre 1837 beauftragte der Kronprinz Loewe durch den General von Pfuel mit der Komposition der spanischen Romanze »Zumalacarregui«. Durch Otto Frank's Bemühungen erhielt ich im Jahre 1889 die Abschrift des Briefes, den Kronprinz Friedrich Wilhelm zu diesem Zweck an General von Pfuel geschrieben hatte; des Generals Sohn, Herr Ritterschaftsdirektor von Pfuel auf Jahnsfelde, hatte dieselbe gütigst übermittelt und die Veröffentlichung des Briefes in dankenswerter Weise gestattet*).

Der Brief des Kronprinzen lautet:

»Hier ein Taschenbuch und in demselben ein Lied auf Zumalacarreguy**). Ich »mache Ihnen dies kostbare Geschenk aus Eigennutz bester Pfuel. Ich hoffe nämlich, das »Lied wird Sie wüthend begeistern und Sie werden Loewe begeistern und ihn dahin »bringen, dass er es in fassliche Musik setze, auf dass unser Kriegsvolk zuweilen vom »baskischen Helden singe. Schade ist, dass Sie uns hier nicht haben besuchen können. »Ich hätte Sie gern zu dieser nun schriftlich gegebenen Commission in eigner Person ge»heizt. Das Lied ist so aus einem Guss. Da darin zuletzt die Esel auf des Löwen Grab »tanzen, wär's schön, wenn unser Loewe über jener Eseln Stall brüllte. — O welch »schlechter Witz!

»Ach mir ist nicht witzig zu Muth. Des theuren Onkels Tod***) und die letzten Ehren, »die wir ihm heut erwiesen, machen mich ganz schwermüthig. Wieder ein Mann von »Geist und Willen weniger! Gott helf uns.

»Leben Sie wohl.

Friedrich Wilhelm.

»Dem Loewen meinen Gruss zuvor und meine Bitte dies schwunghaft zu komponieren.«

Loewe machte sich sofort an die Arbeit; sie bildet im Klavier-Auszug die Schlussnummer des I. Bandes vorstehender Sammlung. Wie Nico. Harzen-Müller (a. a. O. S. 720) mittheilt, wurde dieselbe bei erneuter Anwesenheit des Kronprinzen im Herbste 1837 in Stettin demselben von dem Sängerchor der beiden pommerschen Grenadier-Regimenter, Nr. 2 (dessen Chef der Kronprinz war, nachmals »zum Königsregiment erhoben«) und Nr. 9 (heute das Regiment Colberg), vor dem Fenster seines Absteigequartiers im Ständehaus vorgetragen.

Unter dem 1. März 1838 schreibt Kronprinz Friedrich Wilhelm, dem Loewe inzwischen die sauber ausgeschriebene Romanze in verschiedensten Arrangements hatte überreichen lassen, folgenden eigenhändigen Brief†):

---

*) Das Verdienst, diese lange Zeit als verschollen betrachtete Komposition wieder aufgespürt zu haben, gebührt dem cand. phil. Fritz Plock, sowie dem hochverdienten Loeweforscher Otto Frank in Berlin. Ersterer, im Jahre 1888 Hauslehrer beim Ritterschaftsdirektor von Pfuel auf Jahnsfelde, stiess beim Ordnen der Pfuel'schen Bibliothek auf einen österreichischen Musen-Almanach aus dem Jahre 1837, worin die schriftliche Notiz über des Königs Auftrag. Dieselbe lautete: »Zum Geschenk erhalten von Sr. Kgl. Hoheit dem Kronprinzen Septbr: 1836 mit dem Auftrage die herrliche Romanze durch den berühmten Musikdirektor Herrn Loewe komponiren zn lassen. Sie ist von ihm vortrefflich komponirt. Pfuel.« Dies theilte mir Otto Frank brieflich am 25. 12. 88 mit. Unter dem 26. 4. 89 berichtete derselbe: »Zumalacarregui« ist entdeckt nnd die Partitur in meinem Besitz. Es hat viel Zeit und Mühe gekostet. Das Werk ist höchst originell. Männerchor und Militärmusik (Bläser).« Herr von Pfuel und Herr Plock fanden das Werk endlich auf dem Königlichen Schlosse.

**) Der bekannte spanische Freiheitskämpfer, † 15. Juni 1835 in Folge einer Schusswunde bei Belagerung der Stadt Bilbao. Über ihn ausführlich Harzen-Müller a. a. O.

***) Gemeint ist Herzog Karl Friedrich August von Mecklenburg-Strelitz. Harzen-Müller in seiner ausgezeichneten oben angeführten Abhandlung stellt den Todestag fest: den 21. Sept. 1837, weist somit auch die Abfassungszeit des Briefes nach.

†) Vgl. Bitter's Loewebiographie.

»Heute finde ich Ihren Brief vom 15. Jan. und erinnere mich zu meinem Schrecken, »dass ich Ihnen kein Wort des Dankes für »Zumalacarraguy« und für die Musiksendung »gesagt habe. Ersteres Gedicht haben Sie ganz Ihrer würdig, mein bester Loewe, in Musik »gesetzt. Haben Sie auch vielleicht die Soldatenkehlen anderweitig mehr»stimmig bedacht? Ich möchte es gern unter dieselben in Schwang bringen. »Unter Ihren horazischen Liedern entzückt mich ganz vorzüglich der bandusische Quell.

»Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für den neuen, schönen Genuss, den ich »Ihnen schuldig bin.

»Auf Wiedersehen.

Friedrich Wilhelm.«

Das Jahr 1837 dürfte schon vorher, etwa Mitte Juni, den Kronprinzen nach Stettin geführt haben. Wenigstens ist aus einem Briefe Loewe's, den er unter dem 28 Juni 1837 an Wagenführ schreibt*), solches zu schliessen. Loewe macht nämlich Mittheilung von seinem nachmals so berühmt gewordenen »Fridericus Rex« und schreibt: »Der Kronprinz hat es sich von den Soldaten und mir wiederholt vorsingen lassen und mir wiederholt Seinen höchsten Beifall zu erkennen gegeben.«

Auch als König bewahrte Friedrich Wilhelm dem Stettiner Meister seine besondere Gönnerschaft. Hiervon legt u. a. folgender Brief des Königs**) Zeugnis ab:

»Wie können Sie glauben, bester Loewe, dass ich den »Palestrina« vorübergehen lasse, »ohne ihn zu hören, wenn ich irgend kann. Haben Sie heut Abend nichts mit den Proben »vor, oder wollen Sie nicht die Lind hören — nur in diesem Fall — frage ich Sie, ob »Sie Uns heut Abend 8 Uhr hier in Ch. besuchen wollen und Uns vielleicht Neues von »Ihren Kompositionen mitbringen. Lassen Sie mir nur mündlich durch den Boten Ant»wort geben.

Friedrich Wilhelm.

»Charlottenburg, den 16. Dez. 1845.«

Wie L. Giesebrecht, Loewe's dichterischer Freund, mittheilt***), hatte sich der König über dieses Oratorium, das er schon vordem in Stettin gehört, sehr günstig geäussert, und in demselben einen bedeutenden Fortschritt gegen die sieben Schläfer gefunden.

Loewe erzählt später†): »Nachdem er den Thron bestiegen hatte, beehrte Friedrich Wilhelm IV. auch das Haus des jetzigen Feldmarschall von Wrangel, der damals der kommandierende General in Stettin war, sowie die Salons des Oberpräsidenten von Bonin mit seiner Gegenwart. In diesen Häusern hatte ich Gelegenheit, dem kunstsinnigen Fürsten und selten liebenswürdigen Mann meine Balladen vorzutragen.

Er gewann diese bald so lieb, dass er mich oft an seinen Hof befahl. Einmal musste ich acht Tage hindurch in Potsdam bleiben und des Abends vor ihm singen††).

---

*) Vgl. »Berl. Tageblatt« vom 29. 11. 96.

**) Loewe schrieb u. d. 16. Dez. 1845 von Berlin an den König: »Euere Majestät haben bei meiner letzten Anwesenheit in Potsdam mir die Aufmunterung geschenkt, mich zu veranlassen, mein Oratorium »Palestrina« in der Singakademie hierselbst zur Aufführung zu bringen« und ladet Seine Majestät ein, der Aufführung beizuwohnen. Der König wandte das Blatt von Loewe's Brief und schrieb, wie oben.

***) Gedichte, II. Band (Stettin 1867), S. 116.

†) Loewe's Selbstbiographie, herausgeg. von Bitter [dem späteren Finanzminister], S. 98 ff.

††) Rauch schreibt u. d. 31. Januar 1848: »Abends bei Ihren Majestäten, wo der Musikdir. Loewe seine schöne Komposition »Das Gebet des Propheten«, gesungen von Lieut. v. T., seinen Fischer von Goethe, Kaiser Heinrich etc. auf'm Klavier begleitend vortrug. Diese an so ruhigem Orte in allen Theilen vortrefflich accentuirten Musikstücke, vom Meister selbst vorgetragen, war ein Genuss, der mir selten gewährt ist. Der König zeichnete mir die Aufgabe einer Gruppe »Moses im Gebet« zur Skizzirung auf.« So entstand auf Grund des [verschollenen] Loewe'schen »Gebet des Propheten« Rauch's berühmte Moses-Gruppe.

Er hat mir seine Huld und Gnade auch als König bewahrt, und viele Jahre hindurch liess er sich meine neuen Kompositionen vortragen. Konnte es wohl anders sein, als dass ich ihm mit ganzer Seele anhänglich und ergeben war?

Während ich vor ihm sang, pflegte er ganz nahe am Flügel rechts von mir seinen Platz zu nehmen, und zwar so, dass er mir voll ins Gesicht sehen konnte. Das sicherste Wohlgefallen fanden bei ihm stets meine historischen Balladen. Ganz besonders liebte er die vier Balladen über Carl V.*) und die Nummern aus dem »letzten Ritter« von Anastasius Grün**). Mit meinem »salvum fac regem« liess sich Se. Majestät gern an seinem Geburtstage, den 15. October, durch den Dom-Chor wecken.

Hatte ich eine Ballade vor ihm gesungen, so pflegte der König mit der grössten Bestimmtheit zu sagen: »Dieser Stoff ist wahr«, oder »der Stoff ist hübsch, aber er ist erdichtet.« — »Durch das künstlerische Interesse und das persönliche Wohlwollen eines so hochbegabten Königs beehrt zu werden« — so urtheilt Loewe am Abend seines eigenen Lebens — »muss für jeden Künstler eine anregende Bedeutung haben, ihn zu frohem Schaffen und glücklichem Streben ermuntern. Und wahrlich, diese königliche Gnade leuchtet noch heute wie ein heller Stern in die Welt meiner Erinnerungen hinein, wie in meine nun stiller gewordene Zelle.

Und mit wie klarem ungetrübtem Blicke, mit wie sicherem Urtheil, mit welcher Fülle von Wissen und gereifter Anschauung urtheilte Friedrich Wilhelm IV. über Alles, was irgend einem Gebiete der Kunst angehörte. Mit welcher bewundernden Verehrung hörte man ihm zu, wenn er über solche Dinge sprach.

Mit wie tiefer Rührung habe ich, noch lange nach seinem Tode, Arbeiten von mir auf demselben Flügel in Sanssouci liegen sehen, an dem ich früher so oft das Glück gehabt hatte, ihm meine Balladen vortragen zu dürfen.«

Auch in den fünfziger Jahren musste Loewe dem geliebten Könige noch häufig seine Balladen vortragen. So berichtet Loewe unter dem 13. August 1853: »Um 8 Uhr hatte ich die Gnade, den König zu erwarten***). Seine Majestät fragten in Ihrer leutseligen Fürsorge als Wirth: »Haben Sie denn auch eine Tasse Thee bekommen, lieber Loewe, wir haben schon auf dem Schiff getrunken.« Ich sagte, mich verneigend, dass ich Alles hätte, was ich mir nur wünschen könnte. »Otto« †), mit dem begann ich, machte einen tiefen Eindruck. Ich war noch besser bei Stimme, als am Abende vorher, Höhe und Tiefe war gleich willig, dass ich öfter moderirte. Der Saal, ein oblonges Viereck mit drei Fenstern, gewährte einen herrlichen Klang, weil er keine Decken hatte. Nach »Otto« kam »Meister Oluf« ††) und »das Wiegenfest zu Gent«. Dann befahlen Se. Majestät die Tafel; das Gespräch lenkte sich auf Palestrina. Nach der Abendtafel: »Der Feldherr« †††), wobei Se. Majestät bemerkten, dass nicht ein wahres Wort an der Erzählung des Dichters wäre, Er wüsste ganz gewiss, dass Bonaparte nicht in die Hospitale der Pestkranken gegangen wäre. Es gäbe auch ein schönes

*) »Kaiser Karl V.«. Vier historische Balladen: Das Wiegenfest zu Gent (Anastasius Grün), Karl V. in Wittenberg (Hohlfeld), der Pilgrim vor St. Just (v. Platen), die Leiche zu St. Just (Anast. Grün). Op. 99.

**) Max in Augsburg; Max und Dürer; Max' Abschied von Augsburg. Op. 124. Vortrefflich singt die Max-Balladen neuerdings der Konzertsänger A. Nico. Harzen-Müller; ein grosser Meister im Vortrage der historischen Balladen überhaupt ist der Konzertsänger Josef Waldner in Graz, auch bekannt durch Herausgabe Loewe'scher Lieder.

***) Nämlich in Putbus. Loewe war dorthin vom Könige befohlen. Übrigens wird dieser Brief, von dem Bitter nur wenige Zeilen mittheilt, hier zum ersten Male veröffentlicht.

†) »Kaiser Otto's Weihnachtsfeier.« Dichtung von dem früheren Cultusminister v. Mühler. Op. 121 Nr. 1. Wie aus Loewe's mündlicher Erzählung bekannt ist, wünschte der König, Loewe möge Chöre zu dieser Ballade setzen.

††) »Meister Oluf der Schmied auf Helgoland« oder »Odin's Meeresritt« Op. 118, Dichtung von Aloys Schreiber, eine der genialsten Kompositionen des Meisters (führte ursprünglich den Titel: »Der schnelle Reiter«).

†††) Op. 67 Nr. 1.

Bild über die Sache von einem französischen Maler — —, auch der habe gesagt, dass alle Nachforschungen über diese Erzählungen vergebens gewesen wären. Se. Majestät lobten meine Musik, weil sie den französischen Geist und Charakter so treu abspiegele! Der »Landgraf Ludewig der Heilige«*) machte ungemeinen Effekt; auch die Herren der Umgebung konnten ihr Wohlgefallen nicht unterdrücken, — ein ehrerbietiges Rauschen deutete dieses an. Der König las sich den Text wiederholt über, fragte, ob es der Berliner Gruppe wäre, der ihn gemacht. Die Ballade ist auch hübsch, — so kurz und drastisch; ich singe sie sehr gern und habe immer meine Freude daran gehabt. Den Schluss machte der »Papagei«**), ein drolliges Gewächs, was wenigstens erheiterte. Se. Majestät gaben mir beim Abschied Ihre Hand, auf die ich mich ehrerbietigst neigte.«

Mit besonderer Vorliebe liess sich der König in späteren Jahren die Balladen vom Kaiser Max von Loewe vortragen***), so noch im Jahre 1855, am 3. Juni, und in Stargard am 31. August 1856. Auch Ihre Majestät, die Königin Elisabeth pflegte den Balladenvorträgen des Stettiner Barden ganz besondere Aufmerksamkeit dabei zu leihen. Ueberhaupt hatte die Königin von jeher innigen Antheil an Loewe's Kompositionen genommen. Schon im Jahre 1832 nahm die hohe Frau die Widmung seiner in der Zeit von 1821 bis 1832 komponierten, zum Theil ganz köstlichen, »Geistlichen Gesänge« (op. 22, 2 Hefte) huldvollst entgegen. Und noch im Jahre 1863 gewährte sie dem Meister auf seinen Wunsch, dass er einige Gebete aus dem Gebetbuche des hochseligen Gemahls komponieren durfte; nach baldiger Uebersendung derselben empfing Loewe von der hohen Frau ein herzlich gehaltenes Schreiben voller Werthschätzung und Wohlwollens.

Der persönlichen Anregung König Friedrich Wilhelms IV. ist die Entstehung einer ganzen Reihe Loewe'scher Kompositionen zu verdanken, — so vor allem die grossartige, ebenso tief wie prächtig gehaltene, dabei im edelsten Balladenstil einherfliessende alte Maurenballade »Der Sturm von Alhama«, op. 54; sodann die Kantate »Die Hochzeit der Thetis« und das Oratorium »Polus von Atella«†).

Dieselbe Liebe und Treue übertrug Loewe später auch auf den grossen Bruder des kunstliebenden Königs, unsern gefeierten König und Helden **Wilhelm I.** Und auch der grosse König blieb in gleicher Weise wie sein königlicher Bruder Loewe zugethan.

Im Sommer 1837 tritt eine persönliche Begegnung zwischen dem Prinzen Wilhelm und Loewe besonders hervor. Es war in Mainz, wohin Loewe gerufen war, um zur Enthüllung des Gutenberg-Denkmals sein Festoratorium zu dirigieren. Dieser Aufführung, die eine gewaltige Wirkung übte, wohnte auch, es war am 14. August, Prinz Wilhelm und seine Gemahlin Augusta von Preussen bei. Am 15. August wurde Loewe den hohen Herrschaften vorgestellt; beide sagten ihm »viel Aufmunterndes und Schmeichelhaftes« über sein Oratorium »Gutenberg«. Am 16. war Loewe zur Prinzlichen Tafel gezogen. Er

---

*) Op. 67 Nr. 3, beide Gedichte von Gruppe.

**) Humoristische Ballade »Das war die Schlacht von Waterloo« (Rückert) Op. 111. Dem Herausgeber gelang es leider nicht, dieselbe von dem Verleger Leuckart für dies Album zu erhalten.

***) Frau Julie von Bothwell, Loewe's älteste Tochter, hat vor Jahren ein anmuthiges, auf Wahrheit beruhendes, Lebensbild über ihres Vaters Vorträge der Max-Balladen vor dem Könige geschrieben. — Übrigens waren auch die anderen historischen Balladen, wie die »Glocken zu Speier« und vor allem »Herr Heinrich« beim Könige ausserordentlich beliebt.

†) Loewe komponierte aus eigenem Anlass mehrere Werke zu Ehren des Königs; ein Te deum (Op. 77), ein Huldigungslied [siehe Band I Nr. 3], eine Festkantate zur silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten, des Königs Friedrich Wilhelm IV. und der Königin Elisabeth, 1848, Gedicht von Wilh. Telschow [Nr. 1 Choral: »Hinauf zu jenen Bergen«, Nr. 2 Psalm: »Denn es sollen wohl Berge«, Nr. 3 Fest-Hymne: »Ein Zeichen, hohes Herrscherpaar, hat dir dein Gott gegeben«, Nr. 4: Psalm 103 v. 1—4; das Ganze sehr wohllautend und schwungvoll komponirt]; eine zweite Cantate, ebenfalls von Telschow gedichtet, 1850, zum Empfange Seiner Majestät nach dem Revolutionsjahr [Nr. 1, Rhythmischer Choral, Nr. 2 Lied [siehe Album I Nr. 5], Nr. 3 Responsorium]. Über mehrere andere Werke siehe die nachstehenden »Notizen«.

erzählt: *) »Unsere Königlichen Herrschaften waren überaus gnädig und huldvoll. Der Prinz Wilhelm, in der Kürze und dem Wohlwollen unseres Königs, in seiner grossen, nur jüngeren, Ähnlichkeit und beglückenden Leutseligkeit, sowie seine schöne, im Profil majestätische Gemahlin repräsentierten an der Tafel. Zwischen ihnen sass der geistvollgemüthliche Herzog von Cambridge. Links vom Prinzen Wilhelm sass das schöne Ehepaar Prinz und Prinzessin Carl v. Hessen-Darmstadt, rechts von der Prinzessin der Sohn des Herzogs in hannöversch-englischer schwarzer Uniform, auf der sich ein grosser Stern schön markirte«.

Am 18. August 1837 gab Loewe in Mainz einen Balladen-Abend. Er schreibt hierüber, dass ihn mit Ihrer Gegenwart beehrt hätten Prinz und Prinzessin Wilhelm, der Grossherzog und Herzogin von Hessen, und fährt fort: **) »Der Beifall fehlte nicht. Die Höchsten Herrschaften haben sich viel mit mir unterhalten, mir Ihre Höchste Zufriedenheit wiederholentlich ausgesprochen, mich eingeladen, Sie in Berlin zu besuchen, wohin Sie sich in diesen Tagen begeben. Die Prinzessin Wilhelm gaben mir Uhlands: Schloss am Meer, welches ich mit reichem Beifall improvisierte. Ein solch brillantes Konzert habe ich noch nicht gehabt***)«.

Als Prinz Wilhelm König geworden war, komponierte Loewe Seiner Majestät seine Preussische Volkshymne: »König Wilhelm unsre Sonne, Hohenzollern unser Stern« (siehe Album I Nr. 2; Alb. II Nr. 6). Wenige Jahre später wurde Loewe durch Frau v. Mühler aufgefordert, in einer Soirée des Ministers diese Hohenzollernhymne, welche der Domchor vortragen sollte, selbst zu dirigiren. Doch Loewe war damals erkrankt. So wurde dann die Hymne von einem Doppelquartett des Domchors dem Könige Wilhelm vorgesungen. Dieser liess Loewe darüber seine besondere Anerkennung ausdrücken und liess es sich nicht nehmen anzuordnen, ihm das Manuskript zu genauerer Kenntnisnahme zuzustellen.

Als Greis von 70 Jahren erfuhr Loewe noch besondere Gnadenbeweise seines Herrn †), und noch von Brünn aus verlieh ihm König Wilhelm der Siegreiche den Roten Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife.

Auch als der Meister längst die Augen geschlossen, hat Kaiser Wilhelm der Grosse sich Loewe's gern erinnert. So wird berichtet, dass bei seinem letzten Aufenthalte in Stettin 1887 Kaiser Wilhelm auf den Gesang des Loewe'schen Salvum fac regem »mit Lebhaftigkeit bemerkte, dass er Loewe sehr wohl gekannt habe, dass derselbe ein Protégé seines hochseligen Bruders gewesen sei und diesem oft etwas vormusicirt habe« ††).

Die Vorliebe für Loewe und seine Musik blieb bei dem erlauchten Herrscherhause Tradition. So wissen wir von **Kaiser Friedrich III.** glorreichen Andenkens, dass er sich Loewe'sche Balladen gerne von berühmten Sängern vortragen liess; auch von ihm wurden die historischen Nummern bevorzugt.

Allen Loewe-Verehrern aber ist es von jeher eine herzliche und erhebende Freude gewesen, des Bewusstseins zu leben, dass unser erlauchter Herr, **Kaiser Wilhelm II.** ein warmer Freund und Förderer auch der Loewe'schen Musik ist. Kaum ein bedeutsames Hofkonzert dürfte stattfinden, ohne dass Loewe's Namen das Programm schmückt †††). Auf Seiner

---

*) Auch dieser Brief ist in seiner Vollständigkeit bisher unveröffentlicht. Bei Bitter findet sich z. B. Loewe's Beschreibung des nachmaligen grossen Kaisers arg gekürzt und verstümmelt.

**) Auch dieses Schreiben blieb bisher unveröffentlicht.

***) Leider theilt Loewe in diesem etwas eilig geschriebenen Brief das Programm des Konzertes nicht mit; aber zweifellos wird auf demselben der »Fridericus Rex« gestanden haben, den er, vor kurzem komponiert, gerade damals in Mainz, z. B. beim General v. Müffling, viel singen musste.

†) Prof. Dr. C. Fr. Müller, a. a. O.

††) Vgl. Loewe redivivus von Dr. M. Runze, Berlin, C. Duncker 1888, p. XII.

†††) Die Kammersänger Bulss, Betz, Krolop (†), Staudigl, K. Mayer dürften es besonders gewesen sein, die Ihren Majestäten in letzten Zeiten die Balladen vortrugen.

Majestät Veranlassung sind, wie wir vernahmen, mehrere der echt deutschen Loewe-Balladen instrumentiert worden, so »Prinz Eugen«, »Harald«, »Kaiser Heinrich's V. Waffenweihe«, (von den Königlichen Hofkapellmeistern Kahl und Sucher und dem Prof. Albert Becker;) ja, als der »Harald« einst — wie leider häufig geschieht — im Tempo zu schnell genommen ward, haben Seine Majestät persönlich den richtigen Takt angegeben und das Orchester gewissermassen selbst dirigirt.

Diese Vorliebe für Loewe ist ja aber auch erklärlich bei einem Fürsten, der berufen ist das echteste und edelste Deutschthum in Seiner Persönlichkeit darzustellen! Atmen nicht gerade Loewe's Balladen dieses deutscheste Bewusstsein, wie es aus den Sagen deutscher Vorzeit in des Meisters Klängen aufs Neue sich für uns belebt? — z. B. in den gewaltigen Balladen »In der hohen Hall' sass König Siegfried« und »Odins Meeresritt«? — in den Sagen und Märchen uralten Deutschthums? Und wenn Loewe's Phantasie auch in allen Zonen heimisch ist, und er jeglichem Gebilde entsprechenden Ausdruck und Tonfärbung zu geben vermag: am wohlsten fühlte er sich doch in der Natur, der Geschichte, dem traulichen Familienleben des Heimatlandes, und hat uns hier mit seiner Meisterhand so viele echt deutsche Gebilde von höchster Bedeutung geschaffen! Thier- und Pflanzenwelt ist ihm hier für seine Kunst gehorsam; ja welche zahllosen Gestalten der deutschen Geschichte weiss er uns mit genialer historischer Treue vorzuzaubern: Wittekind und Hermann von Salza, Gutenberg und Dürer, erstehen da vor unserem Blick! Vor Allem aber, wie gewaltig gross zeichnet er eine ganze Reihe der deutschen Kaiser: Karl den Grossen und Heinrich den Finkler; Otto den Grossen und die Salischen Heinriche; Friedrich II. von Hohenstaufen und Rudolf von Habsburg; Kaiser Max I. sowie Kaiser Karl V. in verschiedenen Lebensakten! Ja bis in dies Jahrhundert hinein reicht seine Vorliebe für diese künstlerische Aufgabe: Kaiser Franz I. z. B. wird uns vorgeführt auf einer Jagd, die er mit Kaiser Alexander I. im Wiener Walde abhält! —

Endlich war Loewe schlecht und recht ein Preusse von echtem Schrot und Korn. »Gott weiss es, ich möchte nichts Anderes sein und werden als Preusse!« schrieb er einst im Jahre 1838 von Königsberg. Diesen Sinn bewahrte er sich treu bis zum letzten Atemzuge. So hat Loewe durch die Gewalt und Schönheit seiner Töne dem Preussenthum, dem Deutschthum sehr bedeutsame Dienste geleistet.

II.

Notizen zu den einzelnen Nummern des Loewe-Hohenzollernalbums.

A.

Gemeinsames zu Band I und Band II.

1. König Wilhelm. (Bd. I Nr. 2. S. 4 Bd. II Nr. 6. S. 35.) »Preussische Volkshymne«, Gedicht von Hugo Emsmann. [Zeitgenosse Loewe's, langjähriger Professor an der Friedrich Wilhelms-Ober-Realschule zu Stettin; Freimaurer; wie auch die Dichtung maurerische Spuren verrät.] Komponiert bald nach König Wilhelm's Thronbesteigung; 1862 autographiert und in solcher Gestalt als Eigenthum des Komponisten erschienen als op. 139 in vierfacher Form: 1. für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. 2. für Sopran, Alt, Tenor, Bass. 3. für vier Männerstimmen. 4. für Sopran und Alt. Ausserdem in Loewe's Handschrift vorhanden für 3stimmigen Soldatenchor. — Der Ausgabe für 4stimmigen Männerchor liegt Loewe's Original-Handschrift zu Grunde, deren Benutzung ich dem Besitzer derselben Herrn Otto Frank verdanke. J. Langenbach, der vor mehreren Jahren verstorbene Kapellmeister des Kur-Orchesters in Bad Ems hat die Hymne für gr. Orchester instrumentiert.

Auch erzählte mir vor Kurzem der nahezu 90jährige, aber noch immer geistesfrische frühere langjährige Kapellmeister des Königsregiments (Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV.) Orlin, dass er diese Loewe'sche Königshymne für Militärmusik instrumentiert und mit Vor- und Nachspiel versehen, auch solchergestalt häufig mit der Kapelle des Königsregimentes gespielt habe. Die Orlin'sche Partitur dürfte sich beim Regiment vorfinden.

2. Fridericus Rex. (Bd. I Nr. 7. S. 13. Bd. II. Nr. 5 S. 29). Preussische Soldatenballade, von Loewe komponiert etwa Anfang Juni 1837. Der erste Entwurf findet sich in einem Studienhefte Loewe's auf der Königl. Bibliothek; diese Skizze steht in *G*-dur. Die Gesangsmelodie (und vorzugsweise nur diese ist dort skizzirt) findet sich hier an einzelnen Stellen noch ein wenig abweichend von der späteren Melodie. Solches tritt z. B. hervor an der Stelle »Zweihundert Bataillons«, wo $^1/_4$ *d* und als Achtel *eccc* folgen, während später die Melodie *ge ccc* geführt wird. Die Stelle »Nun adjö Lowise, wisch ab das Gesicht« ging in diesem Entwurf *edccdcbaaaa*, anstatt wie später: *eddcccbbaaa* [vgl. meinen Loewe redivivus, Berlin C. Duncker 1888, S. 297—98]. Gedruckt erschien die Ballade 1838 bei Wagenführ, und zwar für Tenor in *G*-dur, für Bass oder Baryton in E-dur (beides für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte), für 4 Männerstimmen a cappella, für Militärmusik bearbeitet vom Stabshautboisten Devantier, und für Militärmusik mit Männerchor. Die Dichtung ist von Willibald Alexis, enthalten in dessen »Cabanis«, welcher Roman zuerst 1832 erschien. Preussische Grenadiere singen dort das Lied und erregen dadurch die Aufmerksamkeit des grossen Königs. Willibald Alexis, von dem Loewe mehrere sehr wertvolle Sachen in Musik gesetzt (wie die geniale, von Rich. Wagner enthusiastisch bewunderte, »Hexe« oder »Walpurgisnacht« [op. 2 Nr. 3], »Der Späte Gast« [op. 7 Nr. 2], »Wer ist Bär«? [aus op. 64], »Lindenblüte« für gem. Chor, »Rüberettig« für Männerchor, »Schneiderlied«, letzteres bisher unveröffentlicht), wurde geboren zu Breslau d. 29. Juni 1798, nahm als Freiwilliger im Rgt. Kolberg am Kriege Theil, studierte die Rechte in Berlin und lebte dort als Schriftsteller. † zu Arnstadt d. 18. Dez. 1871. —

Mein hochverehrter, vor 9 Jahren leider verstorbener Freund, der berühmte und geniale Balladensänger Arnold Freiherr Senfft von Pilsach, welcher, Sohn des früheren Pommerschen Oberpräsidenten, in die Stettiner Verhältnisse mit seltener Sachkenntniss eingeweiht war, zumal, sobald sie künstlerische Interessen betrafen, erzählte mir nicht lange vor seinem Tode, er wisse aus sicherer Quelle, dass Anfangs der dreissiger Jahre Loewe mit Willibald Alexis in einem Ostseebade der Insel Usedom, irre ich nicht, so war Heringsdorf genannt, zusammengetroffen sei*); und als sie so an dem Strande zu promenieren pflegten, hätten sie sich darüber ausgelassen, dass es trotz so schöner älterer und neuerer Volkslieder und begeisternder Kriegsgesänge doch kein eigentliches vornehmes Preussisches Volkssoldatenlied gäbe. Sie seien übereingekommen, ein solches für die Fridericianische Zeit ins Leben zu rufen. Dabei habe Loewe auf eine alte Melodie hingewiesen, die als Variation zum »Hohenfriedberger« verwertet werden könne. Damals schrieb W. Alexis an seinem Roman »Cabanis«; dieser Anregung zufolge habe der Dichter diese Soldatenballade dem Werk eingewoben; Loewe habe sie dann komponiert.

»Cabanis« liegt in siebenter Auflage vor. Derselben steht, wie schon in früheren Auflagen, ein Notenbeispiel vorgedruckt; in der, heute selten gewordenen, ersten Auflage fehlt dasselbe. Woher indes stammt dieses Notenbeispiel? Es ähnelt im Grundmotiv dem Fridericus-Thema der Loewe'schen Ballade. In den späteren »Cabanis«-Ausgaben mit diesem Gesangsmotiv findet man die Anmerkung: »Mitgetheilt von Ludwig Erk«. Doch wo findet sich diese »Mittheilung«? In seinem Büchlein »Der alte Fritz im Liede« (1851) steht nur der Text mit der Bezeichnung »Neues Volkslied« und der Überschrift »Mel.

---

*) W. Alexis scheint häufig die dortigen Ostseebäder besucht zu haben, hat er doch sogar einen besonderen Aufsatz »Die Küsten von Usedom« erscheinen lassen.

Es marschierten drei Regimenter wohl über den Rhein«, die Melodie selbst nicht. Bei Böhme »Volksthümliche Lieder der Deutschen« (Leipzig 1895) Nr. 84 ist Text und Melodie (nicht genau dieselbe wie im späteren »Cabanis«) mitgetheilt mit der Bemerkung »Volksweise: Es marschierten drei Regimenter«; mit der Quellenangabe am Schluss: »Ged. von G. W. H. Häring (gen. Wil. Alexis). Zuerst in seinem Roman »Cabarus« (sic!) Berlin 1832. Mit der Volksmelodie schon in Kretzschmer's Volksmelodien I Nr. 203 (1838)«. Fr. W. Frh. v. Ditfurth »die histor. Volkslieder des siebenjährigen Krieges« (Berlin, Lipperheide 1871) bemerkt: »Noch spätere Zeiten haben in ihren Liedern auf jene Ruhmesthaten des siebenjährigen Krieges zurück gegriffen«, von denen er als zweites den Fridericus Rex (»aus »Cabanis« von W. Alexis, Berlin 1832«) anführt (S. 114, 115, 116). Dass Vorklänge des Liedes, etwa mit dem Anfangsstichwort »Fridericus Rex unser König Herr« schon zur Zeit des grossen Königs vorhanden, davon berichtet weder Ditfurth, noch unseres Wissens sonst Jemand etwas. Es dürfte dies freie und erste Erfindung des W. Alexis sein*). Nun aber findet sich bei Ditfurth einerseits S. 115 die Angabe »Mel: Es marschierten drei Regimenter wohl über den Rhein« und andererseits S. 116 »L. Erk theilt zu diesem Liede (nämlich »Fridericus Rex«) noch folgende Melodie mit«; und lässt dann die der späteren Cabanis-Ausgabe vorgedruckte Melodie, also wesentlich die zu »Es marschierten u. s. w.« folgen. Das führt in die Sackgasse. Ich habe trotz aller Bemühungen und trotz allen Nachforschens, das kundige Freunde mit mir betrieben, nicht auf die Erk'sche Quelle zu stossen vermocht. Zu bemerken ist dabei ja auch, dass die in Frage stehende Erk'sche Quelle nicht ganz identisch ist mit der alten »drei Regimenter-Melodie« [nach Böhme in *B*-dur], sie erscheint als eine Variante derselben. Ob nicht auf Loewe die Auffindung, wo nicht Erfindung, der in Frage stehenden Melodie überhaupt zurückzuführen sei? Er hatte ein ungemeines Gedächtnis für Volksweisen und sehr umfassende Kenntnis ihrer Literatur; hat er doch selbst, wie wir Eingangs des Vorwortes darthaten, um nur hierauf zurückzukommen, uns die Melodien zu 2 sonst unbekannten Liedern aus der Franzosenzeit übermittelt. Ja, auch unsere alte Volksmelodie »Es marschierten drei Reiter wohl über den Rhein« hat er schon in früher Zeit benutzt, indem er dieselbe leise anklingen lässt in seinem »Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein« (op. 1 Nr. 2)**), von Uhland, — dessen Dichtung ja auch ihrerseits mit jenem alten Volkslied Verwandtschaft bekundet. Das Neue ist nun, dass Loewe's so oft bewiesener genialer Instinkt in Erfindung und Auffindung des rechten Tones, sowie seine feinsinnige Urtheilskraft in der richtigen Verwertung solchen Fundes, auch hier zur Schaffung einer neuen musikalischen Strophe führte. Er erkannte, dass die für den »Fridericus R.« einzig zutreffende Melodie durch Benutzung jener alten Volksmelodie gewonnen werde, und andererseits, dass jene alte Volksmelodie mit ihrer Um- und Neugestaltung zur »Fridericus Rex«-Melodie erst ihren wahren Wert erlange. Frühjahr 1837 komponierte Loewe es solchergestalt und setzte seinen »Fridericus Rex« und damit auch die Anklänge an jene alte Volksmelodie in die Welt. Auch die »Erk'sche Quelle« mag in ihrem Aufbaue wohl erst auf Grund des Loewe'schen »Fr. R.« entstanden sein. Erst 1838 einverleibt auch Kretzschmer die Melodie »Es marschierten« einer Volksliedersammlung. — Die Loewe'sche Balladenstrophe des »Fridericus R.« baut sich nun in der Weise auf: die erste Zeile gleicht im Ganzen dem Anfang der Volksmelodie — Loewe's genialer Blick erkannte in ihr eine Variation zum »Hohenfried-

---

*) Der Dichter schrieb als Motto über diese Dichtungen, die er mit den Balladen 1836 sammelte:

»Ob sie's grade so gesungen,
Weiss ich nicht,
Aber mir hat's so geklungen,
Und da ward's Gedicht.«

**) Auch der Anfang der volksthümlich schönen Ballade: »Es flogen drei Schwälbelein über den Rhein« (Loewe Op. 78 Nr. 2) ist hiermit zu vergleichen, sowie das »Preussische Hurrahlied« und das »Preussenlied« aus dieser Sammlung.

berger« —; die zweite Zeile ist eine Umbiegung jener Volksmelodie; die dritte ist neu erfunden; für die vierte Zeile wählte er eine in sehr alten Militärmärschen vorkommende Kadenz. Die so geschaffene Strophe ermöglicht ihm die Innehaltung einer der Hauptaufgaben der Balladenkomposition, Mannigfaltigkeit auf dem Grunde der Einheitlichkeit, so dass sich mit Leichtigkeit für jede der drei folgenden Strophen, in welchen der »starkknochige«, etwas ungeschlachte, »hahnebüchene« Pommersche Grenadier die Ordre des volksthümlichen Königs wiedererzählt, die nötigen Abänderungen entwickeln. Je nach Änderung der Stimmung, nach Einführung wieder anderer Begebenheiten und Persönlichkeiten [die Kaiss'rin; meine Generale etc.] und Einschaltung der nötigen Kraftausdrücke, ergeben sich wie von selbst die ebenso natürlichen wie notwendigen Abweichungen vom Grundthema. Der köstliche Mittelsatz (bei der *G*-dur Tonart nach C-dur übergehend), beginnend »Nun adjö Lowise« [sofern das Ganze als Marsch gedacht wird, wäre dies als »Trio« zu bezeichnen], ist dann ganz Loewe's freie Erfindung. Zum Schluss kehrt die erste Strophe mit höchst effektvollen Varianten wieder.

Der Dichter hat 1836 bei F. Dümmler (Berlin) eine Sammlung seiner Balladen veranstaltet; unter ihnen IV. »Volkslieder«. Als erste Volksballade steht unser »Fridericus R.« Die Schreibweise ist hier im Einzelnen erheblich abweichend von der in den späteren Cabanis-Ausgaben [früher »Kaiss'rin«, »Franzossen«, »auf lasst uns sie«, später: »Kais'rin« im Vordruck, »Kaiserin« im Text, »Franzosen«, »auf lasst uns«]. Loewe beobachtet natürlich die derber gehaltene frühere Ausdrucksform; er behält dieselbe auch in späteren Auflagen bei; ja, er hat streng auf die Beobachtung einiger Kleinigkeiten gehalten, dahin gehört besonders »Kaiss'rin« (eine Viertel-, eine Achtel-Note) und »seind«. So nämlich die Ausdrucksform des Grenadiers, wo er die volksthümliche Ausdrucksweise des Soldatenkönigs, die er an Seinesgleichen mittheilt, noch volksthümlicher herabdrückt, als sie in Wirklichkeit vom Könige gesprochen worden sein mag, — eben um den König so recht als Liebling des Volks zu zeichnen. Wo dann der Grenadier zu seiner »Lowise« spricht, befleissigt er sich mehr der feineren oberdeutschen Mundart, so: »Die Kugeln »sind« alle«. — Es ist mir nicht allein möglich gewesen, die verschiedenen Ausgaben des Loewe'schen »Fridericus R.« zu vergleichen, sondern, wie schon bemerkt, den ersten Entwurf (in *G*) einzusehen. Ja Dank der gütigen Erlaubnis Seiner Excellenz des Herrn Ober-Haus- und Hof-Marschall Grafen zu Eulenburg vermochte ich das sauber von Loewe's Hand geschriebene Original-Manuskript, diesmal in E-dur, zu benutzen. So war mir eine ganz genaue Revision des Noten- und Dichtungstextes ermöglicht, deren Resultate dieser Ausgabe zu Gute kommen. Bei dem Namen selbst ist und bleibt natürlich das Richtige: »Fridericus« (nicht ie); so hat Loewe auch die Überschrift. Nachmals im Text (genau wie auch der Dichter in seiner 1836 erschienenen Balladen-Sammlung) allerdings »ie«. Wir erachten die Überschrift bei Loewe für massgebend und setzen durchweg wie oben. In der späteren Challier'schen Ausgabe finden sich mancherlei Abänderungen der früheren Wagenführ'schen, so in Takt 54 im Text »seind«, wo es »sind« heissen muss. Kleinere Änderungen im Vergleich zur alten Ausgabe sind nun an der Hand des neu aufgefundenen Autographs: Loewe setzt Anführungszeichen für den Text nach Takt 19, 29 und 40 nach »kennt«; — vor den Text in T. 21, 31. — Die Trennungsstriche sind bei folgenden Worten also angebracht: Gene-rale (Takt 31 und 32), Kreuz-Ele-ment (mit gr. E in der Mitte, T. 37), Lowi-se, (T. 40), Artillerie (T. 60), Fride-ricus (T. 77 und 78 sowie 85 und 86). Takt 65 hat über — »flucht« nicht ein ~, sondern <. Über Takt 73—74 steht nicht: (»lebhaften Ausdrucks«), sondern nur »lebhaft«; über dem *Gis* des Wortes »Blitz« (T. 74) ein -̇, desgleichen über dem *fis* bei »prompt« (T. 76); in Takt 77 vor dem *E*-dur Akkord auch in der Begleitung des Diskant eine Arpeggienlinie; am Schluss des Ganzen ein Ausrufungszeichen !. An wichtigen Abweichungen ist zu nennen Takt 22 »Kaiss'rin«, und Takt 75 »Kreuz-Sapperment«. Nur eine kleine Änderung habe ich mir selbst erlaubt, das ♮ vor *d* in der Diskantbegleitung in Takt 39 auf die Silbe »ad«, eine Sache, die sich aber eigentlich ganz von selbst versteht. Bei Ziethen ist das h gestrichen. Der Fridericus ist

früher besonders von den Grenadieren des Stettiner Königsregimentes sehr viel gesungen*); noch im Kriege 70/71 spielte Orlin ihn als Marsch mit besonderer Vorliebe; unter seinen Klängen rückten wir Pommerschen Königsgrenadiere z. B. auch nach Erstürmung der Stadt Dôle in dieselbe ein**). Auch der Generalmusikinspicient der Preussischen Armee Rossberg hat seiner Zeit Loewe's Fridericus instrumentiert und häufig solchergestalt gespielt***). Früher wurde er von wohl sämmtlichen preussischen Militärkapellen mit Vorliebe zu Gehör gebracht. Auch ist er Armeemarsch geworden (Nr. 198); aber befremdlicher Weise unter dem Namen »Radeck«!†). Neuerdings ist dies Loewe'sche Friedrichslied durch den unübertrefflich meisterhaften Vortrag des berühmten deutschen Sangesmeisters Eugen Gura wieder völlig populär geworden††).

3. General Schwerin. (Bd. I Nr. 8 S. 18, Bd. II Nr. 4 S. 24). Ebenfalls dem »Cabanis« entnommen; ohne dass dies Lied in die gangbarsten Sammlungen von Soldatenliedern übergegangen wäre. Auch dieser Sang passt vortrefflich zu der Haltung des mit Loewe's Hohenzollernkompositionen so eng verflochtenen alten Pommerschen Grenadierregiments. (vgl. Geschichte des Königl. Preussischen Zweiten Infanterie- genannt Königs-Regiments seit dessen Stiftung 1677 bis zum 3. Dez. 1840 von A. von Mach, Berlin Mittler 1843, S. 96 und 97; in der Schlacht bei Prag.)

4. Des Königs Zuversicht. (Bd. I Nr. 14 S. 38, Bd. II Nr.14. S. 78) erschien als op. 118 für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und für 4 Männerstimmen [auch »Odin« ist als op. 118 bezeichnet], im Jahre 1839. Der Dichter Wilhelm Telschow, geb. 1809 zu Stettin, gest. daselbst 1872, war vertretender Direktor der Ritterschaftsbank in Stettin. Er dichtete für Loewe ausser Liedertexten mehrere poesievolle Oratorien.

5. Preussentreue. (Bd. I Nr. 15 S. 40, Bd. II Nr. 8 S. 42.) Abschriftlich aufgefunden vor etwa 10 Jahren von dem verdienstvollen Loeweforscher Otto Frank, durch Loewe's Gattin als von Loewe stammend beglaubigt. Den Text musste ich an einzelnen Stellen, der Gegenwart entsprechend, abändern. Hier die ursprüngliche Lesart: Strophe 1: »Was brüstet ihr euch, treibt höllischen Scherz«? Strophe 3: »Wer stürmte nach Schleswig in siegendem Lauf? Wer folgte dem Helden, dem Vater »drauf«?« Strophe 4: »Wer brachte den Frieden zurück nach Berlin, dass wieder die Sonne der Freiheit uns schien? Wer musste zerhaun das trügliche Netz? Wer rettet die Ehre, den Thron, das Gesetz«? Erinnerungen an die Revolutionszeit, die zweifellos hier durchblicken, waren zu vermeiden; andererseits durften Angesichts der praktischen Verwertung bei einem historischen Soldatenliede die jüngsten Kriegs- und Ruhmesthaten nicht ganz übergangen werden. Eine theilweise Rehabilitirung des Textes bliebe ja, falls beliebt, hiernach unbenommen. Der Dichter blieb unbekannt. Die Bearbeitung des Liedes für vierstimmigen Männerchor ist von dem leider kürzlich verstorbenen genialen Komponisten Martin Plüddemann. Wir glaubten die beiden mittleren Strophen für diese Fassung fortlassen zu sollen.

6. Das Preussische Hurrahlied. (Bd. I Nr. 16 S. 44, Bd. II Nr. 9 S. 48.) Ebenfalls von Otto Frank aufgefunden. Das Werk lag in drei Fassungen vor: für 4stimmigen Männerchor in *F*-dur [*A*]; für 1 Singstimme mit Klavierbegleitung in $^4/_4$ Takt in *F*-dur [*B*]; für 1 Singstimme mit Klavierbegleitung in $^6/_8$ Takt, Es-dur, letzteres mit interessantem Zwischenspiel [*C*]. Die Ausgabe für eine Singstimme hat Herr F. H. Schneider auf meinen Wunsch der Art arrangiert, dass *B* nach *D*-dur transponiert und das Zwischenspiel aus *C* dem

---

*) In dem Männergesangvereine des Stettiner Marienstiftsgymnasiums war früher in den Liederheften für die 4. Strophe die Textabweichung anzutreffen: »Meine Generale Schwerin und Feldmarschall von Keith, und Winterfeld und Zieten seind allemal bereit.«

**) Vgl. meine Schrift: Beim Königsregiment 1870/71; (Berlin, Mittler & Sohn 1896) S. 105.

***) Die Devantier'sche Instrumentierung ist in der Verlagshandlung (Challier & Co) nicht mehr vorhanden.

†) Vgl. »Beim Königsregiment« S. 3 u. 4; Anm.

††) Auch gestattet sich P. Geisler in seiner jüngst gegebenen Oper »Wir siegen«, wie berichtet wird, in feinsinniger Weise Anklänge an Loewe's Werk.

eingegliedert ist. Der $^{6}/_{8}$ Takt im Mittelsatz von *B* bringt grössere Beweglichkeit in das Ganze. Dass auch hier der Text an einzelnen Stellen, so gleich am Anfang, zu ändern war, dürfte klar auf der Hand liegen. Er begann ursprünglich: Str. 1 »Was predigt der Pöbel von Volksmajestät und Volksregiment uns früh und spät«? Str. 2: »Hat Preussen der Pöbel einst gross gemacht«? Str. 3: »Erlöste der Pöbel bei Leipzig die Welt«? Str. 4: »Zog der Pöbel für Deutschland nach Schleswig vorauf? Nein Friedrich Wilhelm und Vater »drauf«, Str. 5: »O Friedrich Wilhelm, so lieb und so theur, mein König, wann geht es wieder in's Feur? — wie sehnt sich der Preussische Soldat«. Auch aus Str. 6 und 7 ist das »sehnt sich« abgeändert. Auch hier dürfte es geraten erscheinen, die letzten Spuren der Erinnerung an die Revolutionszeit, im Hinblick auf die praktisch-soldatische Verwertung des Liedes, zu tilgen; auch erschien die Einbeziehung der letzten Kriegsthaten aus praktischen Gründen ratsam.

7. Ein Preussenlied. (Bd. I Nr. 17 S. 52, Bd. II. Nr. 11 S. 65). Ganz neu aufgefunden. Vor mehreren Jahren kam von Herrn Königl. Oberbibliothekar Dr. A. Kopfermann eine schriftliche Anfrage (ausgehend von Herrn Dr. Thouret) an mich, ob ein unter den Musikschätzen König Friedrich Wilhelm's IV. aufgefundenes »Preussenlied« vielleicht von Loewe stamme? Mehrere Takte des Anfanges der Singstimme waren dem Briefe beigegeben. Mir war ein Lied, das mit der so mitgetheilten Probe begann, als Loewe'sches nicht bekannt. Ich fragte schriftlich und mündlich bei Loewe's Gattin und Tochter an und erhielt den Bescheid, es sei nicht von Loewe, und: in der Art begönne Loewe seine Lieder nicht. Vor einigen Monaten trat der auch um die Loewe-Literatur verdiente Schriftsteller A. Nico. Harzen-Müller an mich mit derselben Frage heran; auch befände sich bei Registrierung dieses Liedes in dem von Dr. Thouret herausgegebenen Musik-Katalog der Königlichen Hausbibliothek auf dem Königl. Schlosse dahinter in Klammern der Name Loewe mit »?«. Auch aus inneren Gründen urtheilte Harzen-Müller, das Lied könne doch wohl von Loewe sein. Vor Kurzem gab er dieser Ansicht Ausdruck in dem oben citirten Aufsatz. Ich begab mich damals sofort zur Königlichen Hausbibliothek, fand das Lied (in 6facher Form komponiert) vor und erkannte es auf den ersten Blick als echten Loewe, dessen Echtheit über jeden Zweifel erhaben ist, da nicht nur die Komposition als solche, sondern auch Loewe's Handschrift die Echtheit klar bezeugte. Zugleich war aber auch das Rätsel, das zunächst hier obwaltete, gelöst. Loewe lässt nämlich den nach jeder Strophe einsetzenden Kehrreim schon vor dem eigentlichen Liede als Anfang des Ganzen figurieren. Die Probe, die mir vordem zugesandt war und die ich der Loewe'schen Familie vorgelegt hatte, war eben dieser Kehrreim; der eigentliche Anfang: »Es ist ein alter, gewichtiger Klang« ist so Loewisch wie nur etwas. Mit gütiger Genehmigung Seiner Excellenz des Herrn Ober Hof- und Hausmarschalls Grafen zu Eulenburg vermochte ich dies Lied noch beiden Bänden einzuverleiben.

B.

Gesänge, welche nur in Band I enthalten sind.

Nr. 1. Salvum fac regem [S. 2]. Diese weltberühmte Hymne Loewe's erschien 1853; sie dürfte geraume Zeit vorher komponiert worden sein. Ich suchte lange nach dem Original-Satz Loewe's, da es im Loewe'schen Original nur für gem. Chor vorhanden ist. Nachträglich fand ich ihn in einem alten Studienhefte des Meisters.

Nr. 3. Preussens Huldigungslied [S. 7]. Die Dichtung Ludwig Giesebrechts [geb. 1792, † 1873] ist nur auf diesem Wege der Nachwelt überliefert. Da gemäss der ehedem (früher bei Petzold, dann bei Hofmeister) erschienenen Ausgabe der Partitur nur die erste Strophe einverleibt ist, so folgen hier die weiteren Strophen:

2. »Wir sehn im lautern Scheine das Richterschwert, das Deine, die Lieb' im Leid;
Wir sehn in deiner Linken das Gnadenzeichen blinken, Huld ohne Neid!
Du unser Herr u. s. w.«

3. »Dem Königsworte weichen die Königlichen Zeichen, sie Sein Geleit;
Dein Wort durchfliegt die Gauen, ein Engel voll Vertrauen, voll Freudigkeit.
Du unser Herr u. s. w.«
4. »Wer rührt Luisen's Sohne an Seines Hauses Krone, wer weckt den Streit?
Dein Adler-Banner wallet, Ruf deiner Völker hallet, wir stehn bereit!
Du unser Herr geboren, wir haben dir geschworen, den heilgen, freien Eid!«

Nr. 4. Dem König [S. 8]. Von Otto Frank aufgefunden. Zuerst gedruckt in »Prussia, Sammlung dreistimmiger Lieder vaterländischen und vermischten Inhalts für höhere Bürgerschulen, Gymnasien und Seminarien, auch kleinere Männergesangvereine von Heinrich Müller, Heft I—IV, Berlin 1843 bei C. G. Lüderitz. Hieraus Heft III Nr. 1. Als Motto steht der Sammlung vorgesetzt:

Von der Memel bis zur Mosel
Spriessen junge Hoffnungsreben;
Von Saarbrücken bis gen Kosel
Regt sich freies Deutsches Leben.

August Zeune.

Das Arrangement zu 4stimmigem Männerchor ist von Martin Plüddemann. Das Original steht in *C*-dur.

Nr. 5. Dem Landesvater [S. 10]. Schon oben in einer Anmerkung hervorgehoben. Aufgefunden vor mehreren Jahren vom Herausgeber. Ein schlichtes Liedlein, ursprünglich der 2. Satz einer 1850 dem Könige vorgetragenen Festkantate, mit merklicher Anlehnung an den studentischen »Landesvater« (»Alles schweige«). Otto Frank hat es für 4 Männerstimmen gesetzt. Ursprünglich für gem. Chor in *G*-dur.

Nr. 6. Die Hohenzollernkrone [S. 11]. Gedicht von Ludwig Giesebrecht; Gedichte 1. Aufl. 1836 S. 24, 2. Aufl. 1867, Bd. I S. 23 und 436; bald nach den Freiheitskriegen gedichtet, und von Loewe verhältnismässig früh komponiert. Eine kernige Komposition, kraftvoll von Martin Plüddemann zu 4 Männerstimmen umgearbeitet. Ursprünglich in Loewe's »Gesanglehre« für Sopran und Alt in *D*-dur.

Nr. 9. Der Stabstrompeter [S. 22]. Dichtung von Rückert. Erschienen 1843 als Nr. 2 des op. 84.

Nr. 10. Der deutsche Rhein [S. 25], erschien 1841 bei Petzold, zusammen mit Nr. 3 dieses I. Bandes, ohne Op.-Zahl.

Nr. 11. Die deutsche Flotte [S. 26], erschien (lithographiert 1851 als Volkslied für 4 Männerstimmen bei Gentzensohn, Stettin; ausserdem in: »Vier neue patriotische Lieder«, — 2) deutsche Flotte — —. Zur Feier des 15. Oktober und zum Besten der deutschen Flotte herausgegeben vom Patriotischen Verein in Berlin.« Aufgefunden von Otto Frank.

Nr. 12. Germania [S. 27]. Dieser Sang wurde später zur Feier der Enthüllung des Hermann-Denkmals vorgetragen. Ernst Wagner, der Dichter des Liedes, war geb. den 2. Febr. 1768 zu Russdorf bei Meiningen, starb als Cabinetssekretär des Herzogs den 25. Febr. 1812.

Nr. 13. Gruss an die Fürstin [S. 34]. Aus Loewe's Oper »Malek-Adhel«, komp. 1832. Dichtung von Caroline Pichler (geb. zu Wien den 7. September 1769, gest. dort den 9. Juli 1843) als Trauerspiel »Mathilde«. Der Klavierauszug ist von Loewe's Schüler Heinrich Triest. Nicht eigentlich auf »Hohenzollernthum« sich beziehend, ist der Gesang wegen seiner patriotischen Stimmung dem Album einverleibt und bildet so eine Art Seitenstück zu dem »salvum fac regem«. Der Text lautete ursprünglich im zweiten Vers: »gelöst sind die schweren, die lastenden Bande«; Vers 5: »Sie weiss bei Barbaren sich Achtung zu schaffen«. Die »Fürstin« ist Mathilde; die Dichterin benennt so die Schwester des Königs Rich. Löwenherz. Die Oper spielt vor Ptolemais, im 3. Kreuzzuge.

Nr. 18. Morgen-Hymnus der deutschen Ritter [S. 60]. Hiermit begann Loewe ursprünglich das Finale des I. Aktes seiner Oper »Rudolf der deutsche Herr«. Den Text arbeitete er 1824 gemeinsam mit seinem Freunde Vocke aus. Über letzteren ist Nichts

weiteres bekannt geworden. Der Kaiser, der auf der Bühne erscheint, ist Friedrich II. der Hohenstaufe. Die Oper spielt vor Jerusalem, im 5. Kreuzzuge. Wegen seines echtes Deutschthum athmenden Stimmungsgehaltes ist der Chor dem Album einverleibt.

Nr. 19. Zumalacarregui [S. 67]. Das Nähere hierüber schon in der Vorrede. Gesprochen wird der Name dieses spanischen Freiheitskämpfers: Zumála-Cárregi. Loewe hat das Wort siebensilbig skandiert. Die Loewe'sche Skandierung ist silbenmässig in ( ) beigefügt.

C.

Gesänge, lediglich in Band II enthalten.

Nr. 1. Der grosse Kurfürst und die Spreejungfrau [S. 2]. Der ursprüngliche Titel lautete: »Die Spreenorne«. Die Dichtung ist von Baron Friedr. v. Kurowski-Eichen, [geb. 16. Dez. 1780 auf Schloss Eichen bei Königsberg, Offizier in russ. Diensten, Kommissar bei der Gewehrfabrik bei Mülheim a/Ruhr. Über sein Todesjahr siehe 2. Vorwort.] Da »Spreenorne« eine unmögliche Bezeichnung ist, so haben wir obigen Titel, durch den auch Friedrich Wilhelm der Grosse selbst mehr zu Ehren kommt, gewählt. Die Sage, sonst bei keinem Sagenforscher bekannt, scheint vom Dichter frei erfunden zu sein. Loewe komponierte sie als Ballade im Jahre 1826; sie erschien im selben Jahre. Vgl. den Aufsatz »Die Spreenorne« von Ernst Friedel im »Bär« 15. Februar 1896 S. 75 und 76 und A. Nico. Harzen-Müller: »Centralblatt für Chorgesang« XIII Nr. 1 S. 5.

Nr. 2. »Prinz Eugen« [S. 14]. Revidiert nach dem Autograph, in Otto Frank's Besitz; demselben sind auch die 5 Punkte in dem dynamischen Zeichen nach »Rufer« Ende des 1. Taktes entnommen. »Prinz Eugen« gilt als vorbildlicher Typus für die nachfolgende Fridericianische Zeit; seine Persönlichkeit von König Friedrich II. und Kaiser Wilhelm I. hochverehrt; die Ballade Lieblingsnummer Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

Nr. 19. Bitte zu Gott um Frieden [S. 88]. Dichtung von Telschow. Komponiert zum Geburtstage König Friedrich Wilhelm's IV. den 15. Oktober 1854.

So bestätigt der Inhalt dieser beiden Hohenzollern-Albums von Neuem, ein wie edler Patriot Loewe war, wie treu er seinen Fürsten ergeben, wie eng er mit dem Hohenzollernthume verwachsen gewesen ist.

Niemals hat indes ein bestimmter Plan bei ihm bestanden, gerade eine grössere Reihe von Hohenzollernkompositionen zu schaffen; diese Werke selbst, sämmtlich Kompositionen des Balladenmeisters, verdanken vielmehr jeweiligen, oft gelegentlichen Anregungen ihren Ursprung. Es konnte darum nicht ausbleiben, dass auch hin und wieder ein einfacheres Liedlein seiner Feder entfloss, welches trotzdem aber aus dieser Sammlung nicht ausgeschlossen bleiben durfte. Bemerken möchte ich hierbei noch, dass in den specifischen Preussenliedern leicht hie und da für »preussisch« das Wort »deutsch« eingesetzt werden kann, z. B.: »Deutscher Soldat« für »Preuss'scher Soldat«; die »tapfern Deutschen« für die »tapfern Preussen«. — Schliesslich sage ich allen denen hochzuverehrenden Persönlichkeiten meinen verbindlichsten Dank, die in bemerkenswerter Weise an dem Zustandekommen dieses Werkes mitgeholfen haben. Vor allen entrichte ich diesen ergebensten Dank Seiner Excellenz Herrn Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen zu Eulenburg, für die gütige Erlaubnis, die Loewefunde der Königlichen Hausbibliothek für dies Werk benutzen zu dürfen. Sodann danke ich auf's verbindlichste Herrn Dr. Alb. Kopfermann, Oberbibliothekar an der Königl. Bibliothek, und Herrn Dr. Krieger, Bibliothekar der Königl. Schloss-Bibliothek, für freundliches Entgegenkommen und gütige Berathung, imgleichen den Herren

Nico. Harzen-Müller, Dr. Joh. Bolte, Geheimrat E. Friedel für gütige Auskünfte, — Herrn Dr. L. Hirschberg für freundliche Hilfeleistung. Manchen sehr wertvollen Nachweis und Aufschluss habe ich von Herrn Otto Frank empfangen, hierfür wie für seine schöne Arbeit, der er sich mit Liebe unterzogen, besonderen Dank! Herrn Martin Plüddemann den gebührenden Dank zu erstatten, ist durch seinen vorzeitigen Heimgang leider unmöglich geworden. Auch er war mit Lust und Liebe an die Bearbeitung dreier Nummern herangetreten; er schrieb mir darüber den 13. Dezember 1896: »Die 3 Quartette sind 3 Pracht-Nummern, Volks- und Soldaten-Chöre von einer so schmetternden Gewalt und ungemeinen Kraft, dass sie jeden überzeugen müssen, welcher bisher glaubte, Loewe wäre »blos Balladenmann«! — Wie er zu Loewe stets mit dankbarer Pietät emporgeblickt, so wird auch ihm von dem Loeweforscher dankbare Verehrung treu bewahrt werden, dieser echt deutschen Persönlichkeit, die, auch als Komponist stark veranlagt für alles Grosse und Heroische im Deutschthum, die musikalische Hohenzollernliteratur um eine köstliche Gabe bereichert hat: Die »Ode an die Preussische Armee«!

Wärmster Dank endlich gebührt denjenigen Herren Verlegern, die mit selbstlosester Bereitwilligkeit einzelne besonders wertvolle Werke ihres Verlages zum Zweck der Einverleibung in dies Album hergegeben und damit die Herausgabe desselben recht eigentlich erst ermöglicht haben: Herrn Bock (Berlin), Herrn Challier (Berlin), Herrn Lienau (Berlin), Herrn Röthing (Leipzig); diesen verehrten Herren darum auch an dieser Stelle herzlichsten Dank! —

Noch ganz besonderen Dank schuldet der Herausgeber Herrn Professor Hanns Fechner in Berlin, der in liebenswürdigster Weise zwei seiner meisterhaften Porträts dem Werke beigesteuert und ihm dadurch den edelsten Schmuck verliehen hat. Das eine, »Friedrich der Grosse«, ist bisher überhaupt noch nicht vervielfältigt worden und also unveröffentlicht geblieben; von dem anderen, »Kaiser Wilhelm II.«, besteht bisher nur eine auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers zu besonderem Zweck hergestellte Photogravüre. Auch die geschmackvollen Umrahmungen der beiden Bilder sind von Herrn Professor Fechner geschaffen. Das facsimilierte Autograph aus Loewes »Fridericus Rex« (in *G*-dur) entstammt einem auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin befindlichen Skizzenbuche Meister Loewes [vgl. 2. Vorwort].

Berlin, den 27. Januar 1898.

Dr. Max Runze,

Prediger an St. Johannis-Moabit zu Berlin.
Vorsitzender des Loewe-Vereins.

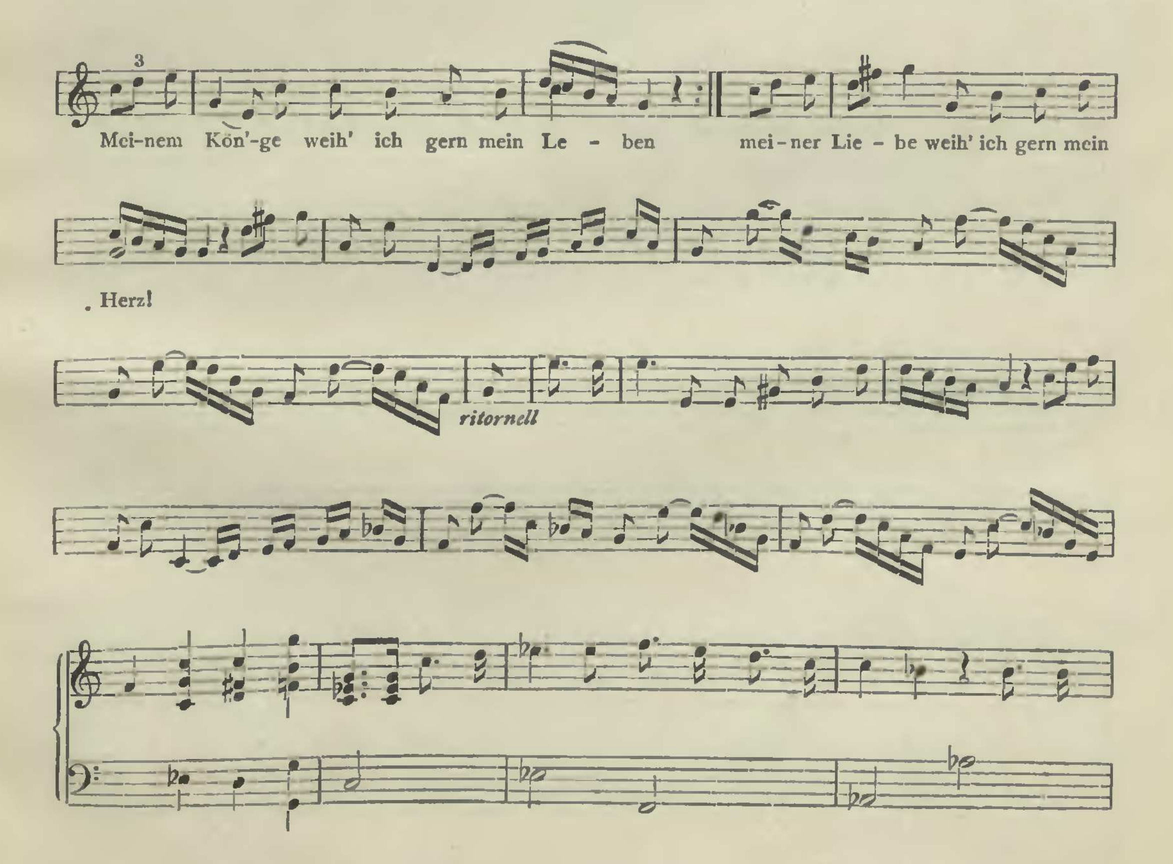
Vorwort

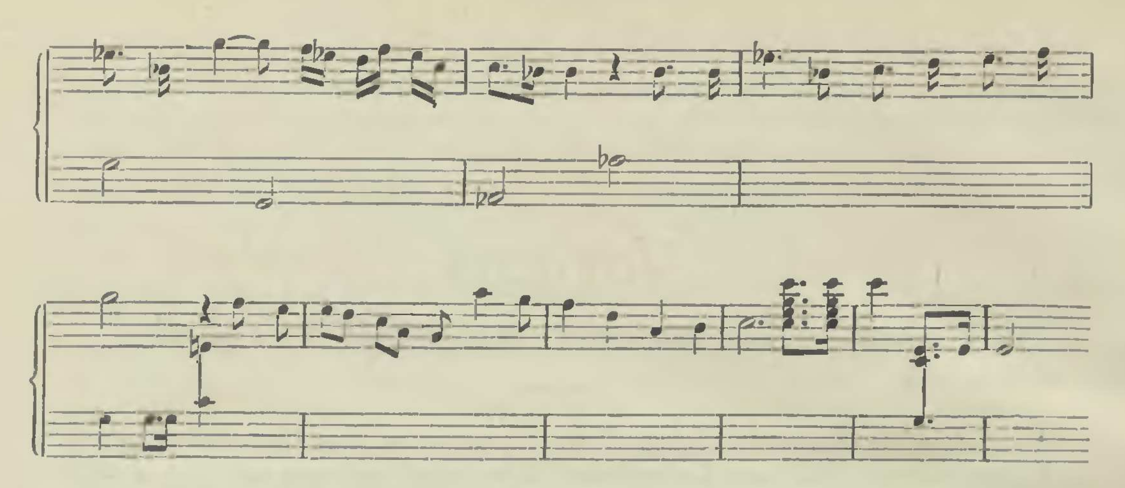
zur neuen, verbesserten und vervollständigten Ausgabe.

Seit dem Erscheinen des Hohenzollern-Albums ist es dem Herausgeber gelungen, noch eine grössere Anzahl von **Loewe**'schen Hohenzollerngesängen ausfindig zu machen, unter ihnen mehrere Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, die, unter Hinzunahme der von Herrn **Robert Lienau** gütigst für diese Ausgabe überlassenen Ballade vom »Alten Dessauer«, dem Hohenzollern-Album II einverleibt, dasselbe zugleich zum V. Bande unserer Gesamt-Ausgabe abrunden.

Neu hinzugekommen zum Hohenzollern-Album Nr. 2 sind demnach: Der alte Dessauer, »Salvum fac regem« in der von **Loewe** herrührenden Fassung für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, Die Heldenbraut, Deutsche Flotte, Preussisches Marinelied, »Gelobt sei Gott«, Dem Herrscher, Dem Könige, Zumalacarregui. Über sämtliche Nummern siehe unten die Notizen.

Das Lied: »Meinem Kön'ge weih' ich gern mein Leben«, enthalten im Studienheft B, S. 6, liess sich leider nicht rekonstruiren! Sei indes hier das Fragment mitgetheilt:

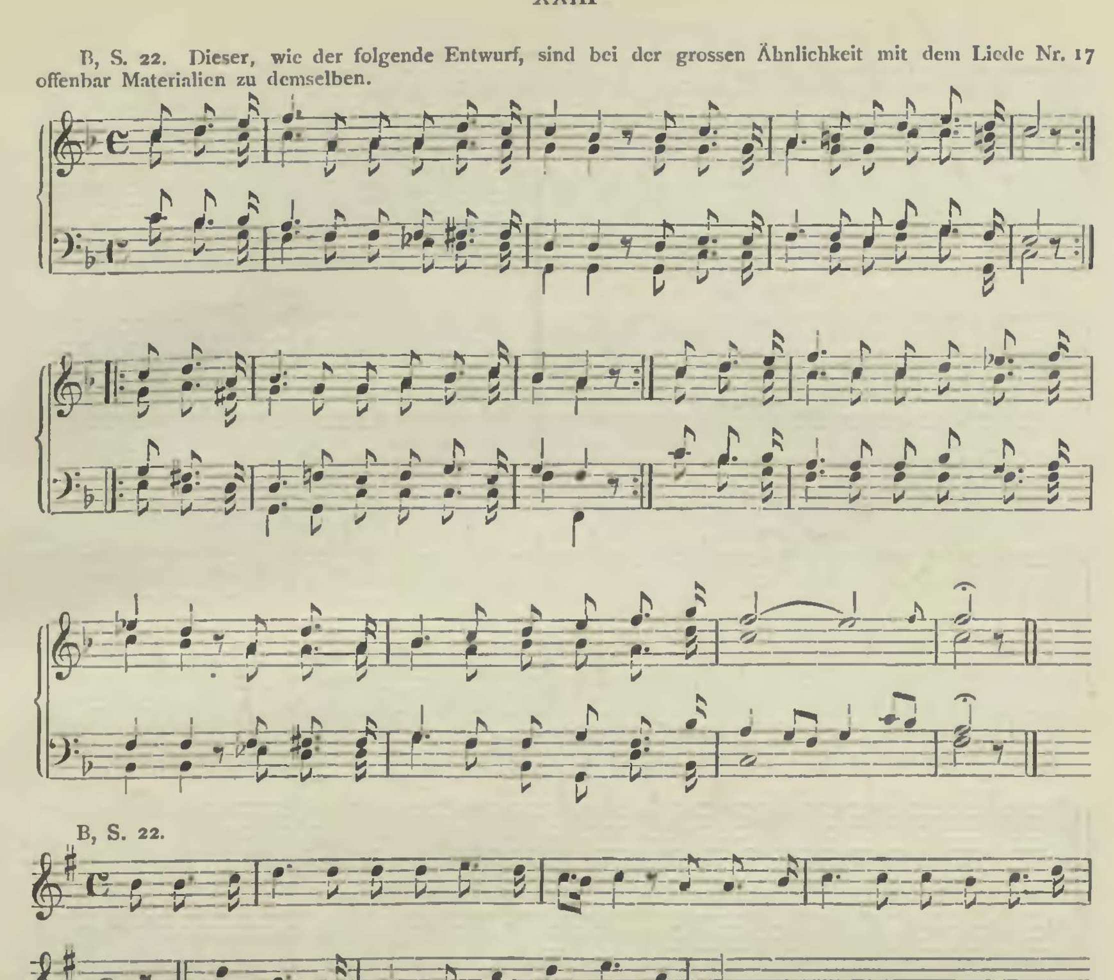




In demselben Heft finden sich mehrere patriotische Gesänge für vierstimmigen Männerchor, leider sämtlich ohne Text, die aber bei dem Interesse, das sie gewähren, hier ebenfalls veröffentlicht werden mögen!

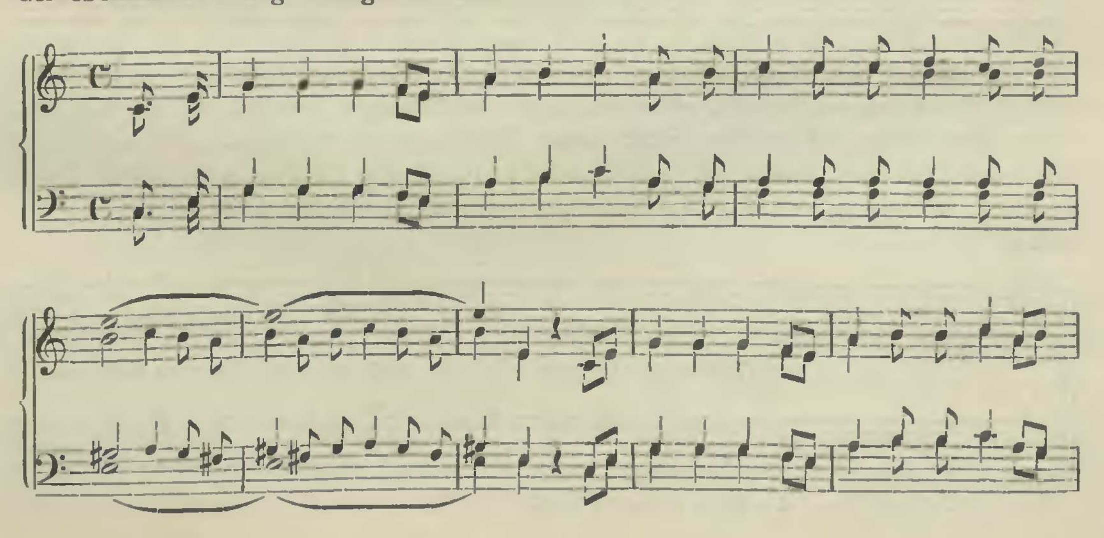
B, S. 10, im Anfange grosse Ähnlichkeit mit **Loewe's** »Grafen von Habsburg« verrathend:

B, S. 22. Dieser, wie der folgende Entwurf, sind bei der grossen Ähnlichkeit mit dem Liede Nr. 17 offenbar Materialien zu demselben.



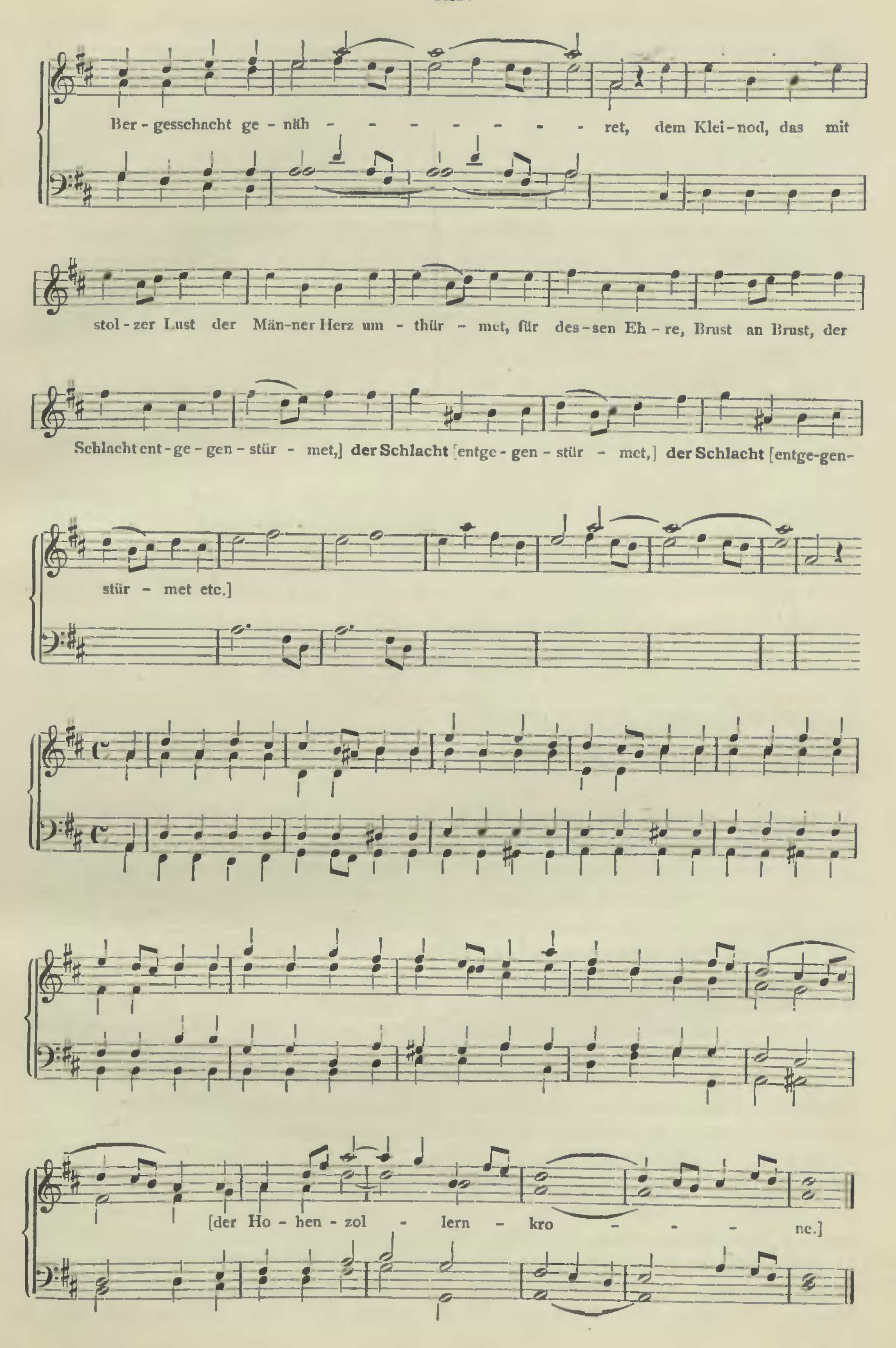
Diese vier Nummern sind 1848, 49 oder 50 von **Loewe** komponirt.

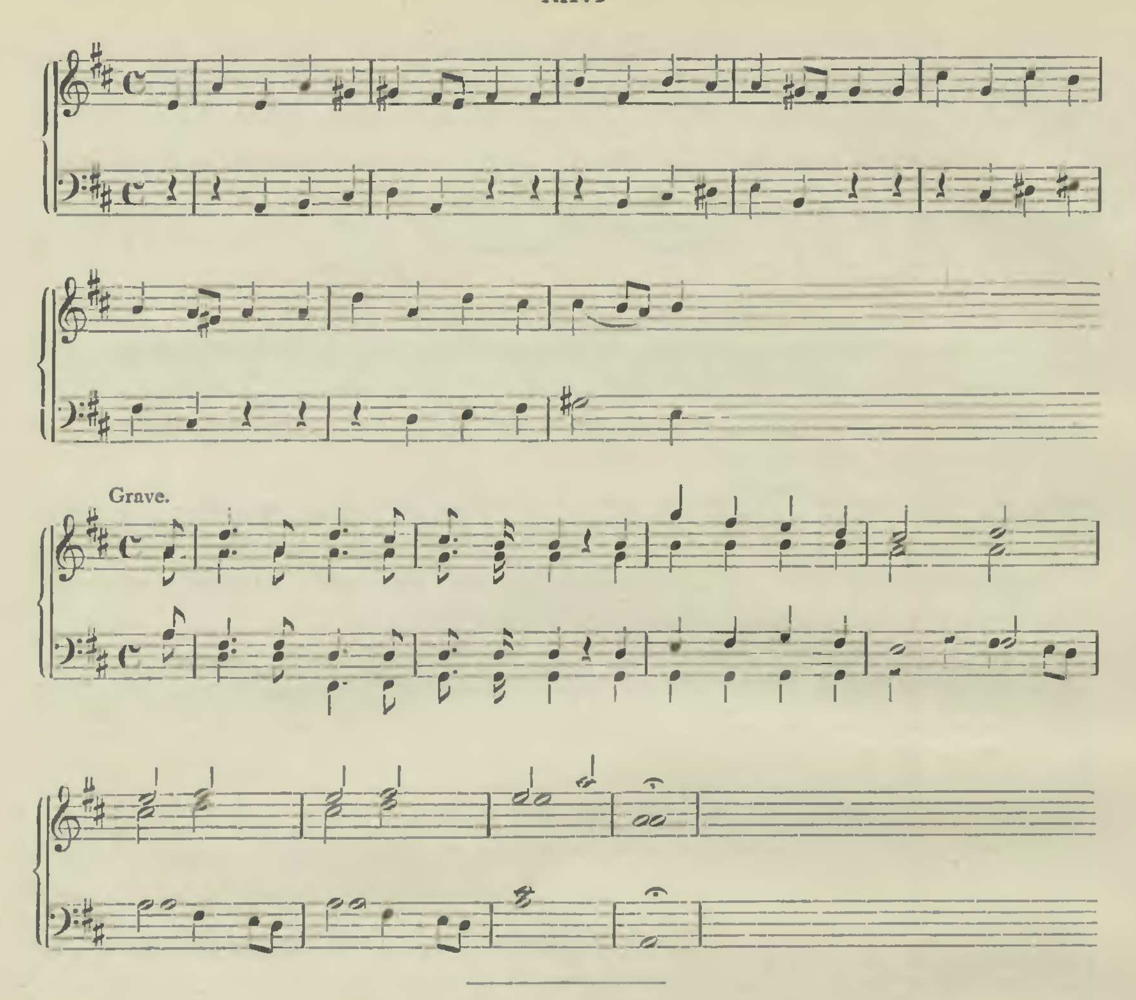
Auf besonderem Blatt, von **Loewe** beschrieben, fand ich unlängst einen vierstimmigen Männer-Chorsatz ohne Text, z. T. ähnlich der »Hohenzollern-Krone« (Hohenzollern-Album I Nr. 6), doch schon in der Skansion der Versanfänge metrisch abweichend, der ebenfalls hier folgen mag.



Mit Bleistift ausgeführt, ist dann die »Hohenzollernkrone« selbst von **Loewe** in diesem Studienheft vorhanden, — ausser dem zweistimmigen Entwurf, wie er sich, mit Tinte geschrieben, an anderer Stelle dieses Skizzenbuches vorfindet. Da wir dieses Werk dem Hohenzollern-Album I in einem Satz von **Martin Plüddemann** einverleibten, so dürfte es interessiren, hier **Loewe**'s Original-Satz für Männerchor im Entwurf zu sehen:




Ber - gesschacht ge - näh - - - - - - - - - ret, dem Klei - nod, das mit
stol - zer Lust der Män - ner Herz um - thür - met, für des - sen Eh - re, Brust an Brust, der
Schlacht ent - ge - gen - stür - met,] der Schlacht [entge - gen - stür - met,] der Schlacht [entge-gen-
stür - met etc.]
[der Ho - hen - zol - lern - kro - - - - ne.]



Zu **Nr. 1. Der grosse Kurfürst und die Spreejungfrau.** Der Text in **F. v. Kurowski-Eichen**'s sämtlichen Werken **3**, 241 (Erfurt und Gotha 1831) zeigt folgende Abweichungen: Str. 1. Hoch wallet die Spree, und ein Fluthweib schaut, Es trieft ihr Haar, ihr weisses Gewand, Es gürtet sie Schilf und Lilie im Band. — 2. webt (statt schlingt) — 3. Ihn hätte sie gerne — bewacht (statt beschirmt) — 4. Doch sieht sie mit Angst das geliebte Dach — 5. Sie drohen der zittternden Wasserfrau. Da ruft sie: Geliebter, dein Haus, meinen Strom — 6. Herauf zur Rettung, aus tiefster Gruft! Herab zur Rettung — 7. Ritter auf ehernem Ross sprengt auf und hält vor dem Königsschloss — 8. nun] fehlt — den blendenden Leib — 9. Was harret ihr Riesen — Wohl trügt ihr die Mauern vom Ufer.

Die Spreenymphe (Norne ist eine missbräuchliche Anwendung des skandinavischen Ausdrucks) zürnt, dass Friedrich I. durch Andreas Schlüter ein Königsschloss erbauen und den Wohnsitz seiner Ahnen, das Kurfürstenschloss, niederreissen lässt. Bei Nacht, als viele Riesen dies Werk ausführen wollen, ruft sie den Kurfürsten Friedrich Wilhelm aus seiner Gruft zum Schutze seiner Wohnstätte auf. Er erscheint als eherner Reiter auf ehernem Ross, die Riesen halten erschreckt in ihrer Arbeit inne. Wie der Dichter in einer Fortsetzung seines Gedichtes, betitelt: 'Das Standbild des grossen Kurfürsten in Berlin' (Werke 3, 243) schildert, ermannen sich die Riesen wieder und bauen statt der Wasserseite des Schlosses Brücken, Dom und säulengetragene Zinnen (das Alte Museum) neben dem Strombette auf. Die Nymphe ergreift vier von ihnen und wirft sie

gefesselt vor dem Kurfürsten hin, lockt aber diesen vergeblich, mit ihr stromaufwärts zu reiten. Eine phantastische Ausdeutung der Entstehung des Schlüter'schen Erzbildes vom Grossen Kurfürsten.

Der Dichter **Friedrich Carl Anton Bernhard v. Kurowski** war 1780 auf dem Ritter-Gute Eichen im Wehlauer Kreise geboren, studirte seit 1797 in Königsberg die Rechte, ward später russischer Offizier, 1817 Kommissar bei der Gewehrfabrik zu Suhl, 1822 in gleicher Stellung zu Saarn bei Düsseldorf, und starb am 16. Juni 1853 im Forsthause Magdeburgfort bei Ziesar bei seinem Freunde, dem Oberförster v. Leblank.

Zu **Nr. 2. Prinz Eugen.** Text von **Freiligrath** (1810—1876). Gesammelte Dichtungen 1, 44 (1871). Das alte Volkslied, dessen Entstehung der Dichter hier ausmalt, wird gewöhnlich auf die Erstürmung von Belgrad i. J. 1717 bezogen; indes hat Kralik (Zeitschr. für österreich. Volkskunde 1, 93. 1895) darauf aufmerksam gemacht, dass der in der Schlussstrophe erwähnte Tod des Prinzen Ludewig, den der Prinz Eugen »so sehr geliebet«, auf eine weit frühere Entstehungszeit weise; Prinz Ludwig Julius von Savoyen fiel nämlich 1683 bei Petronell. Und in der That begegnet uns auch die Strophenform des »Prinz Eugen« mit ihrem eigenthümlichen Rhythmus schon im selben Jahre 1683 in einem anderen historischen Volksliede: »Als Chursachsen das vernommen« (Erk-Böhme, Deutscher Liederhort Nr. 321). Loewe hat die Volksweise, deren älteste Aufzeichnung von 1719 noch nicht den charakteristischen Wechsel von dreitheiligem und zweitheiligem Takte zeigt, aufs glücklichste für seine Komposition verwerthet. — Von neuem revidirt nach dem Autograph Loewe's, im Besitz **Otto Frank's.**

Nr. 3. Der alte Dessauer. Der Tod der zweiten Tochter des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, Luise (geb. 1709), welche sich 1724 mit dem Fürsten Victor Friedrich zu Anhalt-Bernburg vermählt hatte, erfolgte am 29. Juli 1732. Der Dichter **Heinrich Fitzau,** dessen Name in litterargeschichtlichen Hilfsbüchern nicht aufzufinden ist, war einer freundlichen Mittheilung des Geh. Hofrats Dr. Hosäus zufolge am 24. Sept. 1810 zu Dessau geboren, ging, nachdem er sich mit dem Direktor des dortigen Schullehrerseminars, das er besuchte, überworfen hatte, nach Wittenberg aufs Gymnasium und studirte 1835—37 zu Breslau und Berlin. Als Hauslehrer lebte er dann in Soldin, Fiddichow und seit 1849 in Gielgudiszki bei Schmalleningken. Hier, auf einem Gute des Herrn **von Keudell,** starb er am 25. August 1859. Er wird uns als ein liebenswürdiger und geistvoller Mann geschildert. Seine 1842 zu Soldin erschienenen Gedichte enthalten auf S. 156 die Ballade »Der seltene Beter«, deren Text **Loewe** in verkürzter Form giebt. Vielleicht lernte **Loewe Fitzau**'s Gedicht aus dem Abdruck bei **Kletke:** Deutsche Geschichte in Liedern 1854 S. 458 kennen. Loewe hat die 9 Strophen zu 5 zusammengezogen, indem er den Marsch, den der alte Dessauer an der Spitze seiner Grenadiere von Halle nach Bernburg unternimmt, als weniger wichtig, fortliess.

Varianten: 1,2 der alte Schnurrbart mit seinem langen Tross (NB! richtiger als ein alter Schnurrbart, da »der alte Schn.« Beiname des alten Dessauers war) — 1,3 in das Schloss (NB! richtiger als in sein Schloss, denn Bernburg gehörte ihm gar nicht, sondern dem Fürsten von Anhalt-Bernburg) — 2,2 mit ihren Lippen — 3,2 will mit gebeugtem Knie er Gott mit Bitten treten — 3,3 oben — 4,3 »im Sturme von Torino« bis »zu bange« ist ein Zusatz **Loewe's** — 4,6 Sobald komm ich nicht wieder. Lass mir mein liebstes Kind! — 5,1 darauf schreitet — 5,2 das hätt' ihn bald vernichtet. Er küsst die bleiche Lippe und spricht dann für sich hin: »Leb' wohl und sag' der Mutter, dass ich verwaist nun bin!« —

Hugo von Fabeck, dem diese Ballade gewidmet ward, war ein hervorragender Loewesänger, der vielfach mit dem auch als Komponist bedeutsam hervorgetretenen Staatsmann **Robert von Keudell** Loewe'sche Balladen zum Vortrag gebracht; er fiel als

Major eines preussischen Garde-Regimentes am 18. Aug. 1870 bei Gravelotte-St. Privat. Vorlage: alter Druck; früher bei Wilh. Müller (-Kannberg); jetzt bei Schlesinger.

Zu **Nr. 4. General Schwerin.** Vorlage: Entwurf in Loewe's Studienheft A., S. 20 umgekehrt, und alte Ausgabe, Wagenführ. Schwerin fiel bei Prag am 6. Mai 1757. — **W. Alexis** [Wilhelm Häring, 1798—1871], Balladen 1836, S. 103. Varianten, Str. 2: denn] fehlt — der Pfaffe betet im Brevier — Str. 5 hat Loewe fortgelassen, da sie nur den Inhalt von Str. 1—2 wiederholt: Sie luden in eine Kanone ein Vier Kugeln schwarz wie Pech und Stein. Ein Pfaff aus Welschland stand dabei Und sprach den Segen auf das Blei. — 8. Das Bajonett vor — da] fehlt —.

Zu **Nr. 5. Fridericus Rex.** Text in **W. Alexis'** Roman Cabario 1832 und in seinen Balladen 1836 S. 101. Loewe erhielt auf die Zusendung dieses Werkes an S. K. H. den Kronprinzen von Preussen folgendes von mir jüngst aufgefundene Schreiben:

> »Ich habe mit Ihrem Schreiben vom 21. Juni die Partitur und den Klavier-Auszug des von Ihnen komponirten Liedes »Fridericus Rex« empfangen, und sagen Ihnen Meinen besten Dank für das Vergnügen, welches Sie Mir durch Mittheilung dieser gelungenen künstlerischen Leistung bereitet haben. Ich benutze gerne diese Veranlassung, um Ihnen die Zusicherung Meines Wohlwollens zu erneuern«.
>
> Sanssouci am 28. Juni 1837.
>
> Friedrich Wilhelm Kr.

An den Musikdirektor Herrn Dr. Loewe in Stettin.

Zu **Nr. 6. König Wilhelm.** Zu Anfang zeigt die Melodie leise Anklänge an K. Voigtländer's († 1857) Komposition des geistlichen Liedes »Lasst mich gehen«. Unlängst von mir aufgefunden ist die von Loewe's Hand getroffene Anordnung der Hymne für grosses Militär-Orchester mit von Loewe's Hand geschriebener Bemerkung: »Partitur für Militär-Harmonie von **Orlin**«. Die Eingangs- und Zwischen-Musik hat Loewe für »Flauto piccolo, Oboi, Clarinette in *Es*, Clarino solo in *B*« selbst ausgeführt; das Übrige unbeschrieben. — **A. Todt**, Loewe's noch lebender Schüler in Stettin, arbeitete die Hymne für die Orgel um mit Variationen und Fuge, und hat sie in seinen »Lorbeerzweigen für Klavier« auch für Pianoforte bearbeitet (Loewe redivivus S. 331).

Nr. 7. Salvum fac regem. Vorlage: Loewe's Original-Handschrift, von mir jüngst aufgefunden. Von Loewe's Hand überschrieben: »Für die Alt- oder Bass-Stimme«. Daneben von der Hand der Gattin Loewe's die Notiz: »Eine Terze höher zu spielen«, — nämlich um es für Soprangesang auszuführen. — Es war bis dahin völlig unbekannt geblieben, dass Loewe sein berühmtes »Salvum« auch für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, und zwar druckfertig, gesetzt hat. Ein Entwurf hierzu, in *G*-dur, mit deutschem Text, findet sich im Studienheft B, S. 69b. — Dass er es auch für grosses Orchester gearbeitet hat, davon geben die mir vorliegenden, von Loewe's Hand geschriebenen, Posaunen- und Timpani-Stimmen Beweis. Auch gelang es mir, Loewe's Satz dieses Werkes für 4 Männerstimmen in autographirtem Druck auf der Königlichen Bibliothek aufzufinden; er stimmt genau überein mit Loewe's Handschrift im Studienhefte B, S. 70 ff. Der deutsche Text ist von Loewe selbst.

Zu **Nr. 8. Preussentreue.** Auch hierfür habe ich nachträglich den ersten Entwurf aufgefunden, und zwar im Studienheft B, S. 10 unten, — eine einfache Skizze für die Singstimme in *Es*-dur. Nach den Angaben der Frau Marie Hasper geb. Telschow dürfte es als nicht ausgeschlossen gelten, dass dieser Text von W. Telschow, dem bekannten Librettisten Loewe's (1809—1872), verfasst ist.

Zu **Nr. 9. Preussisches Hurrahlied.** Auch für dieses Werk fand sich inzwischen

der erste Entwurf von Loewe's Hand, im Studienheft B, S. 10 mit der Tempobezeichnung »Maestoso alla Marcia«, *Es*-dur, das Ganze in $^6/_8$ Takt, mit dem Zwischenspiel. Ausserdem fand sich auf einem vereinzelten Blatte, von Loewes Hand geschrieben, der 4-stimmige Männersatz dieses Liedes a cappella, wie derselbe bereits im Hohenzollern-Album Band I Nr. 16 mit Klavierbegleitung, nach einer abschriftlichen Vorlage, enthalten ist. — Das »Preussische Hurrahlied« war inzwischen Gegenstand interessanter litterarischer Betrachtungen geworden. Schon in den Märztagen 1898, zu einer Zeit, da das Vorwort zu dem Hohenzollern-Album bereits gedruckt war, wurden Bruchstücke dieses Liedes in Nr. 131 der »Kreuzzeitung« mitgetheilt mit dem Bemerken, dass das Lied leider verschollen und vergessen sei. In der Morgen-Ausgabe desselben Blattes vom 23. März ward dann von einer Leserin bemerkt, sie kennne die Melodie wohl, vermöge sie aber nicht nach dem Gehör zu singen; ähnlich äusserte eine Stimme im Abendblatt des 22. März: das Lied »lebe im Andenken an jene Tage soldatischer Treue weiter fort und werde von einem Regimente, dessen Eingreifen am 18 März 1848 von entscheidender Wichtigkeit war, noch heute oft und gern gesungen«. In der Abend-Ausgabe vom 23 März ward hingewiesen auf einen älteren Offizier, der in den fünfziger Jahren Sr. Majestät häufig das Lied vorgesungen habe; »die Komposition ist frisch, sie soll von Loewe stammen«. Nach diesen Kreuzzeitungs-Nachrichten lautete die Dichtung im Anfange insofern abweichend von unserem Text, als es hiess: »Was schwatzt ihr mir da von Volksmajestät!« Neuerdings nun erzählt S. O. D. v. Schwerin in fesselnder Darstellung (Zweierlei Tuch, Heft 1, S. 95—99), wie im Jahre 1856 ein junger Kadett, gelegentlich einer Aufführung, in Gegenwart S. M. des Königs, auch das Preussische Hurrahlied »Was predigt der Pöbel von Volksmajestät« vorgetragen habe; der König, durch den Vortrag gerade dieses Liedes ebenso überrascht wie gerührt, habe dann in kurzer Ansprache darauf hingewiesen, dass jene Verse von ihm selbst verfasst worden seien in einer der schwersten Stunden seines Lebens, als er nach seinem Ritt durch Berlin nach Niederwerfung des Aufstandes nach seinem Schloss zurückgekehrt sei. »Der Musikdirektor Loewe hat sie auf Meine Veranlassung in Musik gesetzt, wie wir sie eben gehört haben«. Die Königliche Urheberschaft des Hurrahliedes wird nun von massgebenden Seiten, an die ich mich zur geschichtlichen Feststellung dieser Begebenheit gewandt habe, stark angezweifelt; auch einem Augenzeugen jener Aufführung ist hiervon nichts in der Erinnerung geblieben. Geltend wird auch gemacht, dass S. M. König Friedrich Wilhelm IV. wohl niemals selbst gedichtet habe. Mehr als letzteres dürfte indessen bei der Dichtung, die übrigens schwungvoll, soldatenmässig und feurig ist, die Ausdrucksform »Pöbel« ins Gewicht fallen, die wir gar nicht als dem feinsinnigen Geist des Königs entstammend uns denken können, — denn dafür, dass S. M. Friedrich Wilhelm IV. thatsächlich soldatische Dichtungen verfasst habe, dazu gerade in jener Zeit, spräche der Umstand, dass eine solche Dichtung auf S. M. Leibregiment, das **Königsregiment** (Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV, Nr 2), noch heute bei alten Regiments-Zugehörigen wohlbekannt ist; der König zeichnete das im September 1848 bei Niederschönhausen in Parade angetretene Königsregiment dadurch aus, dass er dem Flügelmann als ehrendes Symbol einen Lorbeerkranz überreichen liess (vergl. Nachtrag zur Geschichte des K. Pr. 2. Inf. (Königs-) Regiments von 1840—55 von von Gayl, Stettin 1856). Dabei habe nun S. M. der König nachstehendes Gedicht, von dessen Echtheit die alten Regimentskameraden fest überzeugt sind, und das früher auch viel beim Regiment gesungen worden ist, vortragen lassen:

Trage, Sturm, auf mächt'gen Schwingen
Zu den Vätern Meinen Dank!
Lass durch Deutschlands Gaue klingen
Es in brausendem Gesang!

Regiment voll Muth und Treue!
  Deines Fürsten Stolz und Ruhm
Wieder zeigtest Du aufs Neue,
  Dass die Ehr' Dein Eigenthum!

Standest fest, als Wahnsinn tobte,
  Fest wie Sonn' am Firmament!
Denn Du bist das treuerprobte
  Starke Königsregiment!

Trocknet schnell die bittern Thränen,
  Ihr, die ihr den Sohn beweint!
Stille, Braut, dein bräutlich Sehnen,
  Wenn der Bräutigam nicht erscheint,

Statt der Myrthe zartem Reise
  Wird Dir jetzt der Lorbeerkranz,
Der zu Deinem Ruhm und Preise
  Strahlt im lichten ew'gen Glanz!

Harret aus, getreue Krieger,
  Schützt den König, schützt das Recht!
Leuchtet vor als kühne Sieger
  Dem erblühenden Geschlecht!

Ruft auch euch der Trommel Brausen
  Dorthin, wo die Fackel brennt,
Tretet freudig, ohne Grausen
  In Mein Königsregiment!

Die Melodie zu diesem Liede, das jedenfalls ein Lieblingslied des Königs war, sonst unbekannt, habe ich aus dem Munde alter Kameraden mehrfach vernommen und selbst aufgeschrieben. —

Nicht unbedingt spräche übrigens jenes gegen die Abfassung des »Hurrahliedes« durch den König, dass dieses in dem »Militairischen Dichter-Album von Dr. G. M. Kletke. Berlin, R. Nesselmann (David's Buchhandlung) 1853« S. 181—182, worauf ich jüngst aufmerksam gemacht worden bin, mit **W. Meinhold** unterschrieben steht, — es könnte dies als Pseudonym oder als Name des, der die (unschöne) Variante hier eingeführt, nämlich: »Was schwatzen die Bummler (sic!) uns früh und spät Von Volks-Regiment und Volks-Majestät?« aufzufassen sein!

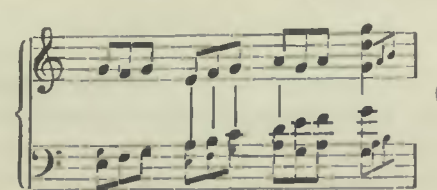
Nr. 10. Die Heldenbraut. Vorlage: Loewe's Original-Handschrift, auf 2 losen Notenblättern, vor Kurzem von mir aufgefunden; in meinem Besitz. Auf der Rückseite des einen Notenblattes Entwürfe zu Loewe's »Festzeiten« T. I, Weihnachten, komponiert 1824, auf der des andern Notenblattes erster Entwurf zur Ballade »Der grosse Kurfürst und die Spreejungfrau«, komponiert 1826; danach wäre das Jahr 1825 als Entstehungszeit dieser Ballade zu betrachten.

Die historische Grundlage der Ballade ist vermutlich der Heldentod der Potsdamer Unteroffizierstochter **Eleonore Prochaska**, die unter dem Namen **August Renz** unerkannt in die Lützow'sche Freischar eintrat und am 16. September 1813 im Gefecht an der Göhrde, während sie beim Sturm auf eine von den Franzosen besetzte Anhöhe die Trommel schlug, tödlich verwundet ward. Sie starb am 5. Oktober 1813 zu Dannenberg. (Vergl. Friedr. Förster, Preussens Helden 5,27. 865 (1889). Auch Rückert (Poetische Werke 1, 210) besang das Ende der Heldin. Weniger zutreffen möchte der Inhalt unserer Dichtung auf **Johanna Stegen**, ein Mädchen aus Lüneburg, das den

Tirailleuren und Jägern des 2. Infanterie-Regimentes im Gefecht bei Lüneburg am 2. April 1813, als sie sich verschossen hatten und der Munitionswagen wegen des feindlichen Geschützfeuers in bedeutender Entfernung rückwärts aufgestellt werden musste, die Patronen in der Schürze zutrug, — da von deren Heldentod nichts berichtet wird (vergl. Geschichte des Königlich Preussischen 2. Infanterie-(Königs-)Regiments von A. von Mach, 1843 S. 223); dagegen könnte hier auch an **Ilse Hornbostel** aus Oldendorf, Kr. Celle, gedacht werden, die, bei der 2. Comp. des Bremisch-Hanseatischen Inf.-Rgts. eingetreten, ihrem Bräutigam im Kampf zur Seite eilte (vergl. Beilage 192 der Hamburger Nachrichten vom 17. August 1899). Beim Dichter lautet die Überschrift »Die Preussische Kriegerin«; im Einverständnis mit der Loewe'schen Familie wurde obige erschöpfendere Bezeichnung gewählt. Bei Loewe fehlt die Überschrift.

Text von Friedrich von **Kurowski-Eichen**, Sämtliche Werke, 3,240 (1831), hier betitelt: »Die Preussische Kriegerin.« Varianten, Str. 1: Lieb Mädel — begehrt, Für Krieg zu entzünden gewusst? Du schweigst und eilest ins Feuer? — 2: Heldenmädel — bald hier bald dorthin gewandt; wie fliegende Adler — des schmetternden Donners — 3; Fällt's Gewehr! — schwirr'n — Mädel nicht länger irr'n, hier feu'rend — Es ist ums Mädel gethan — ihr Treuer will Tod.

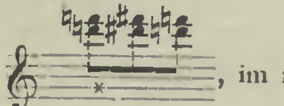
Seite 59, Accol. 2, Takt 3. Dieser Takt im Pianoforte in L.'s Handschrift so:



(Die kleingedruckten Noten sind im Manuskript ausgestrichen.)

Die hiervon abweichende, von uns gegebene Fassung wurde gewählt, um die durch Loewe's (offenbar sehr schnell hingeworfene) Änderung verursachten offenen Quintenfolgen zu vermeiden. (Solche kommen allerdings auch S. 62, Accol. 3, Takt 1 auf dem 4. Viertel vor.)

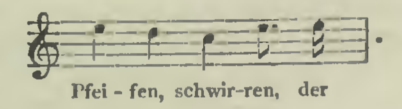
Seite 62, Accol. 2, Takt 1, letztes Viertel, Pianoforte r. Hd. Loewe schreibt:

, im nächsten Takte aber an der mit × bezeichneten Stelle .

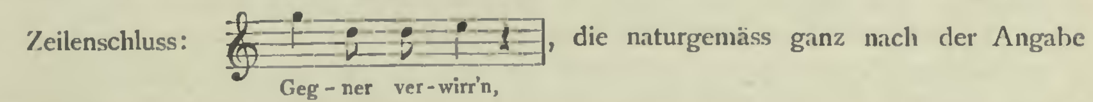
Wir ziehen die letztere Lesart vor und folgen ihr in beiden Takten.

Seite 62, Accol. 3, Takt 1. Auf dem ersten Viertel schreibt L. in der rechten Hand *es* statt *dis*, vorzuziehen aber letzteres, wie im vorhergehenden Takte.

Seite 63, Accol. 2, 2. Gesangstakt. In L.'s Handschrift:



Es liegt hier eine offenbar der balladischen Plastik zu Gute kommende beabsichtigte Reimveränderung oder Reimverwischung vor, im Vergleich zu dem entsprechenden Zeilenschluss:



, die naturgemäss ganz nach der Angabe des Komponisten beibehalten wurde.

Nr. 12. Deutsche Flotte. Vorlage: Alter Druck, im Besitze des Herrn **Otto Frank.** Der vierstimmige Satz war schon im Hohenzollern-Album I erschienen. Der Dichter **Friedrich Budy** (geboren den 24. Juli 1809 zu Greifswald, Prediger in Stettin, gestorben den 10. Juli 1856) sowohl wie Carl Loewe hatten im Jahre 1848, wie alle Patrioten von damals, ein grosses Interesse für die Möglichkeit einer deutschen Flotte. Nun hatte Preussen im Jahre 1848 ausser der Amazone auch einen Kriegsdampfer und mehrere kleine Kanonenbote, aber die Schiffe konnten nicht auslaufen, da die dänische Flotte den Hafen von Swinemünde blockirt hatte. Der preussische Dampfer lag bei Grabow a. O. und hiess: Preussischer Adler. Hierauf bezieht sich der Text der Dichtung. (Vergl. **Otto Frank's** »Kyffhäuser«, Berlin, W. Moeser.)

Nr. 13. Preussisches Marinelied. Vorlage: Loewe's Handschrift, ein Entwurf, von mir kürzlich aufgefunden. Ein Brief-Entwurf Loewe's, im Studienheft B S. 57 b enthalten, wies schon vordem auf das Vorhandensein dieser wichtigen Komposition hin, mit welcher bereits vor mehr denn 40 Jahren auf die einstige Grösse Deutschlands und die Ziele, die es zu befolgen habe, in wahrhaft prophetischem Geiste hingedeutet ward. Dieser an den **Prinzen Adalbert** K. H. gerichtete Brief Loewe's lautet:

»Durchlauchtigster Prinz!
Höchstgebietender Herr General und Chef!
Gnädigster Herr!

Ew. Königliche Hoheit wagt der unterthänigst gezeichnete ein Marine-Lied durch seinen Herrn Schwiegersohn, den Marine-Lieutenant von Bothwell, zu Füssen zu legen, welches, von Carl Randow gedichtet, mir eine würdige Aufgabe für die Composition erschien. Es würde mein schönster Lohn und meine ehrenvollste Empfehlung sein, wenn Ew. Königliche Hoheit die Dedikation desselben zu genehmigen geruhten. Denn der erhabene Name Ew. Königlichen Hoheit wird in der Preussischen Geschichte für die spätesten Zeiten von der grössten Wichtigkeit sein, da Höchstdieselben unter den Auspicien unseres Allergnädigsten Königs und Herrn für die Gründung einer Marine Sich ein unsterbliches Verdienst längst erworben haben. Solch eine Grösse und Höhe durch eine Melodie zu verherrlichen, die, einfach, auch im Munde des Matrosen gesungen werden könnte, war mein innigstes Bestreben. Wenn ich mit meinem besten Wollen hinter einer so grossen Aufgabe zurückgeblieben sein sollte, so bitte ich im Voraus Ew. Königliche Hoheit ganz aufrichtig und demüthig um Verzeihung«.

Aus dem Inhalt des Briefes zu schliessen, dürfte die Komposition bald nach dem Gefecht bei Tres forcas, den 7. August 1856, von Loewe verfasst worden sein. In jenem Gefecht war bekanntlich der tapfere Prinz Adalbert von Preussen selbst verwundet worden und ward von seinem Adjutanten, dem damaligen Marine-Leutnant **Arthur von Bothwell,** Loewe's Schwiegersohne, mit eigener Lebensgefahr von den Marokkanischen Klippen herabgetragen und auf der vom Prinzen kommandirten »Danzig« geborgen. Die Klavierbegleitung ist von Herrn **Fr. Schneider,** unter teilweiser Benutzung einer Bearbeitung von **R. Schumacher** in *Es*-dur, ausgeführt. Es schien ratsam, das Lied in der Gdur-Tonart, obgleich etwas hoch für den Durchschnittsgesang gelegen, zu belassen. Das Gedicht Carl Randow's ist von Loewe völlig umgearbeitet; zur dritten Strophe musste der erste Vers vom Herausgeber eingefügt werden. Das Lied als geschlossenes Ganzes endgiltig festzustellen, hielt bei dem bruchstückartig dargebotenen Entwurfs-Material nicht leicht, bereitete indes dem Herausgeber die Freude eines reinen ästhetischen Genusses. — Ob das Lied S. K. H. dem Prinzen **Adalbert**

von Preussen wirklich überreicht worden ist, hat sich nicht ermitteln lassen. Unter Abänderung der auf den Prinzen Adalbert bezüglichen Stellen könnte das Lied auch sehr wohl den heutigen Verhältnissen angepasst werden. Dieses »Preussische Marinelied« Carl Loewe's dürfte als der erste volksthümliche und zugleich echt soldatische **deutsche Marinegesang** zu betrachten sein; bei der ebenso gemüth- wie schwungvollen und dabei frischen und leicht fasslichen Melodie, durch welche sich dasselbe auszeichnet, wird es bald Gemeingut der deutschen Marine und des deutschen Volkes werden. Übertragung in etwas bequemere Tonarten sowie Einrichtungen für mehrstimmigen Männerchor oder Militärmusik werden bei diesem flotten Seemannsliede nicht ausbleiben.

Zu **Nr. 14. Des Königs Zuversicht.** Auch hierfür ist die Vorlage von Loewe's Hand sowohl im Studienheft B, als auf losen Blättern (auf letzteren in der Fassung für Gemischten- wie für Männerchor) stehend, inzwischen aufgefunden.

Nr. 15. »Gelobt sei Gott.« Vorlage: Loewe's Handschrift auf der Königlichen Bibliothek; derselben Cantate entnommen wie »Dem Landesvater« im Hohenzollern-Album I Nr. 5. Vergl. dort S. X Anm. 4. Es folgt in jener Cantate, von Loewe 1850 zum Empfange Seiner Majestät nach dem Revolutionsjahre komponirt, noch Nr. 4 »Choral, Nr. 5 Rhythmischer Choral, Nr. 6 Lied: »Gelobt sei Gott«, a cappella für gemischten Chor. Da nach Aussage der Tochter des Dichters W. Telschow dieses Lied damals auch einstimmig mit Klavierbegleitung vorgetragen worden ist, so ist es für vorliegenden Band durch Herrn **Fr. Schneider** in diese Form gebracht.

Nr. 16. Dem Herrscher und Nr. 17, **Dem Könige** Vorlage zu Nr. 16 Alte Handschrift Loewe's ohne Text, auf demselben losen Blatte wie »Polterabendlied« in Band II [Nr. 6] unserer Ausgabe; Text ebenfalls von **Bartholdy**; auf der Kehrseite des Blattes steht das im Vorwort dieses Bandes in Cdur, $^4/_4$ Takt, angeführte Lied ohne Text. Herr **Paul Wendt** (der Stettiner Dichter; noch neuerlich rühmlich genannt wegen seiner »Rose von Thiessow«) übermittelte mir vor Kurzem dazu einen alten Loewesang aus der Stettiner Loge zu den 3 Zirkeln; derselbe diente zur Bestätigung dessen, dass jene alte Handschrift ein wirklicher Hohenzollernsang sei; da dieselbe ohnehin dem Vorwort einverleibt werden sollte, so wurde sie nun hier eingereiht und ein Text in freier Bearbeitung, in welcher vom Freimaurerthum völlig abgesehen ward, hinzugefügt. Die Überschrift dem »Protektor« wurde sachgemäss abgeändert in: »Dem Herrscher«.

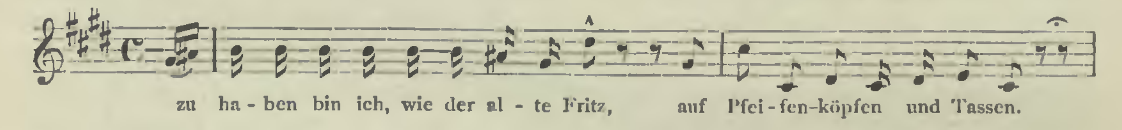
Vorlage zu **Nr. 17.** Das Entwurfs-Material von Loewe's Hand im Studienheft B, abgedruckt in unserem Vorwort. Auch hier ward durch Herrn **Paul Wendt's** Nachweisung das Hohenzollernlied als solches bestätigt; der von Herrn Wendt übermittelte gleichfalls auf **König Wilhelm I.** bezügliche Text wurde vollständig, der Sachlage gemäss, umgestaltet. Der Dichter **Hildebrandt** war s. Z. angesehener Prediger, damals in Stettin, später zu Speck bei Naugard in Pommern. Herr **Fr. Schneider** hat beide Nummern zu der jetzigen Form eingerichtet. Eine Zusammenstellung sämtlicher Freimaurerlieder Loewe's ist bereits in Aussicht genommen.

Zu **Nr. 18. Zumalacarregui.** Vorlage: Loewe's Entwurf dieser Romanze für 1 Singstimme in seinem Studienheft A, S. 26, vergl. übrigens: Hohenzollern-Album Band I Nr. 19 und S. VII. Der Dichter Matthias L. Schleifer (1771—1842) war Bergrat des Salinenoberamtes zu Gmunden am Traunsee in Oberösterreich; vergl. seine Gedichte (Wien 1841) und Bowitsch und Gigl, Oesterreichisches Balladenbuch 1856 1, 467. Der hervorragende baskische Karlistenführer Zumalacarregui, der schon gegen die Heere Napoleon I. mit Ruhm gefochten hatte, errang 1834 und 1835 mit seinen von ihm militärisch geschulten Landleuten viele Erfolge gegen die Christinos, (Partei der Regentin Christine) starb aber schon am 24. Juni 1835 vor Bilbao. Die 18. Strophe des Gedichtes:

Wenn die Ammen Spaniens künftig
Einen Ruf zum Kinderschrecken
Brauchen, lehret sie den Namen
Zumalacarregui!

hat Loewe fortgelassen [vergl. auch **Harzen-Müller in:** Allg. Mus.-Z. vom 26. Nov. 1897].

Wenn wir Loewe's Thätigkeit, soweit er solche als **Hohenzollern-Komponist** bewiesen hat, in ihrer geschichtlichen Entwickelung betrachten, so ergeben sich hierfür 5 Perioden seines Schaffens. Nachdem er schon als Knabe einen Hymnus auf die Königin Luise und als Jüngling ein vaterländisches Oratorium komponirt hatte, schrieb er 1823 seine Festcantate »Heldenthum und Liebe« zur Vermählung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Elisabeth, verlieh seiner patriotischen Begeisterung Ausdruck in seiner Oper »Rudolf, der deutsche Herr«, und schuf 1825 und 1826 die Balladen »Die Heldenbraut« und »Der grosse Kurfürst und die Spreejungfrau«. Die erste Periode seines hohenzollernthümlichen Schaffens würde danach die Zeit von 1823—26 umfassen. Die **zweite** ist die Zeit von 1834—37; hierher gehört des »Bettlers Tochter«, zu jenem Hoffest komponirt, »Der Sturm von Alhama«, »Ein Preussenlied«, General Schwerin, Zumalacarregui und, als reifste Frucht dieser Periode: Fridericus Rex. Wie sehr ihm übrigens gerade in dieser Zeit die Verherrlichung des Hohenzollernthums am Herzen lag, kann man auch daraus erkennen, dass er, wo immer es anging, seiner Vorliebe für die Hohenzollern Ausdruck giebt, z. B. in der launigen Komposition (1836) des »alten Goethe« von Fr. Foerster, wo es heisst:



Die dritte Periode, um das Jahr 1840, wird bezeichnet durch das »Te deum« auf die Huldigung seiner Majestät, und das Preussische Huldigungslied. Die **vierte** Periode dürfte die reichste von allen sein. Anlass gab das Jahr 1848; sie währt bis zur Mitte der fünfziger Jahre. Hierhin gehören u. a. das Hurrahlied, Preussentreue, die Hohenzollernkrone, des Königs Zuversicht, die meisten der im Vorwort mitgetheilten Skizzen, das Salvum (sie alle finden sich im Studienheft B, zwar zerstreut, doch mit derselben Tinte geschrieben, vor), die Cantate auf die silberne Hochzeit S. M. König **Friedrich Wilhelm IV.** und der Königin **Elisabeth,** sowie die Cantate zur Begrüssung des Königs 1850, der Königspsalm 61 für a-cappella-Gesang wie grosses Orchester gearbeitet, die weltliche Cantate »Die Hochzeit der Thetis«, Bitte zu Gott um Frieden, das Lied von der deutschen Flotte und, der Gipfelpunkt dieser Periode: das preussische Marinelied!

Der letzten (5.) Periode (1859—63) gehören an das auf des Königs Anregung komponirte Oratorium »Polus von Atella«, mehrere maurerische Lieder auf **König Wilhelm I.** (dem Herrscher, dem Könige, König Wilhelm) und die köstlichen, wundersamste evangelische Kirchenmusik darbietenden Gebete aus des h. Augustinus Bekenntnissen, I. M. der Königin **Elisabeth** gewidmet. Das Dankschreiben der Königin lautete:

> »Der Gegenstand der Mir von Ihnen überreichten Kompositionen, so wie die Gedanken und Empfindungen, welche Ihre Saiten stimmten und deren Ausdruck in Ihrem begleitenden Schreiben Ich mit Rührung gelesen habe,

machen Mir dieselben zu einem sehr werthen Besitz. Im Voraus schon freue Ich Mich auf den Genuss der Ausführung Ihrer Arbeit, überzeugt, in derselben die alte bewährte Meisterschaft wiederzufinden. Empfangen Sie Meinen wärmsten Dank für Ihre Sendung und die Treue und Herzlichkeit der Gesinnung, in der Sie Meines theuren, vollendeten Königlichen Gemahls und Meiner eingedenk sind, so wie die erneute Zusicherung Meiner Werthschätzung und Meines Wohlwollens.«

Charlottenburg am 5. Februar 1863.

Elisabeth.

Wie sehr übrigens der Gedanke eines Loewe-Hohenzollern-Albums Anklang gefunden, beweisen zwei grössere Konzert-Unternehmungen, deren Zustandekommen wesentlich den Anregungen des Hohenzollern-Albums Band I u. II zu verdanken sein dürfte: Der Hohenzollern-Abend des 4. März 1899 zur 40jährigen Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Deutschen Kaisers im Neuen Königl. Opernhause (Kroll) zu Berlin, veranstaltet von unserm hochgeschätzten Mitarbeiter Herrn **Otto Frank** mit den von ihm dirigirten vereinigten Gesangschören ehemaliger Garde-Füsiliere und ehemaliger Leib-Husaren, unter Mitwirkung des gefeierten Künstlerpaares Kammersänger **Josef** und Frau **Gisela Staudigl**, sowie der Kapellen der Garde-Füsiliere und der Leib-Garde-Husaren, der grossen Eindruck hinterliess; — und die Loewe-Musikaufführung am 22. März 1899 in der Garnisonkirche zu Frankfurt a. O., von Herrn Divisionspfarrer **Schlegel** mit Liebe und Thatkraft in die Wege geleitet. Während der I. Theil neben geistlichen Nummern Loewe's (z. B. der tief angelegten, formvollendeten und echt protestantische Kirchenmusik athmenden Alt-Arie aus Loewe's erst neuerlich herausgegebenem schönen und edeln Oratorium »Das Sühnopfer des Neuen Bundes«: »Ach seht, der Allen wohlgethan, der leidet Schmach«, dem Duett und Dankgebet aus der »Auferweckung des Lazarus«, einem Werk, das mit dem überlieferten echt protestantisch-kirchlichen Bewusstsein gewaltige dramatische Kraft modernen Tonlebens verbindet und solches auch gerade in genannten Stücken zum Ausdruck bringt — dies als Abwehr gegen die unmotivirten Angriffe des Herrn R. Frantz in der Frankfurter Oder-Zeitung Nr. 72, 25. 3. 99, der offenbar für echte Kirchenmusik wenig Verständnis hat —) die grosse auch beim König Friedr. Wilh. IV. beliebt gewesene Ballade »Kaiser Otto's Weihnachtsfeier«, vortrefflich von Herrn Domsänger Rolle vorgetragen, darbot, so enthielt Th. II »zum Gedächtnis weiland Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm I.« lediglich »Hohenzollernlieder für 4stimmigen Männergesang aus dem Hohenzollern-Album, herausg. von Dr. Max Runze.« Vorgeführt wurden »des Königs Zuversicht« vom Chor des Feld-Art.-Regt. 18 (Stabstrompeter Kurts), »Preussens Huldigungslied« vom Chor des Gren.-Regt. 12 (Musikdir. Schmidt), »Ein Preussenlied« vom Chor des Leib.-Gren.-Regt. 8 (Musikdir. Glasneck), »die Hohenzollernkrone« und »Salvum fac regem« von den vereinigten Chören, und »König Wilhelm« von denselben mit Orchester. Leider war für »König Wilhelm« die kürzere Fassung für 3stimmigen Soldatenchor gewählt: — die Wirkung wäre sonst eine noch grössere gewesen. Dieser Hohenzollernkranz von Loewe-Gesängen, so markig und wirksam vorgetragen, machte auf die Zuhörer einen gewaltig erhebenden Eindruck, und es ist nicht zu verstehen, wie Herr Bürgermeister R. Frantz in Frankfurt im genannten Blatte über dieselben so obenhin sein Urtheil fällen konnte; gerade das Preussenlied »Man geht aus Nacht in Sonne« ist eine Perle unter den patriotischen Gesängen; schon in der Dichtung ist mit grossem Feinsinn der echt volksthümliche Ton getroffen und Loewe weiss dazu in seiner sehr edel gehaltenen Melodie das Geschichtlich-Erzählende, das begeistert Patriotische und Soldatische, das hymnenartig Glaubensmutige zu so wunderbarer Einheit zu verschmelzen, dass dieses Lied, zumal wenn es mit

solcher künstlerischen Vollendung, wie bei der Vorführung durch Musikdir. Glasneck, dynamisch abgetönt zum Vortrag gebracht wird, der einschlagenden Wirkung stets sicher sein wird. Herrn Garnisonpfarrer **Schlegel** aber sei auch an dieser Stelle um seines muthigen und so erfolgreichen Eintretens willen für den edeln »Hohenzollernsänger« wärmster Dank dargebracht.

Dank sage ich nunmehr überhaupt all den hochgeehrten Persönlichkeiten, welche beim Zustandekommen dieses Bandes, wie er nun vorliegt, so thatkräftig mitgeholfen haben, vor Allem Herrn **Fr. Schneider**, der stets mit seiner rastlosen Thätigkeit feinsinnigstes technisches Können zu verbinden weiss, meinem gelehrten Freunde Herrn Dr. **Joh. Bolte** für die wichtigen Nachweisungen besonders über die Spreenorne, Prinz Eugen, den alten Dessauer, die Heldenbraut, Zumalacarregui, Herrn Pfarrer **Aug. Wellmer**, dem hervorragendsten Loewe-Kenner, für gütigen Nachweis, dem Dichter Herrn **Paul Wendt**, Herrn Dr. **L. Hirschberg**, für freundliche Hilfeleistung, Herrn Oberbibliothekar Dr. **A. Kopfermann** für die viele Mühewaltung, Herrn **Otto Frank** für wesentliche Mithilfe, endlich Sr. Excellenz, Herrn Geh. Rat **R. von Keudell** und Sr. Excellenz, dem Herrn Königl. Preussischen Kriegsminister, General d Inf. **von Gossler** für gütige Auskünfte. Besonderen Dank sag ich endlieh Loewe's verehrter Tochter Frau Oberst **Julie von Bothwell** für wichtige Aufschlüsse und Herrn **Robert Lienau** für die selbstlose Freigabe des »alten Dessauer«.

Die der 1. Ausgabe des Hohenzollern-Albums beigegebenen berühmten Bilder (S. M. **Friedrich II.** und S. M. **Wilhelm II.**) von Prof. **Hanns Fechner** verbleiben zunächst jener Ausgabe in Band I wie Band II.

Berlin, im November 1899.

Dr. Max Runze.

INHALT.

Balladen und Gesänge nationalen Gepräges.

D. Hohenzollern-Balladen und -Lieder.

Balladen und Gesänge nationalen Gepräges.

D. Hohenzollern-Balladen und -Lieder.

Der grosse Kurfürst und die Spreejungfrau.*)

(Die Spree-Norne.)

Ballade von Baron F. v. Kurowski-Eichen.

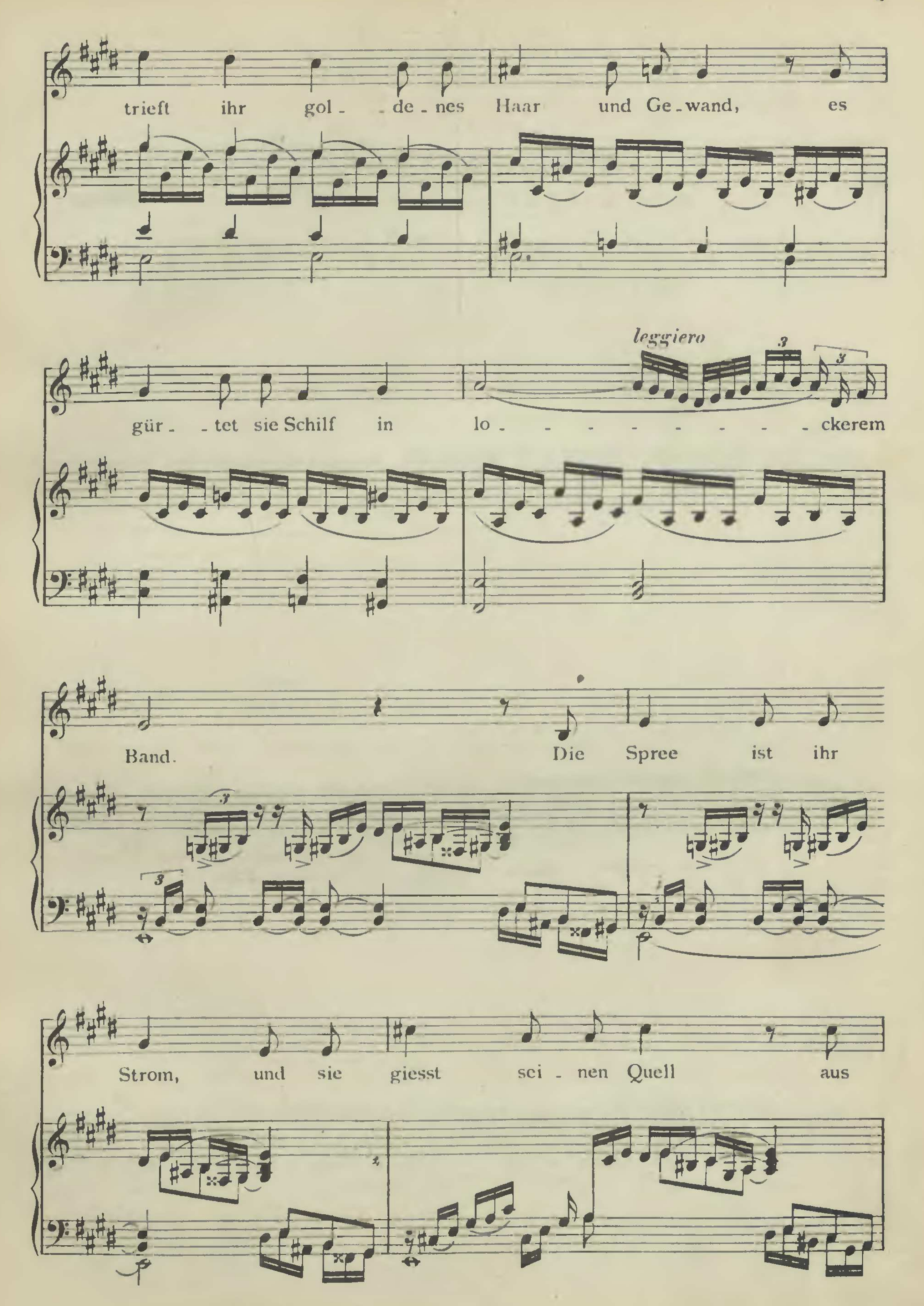
Carl Loewe, Op. 7 Nr. 1.
Componirt 1826.

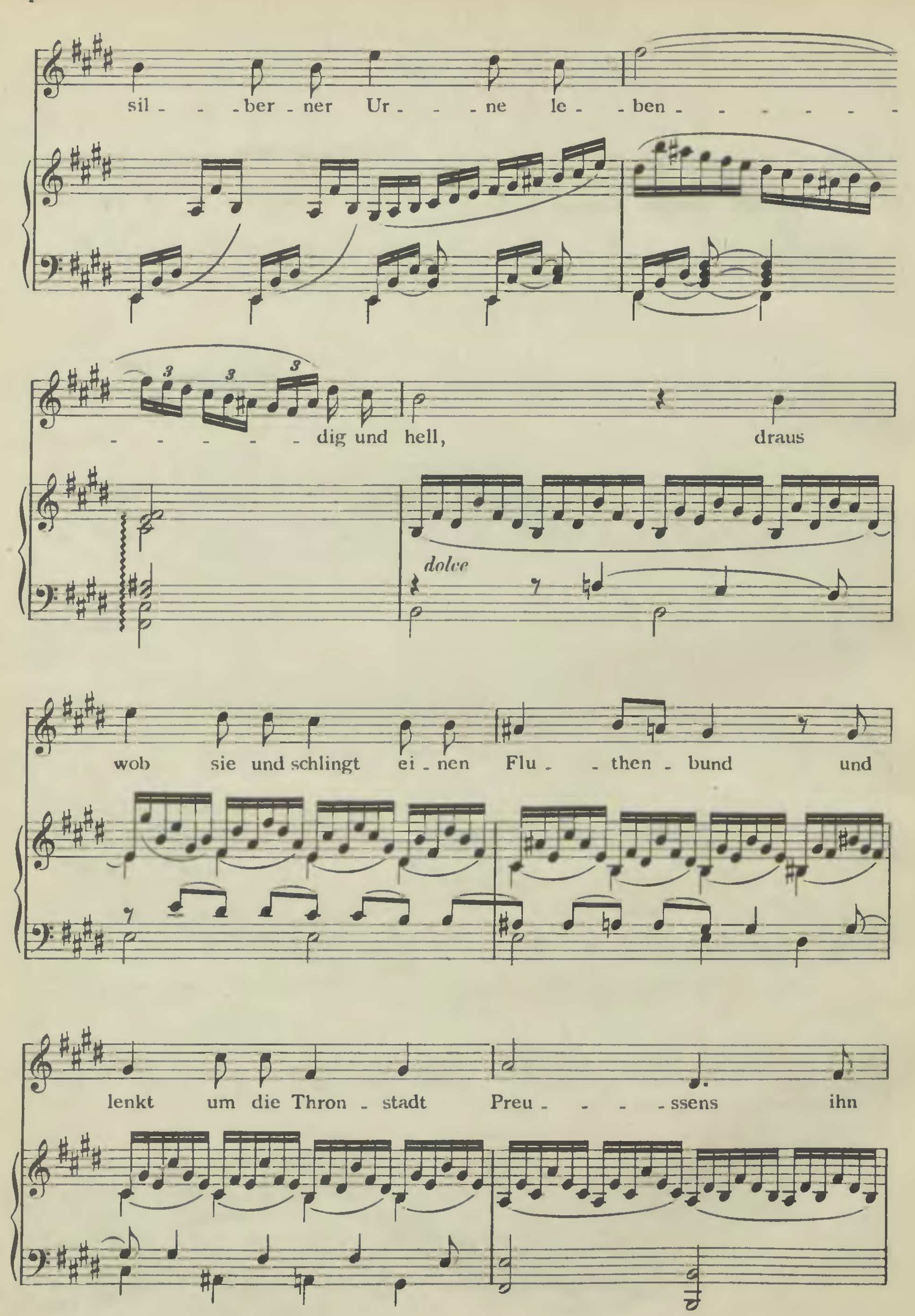


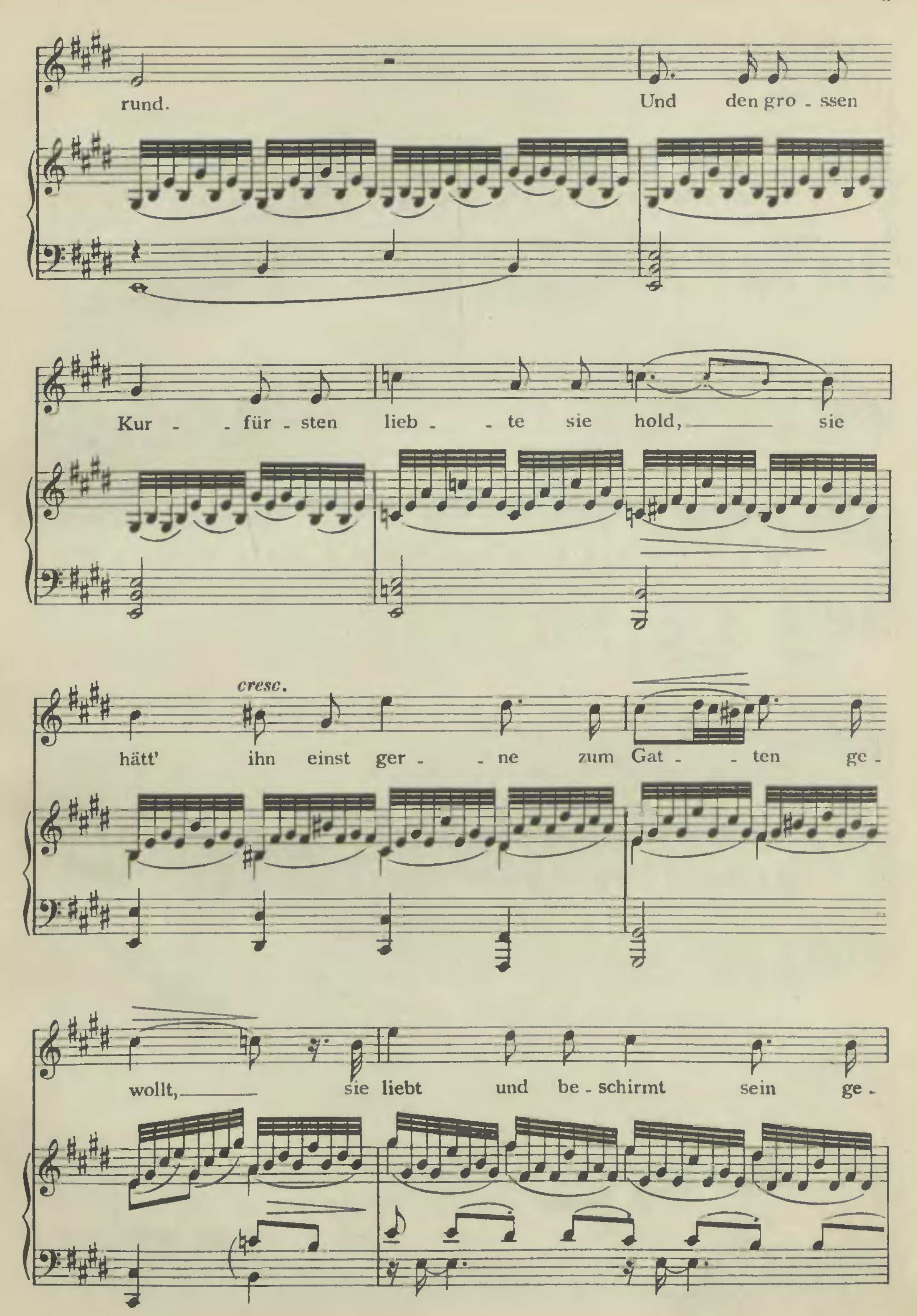
*) Das königliche Schloss in Berlin ist nicht ganz fertig gebaut, und die grosse Front nach dem Schlossplatze zu müsste, von der langen Brücke aus gesehen, noch weiter rechts in die Spree hinein fortgeführt werden, wenn sie, nach dem Urtheile von Kennern, die beabsichtigte Symmetrie erlangen sollte. Dadurch würde die Spree von der Seite der kurfürstlichen Schlossfronte abgedrängt und der erhabenen Statue des grossen Kurfürsten die Aussicht auf das kurfürstliche Schloss benommen werden. Diesen Moment benutzte der Dichter zu nachstehender Ballade.

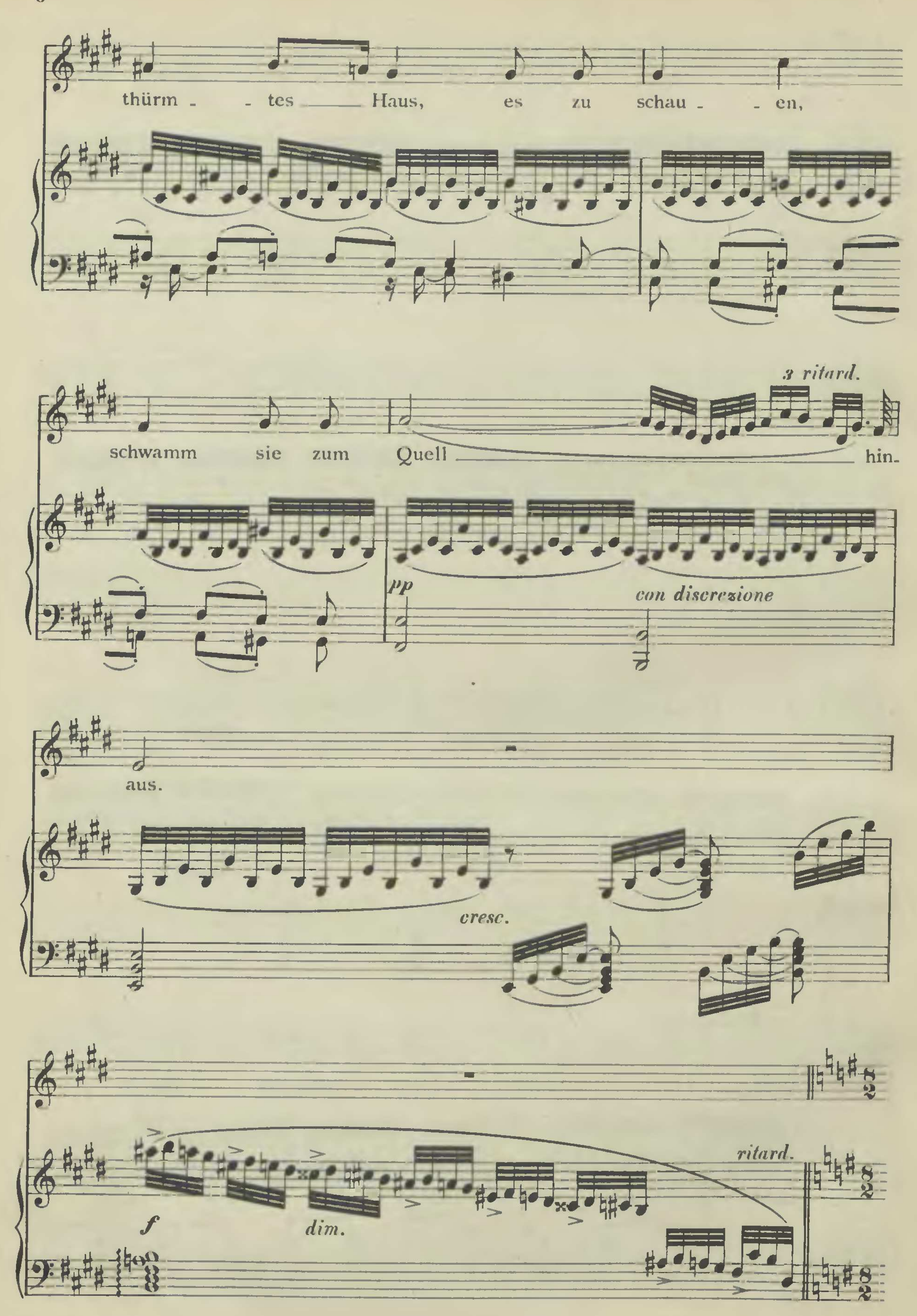
*) Mit gütiger Genehmigung des Originalverlegers Rob. Lienau (Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung) in Berlin.

Stich und Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig V. A. 1805.

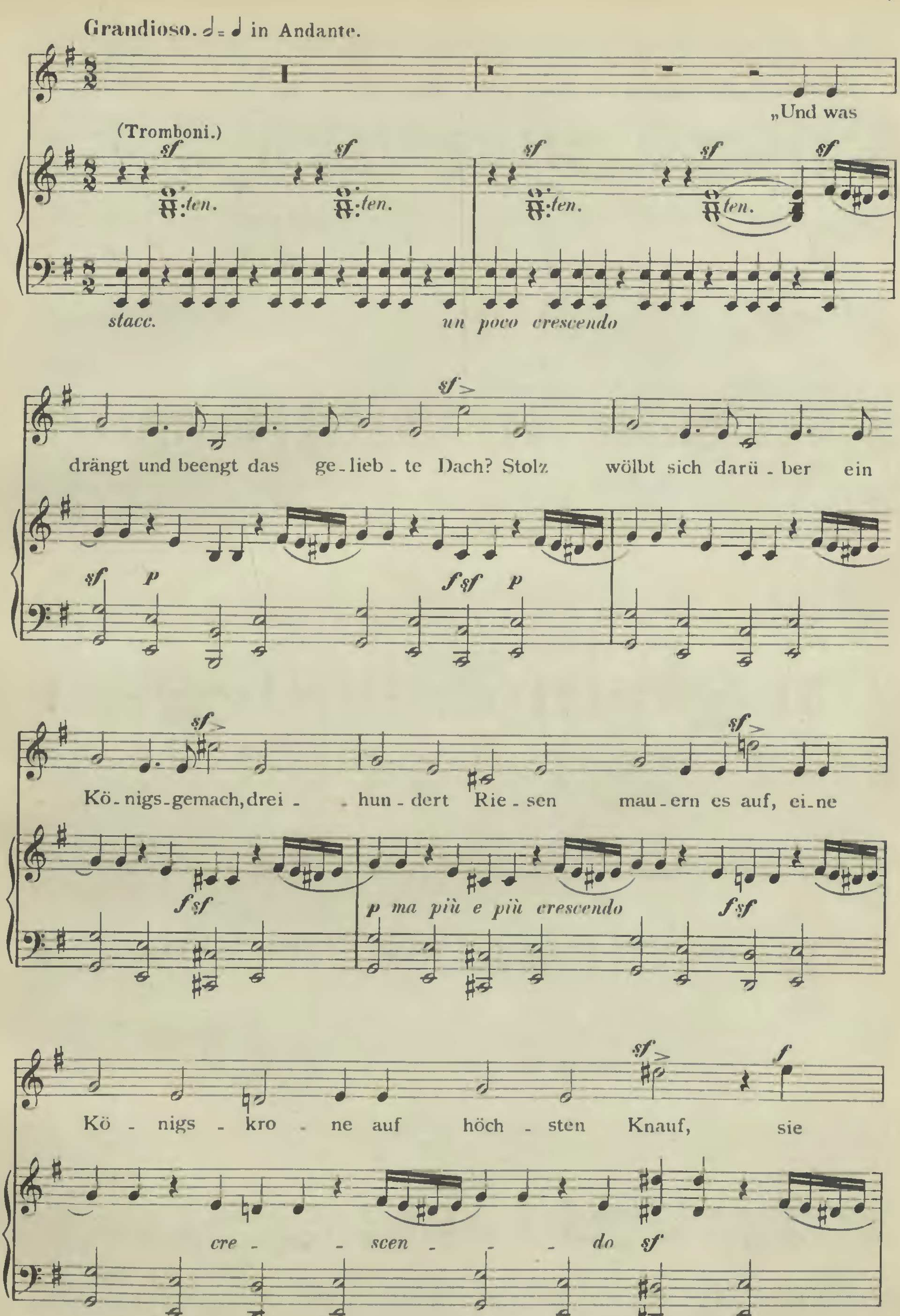

trieft ihr gol - de - nes Haar und Ge - wand, es
gür - tet sie Schilf in lo - - - - - - - - - ckerem
leggiero
Band. Die Spree ist ihr
Strom, und sie giesst sei - nen Quell aus


sil - - ber - ner Ur - - - ne le - ben - - - - - -
- - - - - - dig und hell, draus
dolce
wob sie und schlingt ei - nen Flu - then - bund und
lenkt um die Thron - stadt Preu - - - - ssens ihn

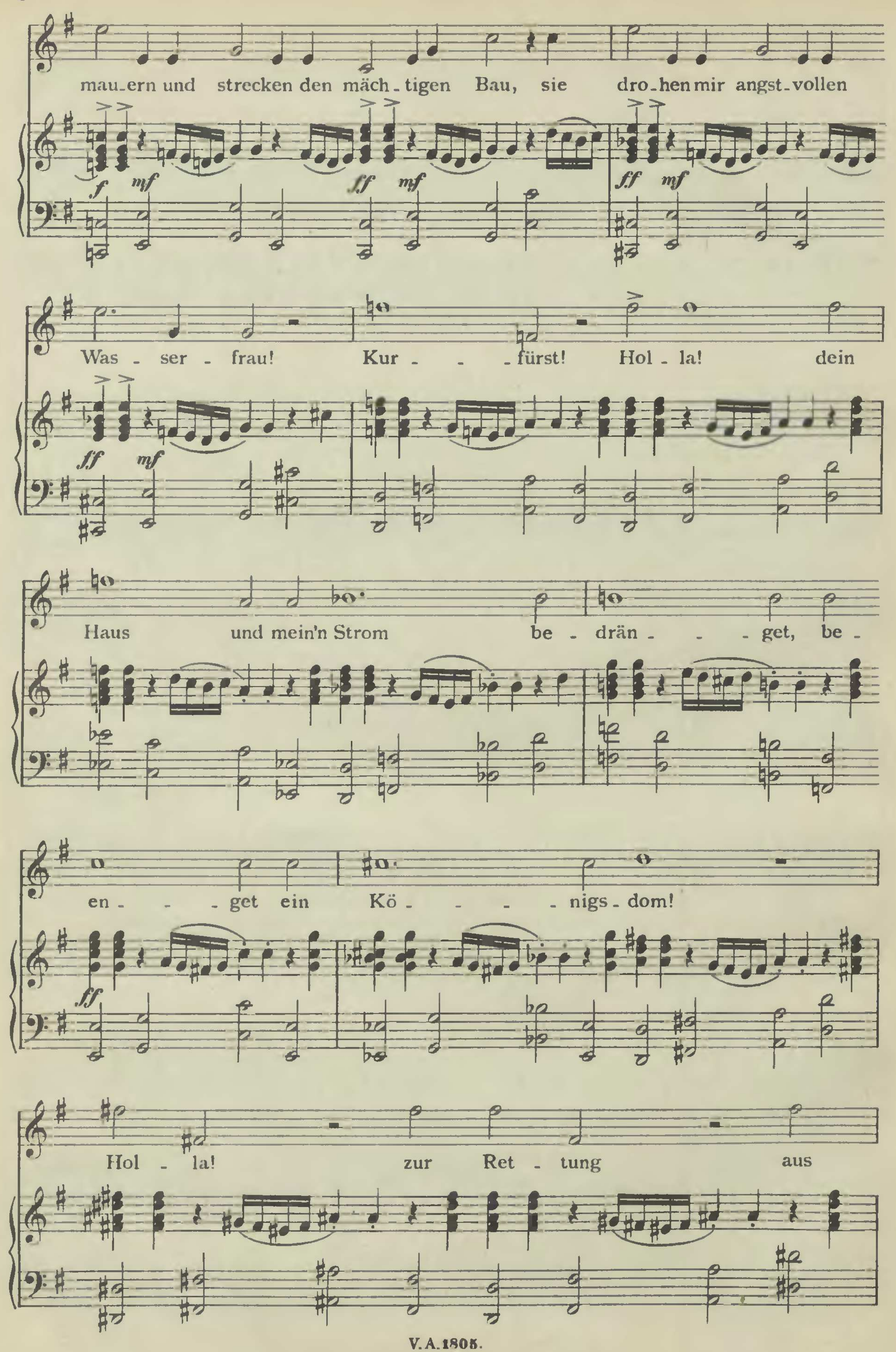

rund.
Und den gro - ssen
Kur - - für - sten lieb - - te sie hold, sie
cresc.
hätt' ihn einst ger - - ne zum Gat - - ten ge -
wollt, sie liebt und be - schirmt sein ge -



thürm - - tes Haus, es zu schau - - en,
3 ritard.
schwamm sie zum Quell hin-
pp
con discrezione
aus.
cresc.
f
dim.
ritard.



Grandioso. 𝅗𝅥 = 𝅘𝅥 in Andante.
„Und was
(Tromboni.)
sf
ten.
stacc.
un poco crescendo
drängt und beengt das ge-lieb-te Dach? Stolz wölbt sich darü-ber ein
p
fsf
Kö-nigs-gemach, drei-hun-dert Rie-sen mau-ern es auf, ei-ne
p ma più e più crescendo
Kö-nigs-kro-ne auf höch-sten Knauf, sie
f
cre-scen-do


mau_ern und strecken den mäch_tigen Bau, sie dro_hen mir angst_vollen
f mf ff mf ff mf
Was - ser - frau! Kur - - - fürst! Hol - la! dein
ff mf
Haus und mein'n Strom be - drän - - - get, be -
en - - get ein Kö - - - nigs - dom!
ff
Hol - la! zur Ret - tung aus



tief - - - - ster Gruft! Hol - la! zur

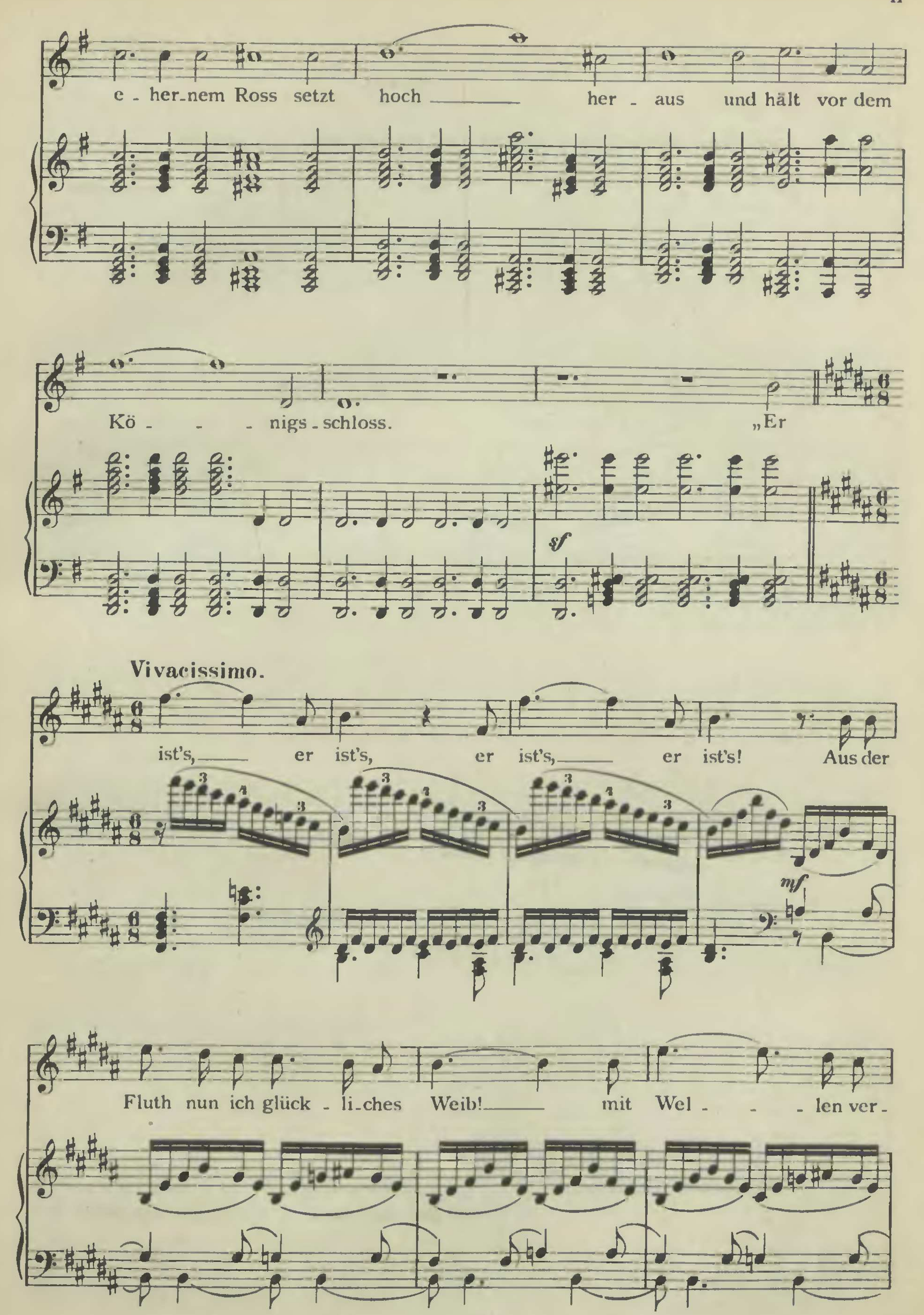
Ret - tung aus ho - - - - her Luft!

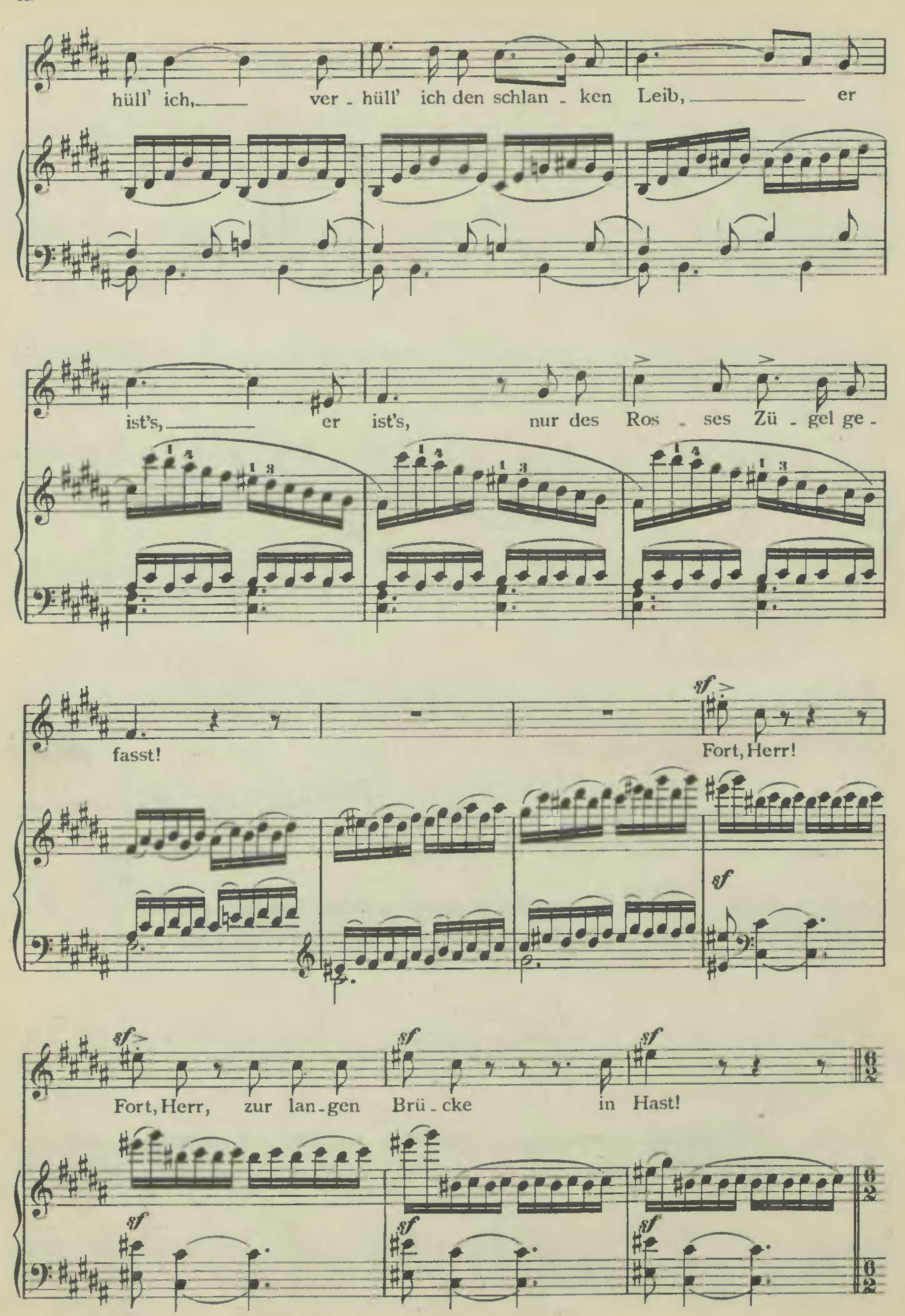
Kur - - - fürst, Gewal - ti - ger! na - - - - he zur

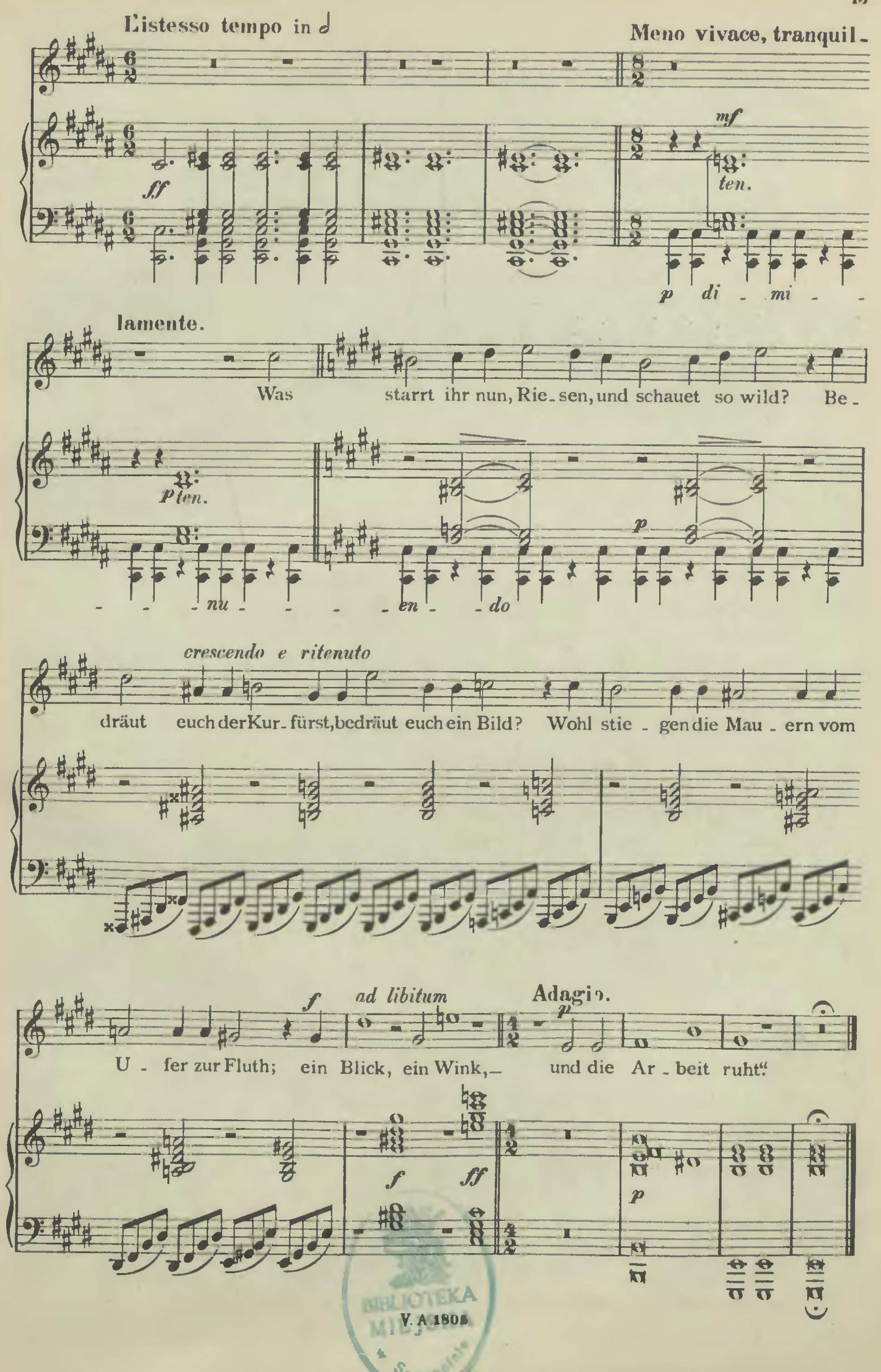
Stund', die Rie - - - - sen drän - - - gen dein

Schloss zu Grund! Dein


Schloss! und mein Strom! so
sempre ff
hö - - - - rest du nicht?"
Allegro vivace.
Er hört. Der ge_pfla _ ster_te Strand zer_
sf
sf
bricht. Ein
Sempre vivace.
e _ her_ner Rei _ ter auf


e - her - nem Ross setzt hoch her - aus und hält vor dem
Kö - - - nigs - schloss. „Er
sf
Vivacissimo.
ist's, er ist's, er ist's, er ist's! Aus der
mf
Fluth nun ich glück - li - ches Weib! mit Wel - - - len ver -


hüll' ich, ver - hüll' ich den schlan - ken Leib, er
ist's, er ist's, nur des Ros - ses Zü - gel ge -
fasst! Fort, Herr!
sf
Fort, Herr, zur lan-gen Brü - cke in Hast!
sf
sf

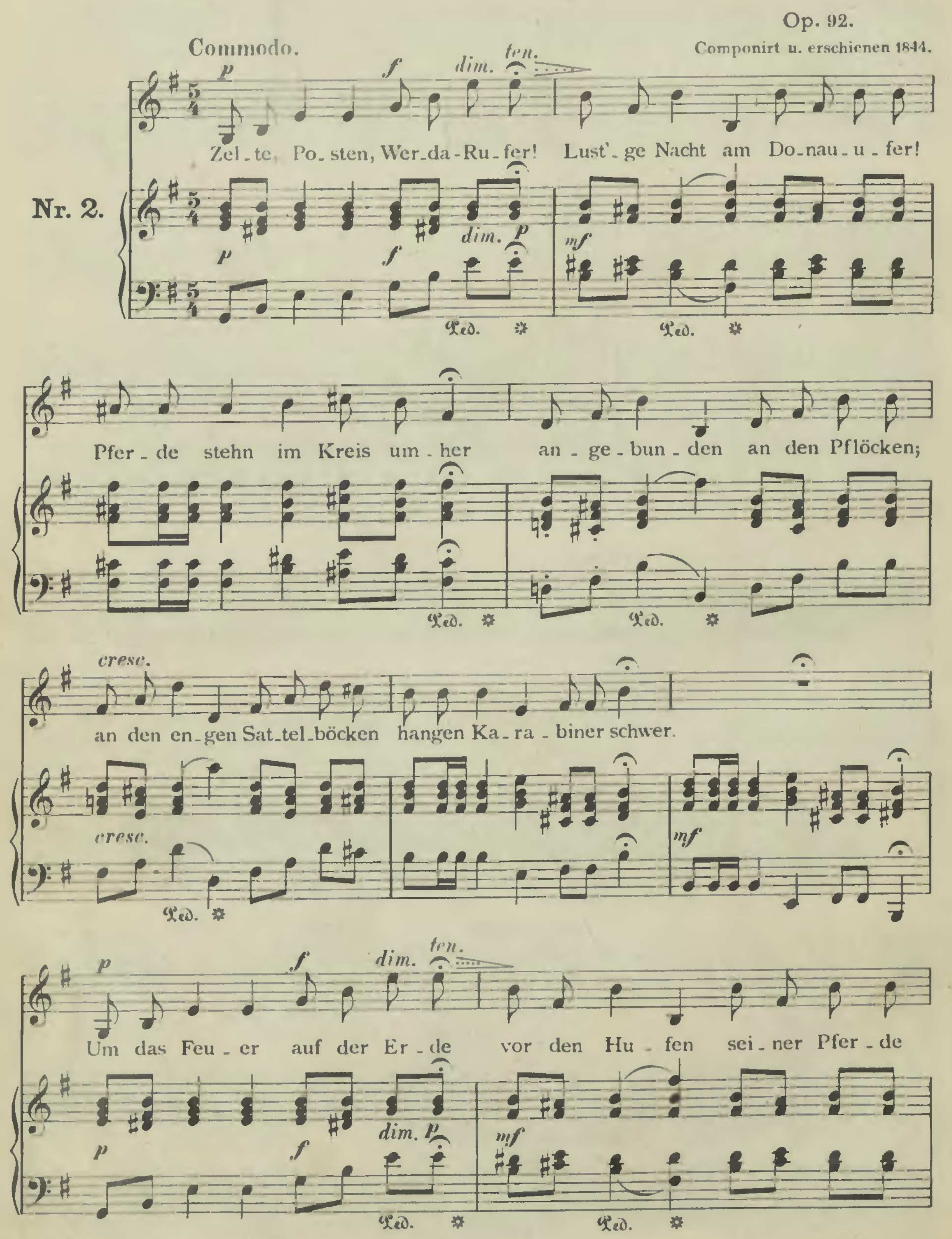

L'istesso tempo in 𝅗𝅥
Meno vivace, tranquillamente.
ff
mf
ten.
p di - mi - - - - nu - - - - en - do
P ten.
p
Was starrt ihr nun, Rie - sen, und schauet so wild? Be -
crescendo e ritenuto
dräut euch der Kur - fürst, bedräut euch ein Bild? Wohl stie - gen die Mau - ern vom
f
ad libitum
Adagio.
U - fer zur Fluth; ein Blick, ein Wink, - und die Ar - beit ruht."
ff
V. A 1805

Prinz Eugen, der edle Ritter.*)

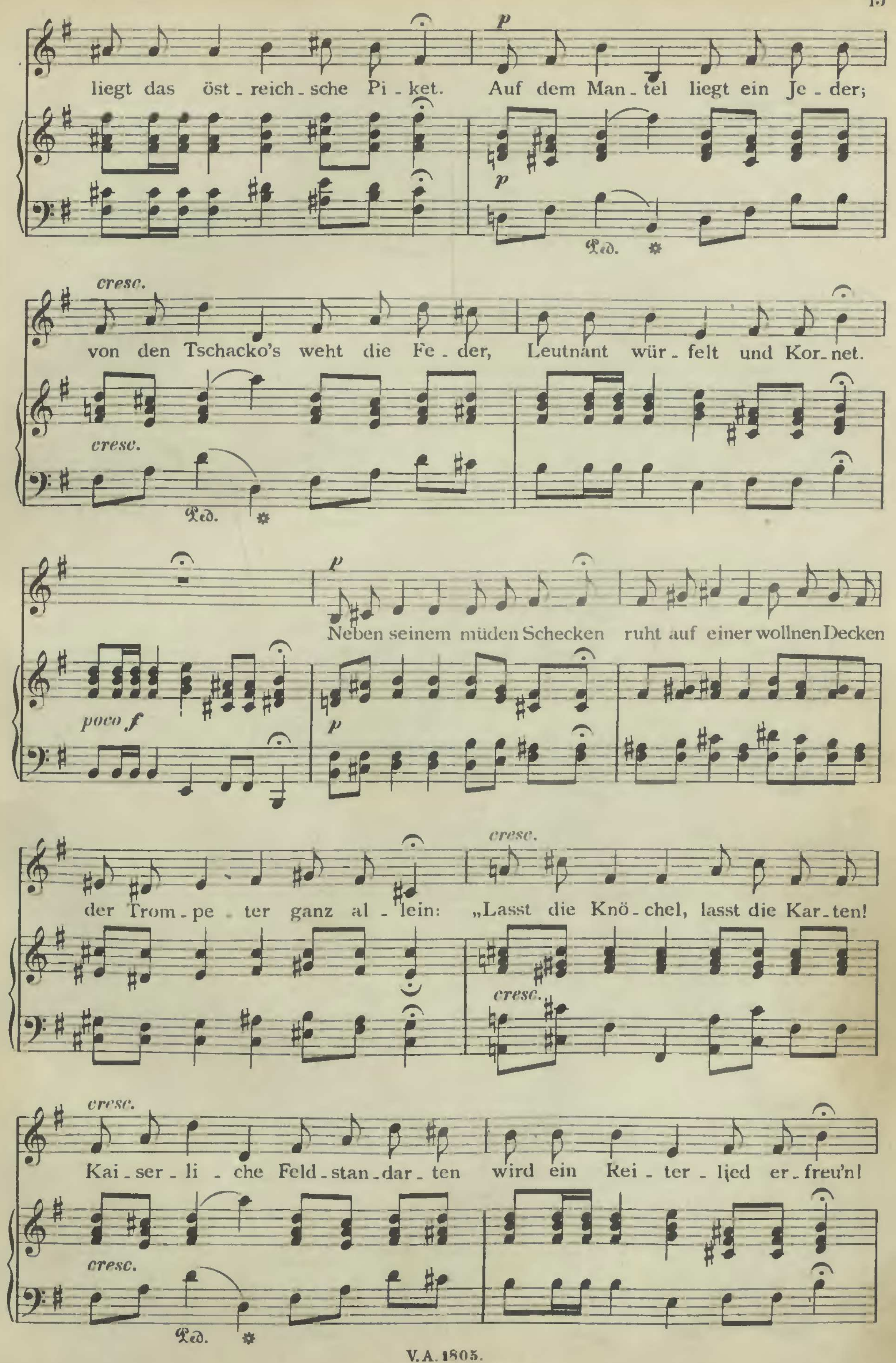
Ballade von Ferd. Freiligrath.

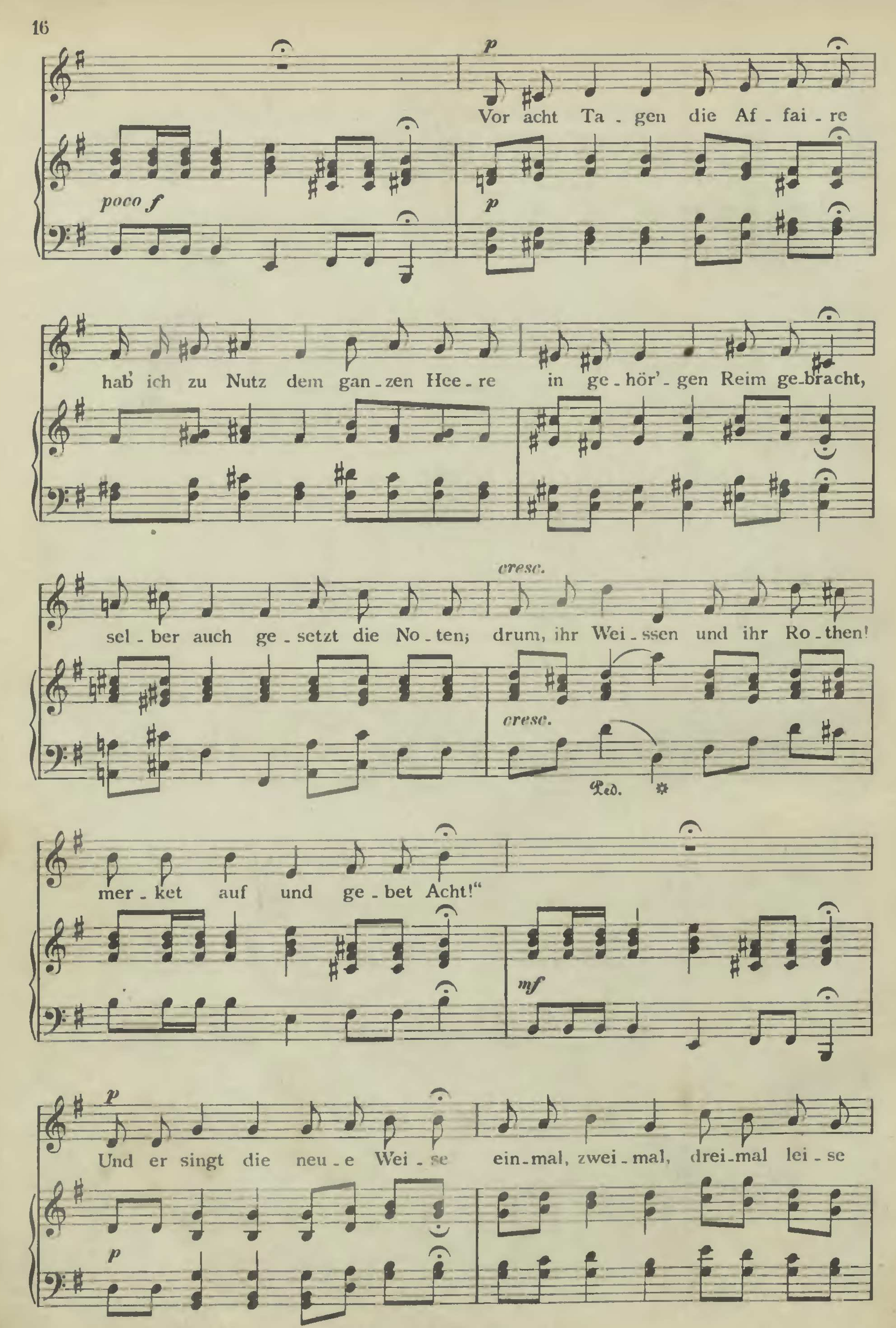
Op. 92.

Componirt u. erschienen 1844.



*) Mit gütiger Genehmigung der Originalverleger Ed. Bote & G. Bock in Berlin.


p
liegt das öst - reich - sche Pi - ket. Auf dem Man - tel liegt ein Je - der;
p
Ped. *
cresc.
von den Tschacko's weht die Fe - der, Leutnant wür - felt und Kor - net.
cresc.
Ped. *
p
Neben seinem müden Schecken ruht auf einer wollnen Decken
poco f
p
der Trom - pe - ter ganz al - lein: „Lasst die Knö - chel, lasst die Kar - ten!
cresc.
cresc.
cresc.
Kai - ser - li - che Feld - stan - dar - ten wird ein Rei - ter - lied er - freu'n!
cresc.
Ped. *


poco f
p
Vor acht Ta - gen die Af - fai - re
p
hab' ich zu Nutz dem gan - zen Hee - re
in ge - hör' - gen Reim ge - bracht,
cresc.
sel - ber auch ge - setzt die No - ten;
drum, ihr Wei - ssen und ihr Ro - then!
cresc.
Ped.
mer - ket auf und ge - bet Acht!"
mf
p
Und er singt die neu - e Wei - se
ein - mal, zwei - mal, drei - mal lei - se
p

de - nen Rei - ters - leu - ten vor; und wie er zum letz - ten Ma - le

cresc.

en - det, bricht mit ei - nem Ma - le los der vol - le, kräft' - ge Chor:

f *ten.*

„Prinz Eu - gen, der ed - le Rit - ter!“ Hei, das klang wie Un - ge - wit - ter

ten. *non f*

weit ins Tür - ken - la - ger hin. Der Trom - pe - ter thät den Schnurrbart streichen

p

und sich auf die Sei - te schleichen zu der Mar - ke - ten - de - rin.

Der alte Dessauer.*)

(Der selt'ne Beter.)

Ballade von Heinrich Fitzau.

Herrn Hugo v. Fabeck gewidmet.

Op. 111.

Erschienen 1868, componirt beträchtlich früher.

Moderato.

BASS oder BARITON.

Nr. 3.

f *f* *sf* *dim.* *p*

Im A - bendgol-de glän - zet zu Bä - renburg das Schloss, da

Ped.

hält der al - te Schnurrbart mit sei - nem Krieger-tross. Der

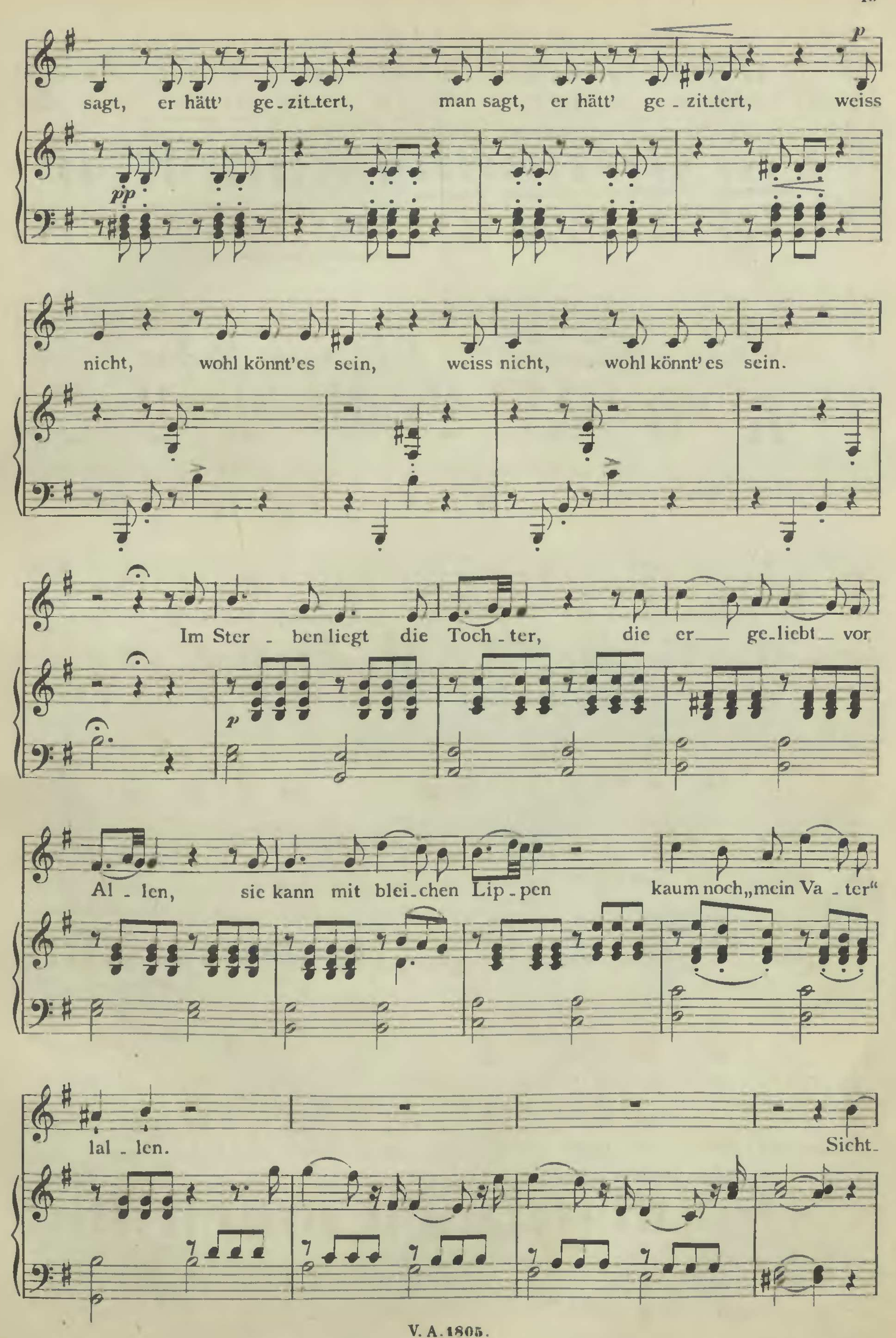
Ped.

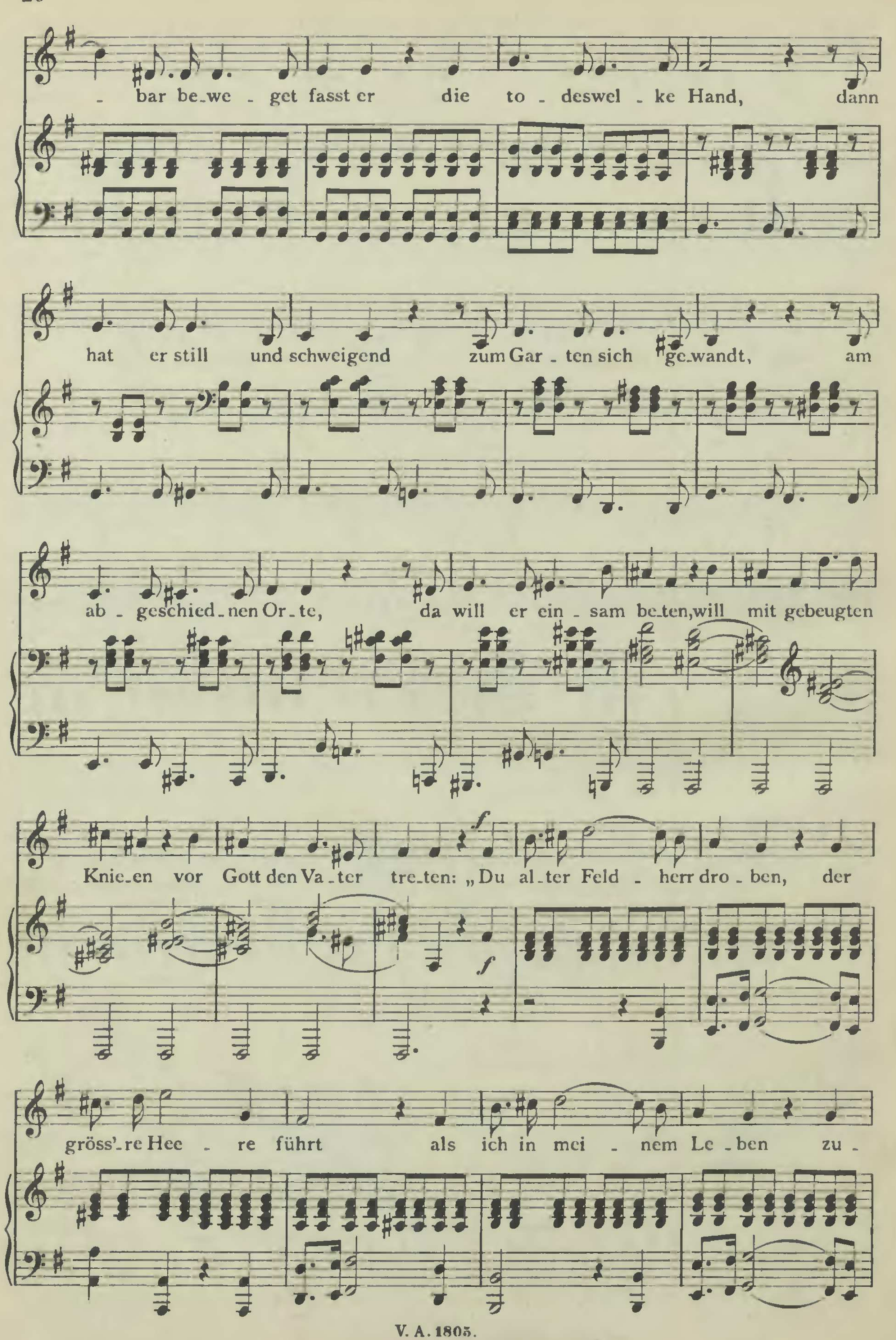
Feld - herr steigt vom Ros - se, tritt in das Schloss hin-ein. Man

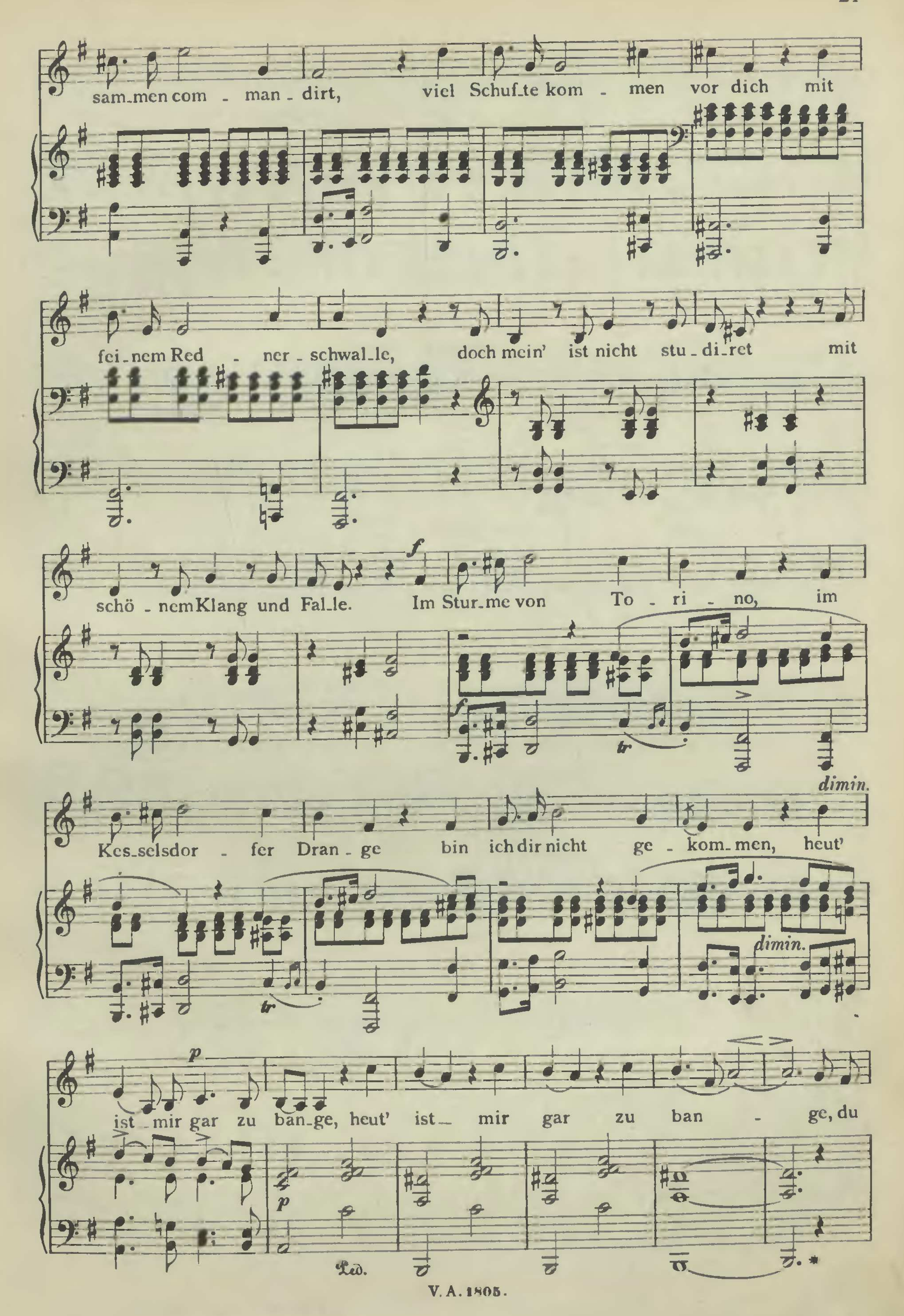
p *mf* *cresc.* *f* Ped.

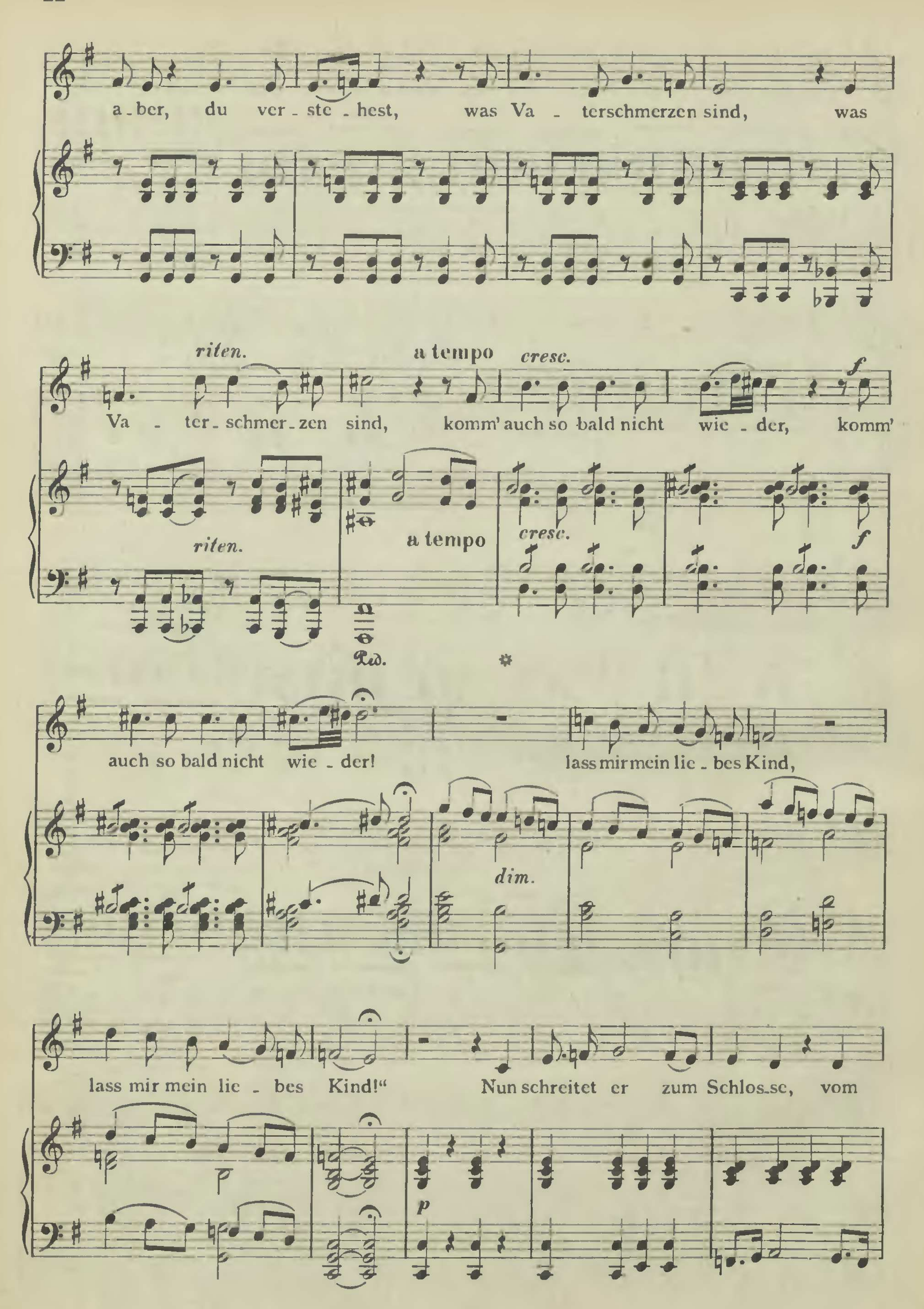
*) Mit gütiger Genehmigung des Originalverlegers Rob. Lienau (Schlesinger'sche Buch-und Musikhandlung) in Berlin.

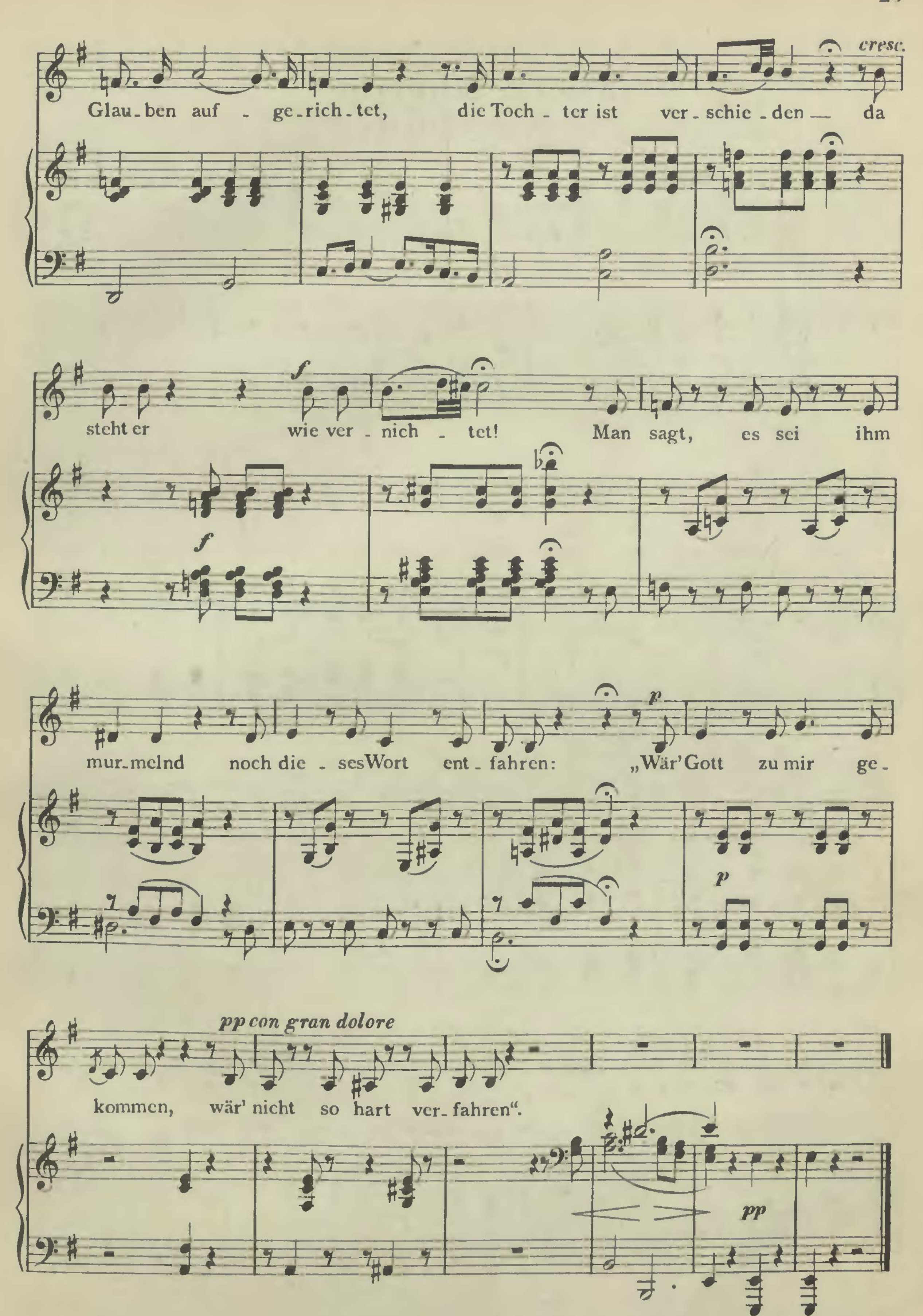
V. A. 1805.


sagt, er hätt' ge_zit_tert, man sagt, er hätt' ge_zit_tert, weiss
nicht, wohl könnt'es sein, weiss nicht, wohl könnt'es sein.
Im Ster - ben liegt die Toch - ter, die er ge_liebt vor
Al - len, sie kann mit blei_chen Lip_pen kaum noch „mein Va - ter"
lal - len.
Sicht_


- bar be_we - get fasst er die to - deswel - ke Hand, dann
hat er still und schweigend zum Gar - ten sich ge_wandt, am
ab - geschied_nen Or_te, da will er ein - sam be_ten,will mit gebeugten
Knie_en vor Gott den Va_ter tre_ten: „Du al_ter Feld - herr dro - ben, der
gröss're Hee - re führt als ich in mei - nem Le - ben zu -

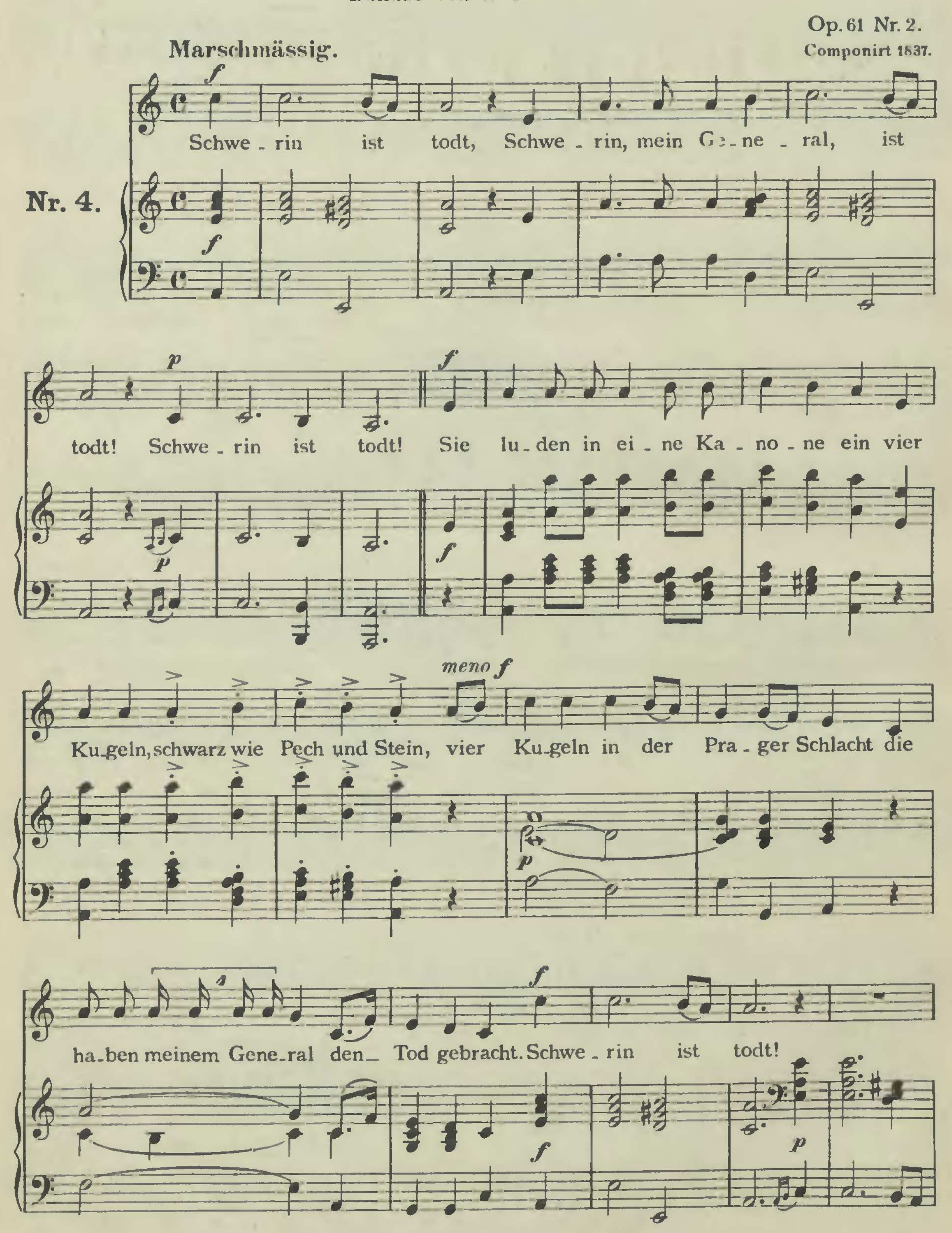

sam_men com - man_dirt, viel Schuf_te kom - men vor dich mit
fei_nem Red - ner - schwal_le, doch mein' ist nicht stu_di_ret mit
schö - nem Klang und Fal_le. Im Stur_me von To - ri - no, im
Kes_selsdor - fer Dran_ge bin ich dir nicht ge - kom_men, heut'
ist mir gar zu ban_ge, heut' ist mir gar zu ban - ge, du
f
dimin.
p
tr
Ped.


a-ber, du ver-ste-hest, was Va-terschmerzen sind, was
riten.
a tempo
cresc.
f
Va-ter-schmer-zen sind, komm' auch so bald nicht wie-der, komm'
riten.
a tempo
cresc.
f
auch so bald nicht wie-der!
lass mir mein lie-bes Kind,
dim.
lass mir mein lie-bes Kind!"
Nun schreitet er zum Schlos-se, vom
p


cresc.
Glau_ben auf _ ge_rich_tet, die Toch _ ter ist ver _ schie _ den — da
steht er wie ver _ nich _ tet! Man sagt, es sei ihm
f
f
mur_melnd noch die _ ses Wort ent _ fahren: „Wär' Gott zu mir ge_
p
p
pp con gran dolore
kommen, wär' nicht so hart ver_fahren".
pp

General Schwerin.*)

Ballade von W. Alexis.



*) Mit gütiger Genehmigung der Originalverleger C. A. Challier & Co in Berlin.

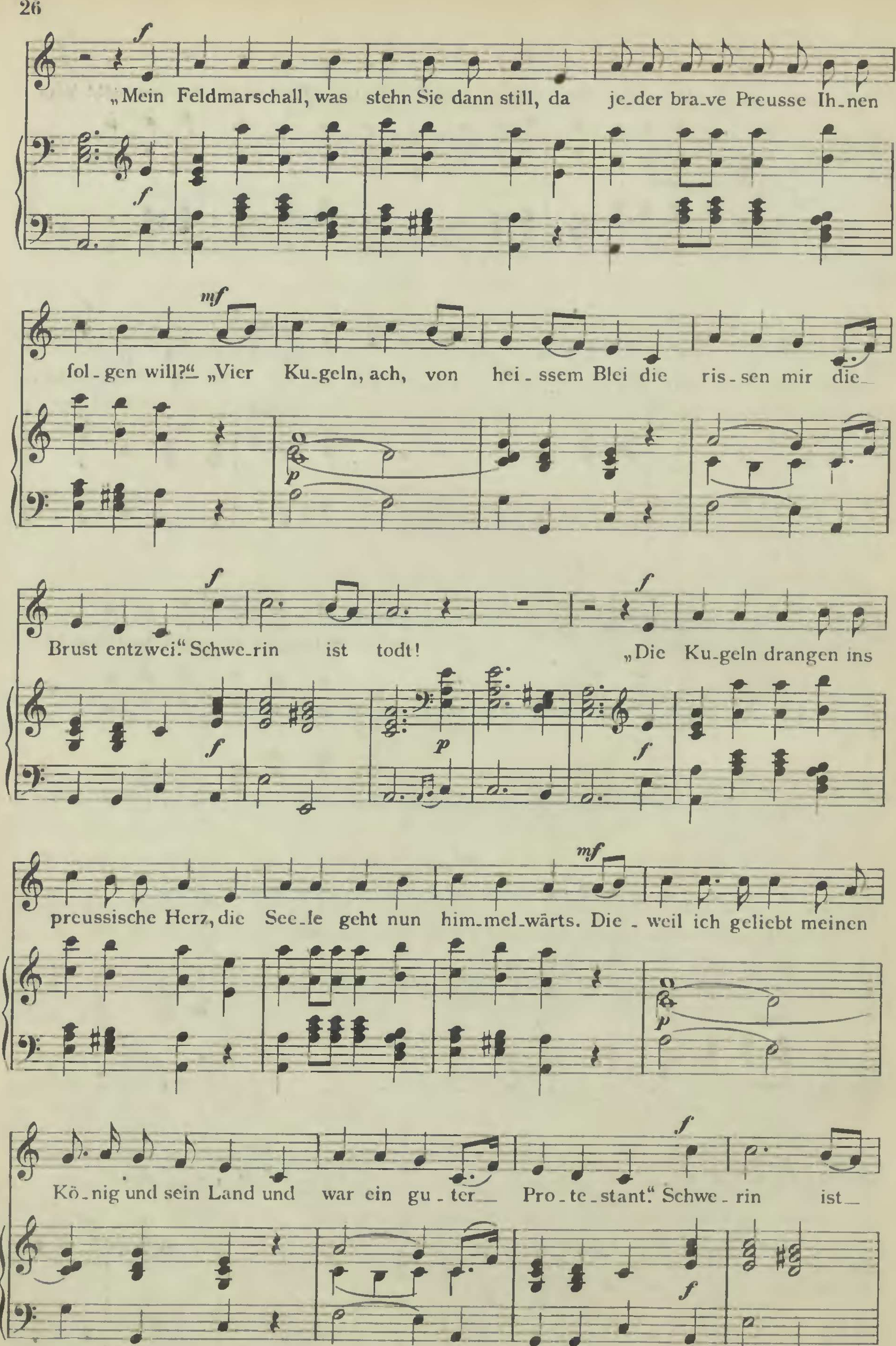
Denn als der Ka_nonier sie la_den thät, ein Pfaff aus Welschland bei ihm steht. Was

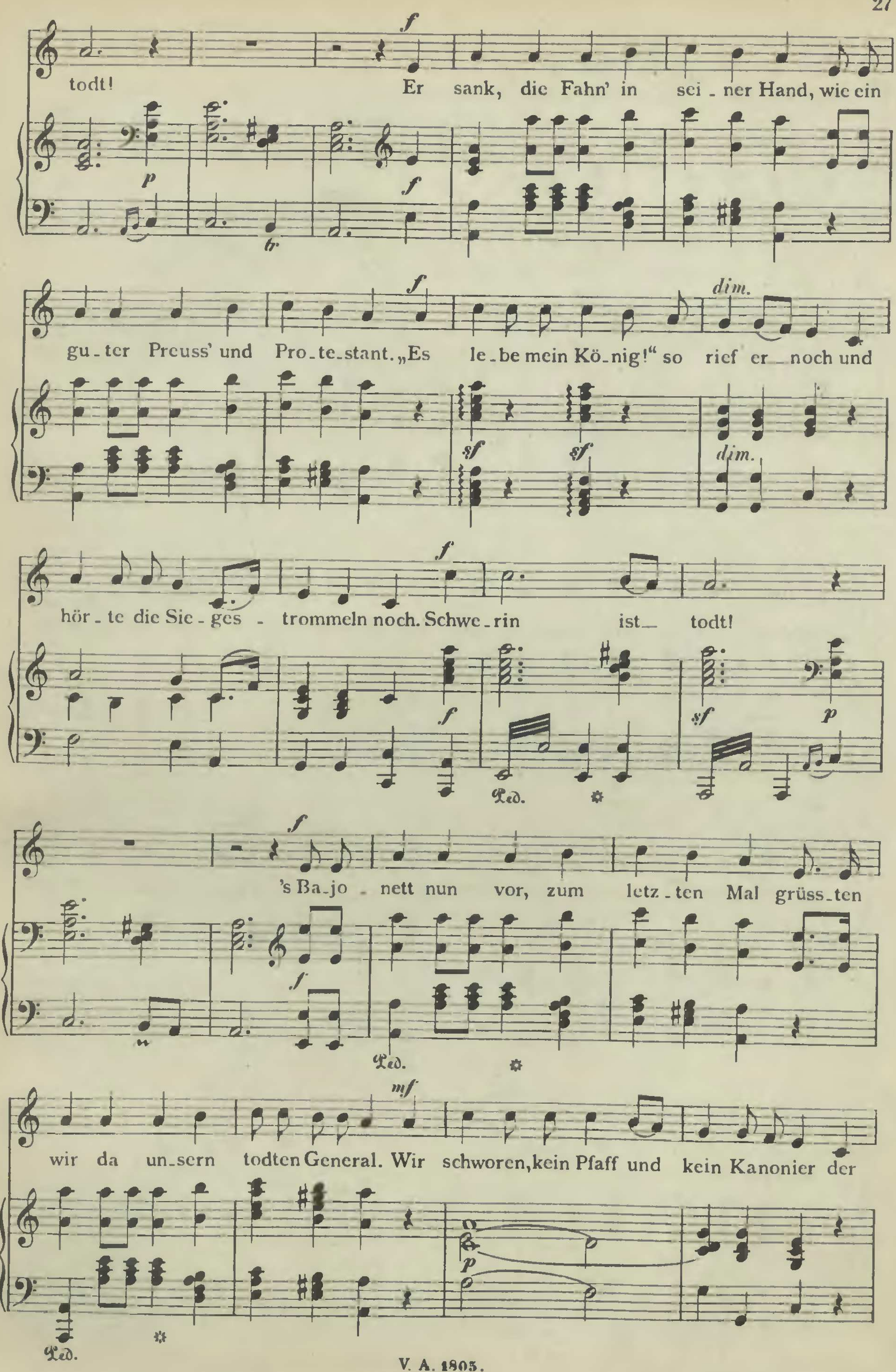
macht der Pfaff beim Ka - no - nier? Er seg_net und be - tet _ im Bre_vier. Schwe -

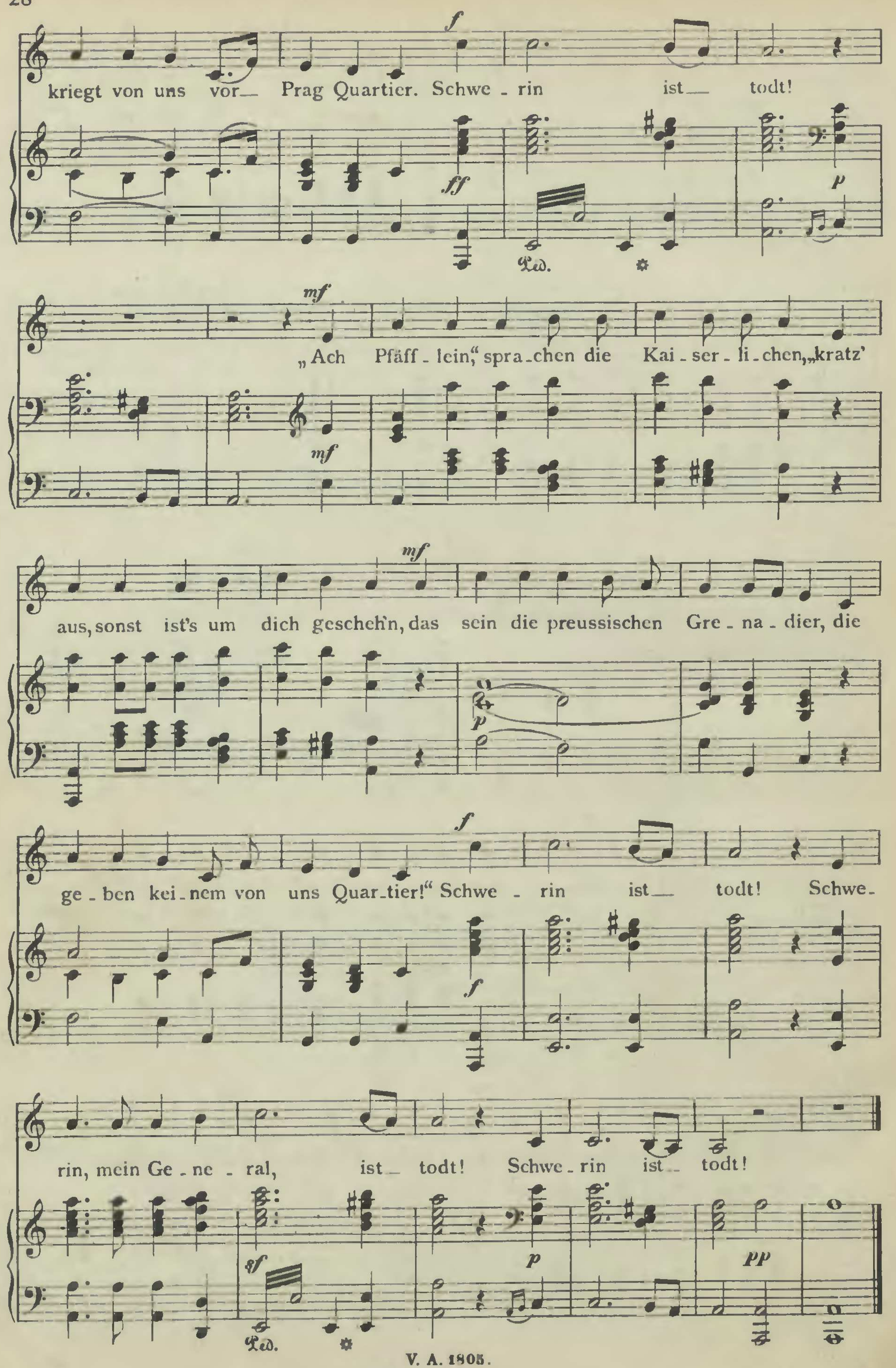
rin ist todt! Ge_ne _ ral Schwerin er - griff die Fahn! „Al -

lons, Gre_nadiers, ich ge_he vo_ran!“ Vier Ku_geln, ach, von hei _ ssem Blei die

rissen dem Gene _ ral die _ Brust ent_zwei. Schwe _ rin ist _ todt!


f
„Mein Feldmarschall, was stehn Sie dann still, da je-der bra-ve Preusse Ih-nen
f
mf
fol-gen will?“ „Vier Ku-geln, ach, von hei-ssem Blei die ris-sen mir die
p
f
Brust entzwei.“ Schwe-rin ist todt!
f
„Die Ku-geln drangen ins
f
p
f
mf
preussische Herz, die See-le geht nun him-mel-wärts. Die-weil ich geliebt meinen
p
f
Kö-nig und sein Land und war ein gu-ter Pro-te-stant.“ Schwe-rin ist
f


f
todt! Er sank, die Fahn' in sei_ner Hand, wie ein
p
f
tr
f
gu_ter Preuss' und Pro_te_stant. „Es le_be mein Kö_nig!" so rief er_noch und
dim.
sf
sf
dim.
f
hör_te die Sie_ges_trommeln noch. Schwe_rin ist_ todt!
f
Ped.
sf
p
f
's Ba_jo_nett nun vor, zum letz_ten Mal grüss_ten
f
Ped.
mf
wir da un_sern todten General. Wir schworen, kein Pfaff und kein Kanonier der
p
Ped.


f
kriegt von uns vor_ Prag Quartier. Schwe - rin ist_ todt!
ff
p
Ped.
mf
„Ach Pfäff - lein,“ spra - chen die Kai - ser - li - chen, „kratz’
mf
mf
aus, sonst ist’s um dich gescheh’n, das sein die preussischen Gre - na - dier, die
p
f
ge - ben kei - nem von uns Quar - tier!“ Schwe - rin ist_ todt! Schwe -
f
rin, mein Ge - ne - ral, ist_ todt! Schwe - rin ist_ todt!
sf
p
pp
Ped.

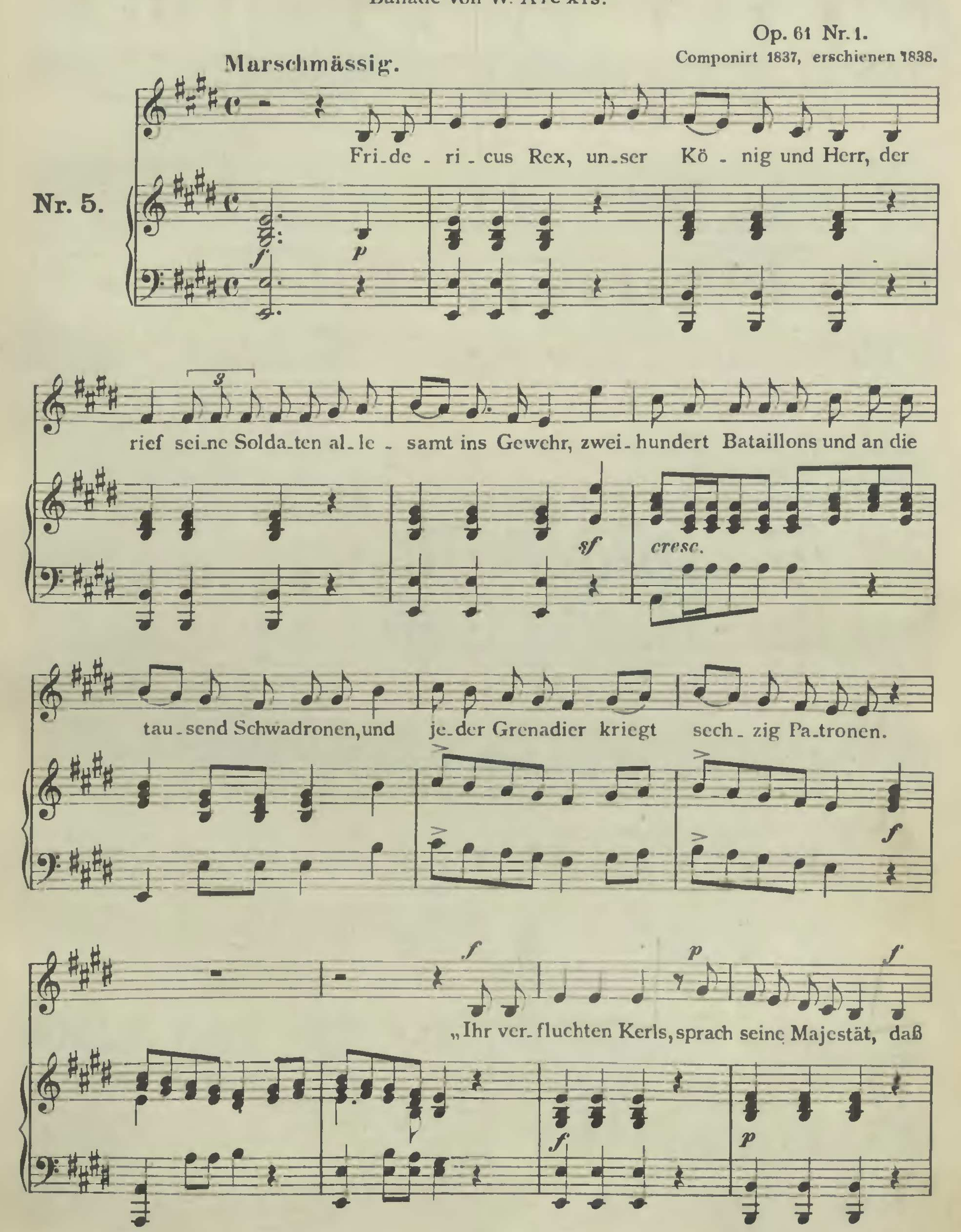
Fridericus Rex.*)

Ballade von W. Alexis.

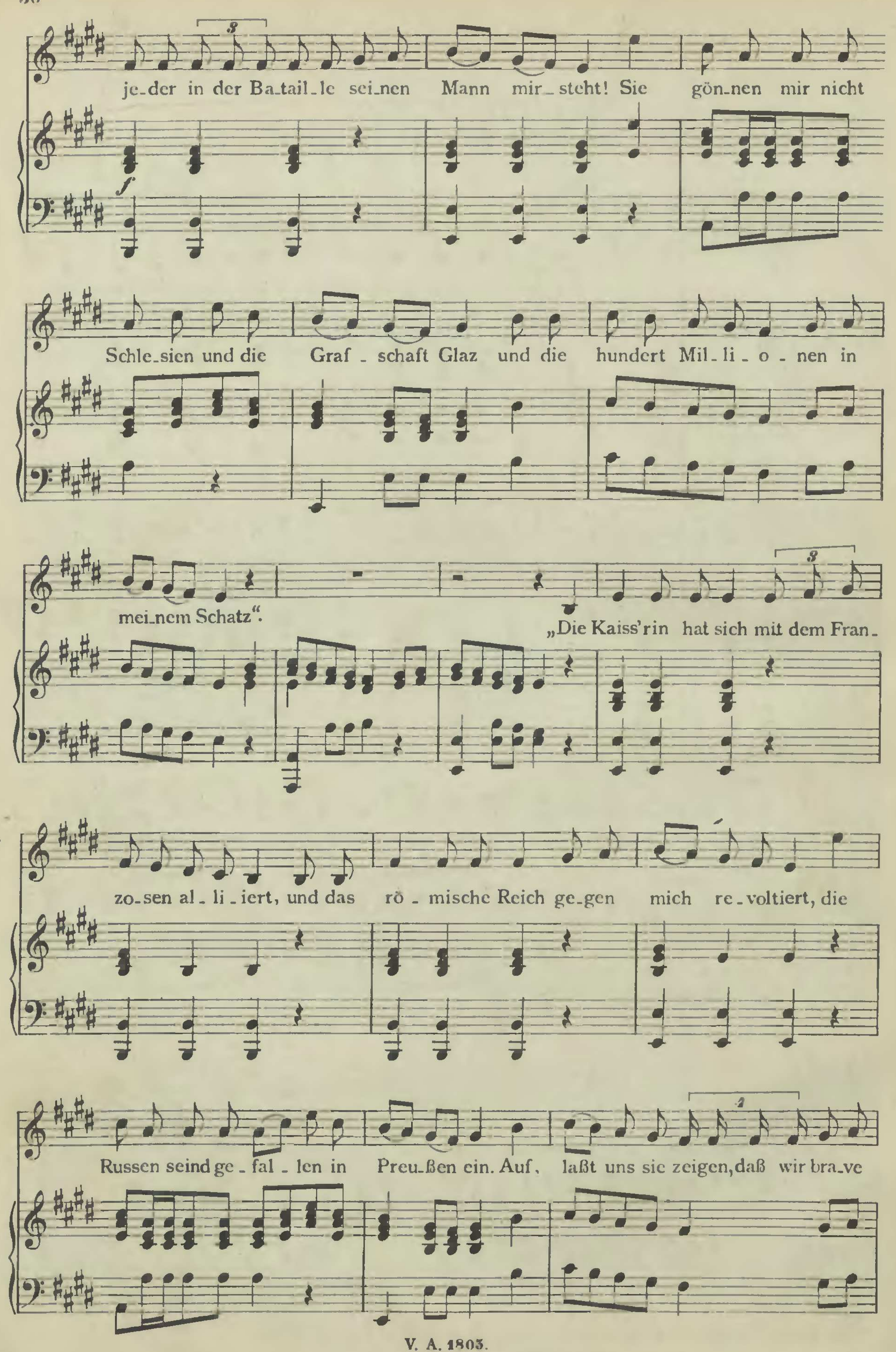
Op. 61 Nr. 1.
Componirt 1837, erschienen 1838.

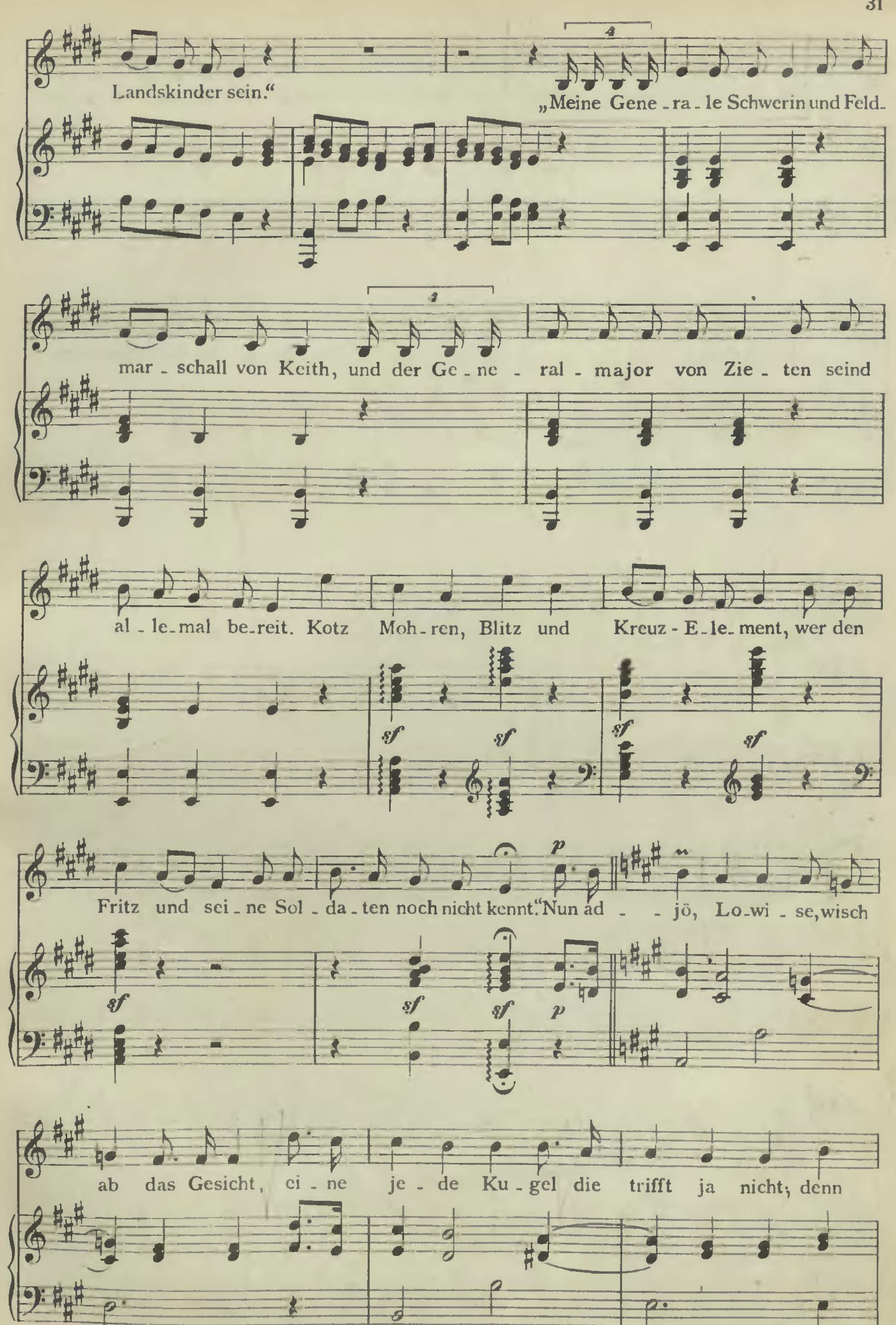
Marschmässig.

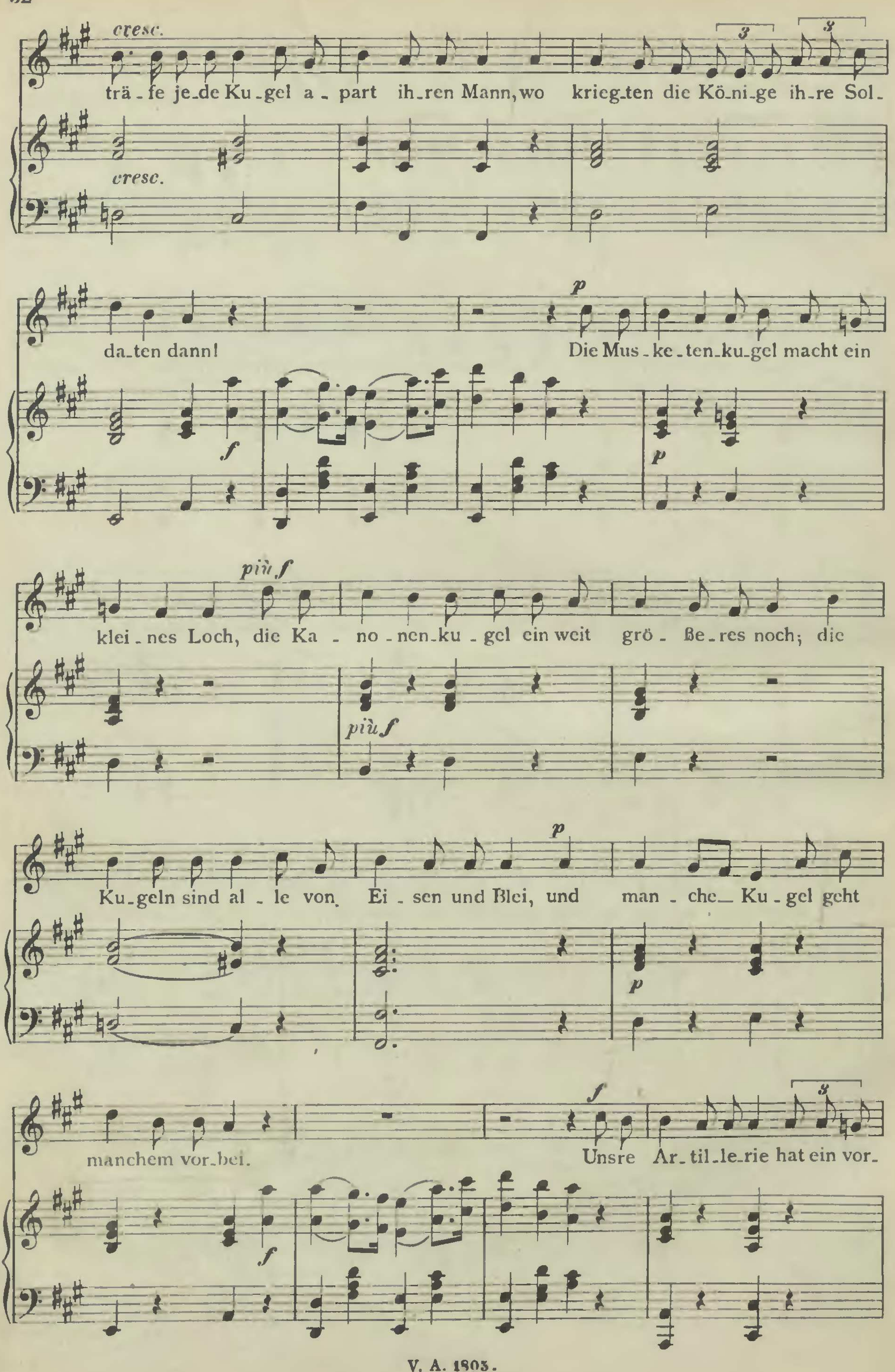
Nr. 5.

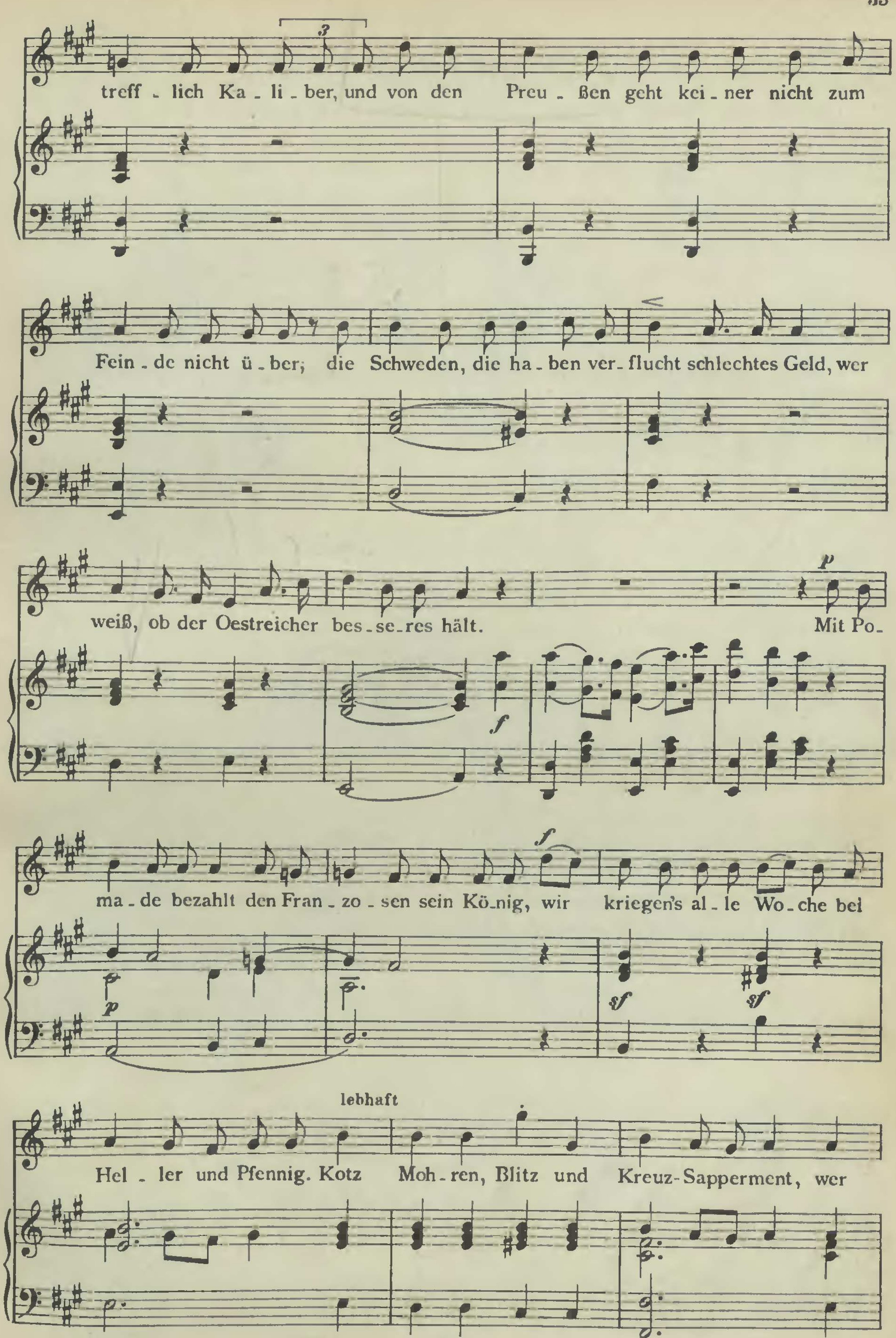


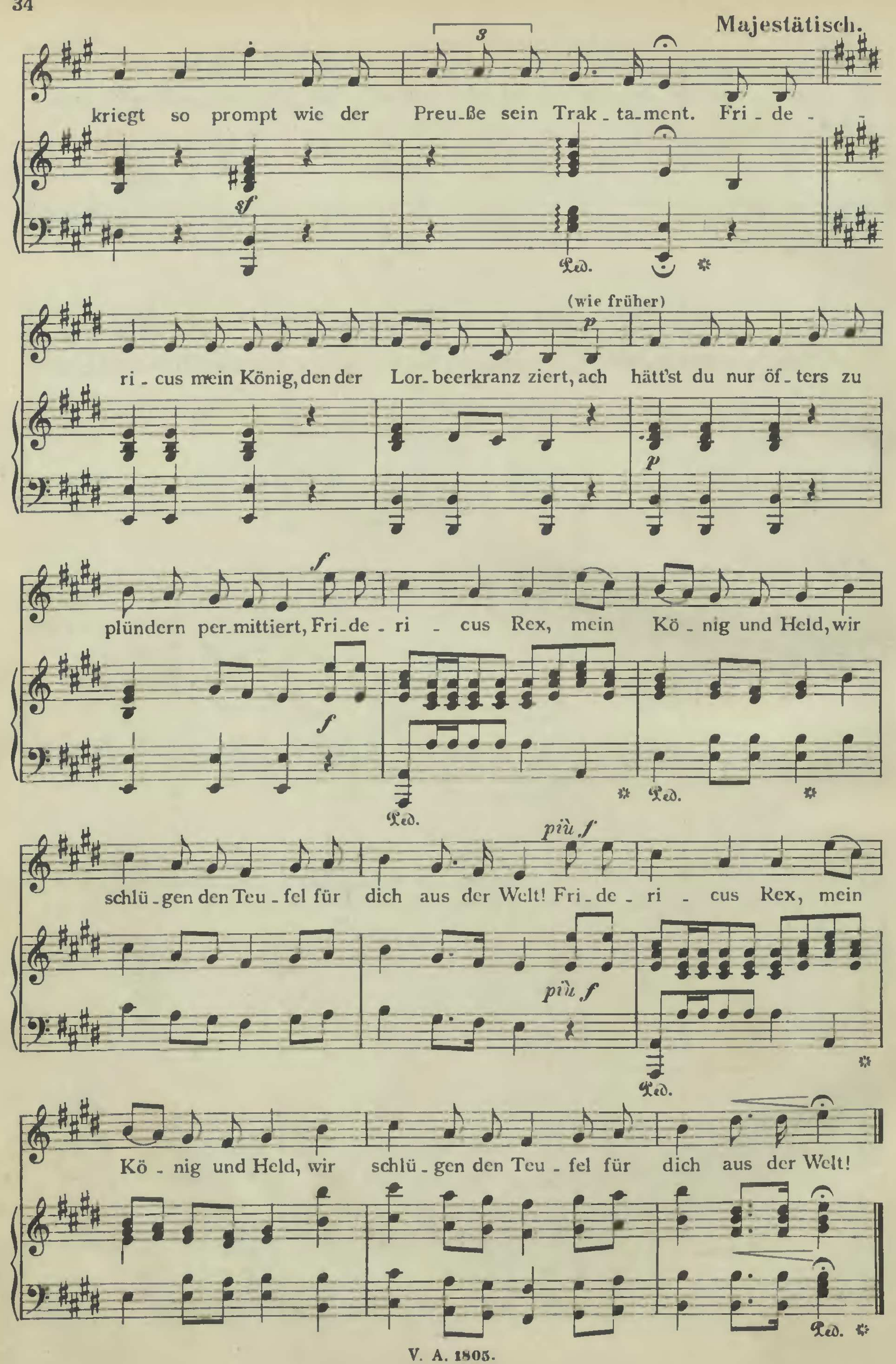
*) Mit gütiger Genehmigung der Originalverleger C. A. Challier & Co in Berlin.


je_der in der Ba_tail_le sei_nen Mann mir_steht! Sie gön_nen mir nicht
f
Schle_sien und die Graf_schaft Glaz und die hundert Mil_li_o_nen in
mei_nem Schatz".
„Die Kaiss'rin hat sich mit dem Fran_
zo_sen al_li_iert, und das rö_mische Reich ge_gen mich re_voltiert, die
Russen seind ge_fal_len in Preu_ßen ein. Auf, laßt uns sie zeigen, daß wir bra_ve


Landskinder sein."
„Meine Gene - ra - le Schwerin und Feld-
mar - schall von Keith, und der Ge - ne - ral - major von Zie - ten seind
al - le - mal be - reit. Kotz Moh - ren, Blitz und Kreuz - E - le - ment, wer den
Fritz und sei - ne Sol - da - ten noch nicht kennt." Nun ad - jö, Lo - wi - se, wisch
ab das Gesicht, ei - ne je - de Ku - gel die trifft ja nicht, denn
sf
p


cresc.
trä_fe je_de Ku_gel a_part ih_ren Mann, wo krieg_ten die Kö_ni_ge ih_re Sol_
cresc.
p
da_ten dann! Die Mus_ke_ten_ku_gel macht ein
f
p
più f
klei_nes Loch, die Ka_no_nen_ku_gel ein weit grö_ße_res noch; die
più f
p
Ku_geln sind al_le von Ei_sen und Blei, und man_che_ Ku_gel geht
p
f
manchem vor_bei. Unsre Ar_til_le_rie hat ein vor_
f


3
treff - lich Ka - li - ber, und von den Preu - ßen geht kei - ner nicht zum
Fein - de nicht ü - ber; die Schweden, die ha - ben ver - flucht schlechtes Geld, wer
weiß, ob der Oestreicher bes - se - res hält.
p
Mit Po -
f
ma - de bezahlt den Fran - zo - sen sein Kö - nig, wir kriegen's al - le Wo - che bei
p
sf
sf
lebhaft
Hel - ler und Pfennig. Kotz Moh - ren, Blitz und Kreuz-Sappermemt, wer


Majestätisch.
kriegt so prompt wie der Preu_ße sein Trak_ta_ment. Fri_de_
sf
Ped.
(wie früher)
p
ri_cus mein König, den der Lor_beerkranz ziert, ach hätt'st du nur öf_ters zu
p
f
plündern per_mittiert, Fri_de_ri_cus Rex, mein Kö_nig und Held, wir
f
Ped.
Ped.
più f
schlü_gen den Teu_fel für dich aus der Welt! Fri_de_ri_cus Rex, mein
più f
Ped.
Kö_nig und Held, wir schlü_gen den Teu_fel für dich aus der Welt!
Ped.

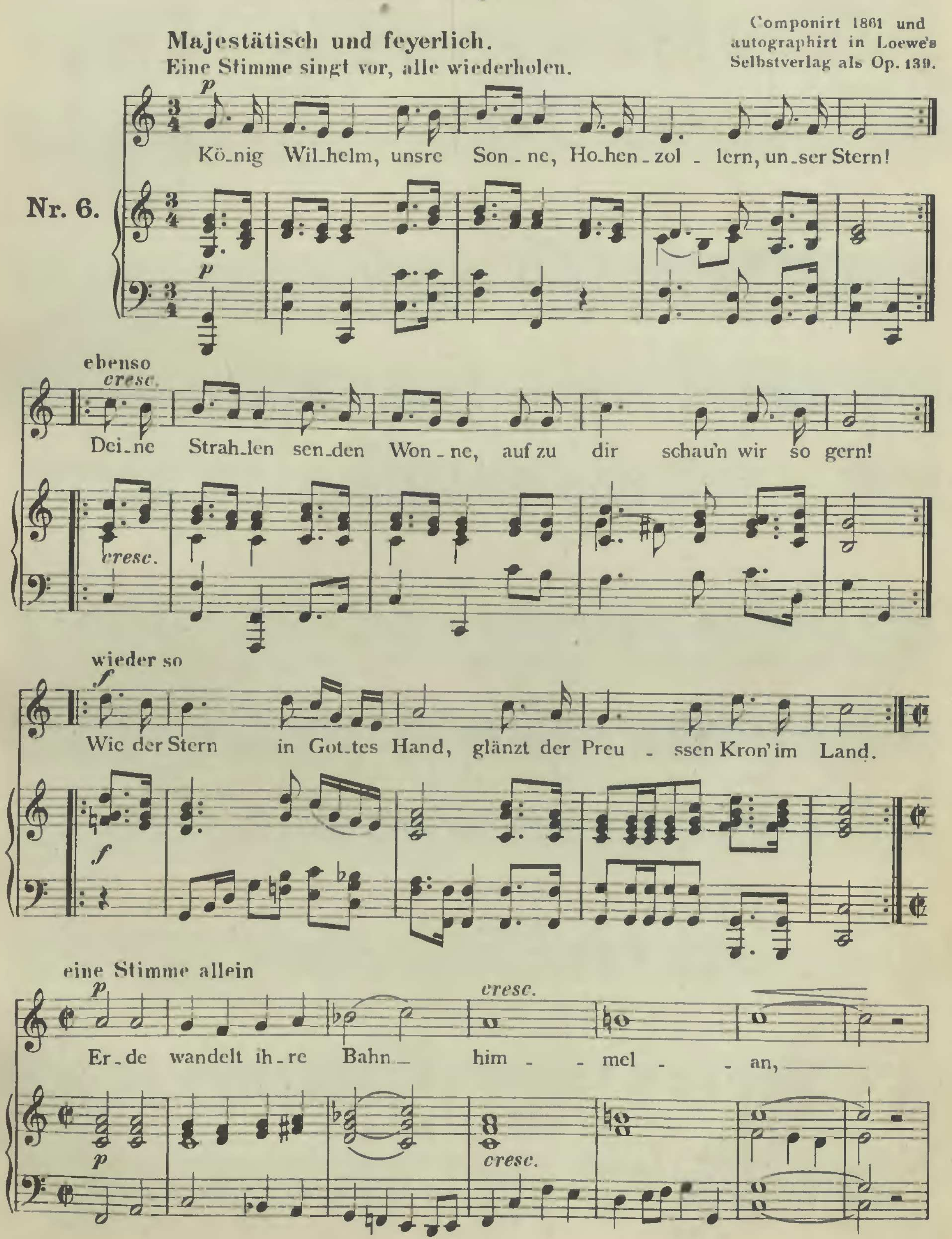
König Wilhelm.

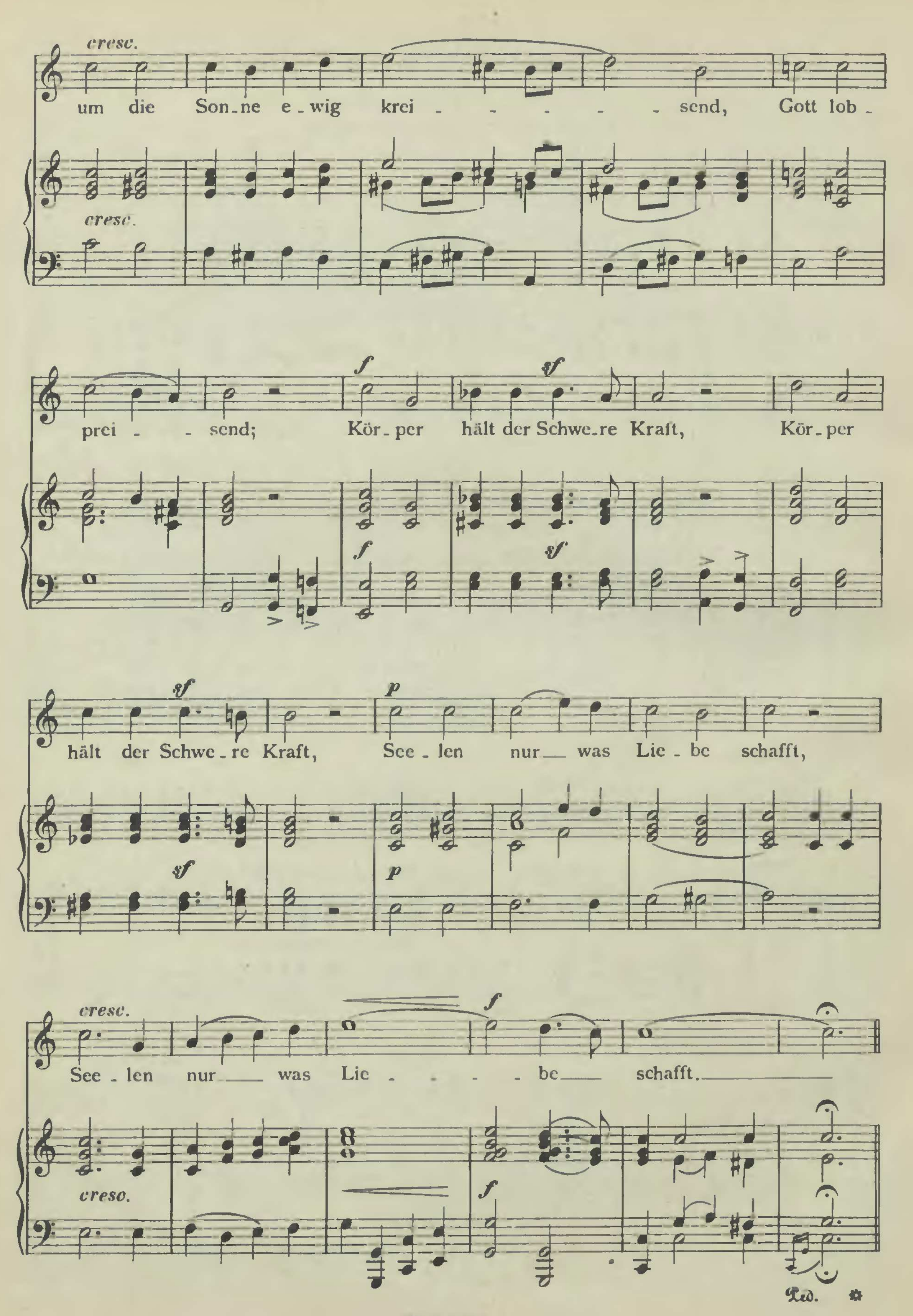
Preussische Volkshymne.

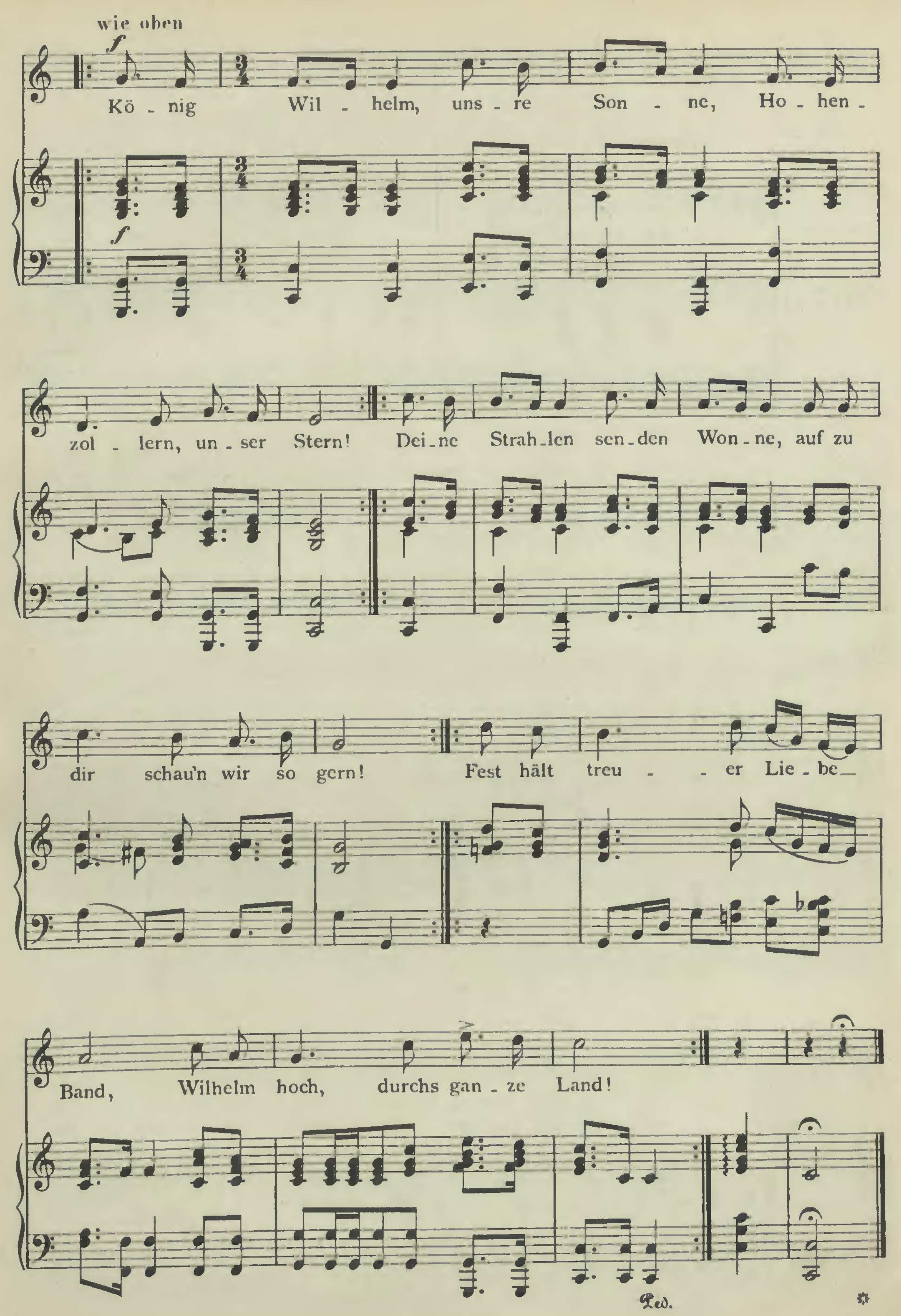
Gedicht von Hugo Emsmann.

Componirt 1861 und autographirt in Loewe's Selbstverlag als Op. 139.

Majestätisch und feyerlich.
Eine Stimme singt vor, alle wiederholen.




cresc.
um die Son_ne e_wig krei - - - - - - send, Gott lob_
cresc.
prei - - send; Kör_per hält der Schwe_re Kraft, Kör_per
f
sf
hält der Schwe_re Kraft, See_len nur was Lie_be schafft,
p
cresc.
See_len nur was Lie - - - be schafft.
f
cresc.
Ped.

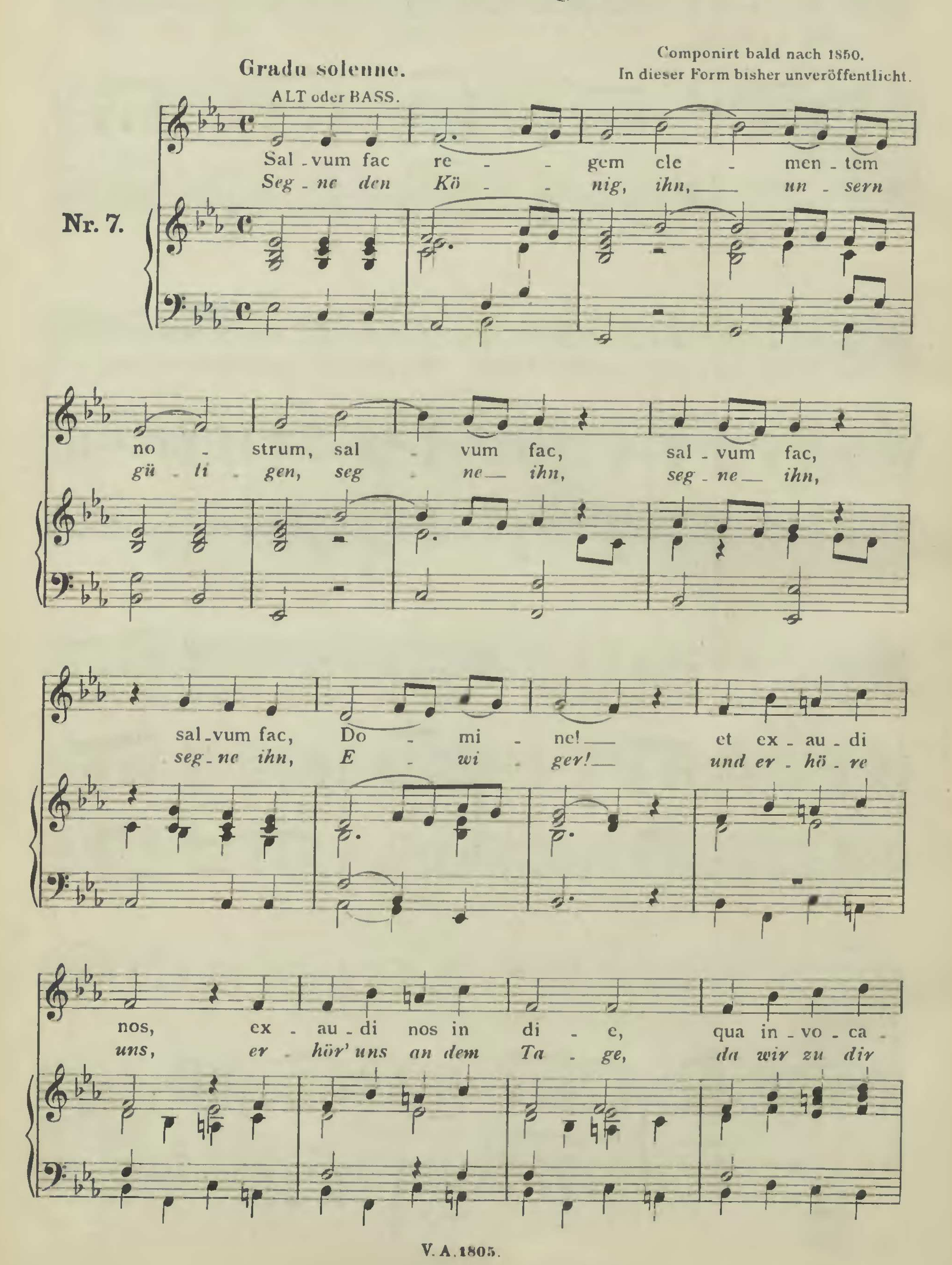

wie oben
Kö - nig Wil - helm, uns - re Son - ne, Ho - hen -
zol - lern, un - ser Stern! Dei - ne Strah - len sen - den Won - ne, auf zu
dir schau'n wir so gern! Fest hält treu - - er Lie - be
Band, Wilhelm hoch, durchs gan - ze Land!
Ped.

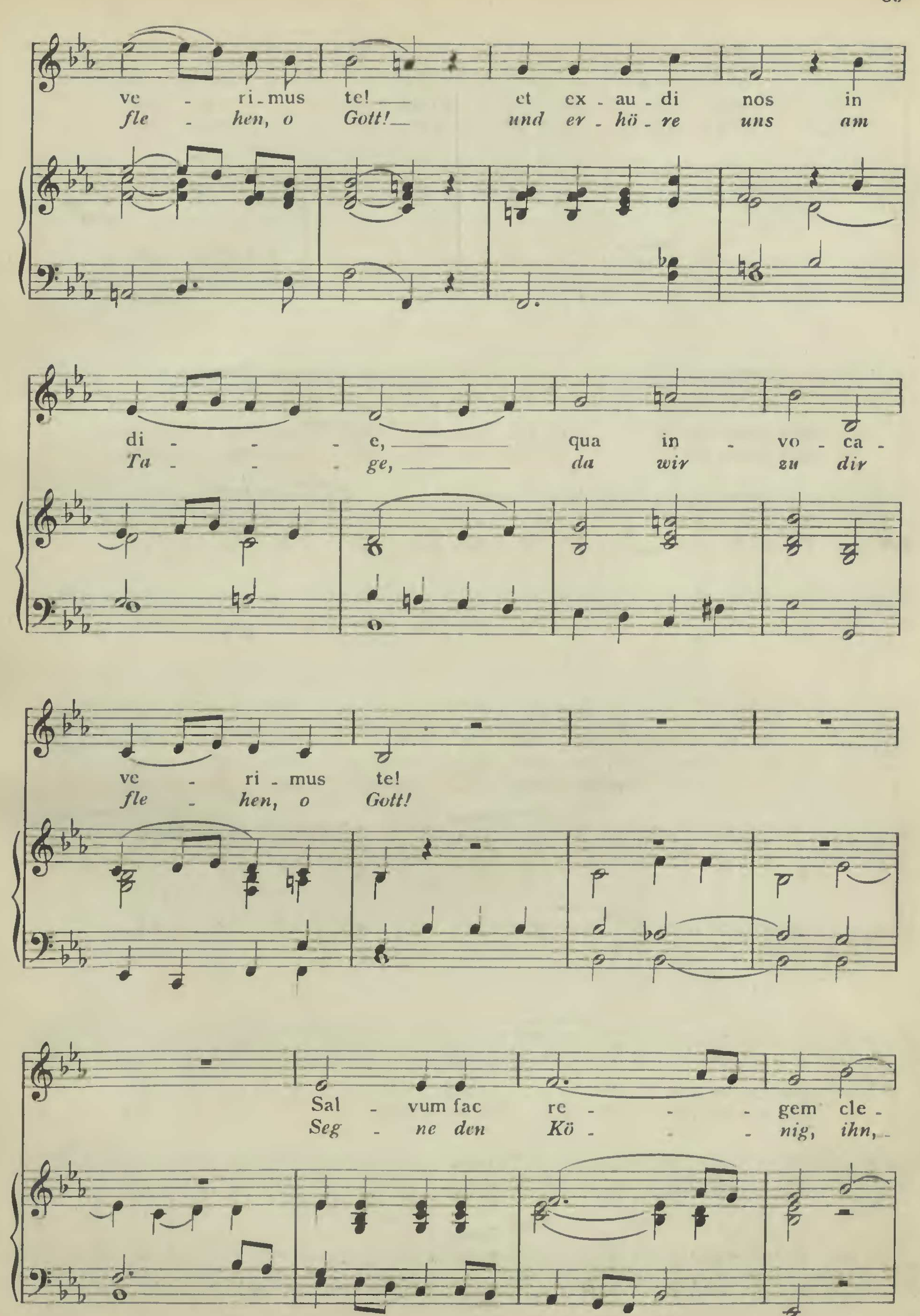
„Salvum fac regem.“

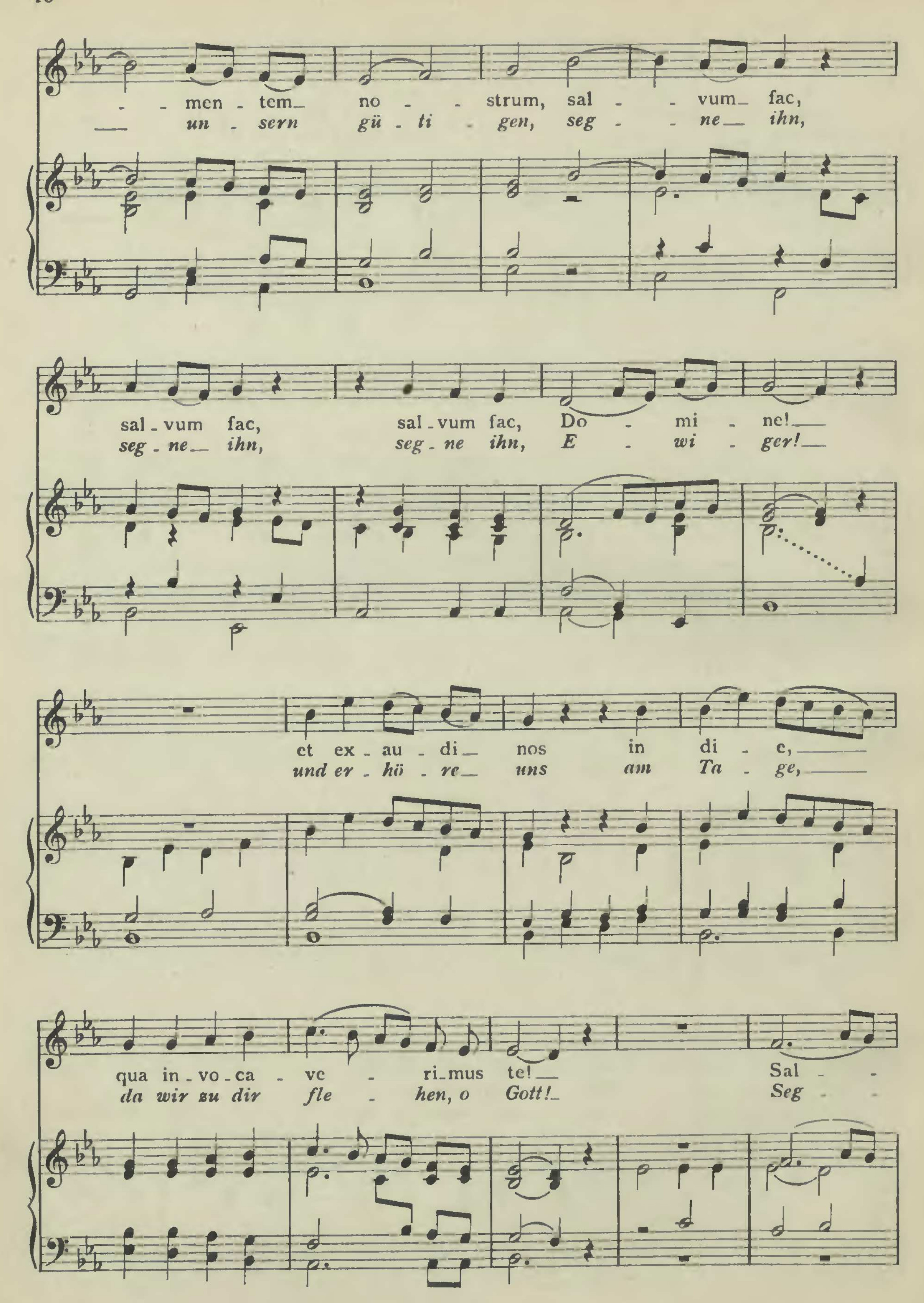
Gradu solenne.

Componirt bald nach 1850.
In dieser Form bisher unveröffentlicht.

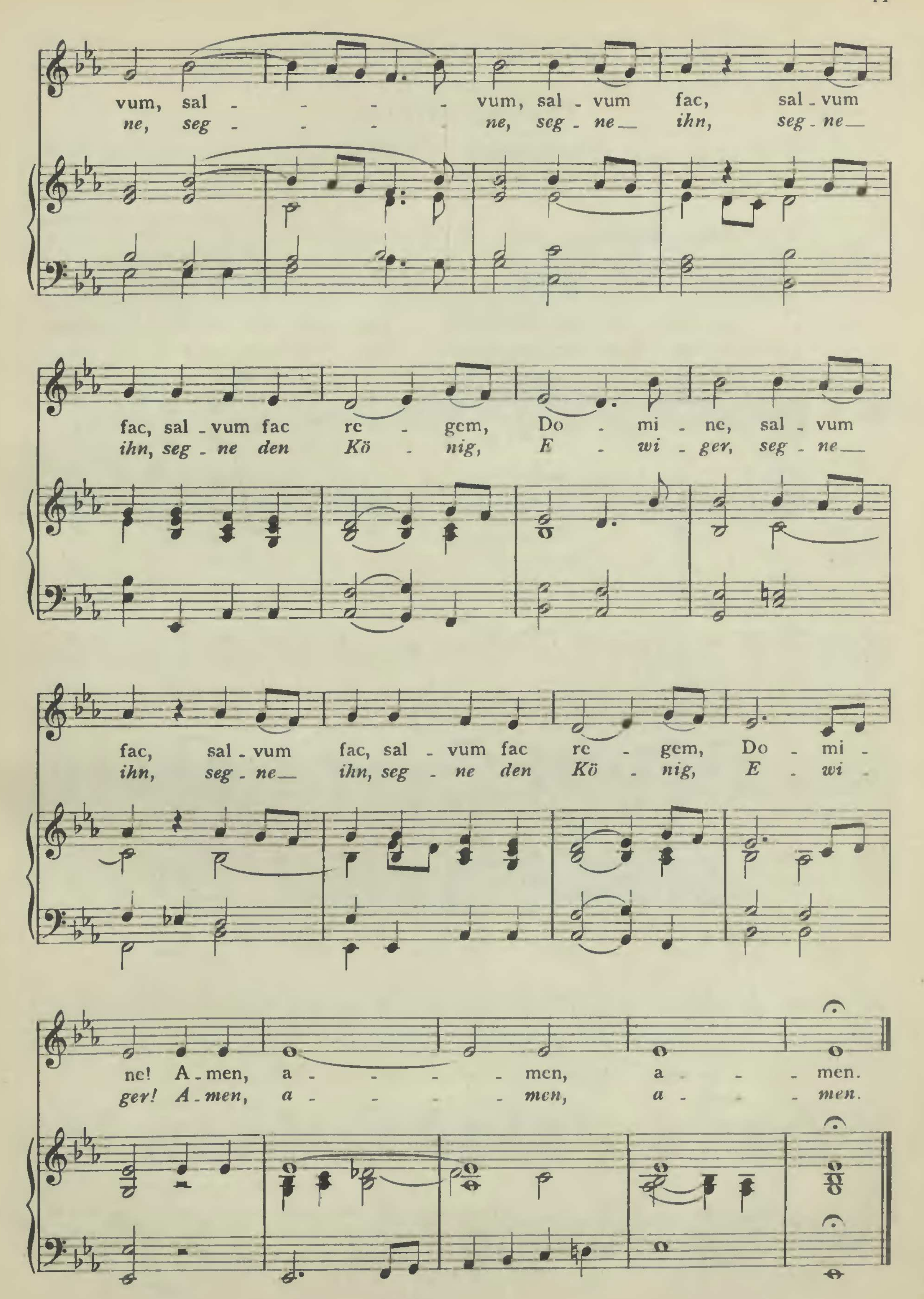
Nr. 7.




ve - ri_mus te! et ex_au_di nos in
fle - hen, o Gott! und er_hö_re uns am
di - - e, qua in - vo_ca_
Ta - - ge, da wir zu dir
ve - ri_mus te!
fle - hen, o Gott!
Sal - vum fac re - - gem cle_
Seg - ne den Kö - - nig, ihn,



men - tem - no - strum, sal - vum fac,
un - sern gü - ti - gen, seg - ne ihn,
sal - vum fac, sal - vum fac, Do - mi - ne!
seg - ne ihn, seg - ne ihn, E - wi - ger!
et ex - au - di nos in di - e,
und er - hö - re uns am Ta - ge,
qua in - vo - ca - ve - ri - mus te! Sal -
da wir zu dir fle - hen, o Gott! Seg -

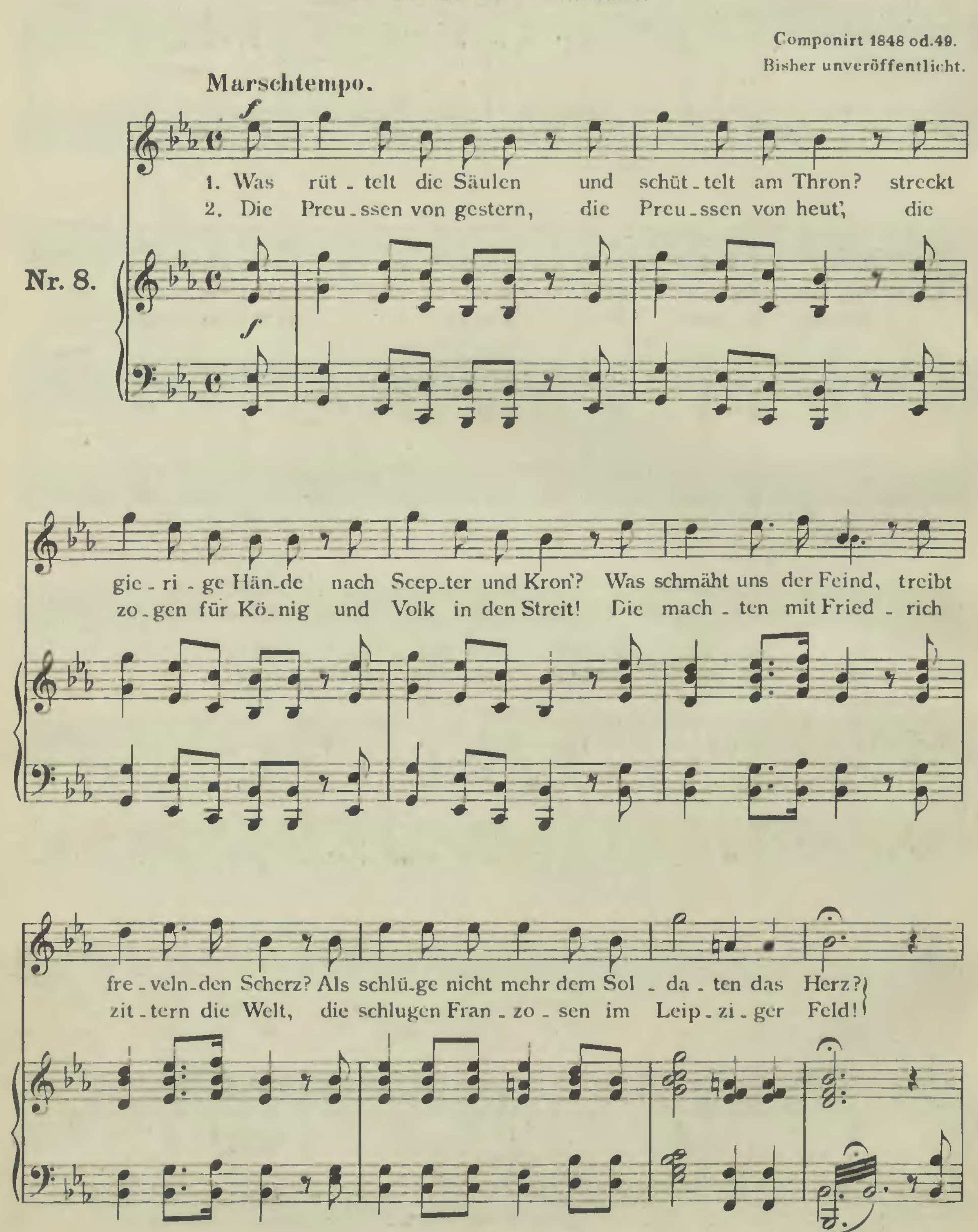

vum, sal - - - - vum, sal - vum fac, sal - vum
ne, seg - - - - ne, seg - ne ihn, seg - ne
fac, sal - vum fac re - gem, Do - mi - ne, sal - vum
ihn, seg - ne den Kö - nig, E - wi - ger, seg - ne
fac, sal - vum fac, sal - vum fac re - gem, Do - mi -
ihn, seg - ne ihn, seg - ne den Kö - nig, E - wi -
ne! A - men, a - - - - men, a - - - men.
ger! A - men, a - - - - men, a - - - men.

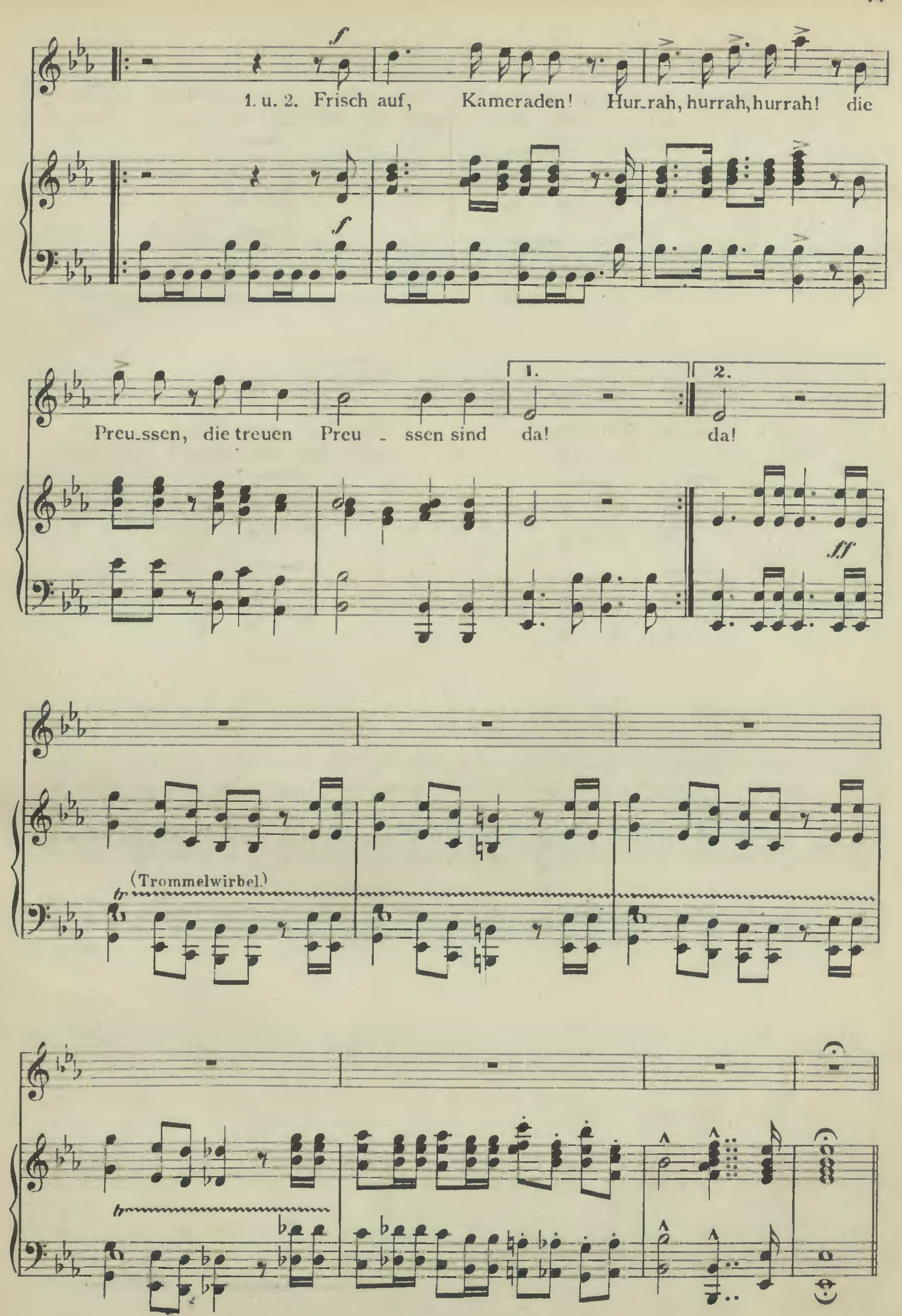
Preussentreue.

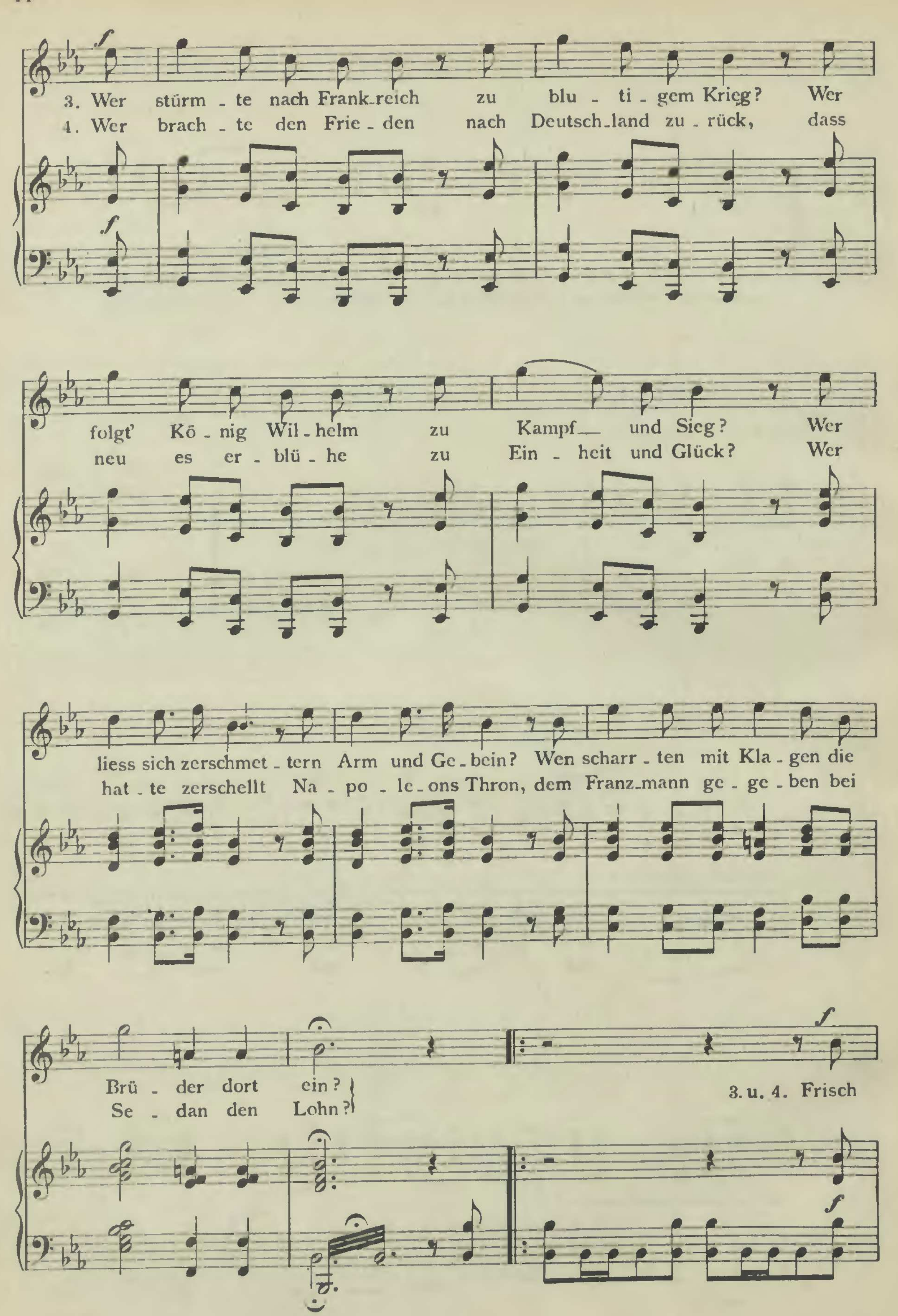
Preussisches Volkslied.

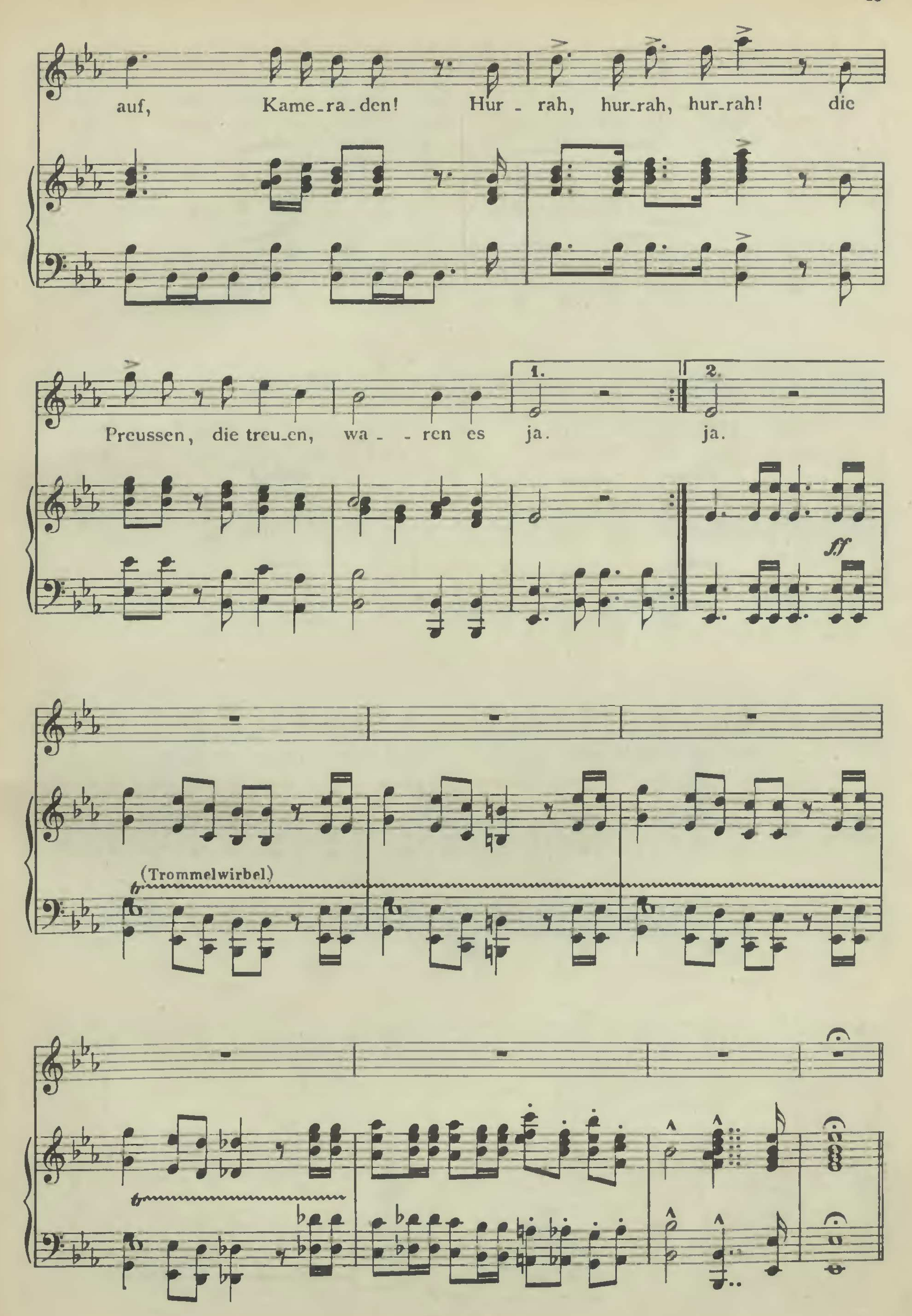
Componirt 1848 od.49.
Bisher unveröffentlicht.

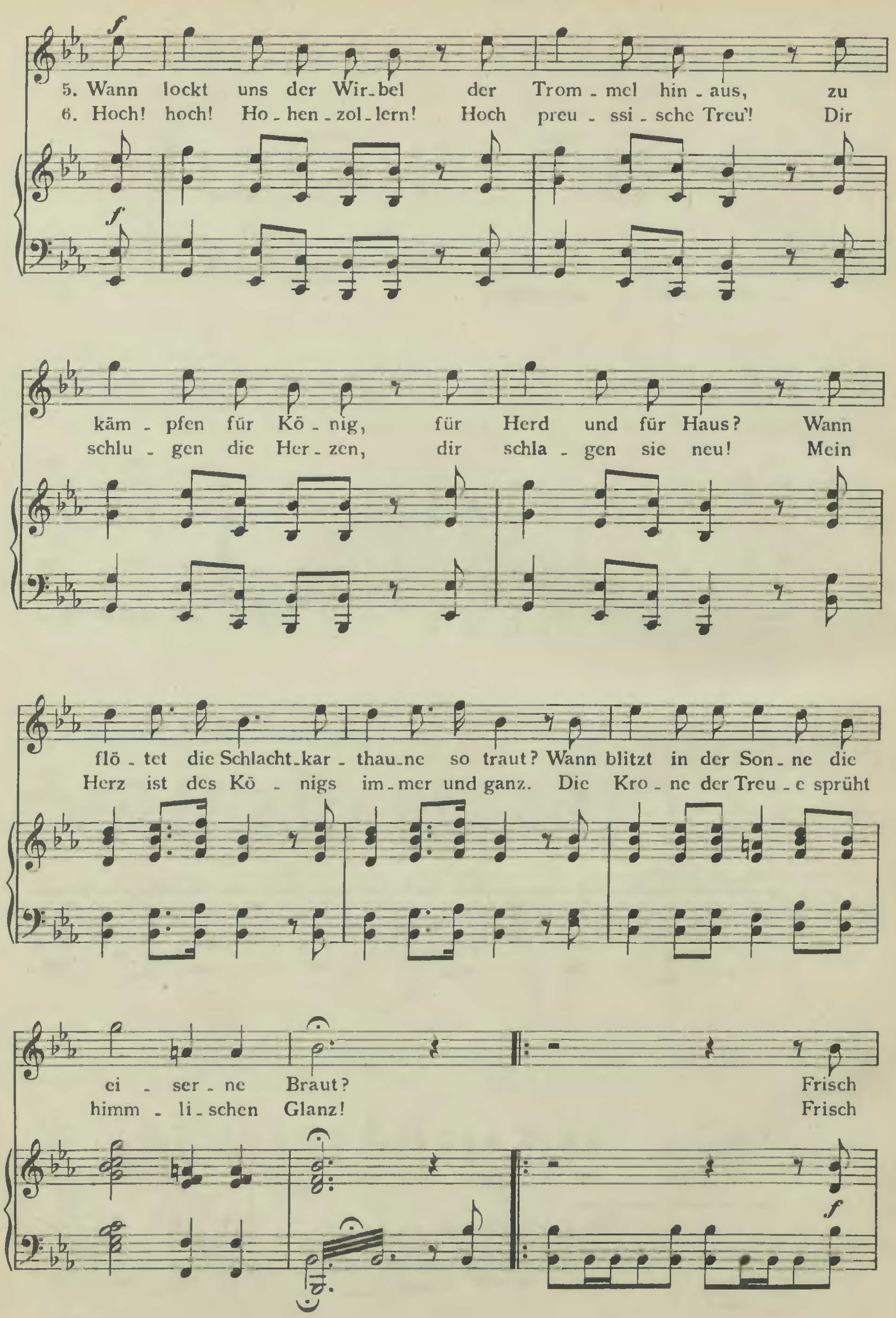
Nr. 8.

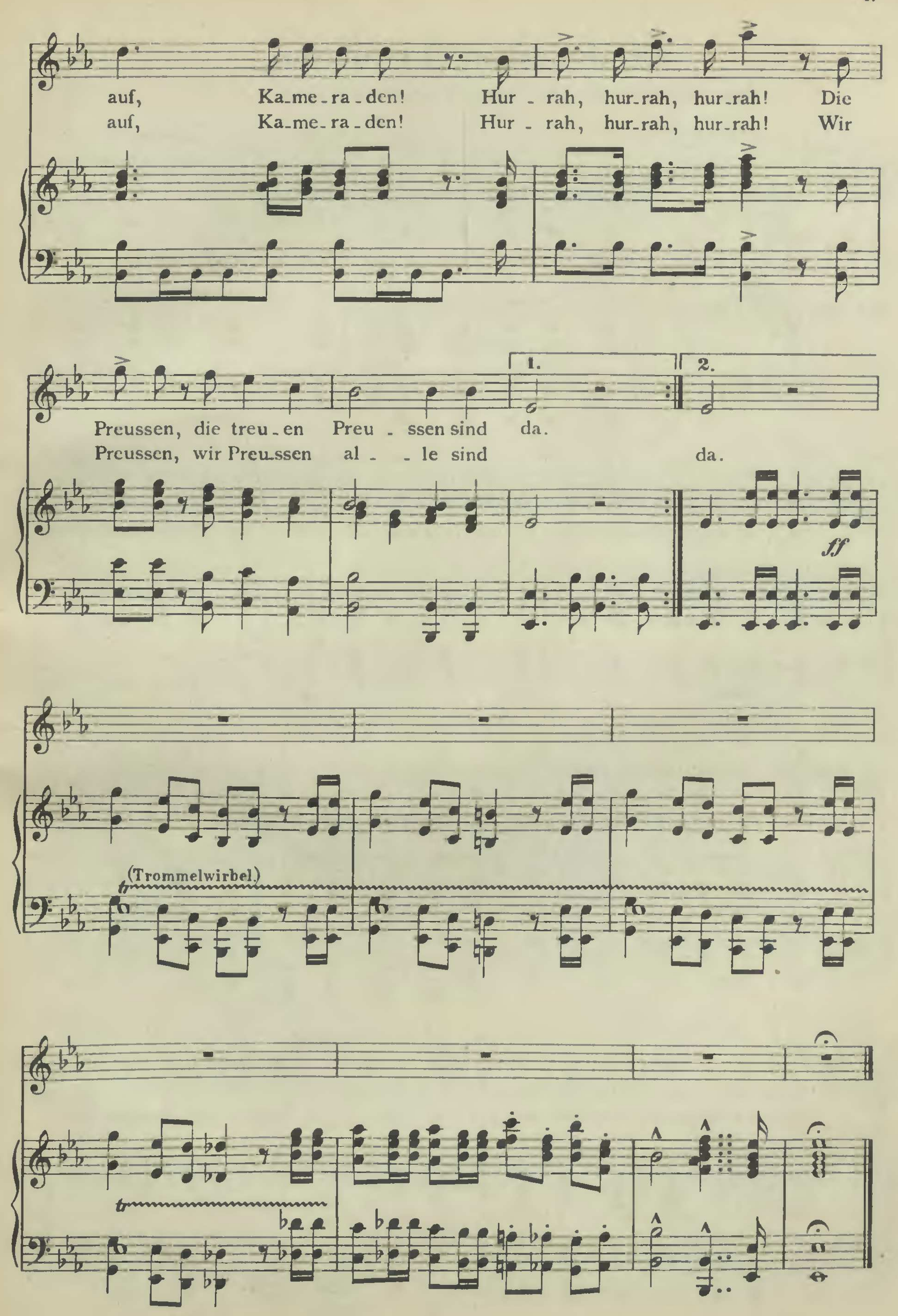



f
1. u. 2. Frisch auf, Kameraden! Hur-rah, hurrah, hurrah! die
f
Preu-ssen, die treuen Preu - ssen sind da!
1.
2.
da!
ff
(Trommelwirbel.)
tr


3. Wer stürm - te nach Frank-reich zu blu - ti - gem Krieg? Wer
4. Wer brach - te den Frie - den nach Deutsch-land zu - rück, dass
folgt' Kö - nig Wil - helm zu Kampf und Sieg? Wer
neu es er - blü - he zu Ein - heit und Glück? Wer
liess sich zerschmet - tern Arm und Ge - bein? Wen scharr - ten mit Kla - gen die
hat - te zerschellt Na - po - le - ons Thron, dem Franz-mann ge - ge - ben bei
Brü - der dort ein?
Se - dan den Lohn?
3. u. 4. Frisch


auf, Kame-ra-den! Hur-rah, hur-rah, hur-rah! die
Preussen, die treu-en, wa--ren es ja.
1.
2.
ja.
ff
(Trommelwirbel)
tr


5. Wann lockt uns der Wir-bel der Trom-mel hin-aus, zu
6. Hoch! hoch! Ho-hen-zol-lern! Hoch preu-ssi-sche Treu'! Dir
käm-pfen für Kö-nig, für Herd und für Haus? Wann
schlu-gen die Her-zen, dir schla-gen sie neu! Mein
flö-tet die Schlacht-kar-thau-ne so traut? Wann blitzt in der Son-ne die
Herz ist des Kö-nigs im-mer und ganz. Die Kro-ne der Treu-e sprüht
ei-ser-ne Braut? Frisch
himm-li-schen Glanz! Frisch

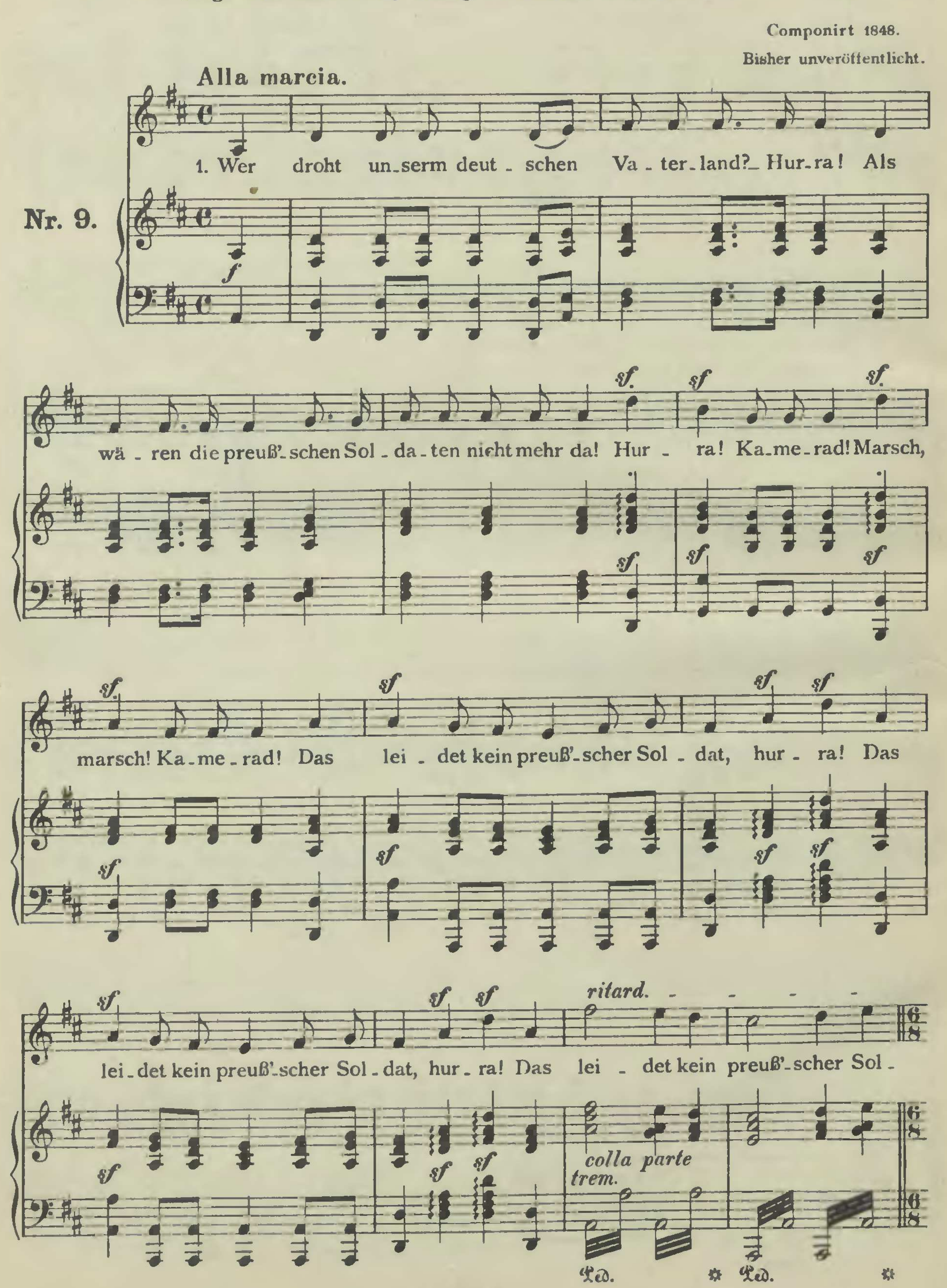

auf, Ka-me-ra-den! Hur-rah, hur-rah, hur-rah! Die
auf, Ka-me-ra-den! Hur-rah, hur-rah, hur-rah! Wir
1.
2.
Preussen, die treu-en Preu-ssen sind da.
Preussen, wir Preu-ssen al-le sind da.
ff
(Trommelwirbel.)
tr
tr

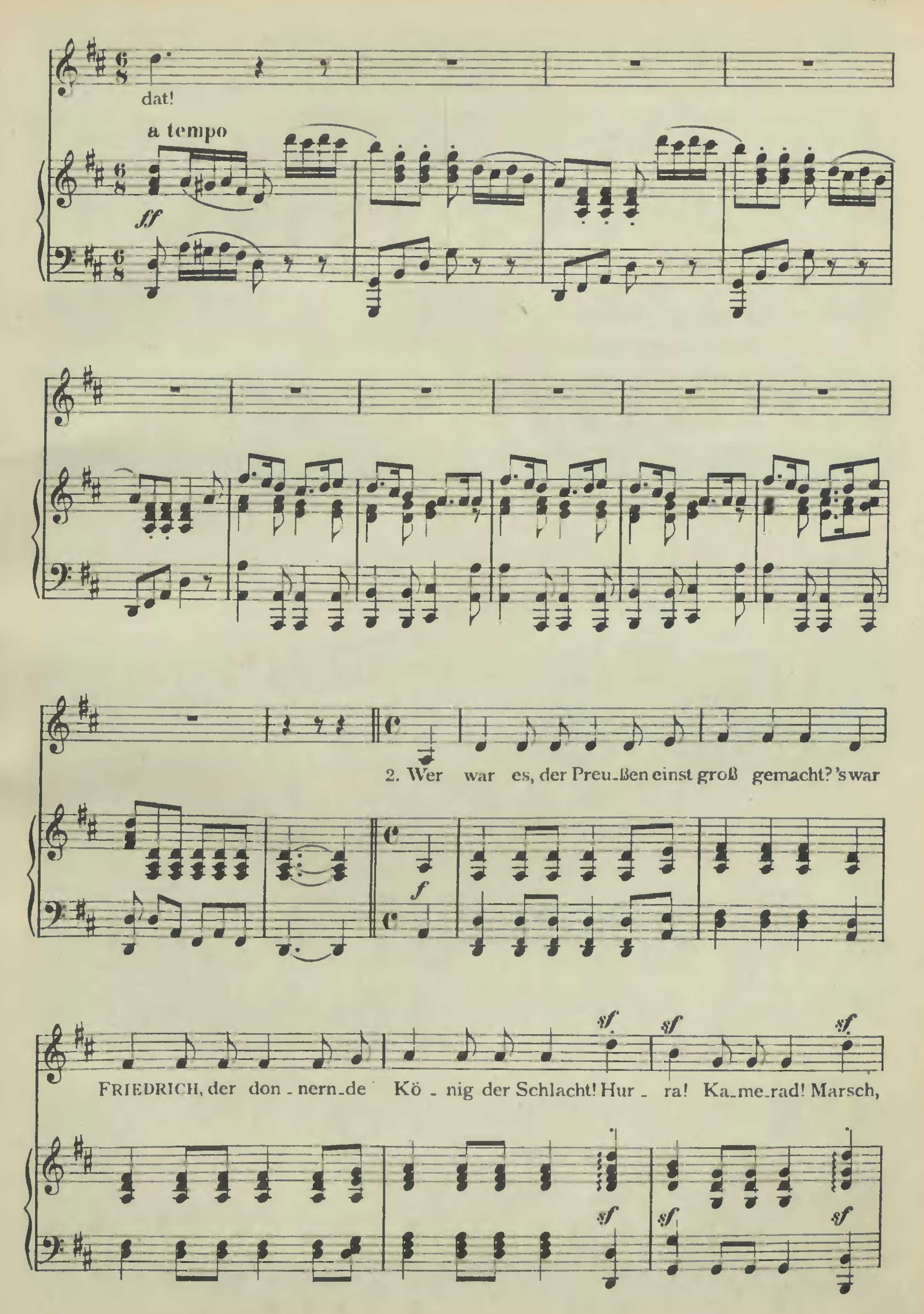
Preussisches Hurrahlied.

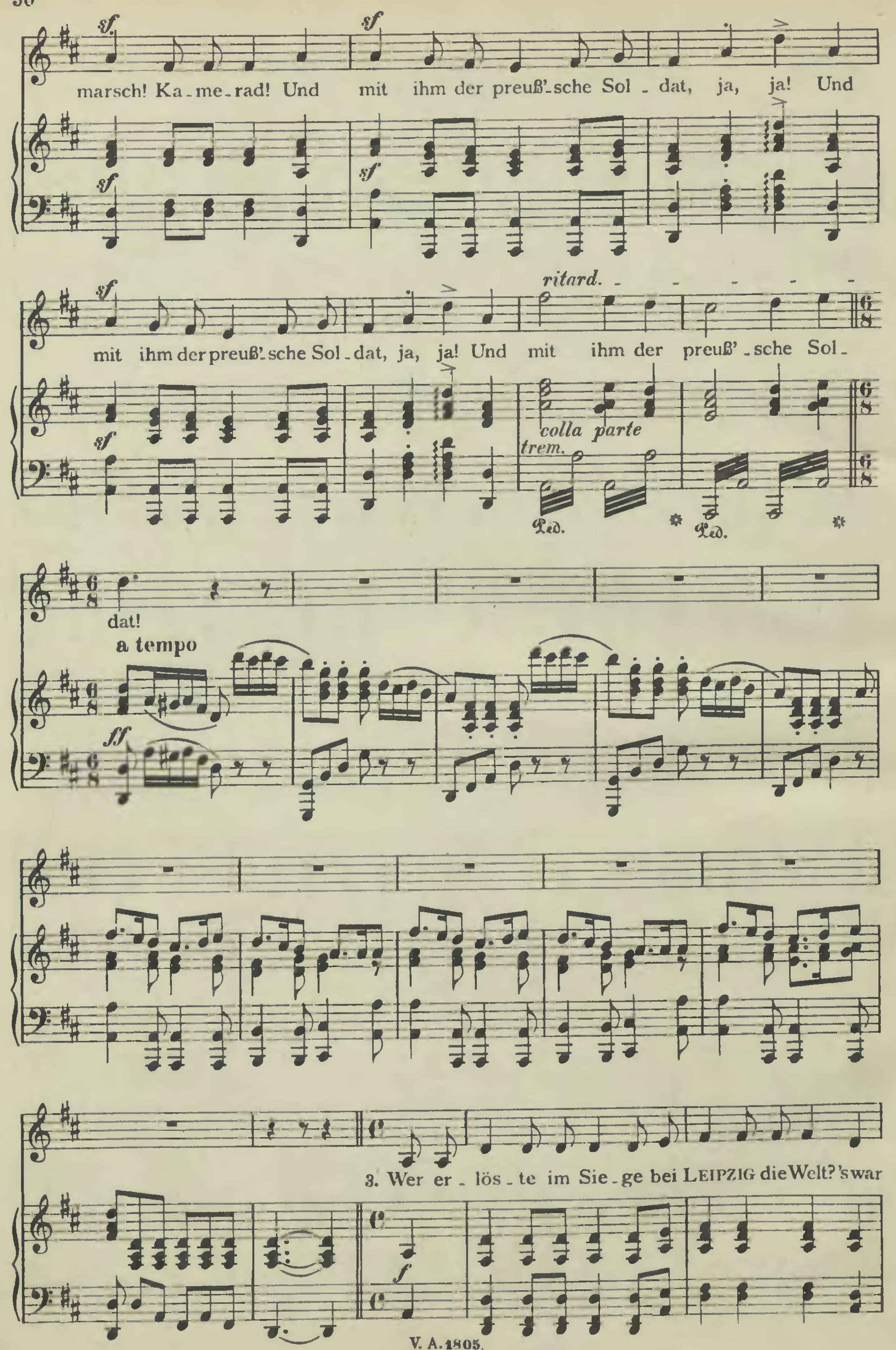
Angeblich von Sr. Maj. König Friedrich Wilhelm IV.(?)

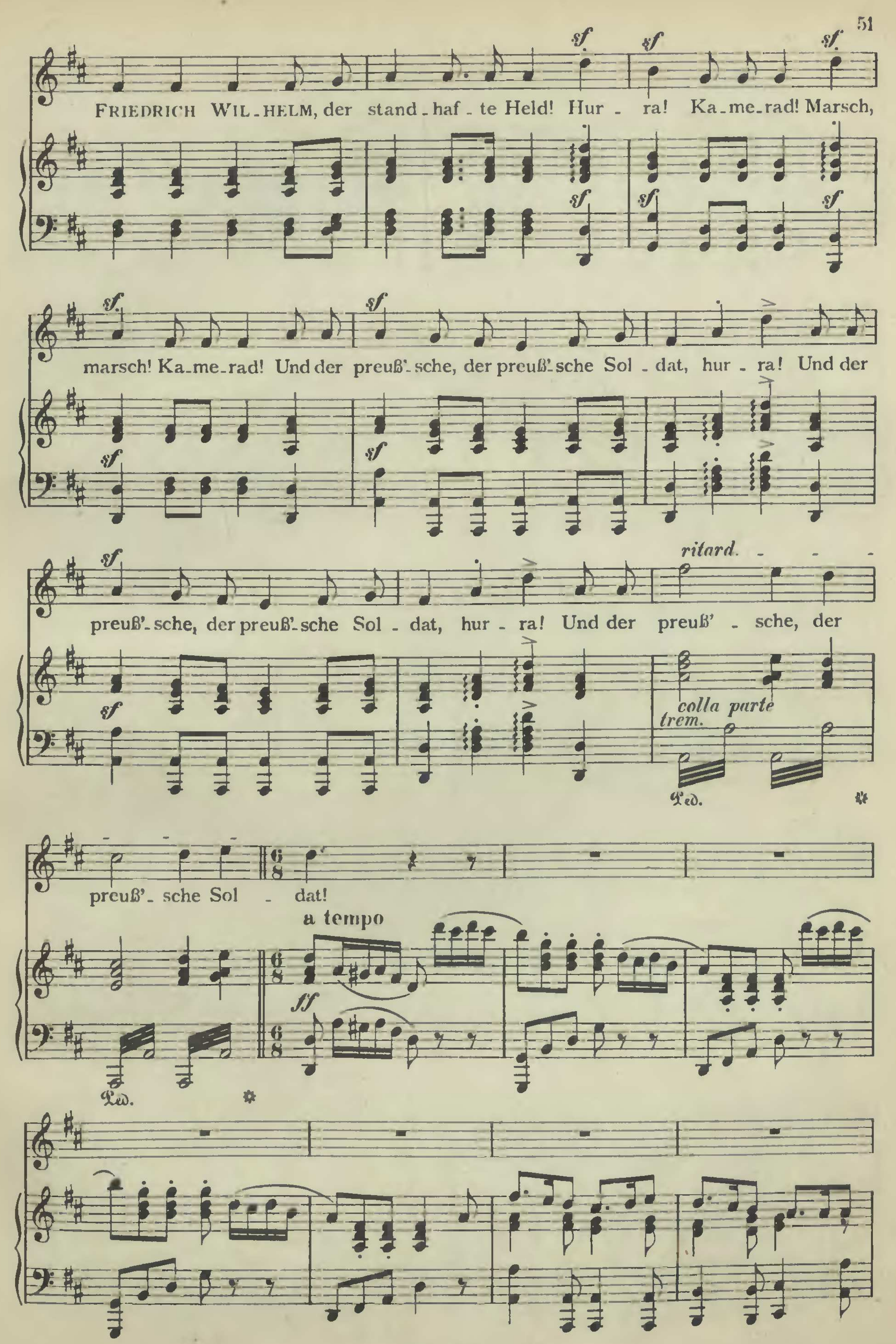
Componirt 1848.

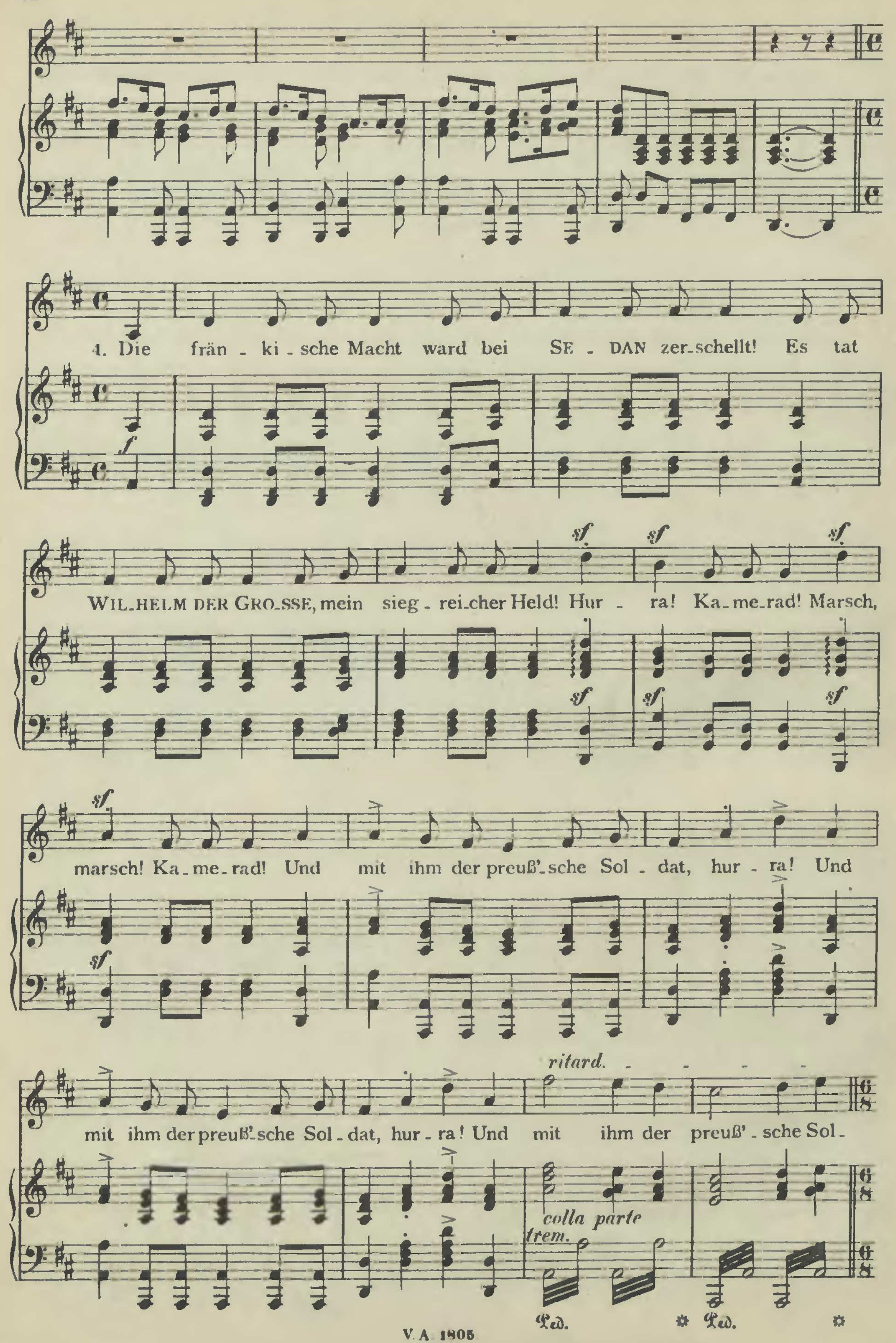
Bisher unveröffentlicht.

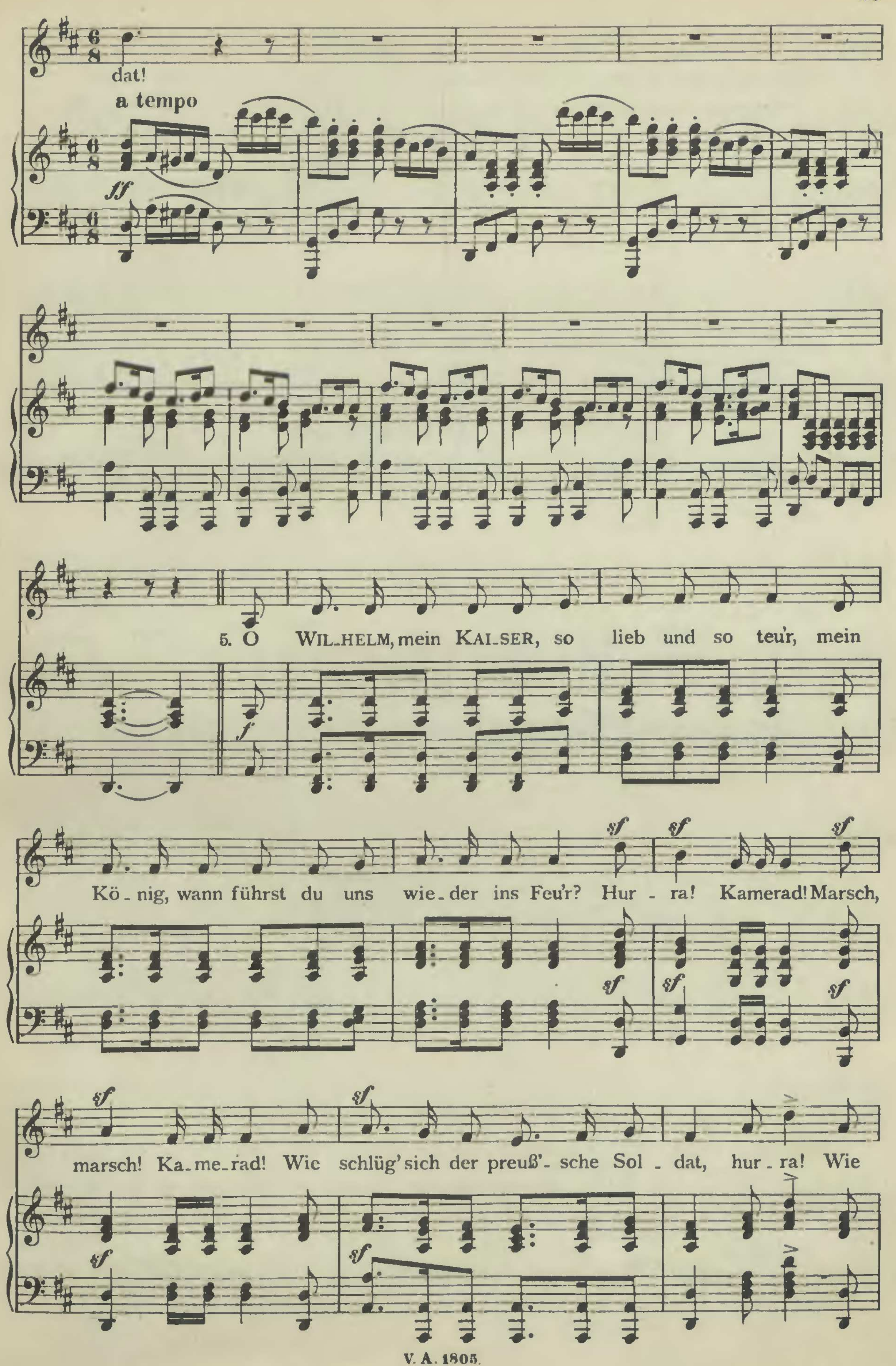



dat!
a tempo
ff
2. Wer war es, der Preu_ßen einst groß gemacht? 's war
f
FRIEDRICH, der don_nern_de Kö_nig der Schlacht! Hur_ra! Ka_me_rad! Marsch,
sf
sf
sf


sf
marsch! Ka-me-rad! Und mit ihm der preuß'-sche Sol-dat, ja, ja! Und
mit ihm der preuß'-sche Sol-dat, ja, ja! Und mit ihm der preuß'-sche Sol-
ritard.
colla parte
trem.
dat!
a tempo
ff
3. Wer er-lös-te im Sie-ge bei LEIPZIG die Welt? 's war
f


sf
FRIEDRICH WIL-HELM, der stand-haf-te Held! Hur-ra! Ka-me-rad! Marsch,
marsch! Ka-me-rad! Und der preuß'-sche, der preuß'-sche Sol-dat, hur-ra! Und der
preuß'-sche, der preuß'-sche Sol-dat, hur-ra! Und der preuß'-sche, der
ritard.
colla parte
trem.
Ped.
preuß'-sche Sol-dat!
a tempo
ff


1. Die frän - ki - sche Macht ward bei SE - DAN zer-schellt! Es tat
WIL-HELM DER GRO-SSE, mein sieg - rei-cher Held! Hur - ra! Ka-me-rad! Marsch,
marsch! Ka - me - rad! Und mit ihm der preuß'-sche Sol - dat, hur - ra! Und
mit ihm der preuß'-sche Sol - dat, hur - ra! Und mit ihm der preuß' - sche Sol -
sf
ritard.
colla parte
trem.


dat!
a tempo
ff
5. O WIL_HELM, mein KAI_SER, so lieb und so teu'r, mein
f
Kö_nig, wann führst du uns wie_der ins Feu'r? Hur - ra! Kamerad! Marsch,
sf
marsch! Ka_me_rad! Wie schlüg' sich der preuß'- sche Sol - dat, hur - ra! Wie

sf

schlüg'sich der preuß'-sche Sol - dat, hur - ra! Wie schlüg' sich der

sf *ff*

preuß' - sche Sol - dat!

ff

6. Wann wirbeln die donnernden Trommeln em - por und die Pfeifchen da - zwischen im

p *poco a poco cresc.* *trem.*

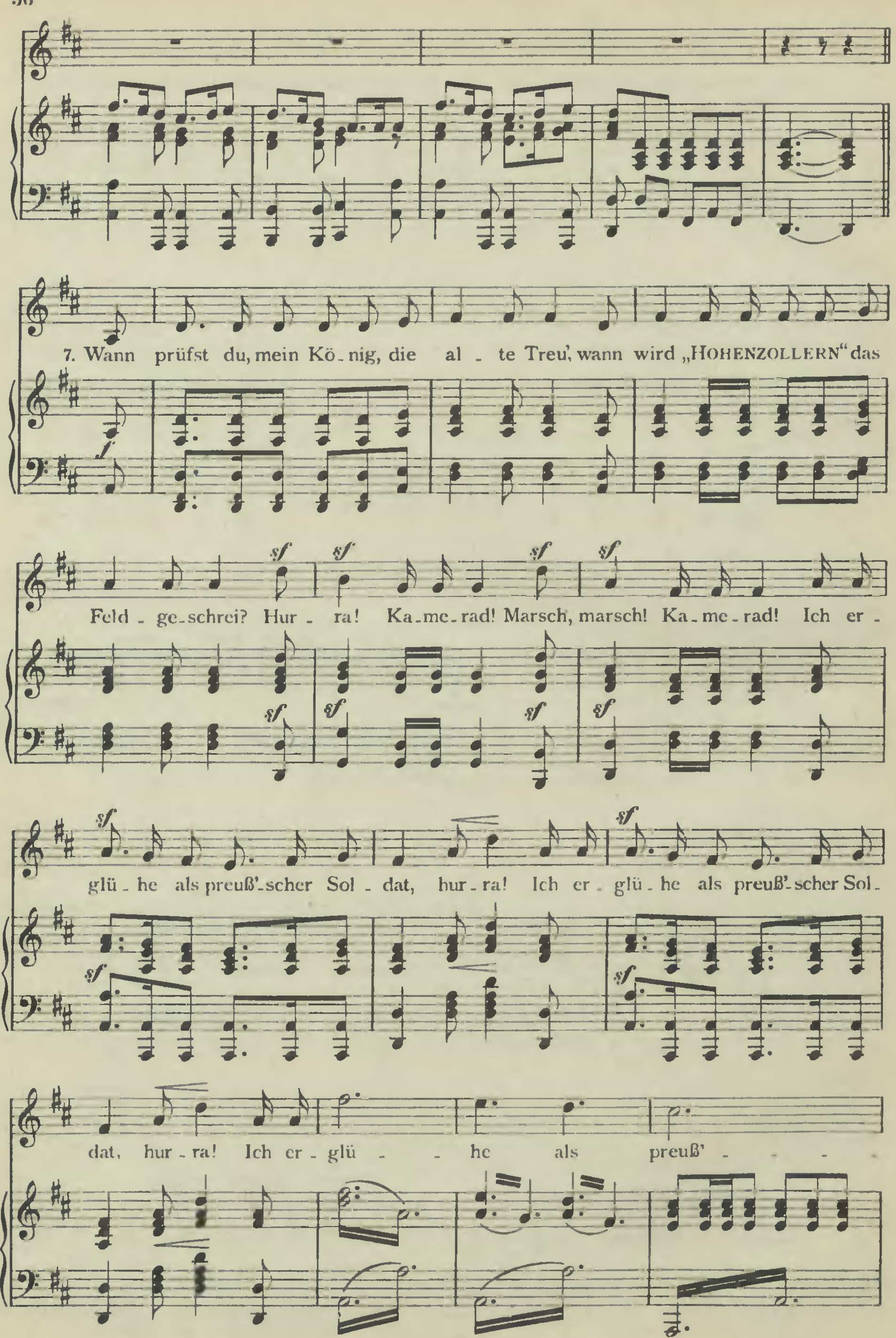
Ped.

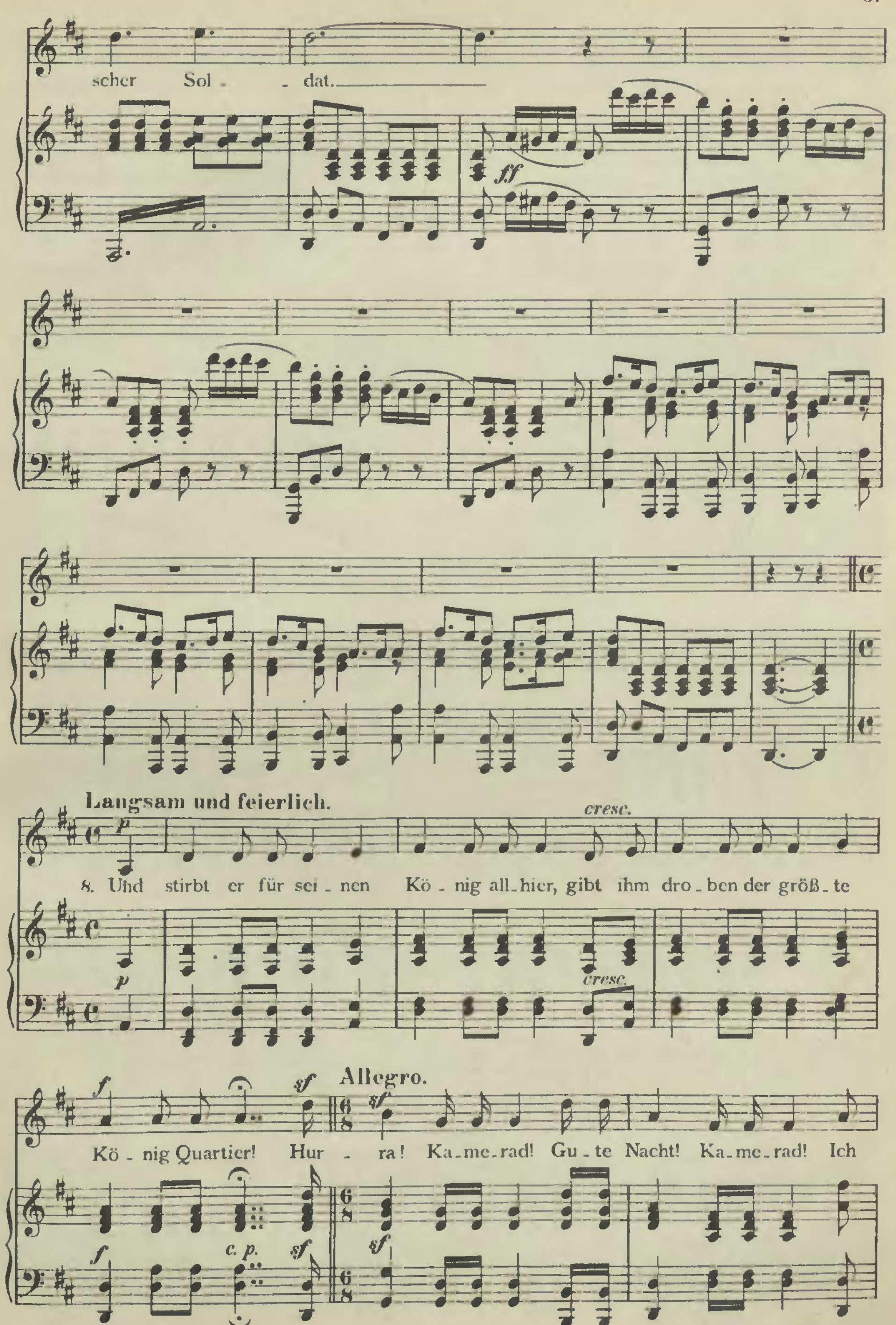
lieb - li - chen Chor? Hur - ra! Ka-me-rad! Marsch, marsch! Ka-me-rad! Dann

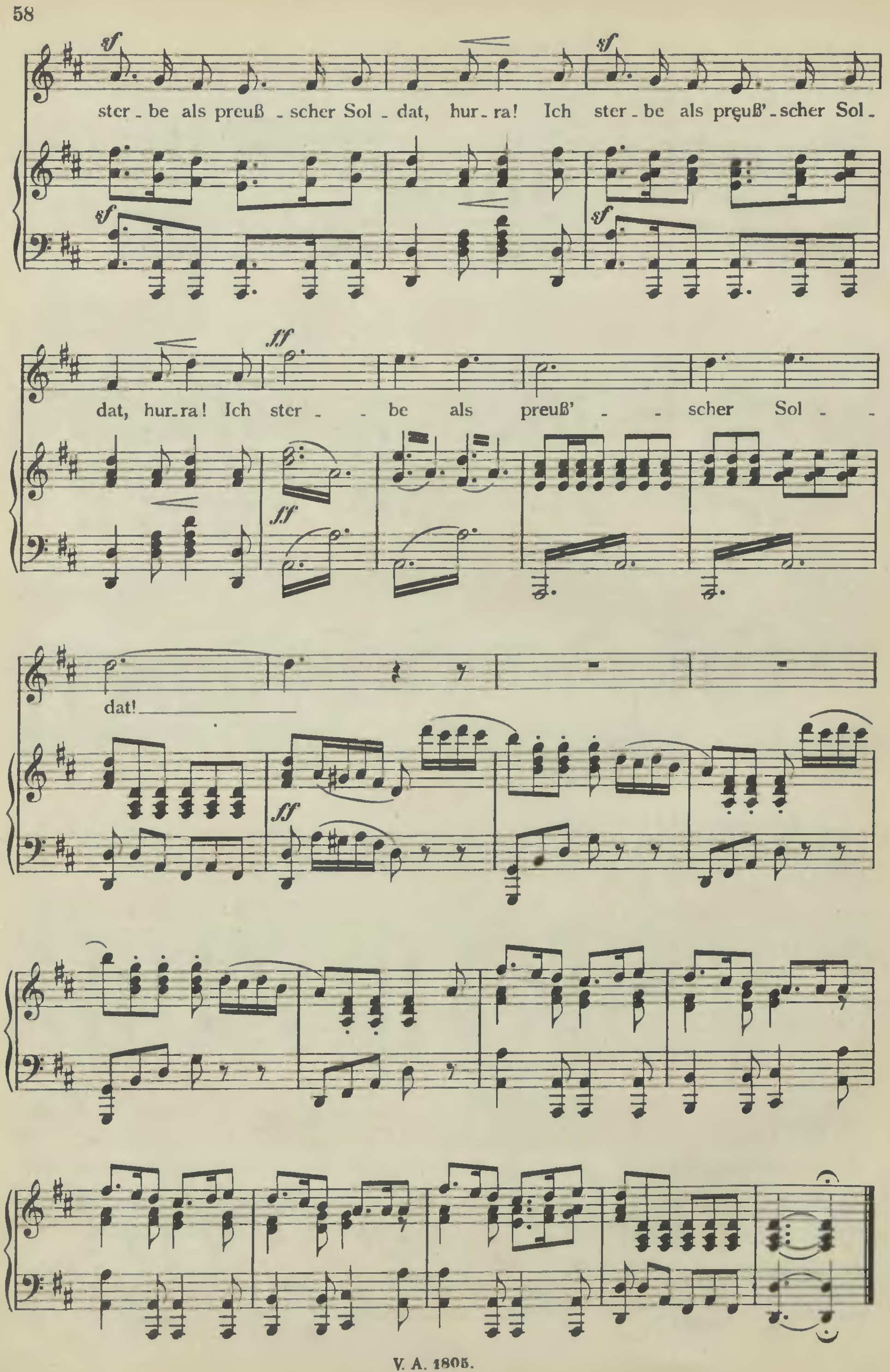
ruf' ich als preuß'-scher Sol - dat: Hur-ra! Dann ruf' ich als preuß'-scher Sol -

dat: Hur-ra! als preuß' - - scher, als preuß' - - scher Sol - -

dat! ___


7. Wann prüfst du, mein Kö_nig, die al_te Treu', wann wird „HOHENZOLLERN“ das
Feld_ge_schrei? Hur_ra! Ka_me_rad! Marsch, marsch! Ka_me_rad! Ich er_
glü_he als preuß'_scher Sol_dat, hur_ra! Ich er_glü_he als preuß'_scher Sol_
dat, hur_ra! Ich er_glü_he als preuß'_
sf


scher Sol - dat.
ff
Langsam und feierlich.
p
cresc.
8. Und stirbt er für sei_nen Kö_nig all_hier, gibt ihm dro_ben der größ_te
p
cresc.
f
sf
Allegro.
sf
Kö_nig Quartier! Hur - ra! Ka_me_rad! Gu_te Nacht! Ka_me_rad! Ich
f
c. p.
sf
sf


sf
ster - be als preuß - scher Sol - dat, hur - ra! Ich ster - be als preuß' - scher Sol -
sf
sf
dat, hur - ra! Ich ster - - be als preuß' - - scher Sol - -
ff
ff
dat!
ff

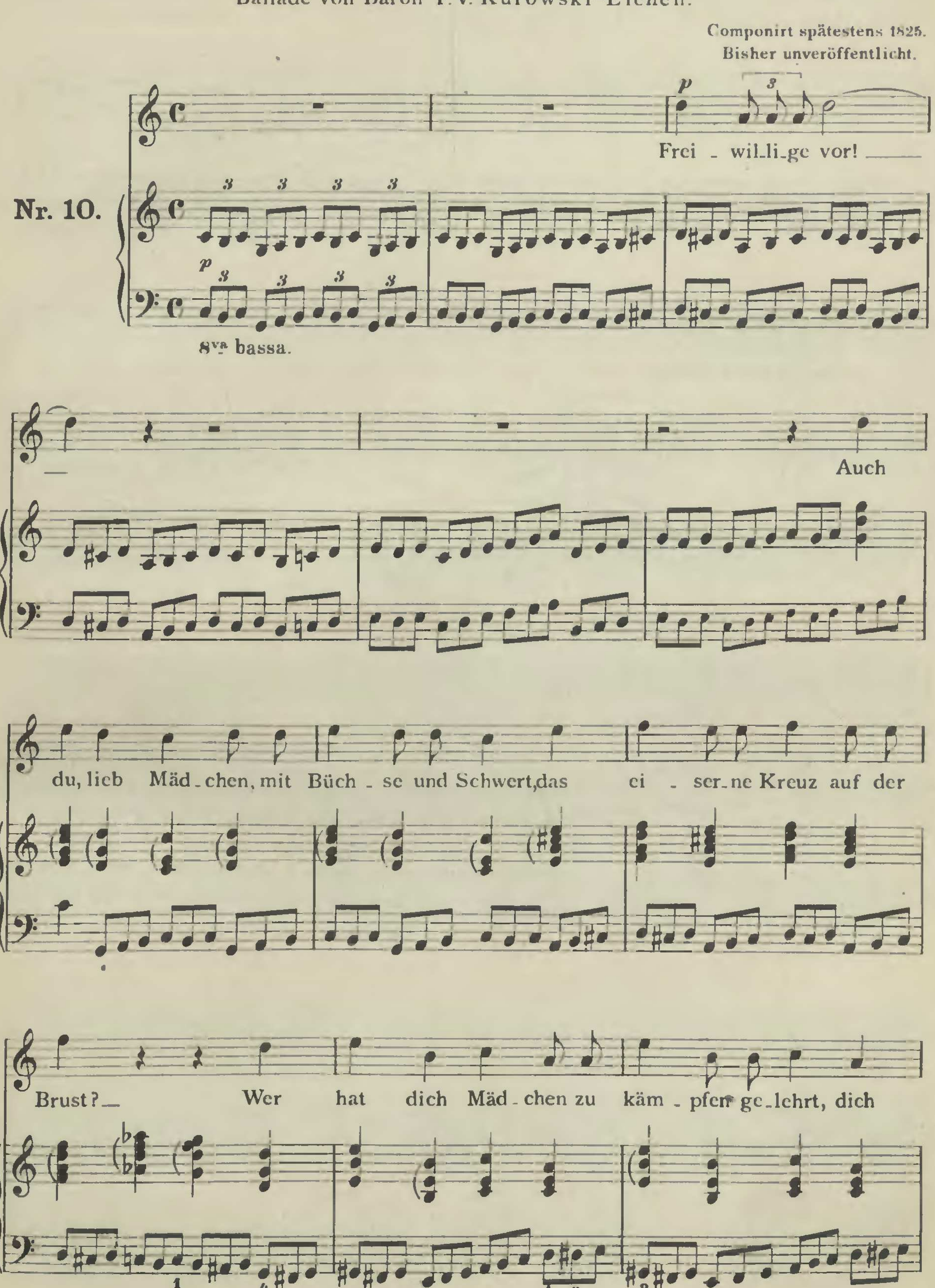
Die Heldenbraut.

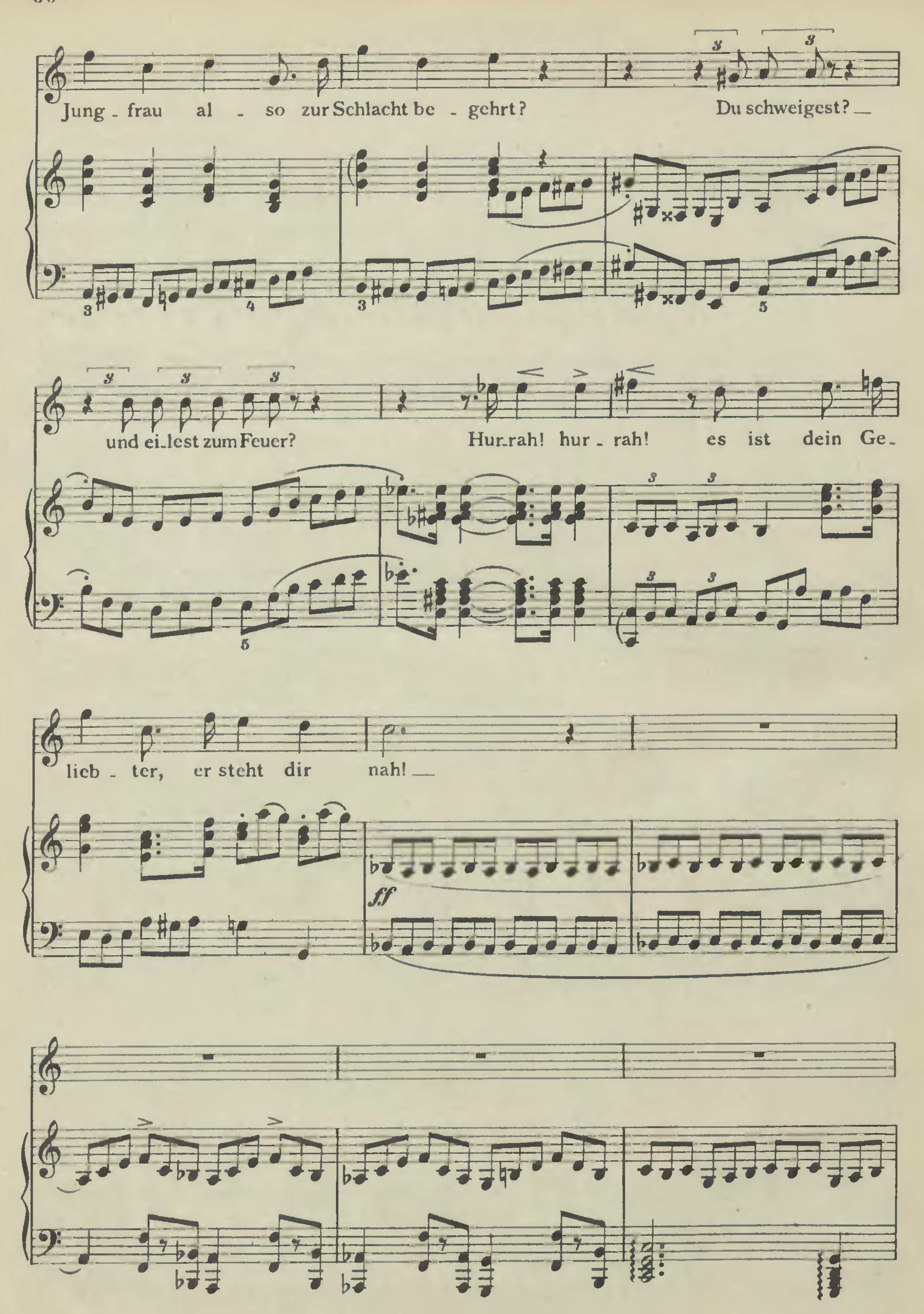
(Die preussische Kriegerin.)

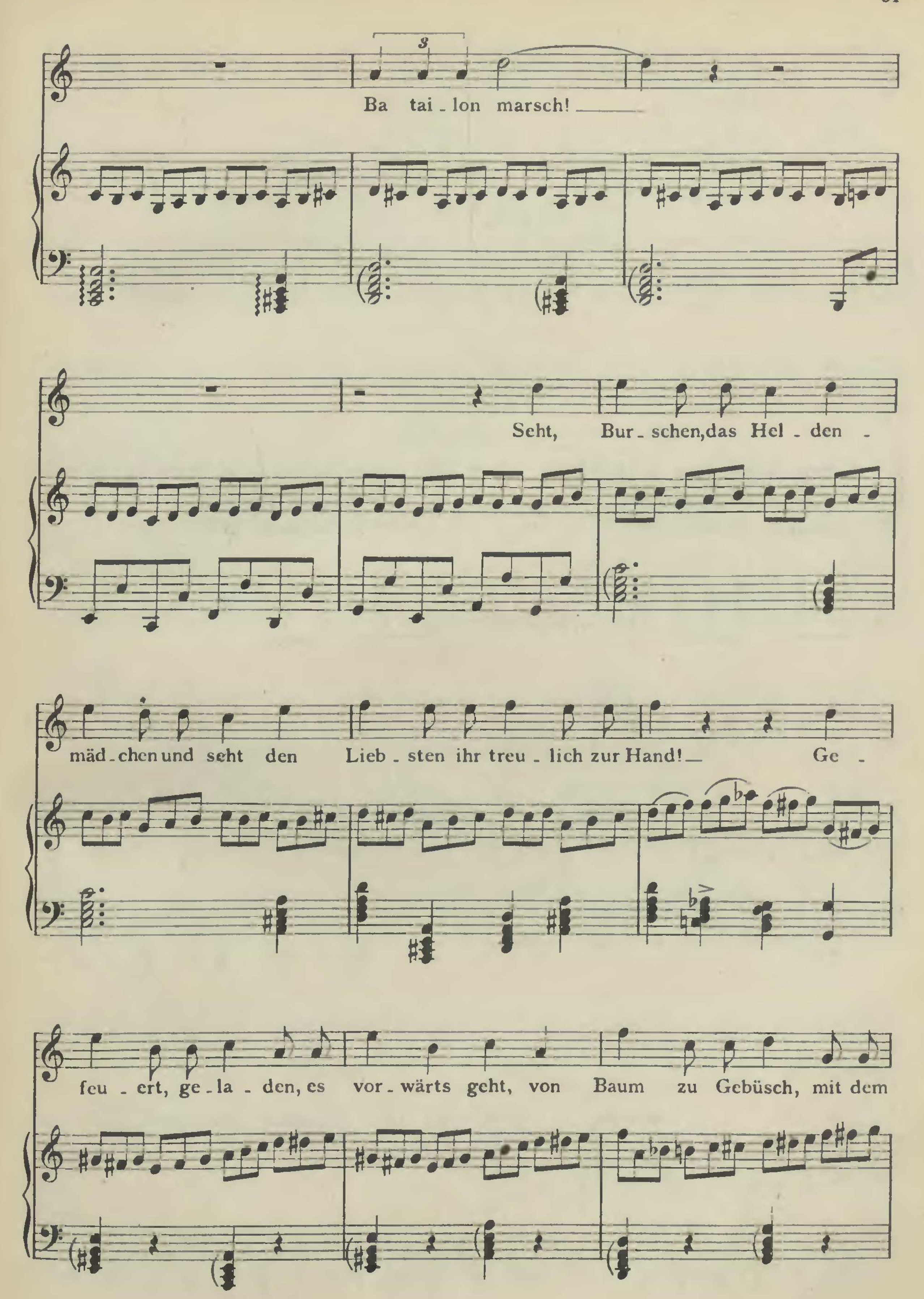
Ballade von Baron F. v. Kurowski-Eichen.

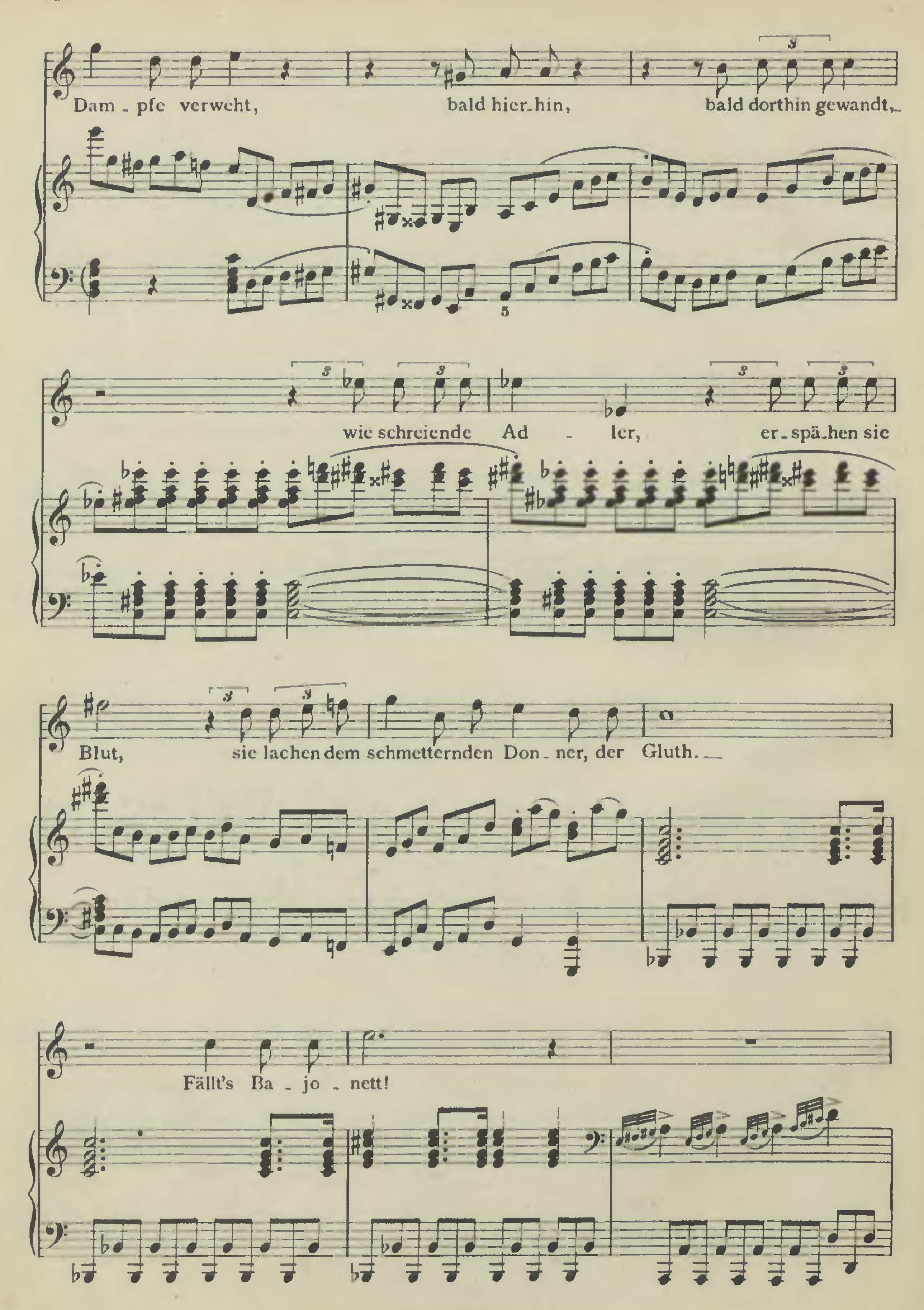
Componirt spätestens 1825.
Bisher unveröffentlicht.

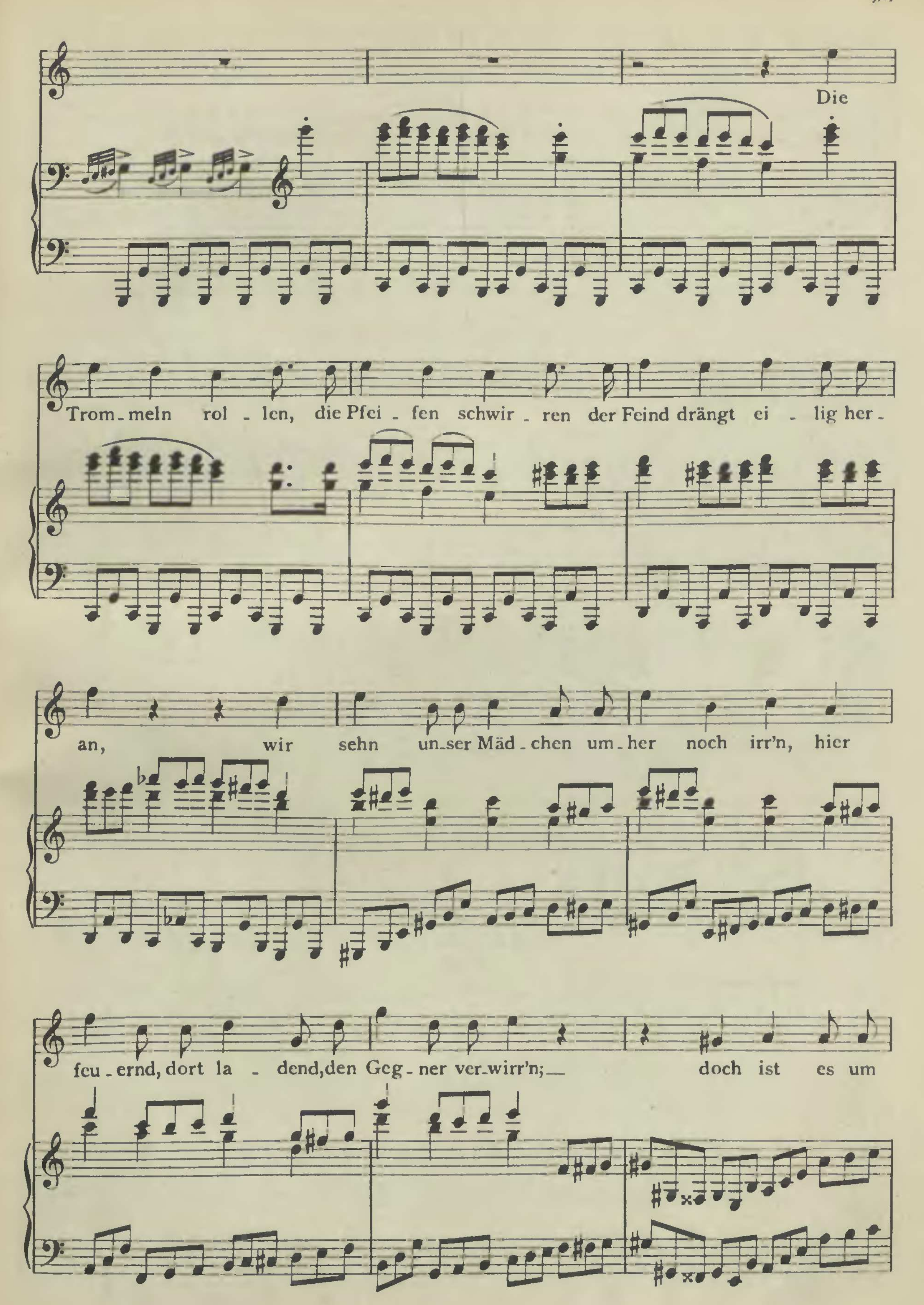
Nr. 10.

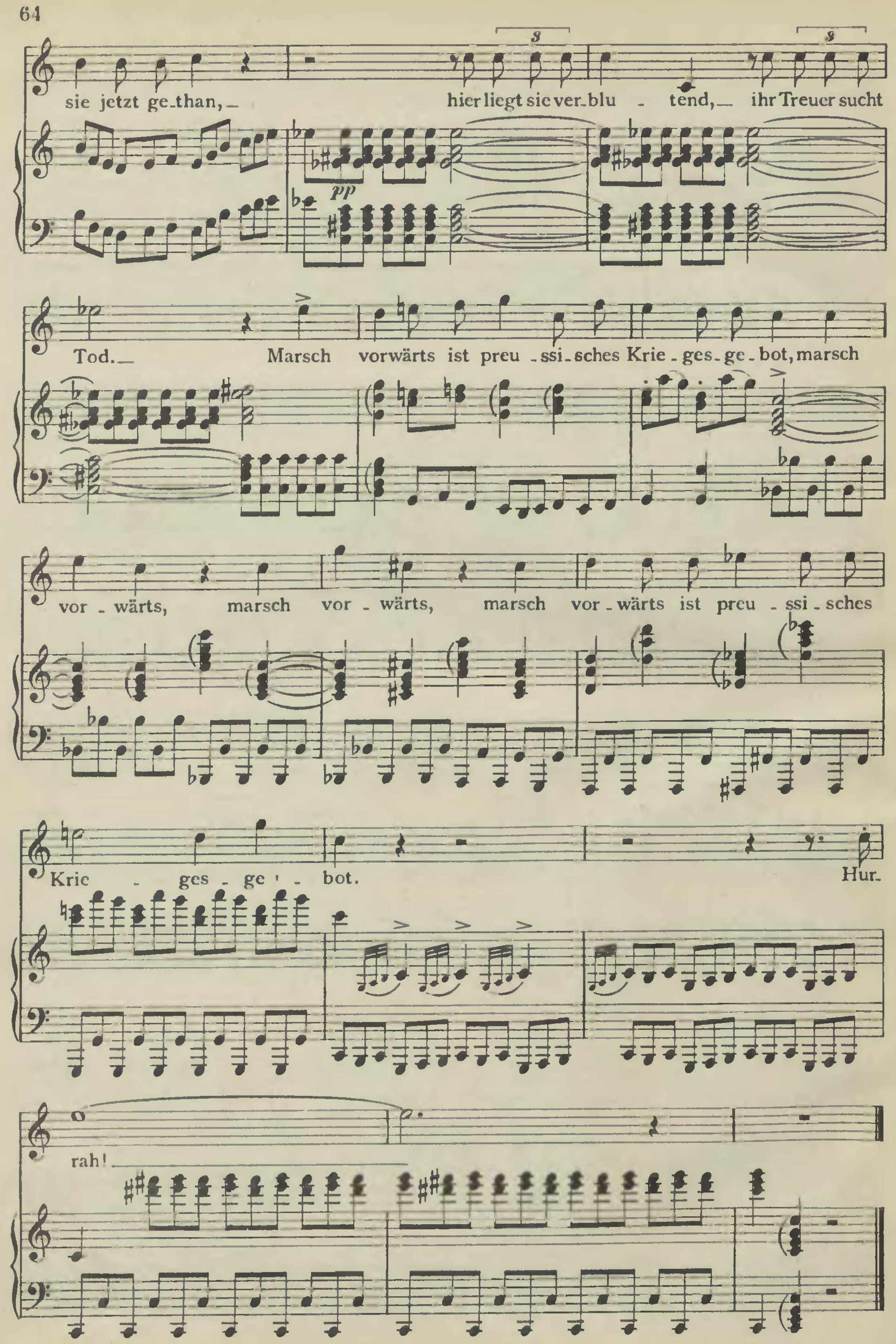



Jung - frau al - so zur Schlacht be - gehrt?
Du schweigest? —
und ei-lest zum Feuer?
Hur-rah! hur - rah! es ist dein Ge-
lieb - ter, er steht dir nah! —
ff


3
Ba tai - lon marsch!
Seht, Bur - schen, das Hel - den -
mäd - chen und seht den Lieb - sten ihr treu - lich zur Hand! Ge -
feu - ert, ge - la - den, es vor - wärts geht, von Baum zu Gebüsch, mit dem

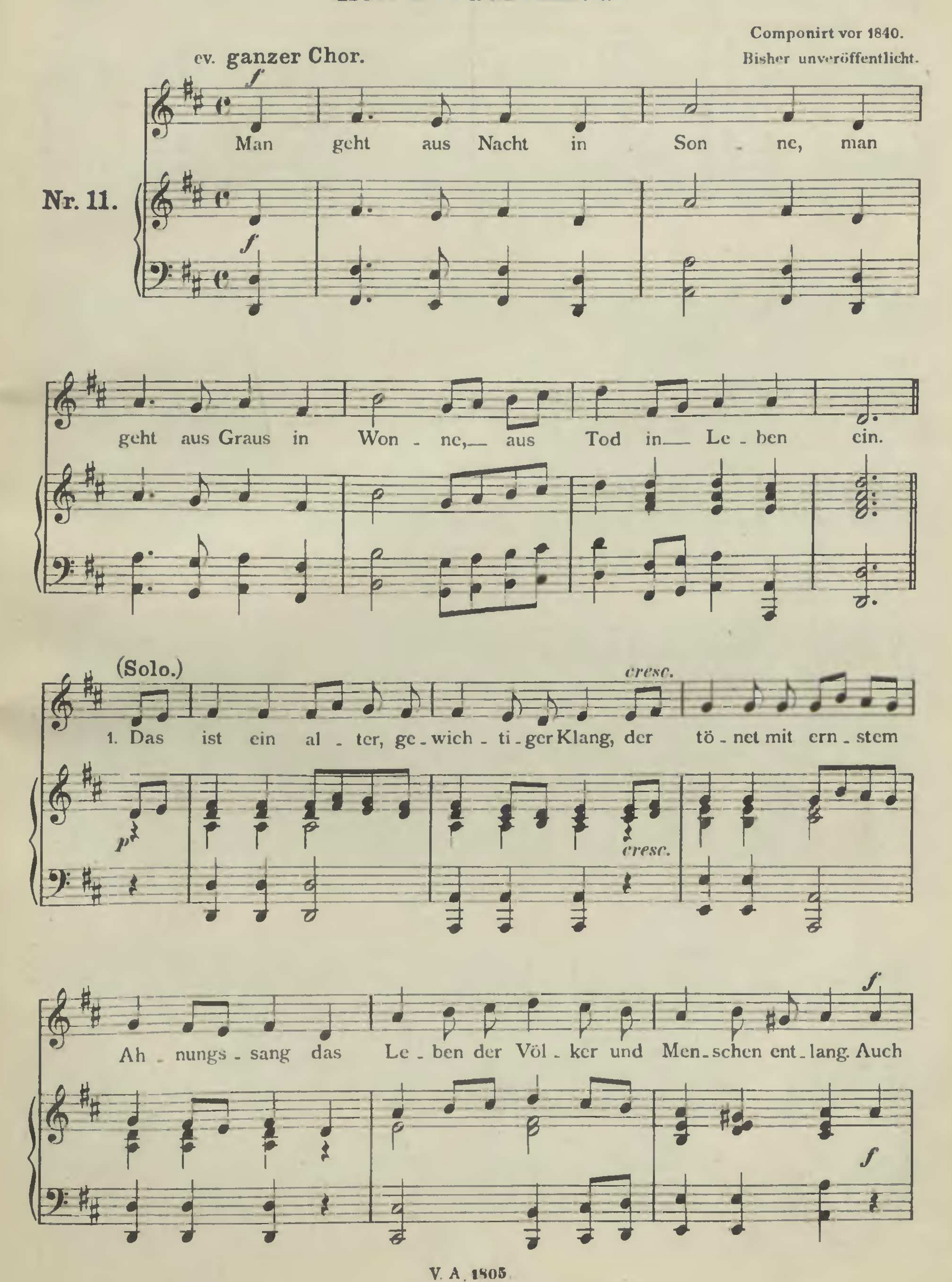

Dam - pfe verweht,
bald hier-hin,
bald dorthin gewandt, -
wie schreiende Ad - ler,
er-spä-hen sie
Blut,
sie lachen dem schmetternden Don - ner, der Gluth. -
Fällt's Ba - jo - nett!

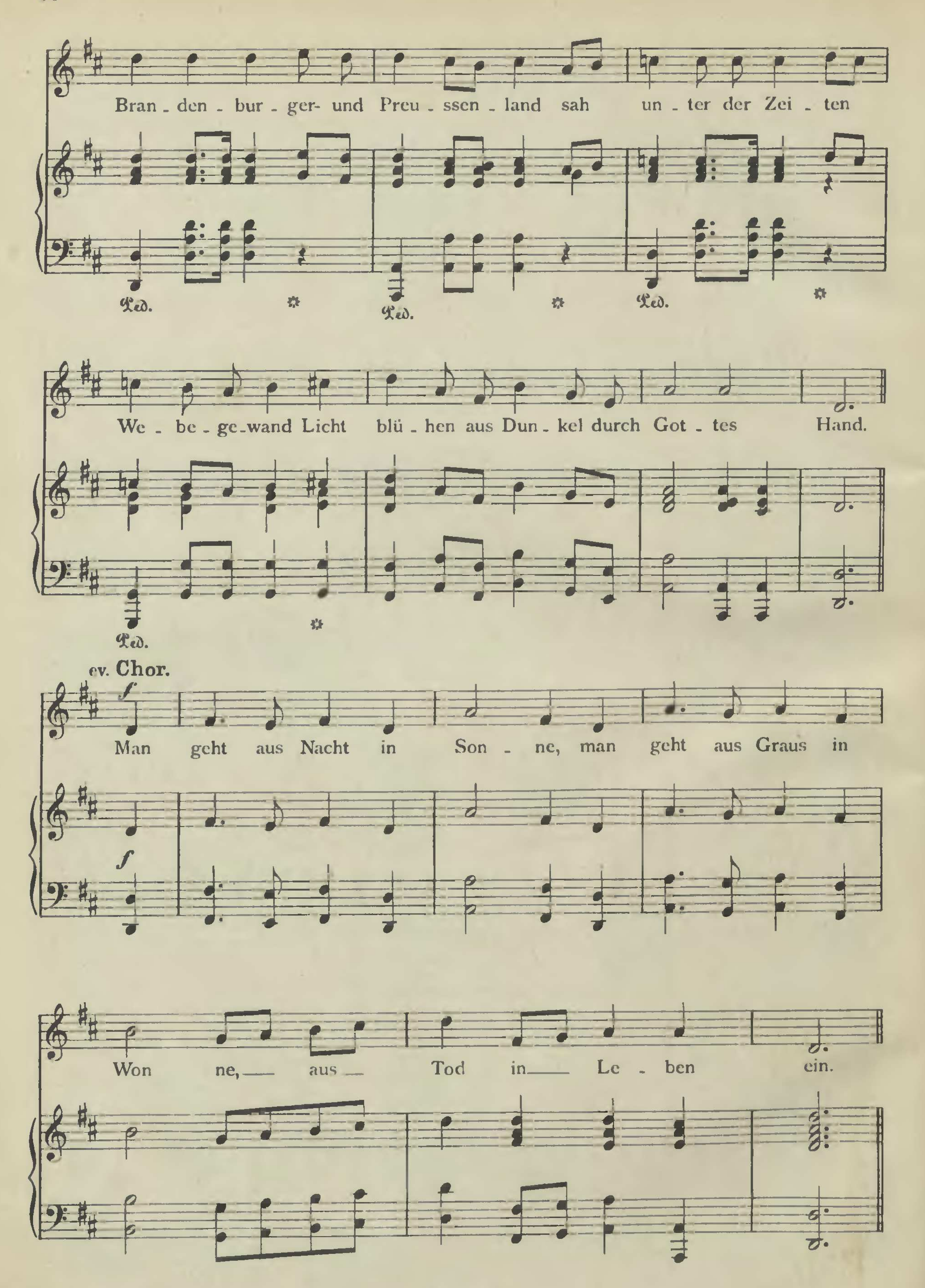

Die
Trom - meln rol - len, die Pfei - fen schwir - ren der Feind drängt ei - lig her -
an, wir sehn un - ser Mäd - chen um - her noch irr'n, hier
feu - ernd, dort la - dend, den Geg - ner ver - wirr'n; — doch ist es um

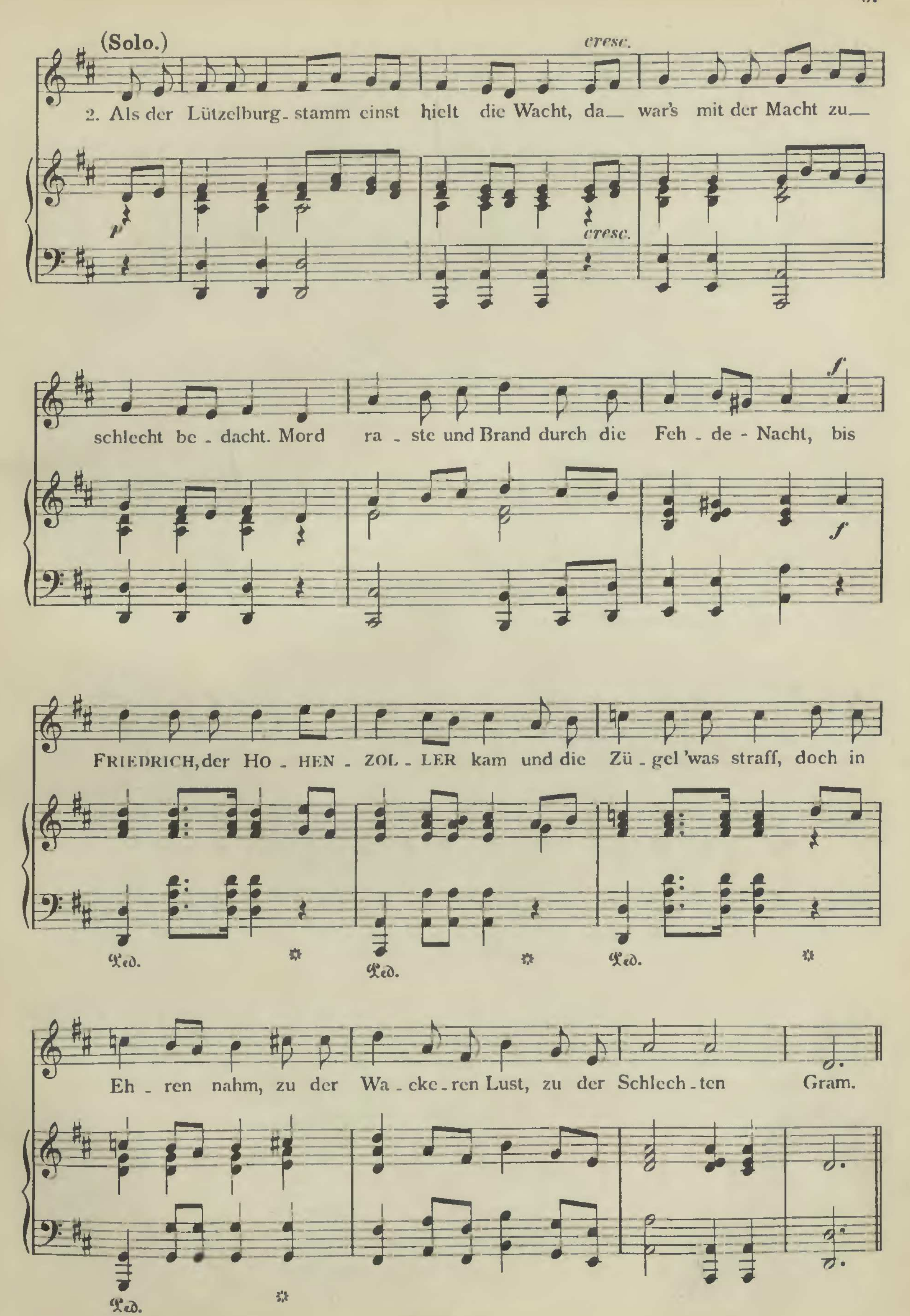

sie jetzt ge_than,_
hier liegt sie ver_blu - tend,_ ihr Treuer sucht
Tod._ Marsch vorwärts ist preu _ssi_sches Krie_ges_ge_bot, marsch
vor _ wärts, marsch vor _ wärts, marsch vor _ wärts ist preu _ ssi _ sches
Krie - ges - ge - bot. Hur_
rah!_
pp
8

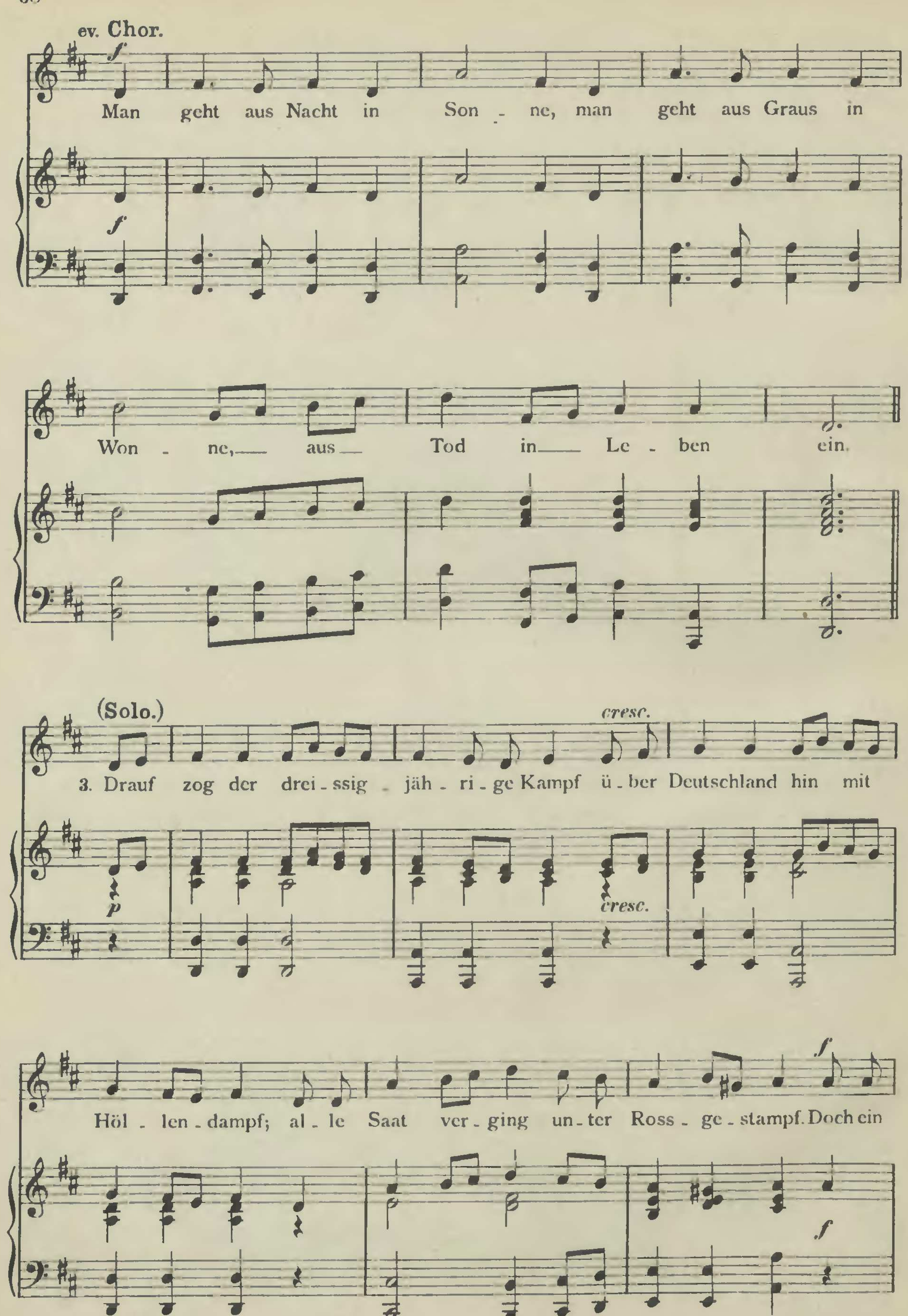
Ein Preussenlied.

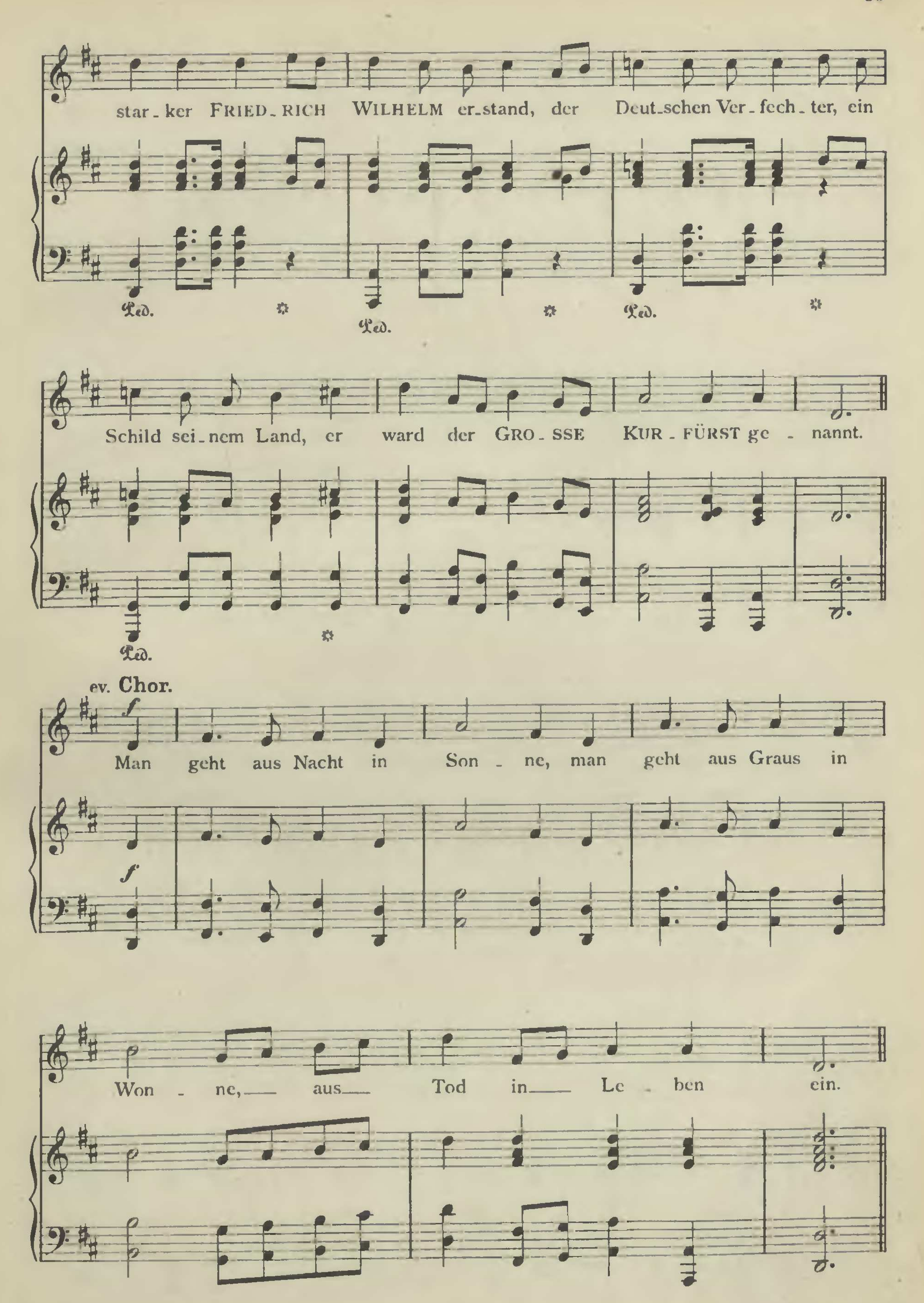
Componirt vor 1840.
Bisher unveröffentlicht.

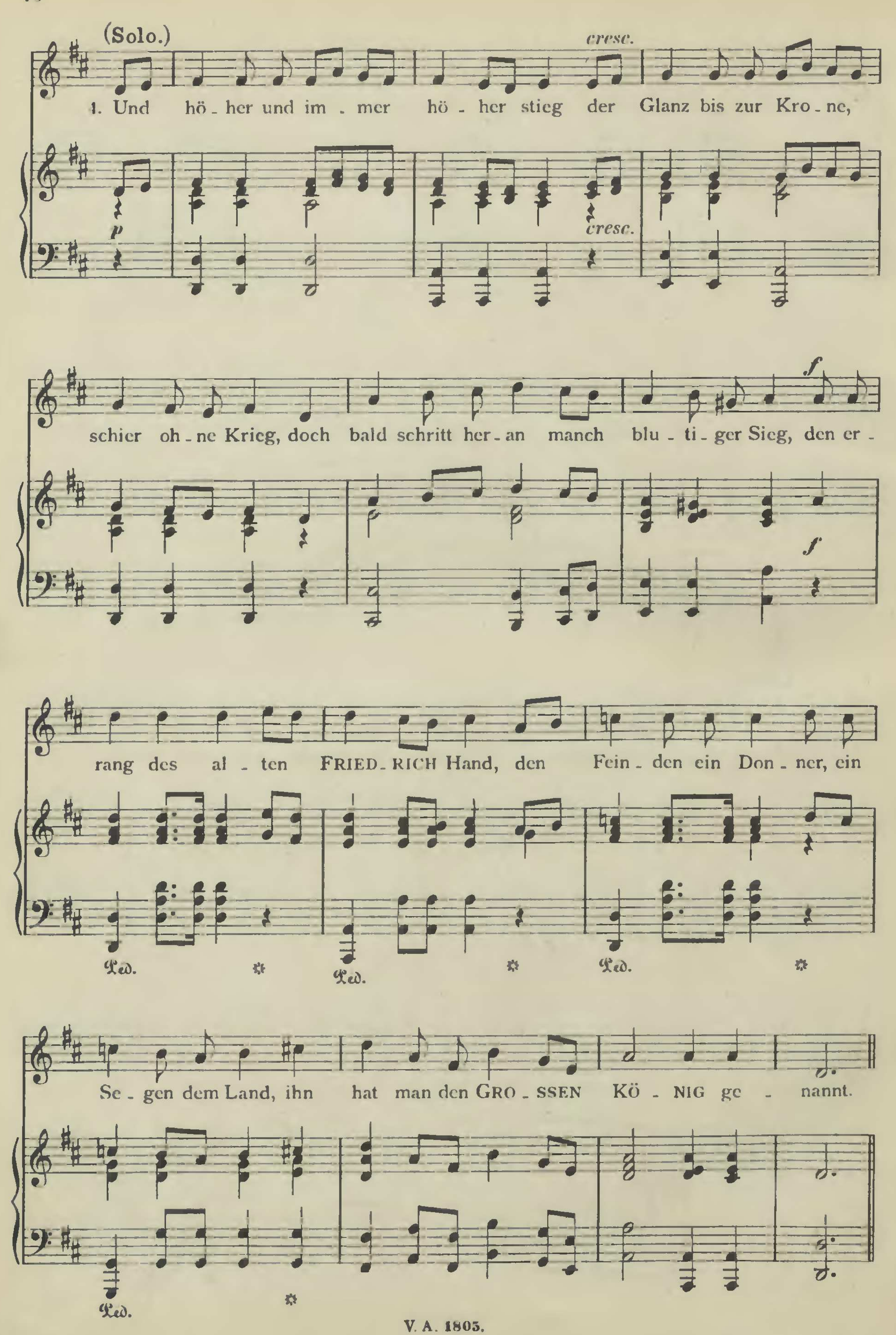


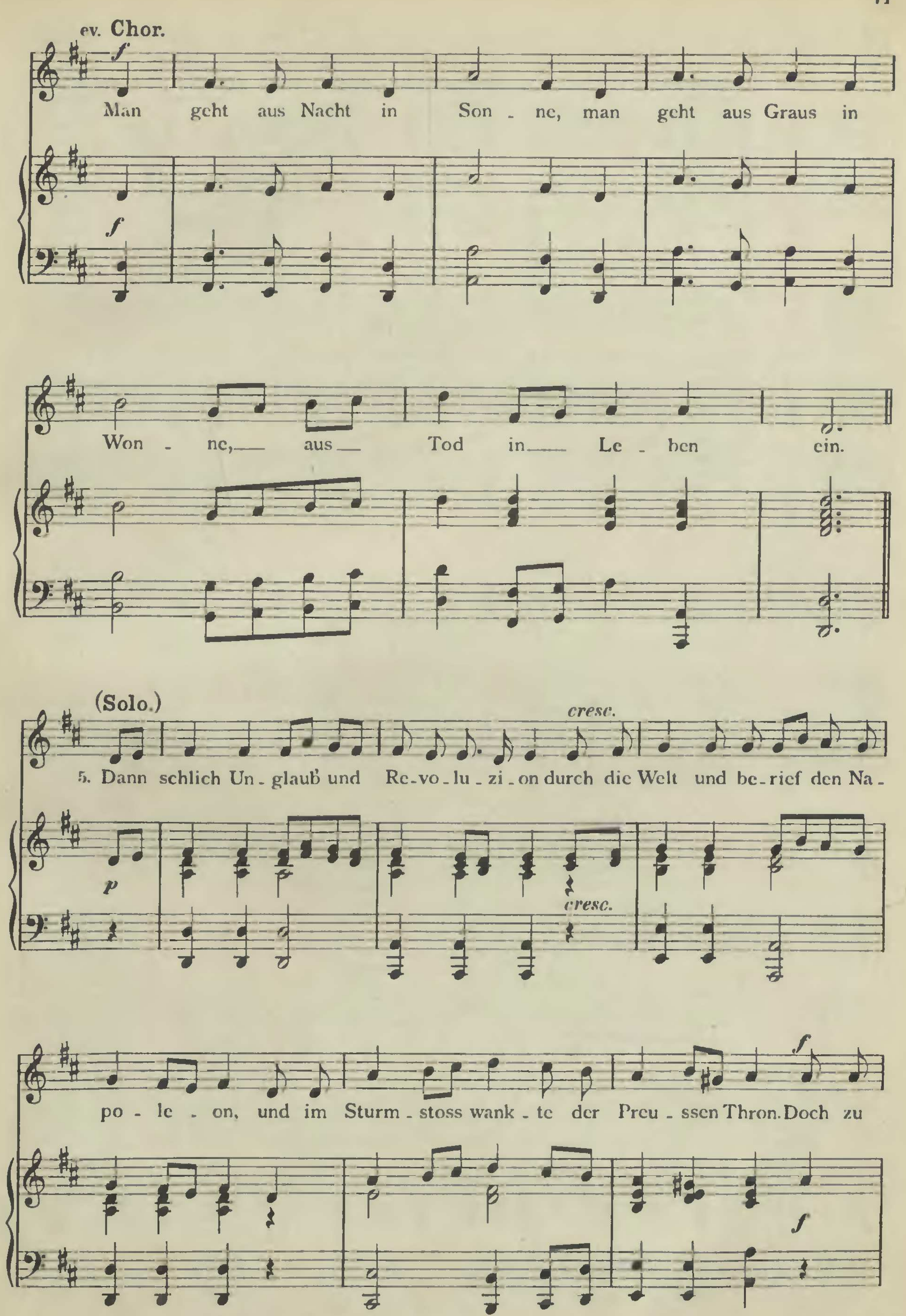

Bran - den - bur - ger- und Preu - ssen - land sah un - ter der Zei - ten
Ped. * Ped. * Ped. *
We - be - ge - wand Licht blü - hen aus Dun - kel durch Got - tes Hand.
Ped. *
ev. Chor.
f
Man geht aus Nacht in Son - ne, man geht aus Graus in
f
Won ne, aus Tod in Le - ben ein.


(Solo.)
cresc.
2. Als der Lützelburg-stamm einst hielt die Wacht, da— war's mit der Macht zu—
cresc.
schlecht be-dacht. Mord ra-ste und Brand durch die Feh-de-Nacht, bis
f
f
FRIEDRICH, der HO-HEN-ZOL-LER kam und die Zü-gel 'was straff, doch in
Eh-ren nahm, zu der Wa-cke-ren Lust, zu der Schlech-ten Gram.


ev. Chor.
f
Man geht aus Nacht in Son - ne, man geht aus Graus in
f
Won - ne, aus Tod in Le - ben ein.
(Solo.)
cresc.
3. Drauf zog der drei - ssig - jäh - ri - ge Kampf ü - ber Deutschland hin mit
p
cresc.
Höl - len - dampf; al - le Saat ver - ging un - ter Ross - ge - stampf. Doch ein
f
f


star - ker FRIED - RICH WILHELM er - stand, der Deut - schen Ver - fech - ter, ein
Ped. ✻ Ped. ✻ Ped. ✻
Schild sei - nem Land, er ward der GRO - SSE KUR - FÜRST ge - nannt.
Ped. ✻
ev. Chor.
f
Man geht aus Nacht in Son - ne, man geht aus Graus in
f
Won - ne, aus Tod in Le - ben ein.


(Solo.)
cresc.
1. Und hö - her und im - mer hö - her stieg der Glanz bis zur Kro - ne,
p
cresc.
schier oh - ne Krieg, doch bald schritt her - an manch blu - ti - ger Sieg, den er -
f
f
rang des al - ten FRIED - RICH Hand, den Fein - den ein Don - ner, ein
Ped. * Ped. * Ped. *
Se - gen dem Land, ihn hat man den GRO - SSEN KÖ - NIG ge - nannt.
Ped. *
V. A. 1805.


ev. Chor.
f
Man geht aus Nacht in Son - ne, man geht aus Graus in
f
Won - ne, aus Tod in Le - ben ein.
(Solo.)
cresc.
5. Dann schlich Un - glaub' und Re - vo - lu - zi - on durch die Welt und be - rief den Na -
p
cresc.
po - le - on, und im Sturm - stoss wank - te der Preu - ssen Thron. Doch zu
f
f



Gott sah der PREUSSEN-KÖNIG empor, und Gott zog den Treuen aus Nächten hervor, vom Sieg umglänzt und vom Blüthen-flor.

Ped. * Ped. * Ped. * Ped. *

ev. Chor.

f

Man geht aus Nacht in Sonne, man geht aus Graus in Wonne, aus Tod in Leben ein.

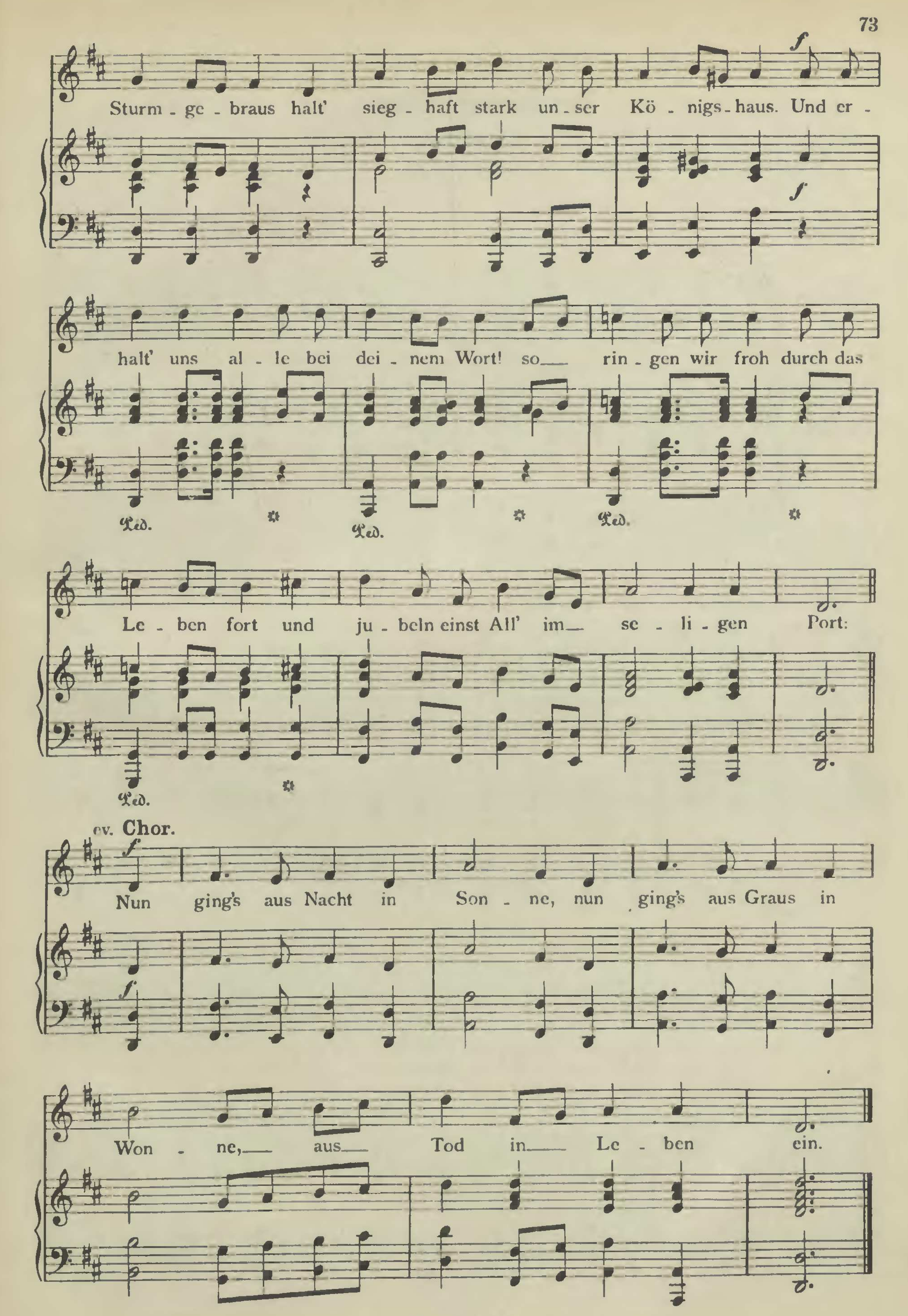
(Solo.)

cresc.

6. Herr Gott, beschirme die Blüthen vor Graus, Herr Gott, in jeglichem

p

cresc.

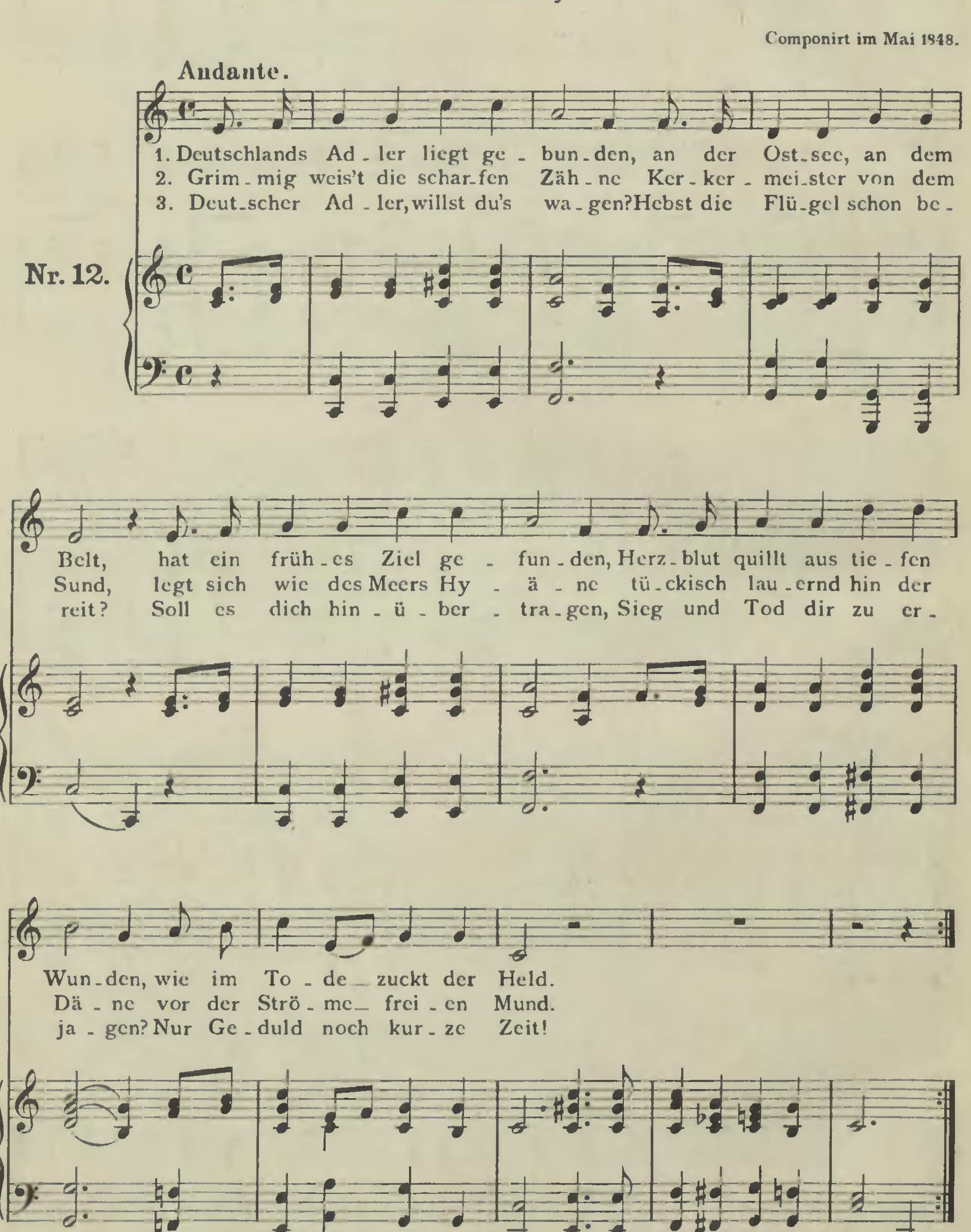

f
Sturm - ge - braus halt' sieg - haft stark un - ser Kö - nigs - haus. Und er -
f
halt' uns al - le bei dei - nem Wort! so — rin - gen wir froh durch das
Ped. * Ped. * Ped. *
Le - ben fort und ju - beln einst All' im — se - li - gen Port:
Ped. *
ev. Chor.
f
Nun ging's aus Nacht in Son - ne, nun ging's aus Graus in
f
Won - ne, — aus — Tod in — Le - ben ein.

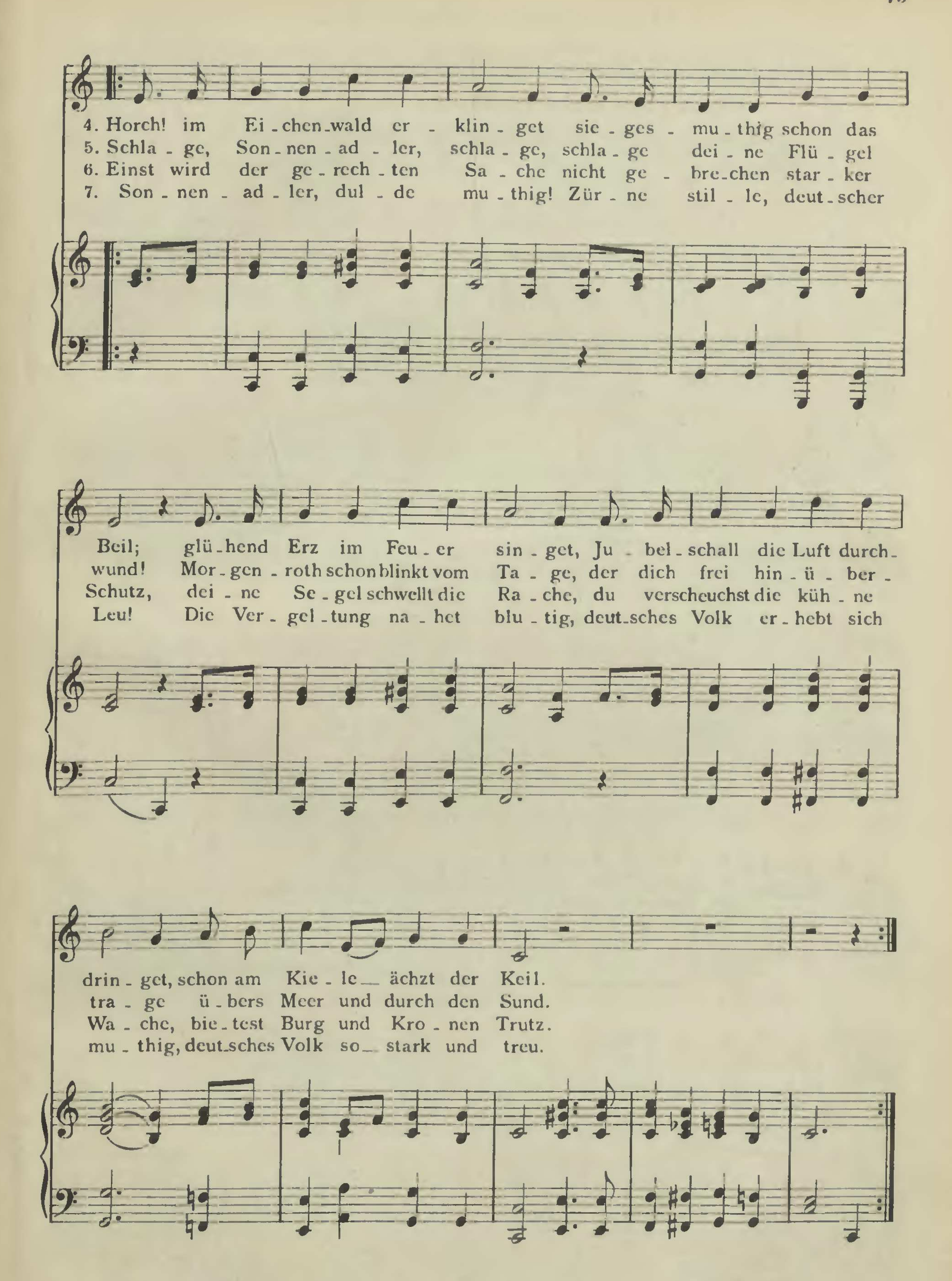
Deutsche Flotte.

Volkslied.

Friedrich Budy.

Componirt im Mai 1848.

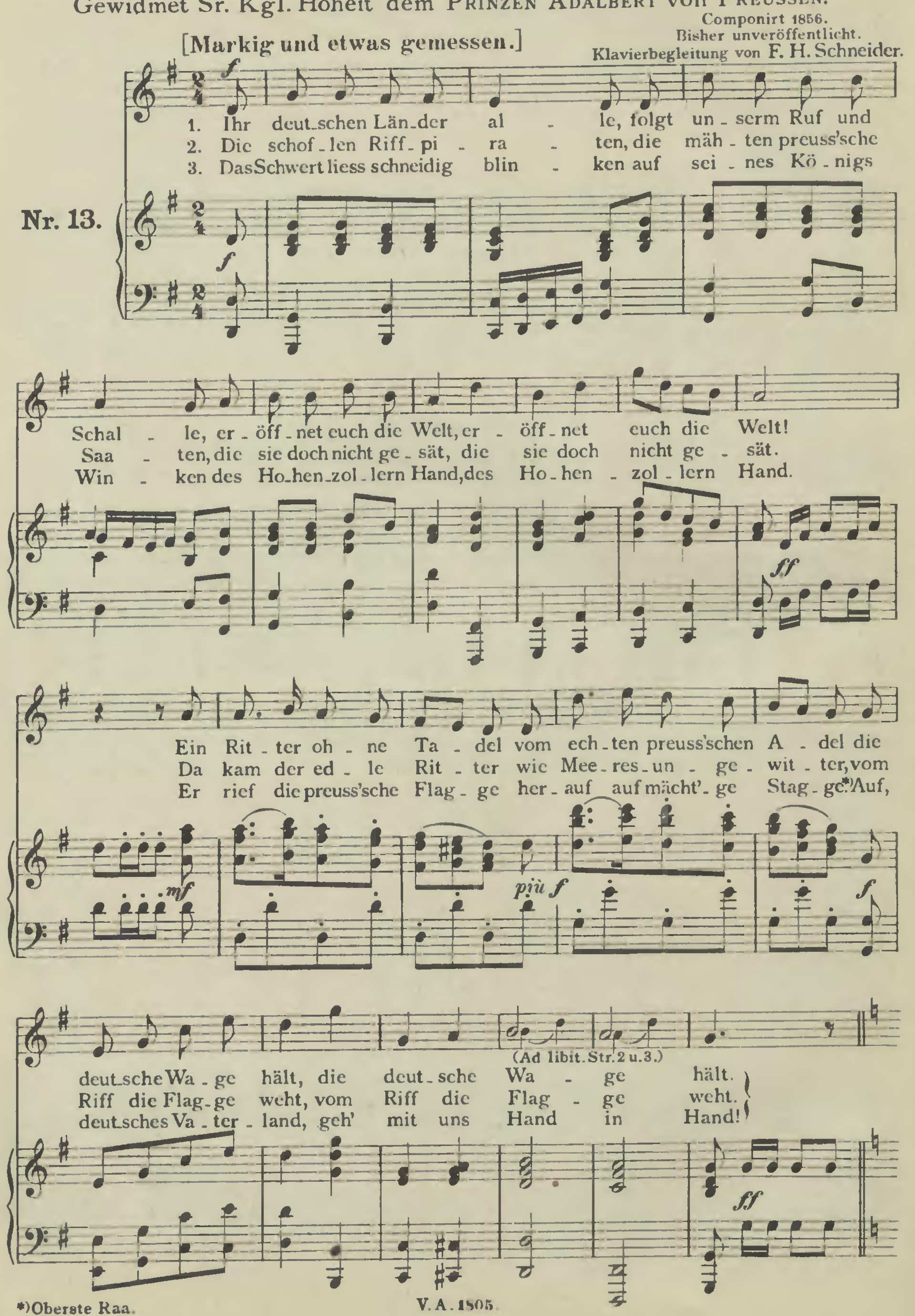



4. Horch! im Ei - chen - wald er - klin - get sie - ges - mu - thig schon das
5. Schla - ge, Son - nen - ad - ler, schla - ge, schla - ge dei - ne Flü - gel
6. Einst wird der ge - rech - ten Sa - che nicht ge - bre - chen star - ker
7. Son - nen - ad - ler, dul - de mu - thig! Zür - ne stil - le, deut - scher
Beil; glü - hend Erz im Feu - er sin - get, Ju - bel - schall die Luft durch -
wund! Mor - gen - roth schon blinkt vom Ta - ge, der dich frei hin - ü - ber -
Schutz, dei - ne Se - gel schwellt die Ra - che, du verscheuchst die küh - ne
Leu! Die Ver - gel - tung na - het blu - tig, deut - sches Volk er - hebt sich
drin - get, schon am Kie - le — ächzt der Keil.
tra - ge ü - bers Meer und durch den Sund.
Wa - che, bie - test Burg und Kro - nen Trutz.
mu - thig, deut - sches Volk so — stark und treu.

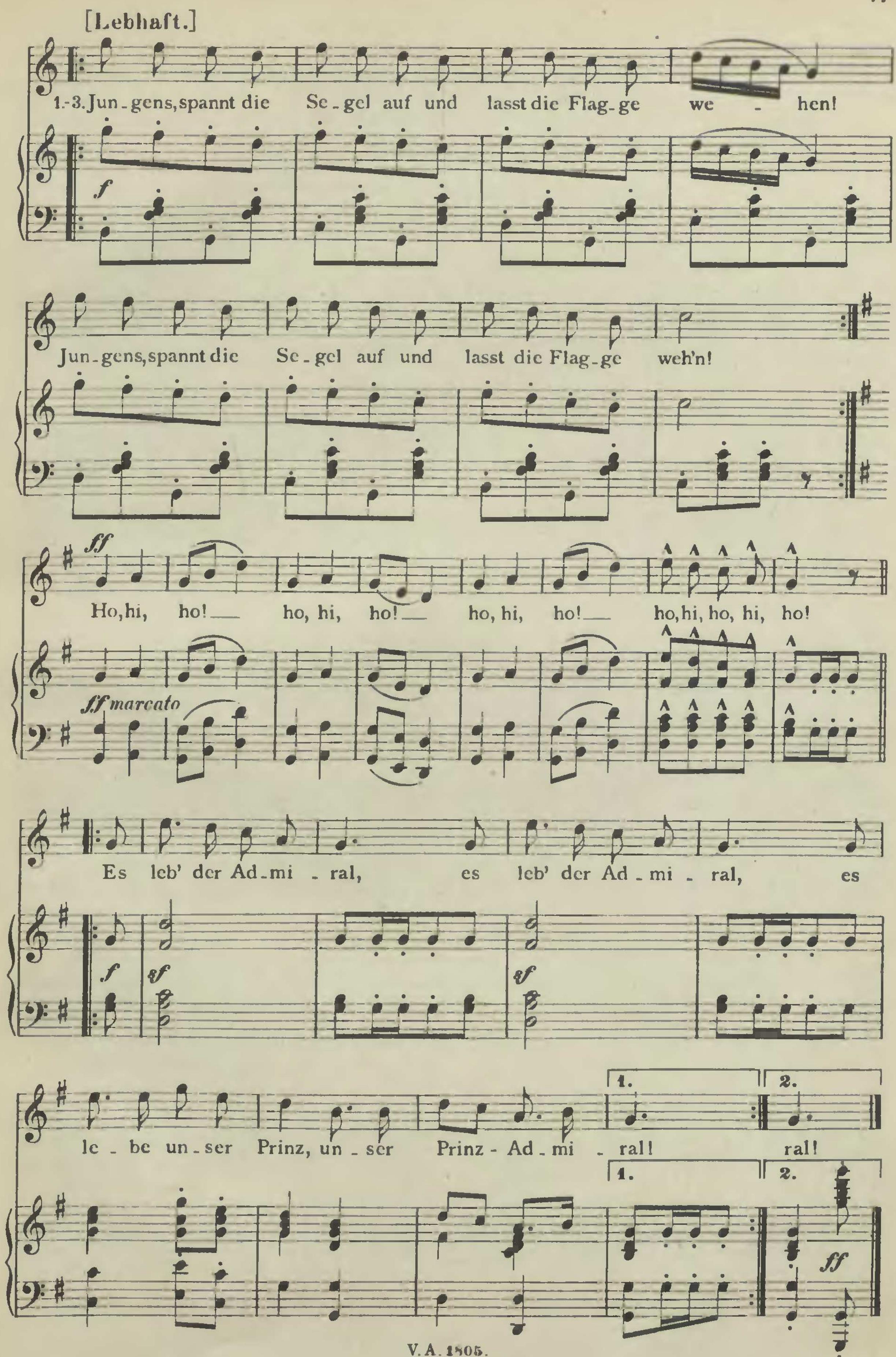
Preussisches Marinelied.

Carl Randow und Loewe.

Gewidmet Sr. Kgl. Hoheit dem PRINZEN ADALBERT von PREUSSEN.



*) Oberste Raa.

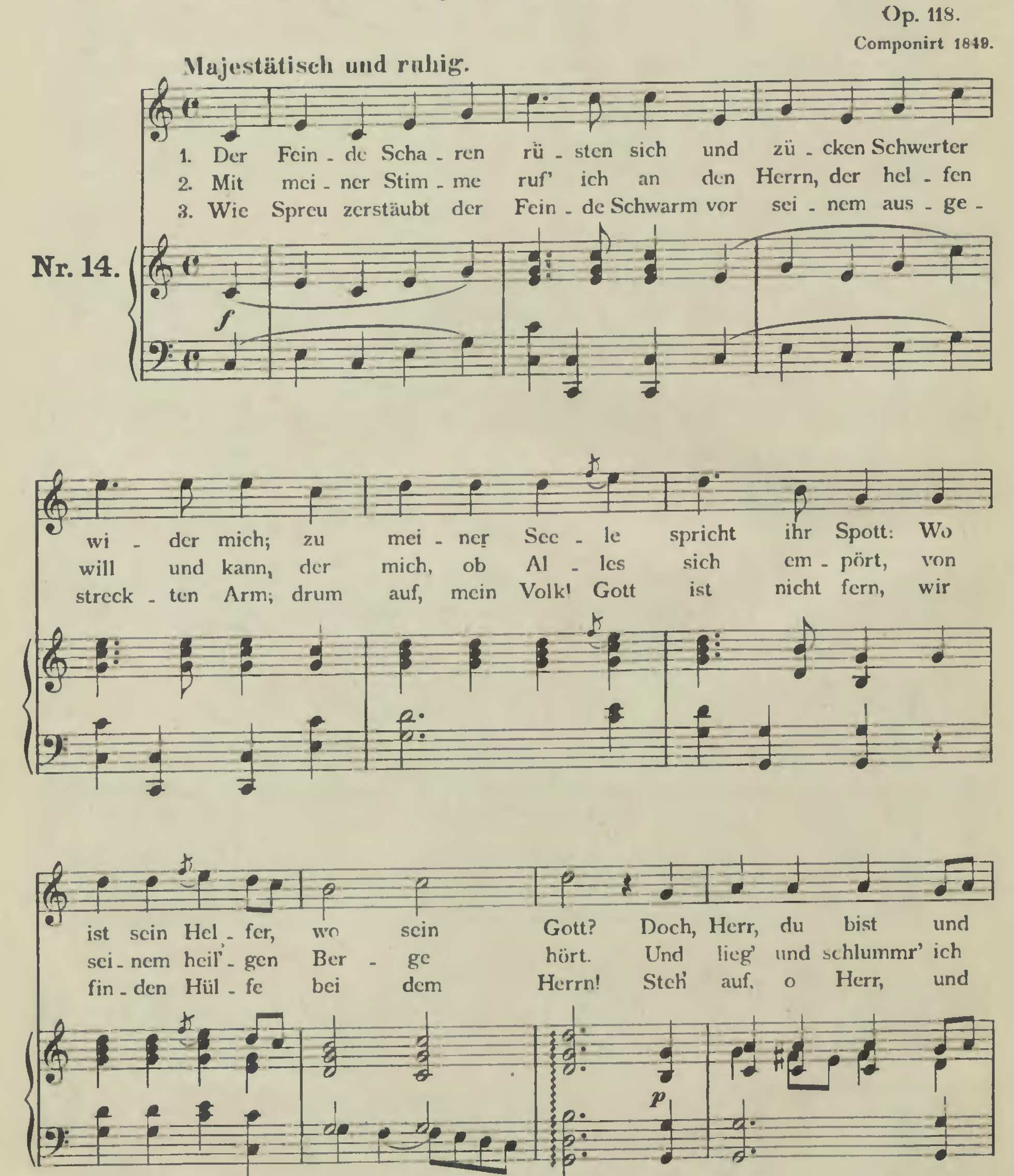

[Lebhaft.]
1.-3. Jun - gens, spannt die Se - gel auf und lasst die Flag - ge we - hen!
f
Jun - gens, spannt die Se - gel auf und lasst die Flag - ge weh'n!
ff
Ho, hi, ho! ho, hi, ho! ho, hi, ho! ho, hi, ho, hi, ho!
ff marcato
Es leb' der Ad - mi - ral, es leb' der Ad - mi - ral, es
f
sf
sf
le - be un - ser Prinz, un - ser Prinz - Ad - mi - ral! ral!
1.
2.
ff

Des Königs Zuversicht.*)

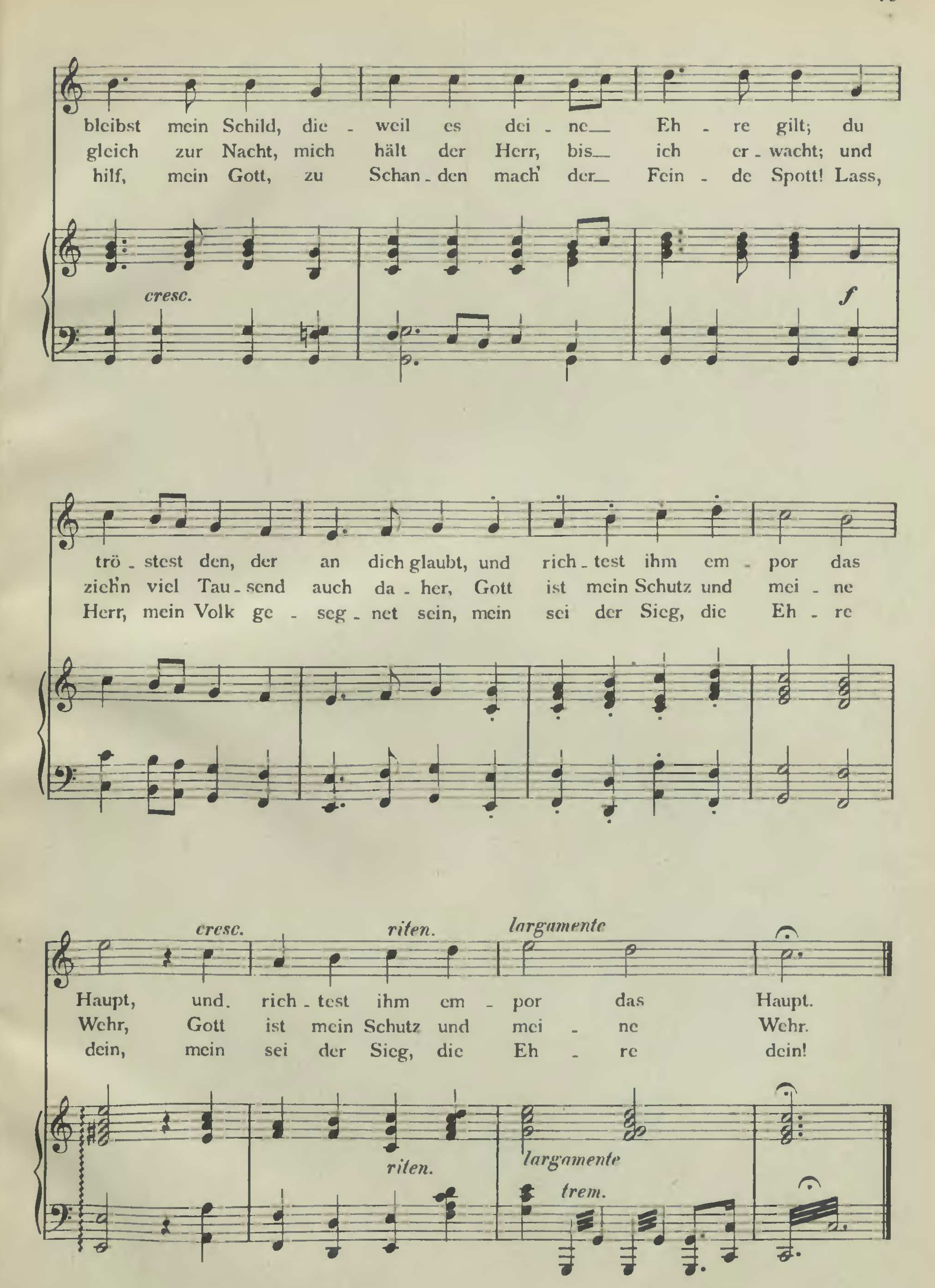
Segenswunsch für sein Volk.

Preussisches Volkslied.

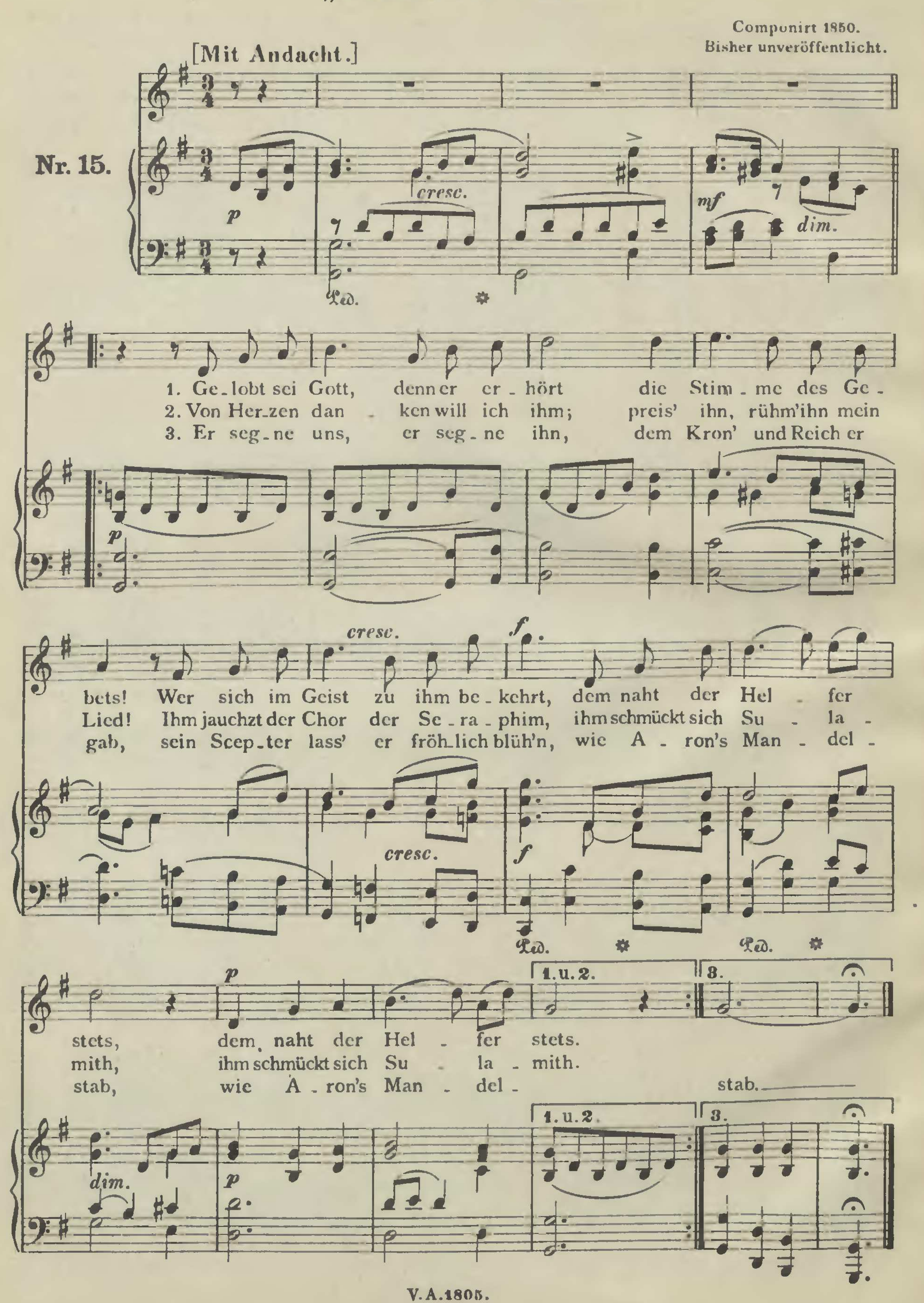
Nach Psalm 3 gedichtet von W. Telschow.



*) Mit gütiger Genehmigung des Originalverlegers Rob. Lienau (Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung) in Berlin.


bleibst mein Schild, die - weil es dei - ne Eh - re gilt; du
gleich zur Nacht, mich hält der Herr, bis ich er - wacht; und
hilf, mein Gott, zu Schan - den mach' der Fein - de Spott! Lass,
cresc.
f
trö - stest den, der an dich glaubt, und rich - test ihm em - por das
zieh'n viel Tau - send auch da - her, Gott ist mein Schutz und mei - ne
Herr, mein Volk ge - seg - net sein, mein sei der Sieg, die Eh - re
cresc.
riten.
largamente
Haupt, und rich - test ihm em - por das Haupt.
Wehr, Gott ist mein Schutz und mei - ne Wehr.
dein, mein sei der Sieg, die Eh - re dein!
riten.
largamente
trem.

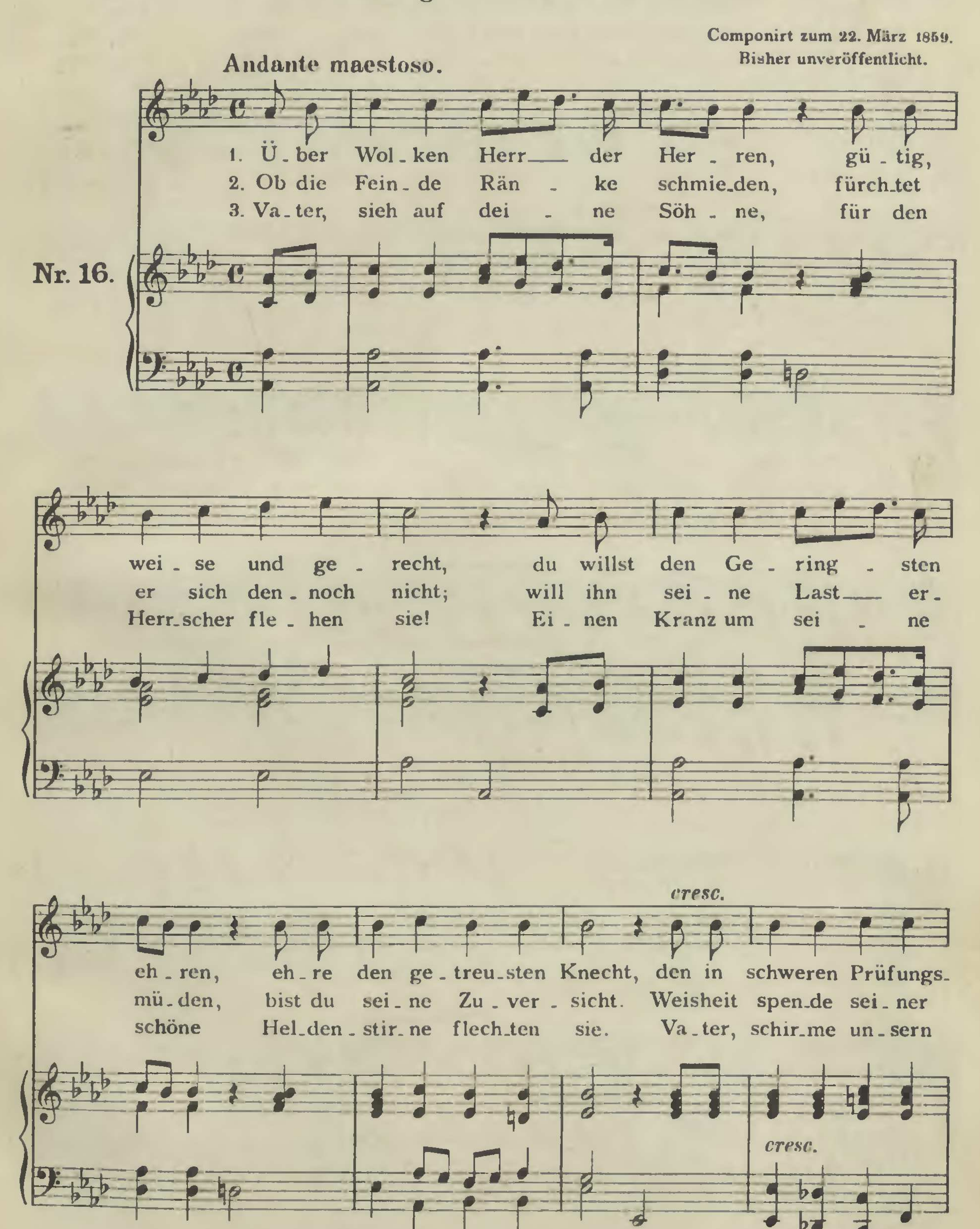
„Gelobt sei Gott!“

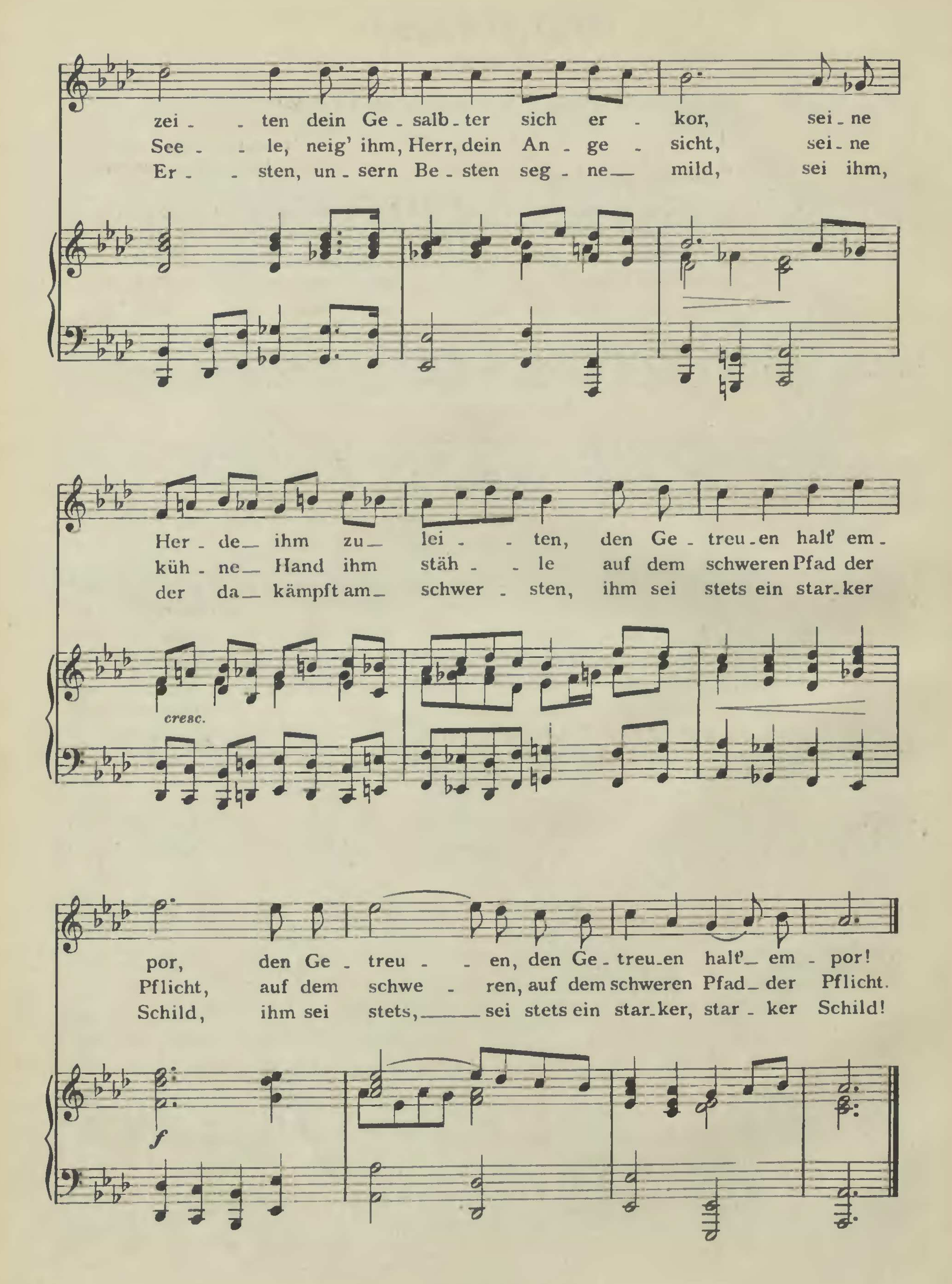


Dem Herrscher.

Bartholdy.

S. M. dem Könige WILHELM I von PREUSSEN.




zei - - ten dein Ge - salb - ter sich er - kor, sei - ne
See - - le, neig' ihm, Herr, dein An - ge - sicht, sei - ne
Er - - sten, un - sern Be - sten seg - ne — mild, sei ihm,
Her - de — ihm zu — lei - - ten, den Ge - treu - en halt' em -
küh - ne — Hand ihm stäh - - le auf dem schweren Pfad der
der da — kämpft am — schwer - sten, ihm sei stets ein star - ker
cresc.
por, den Ge - treu - - en, den Ge - treu - en halt' — em - por!
Pflicht, auf dem schwe - ren, auf dem schweren Pfad — der Pflicht.
Schild, ihm sei stets, —— sei stets ein star - ker, star - ker Schild!
f

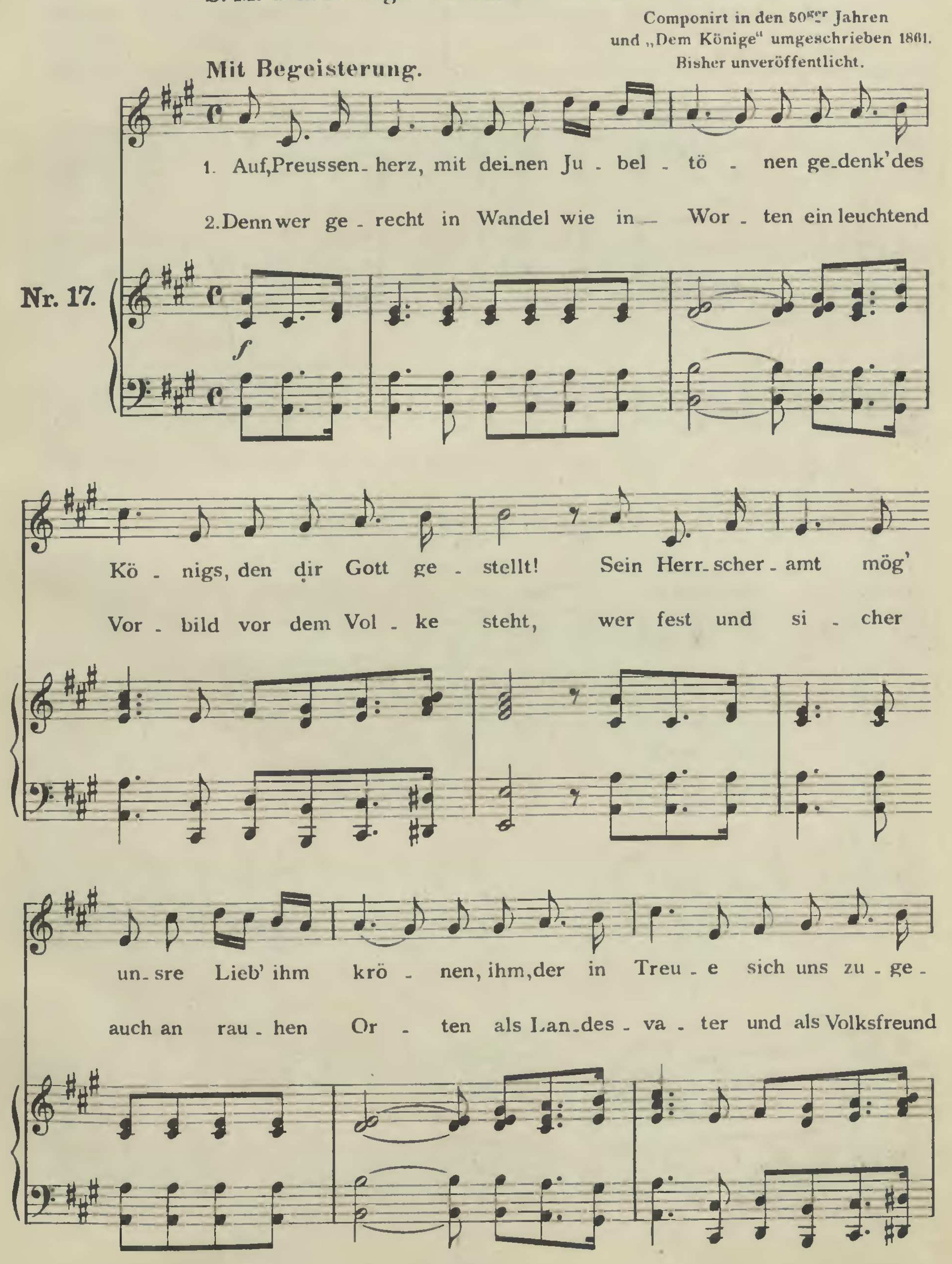
Dem Könige.

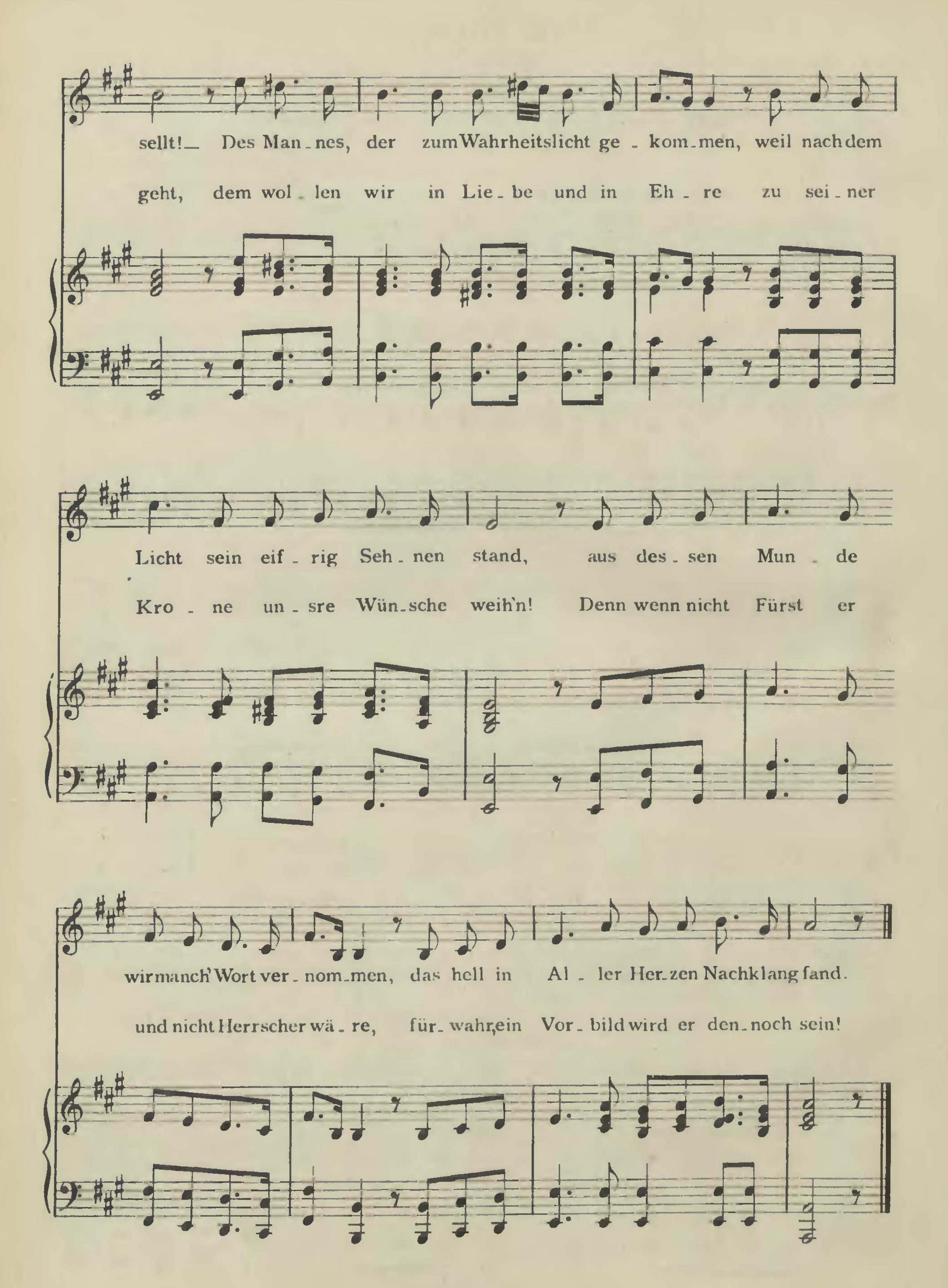
Hildebrandt.

Nach ursprünglich maurerischer Vorlage des Dichters.

S. M. dem Könige WILHELM I von PREUSSEN.

Componirt in den 50ger Jahren
und „Dem Könige" umgeschrieben 1861.
Bisher unveröffentlicht.



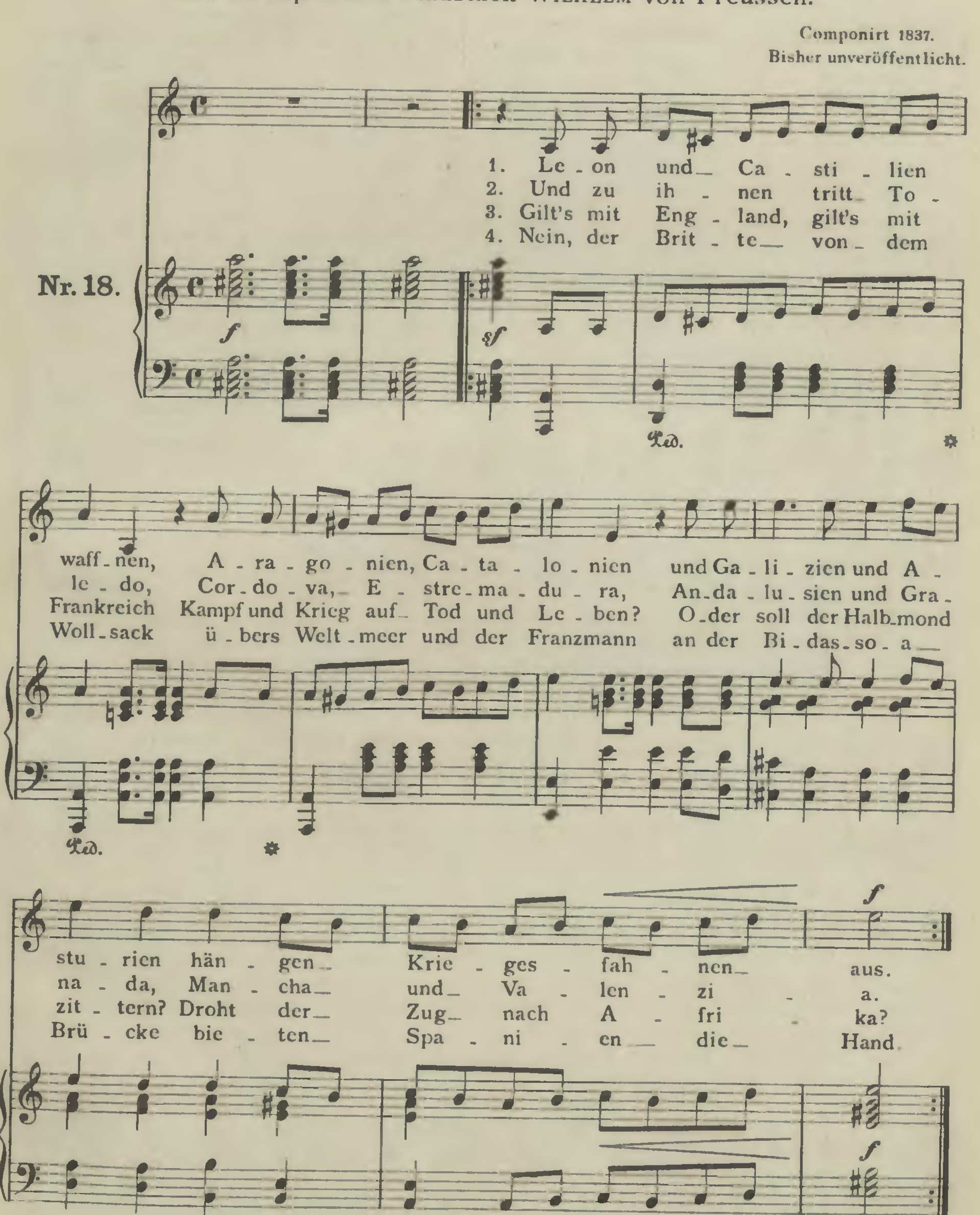

sellt! Des Man_nes, der zum Wahrheitslicht ge_kom_men, weil nach dem
geht, dem wol_len wir in Lie_be und in Eh_re zu sei_ner
Licht sein eif_rig Seh_nen stand, aus des_sen Mun_de
Kro_ne un_sre Wün_sche weih'n! Denn wenn nicht Fürst er
wir manch' Wort ver_nom_men, das hell in Al_ler Her_zen Nachklang fand.
und nicht Herrscher wä_re, für_wahr, ein Vor_bild wird er den_noch sein!

Zumalacarregui.

Spanische Romanze von M. L. Schleifer.

Componirt auf Veranlassung Sr. Königl. Hoheit
des Kronprinzen FRIEDRICH WILHELM von Preussen.

Componirt 1837.
Bisher unveröffentlicht.



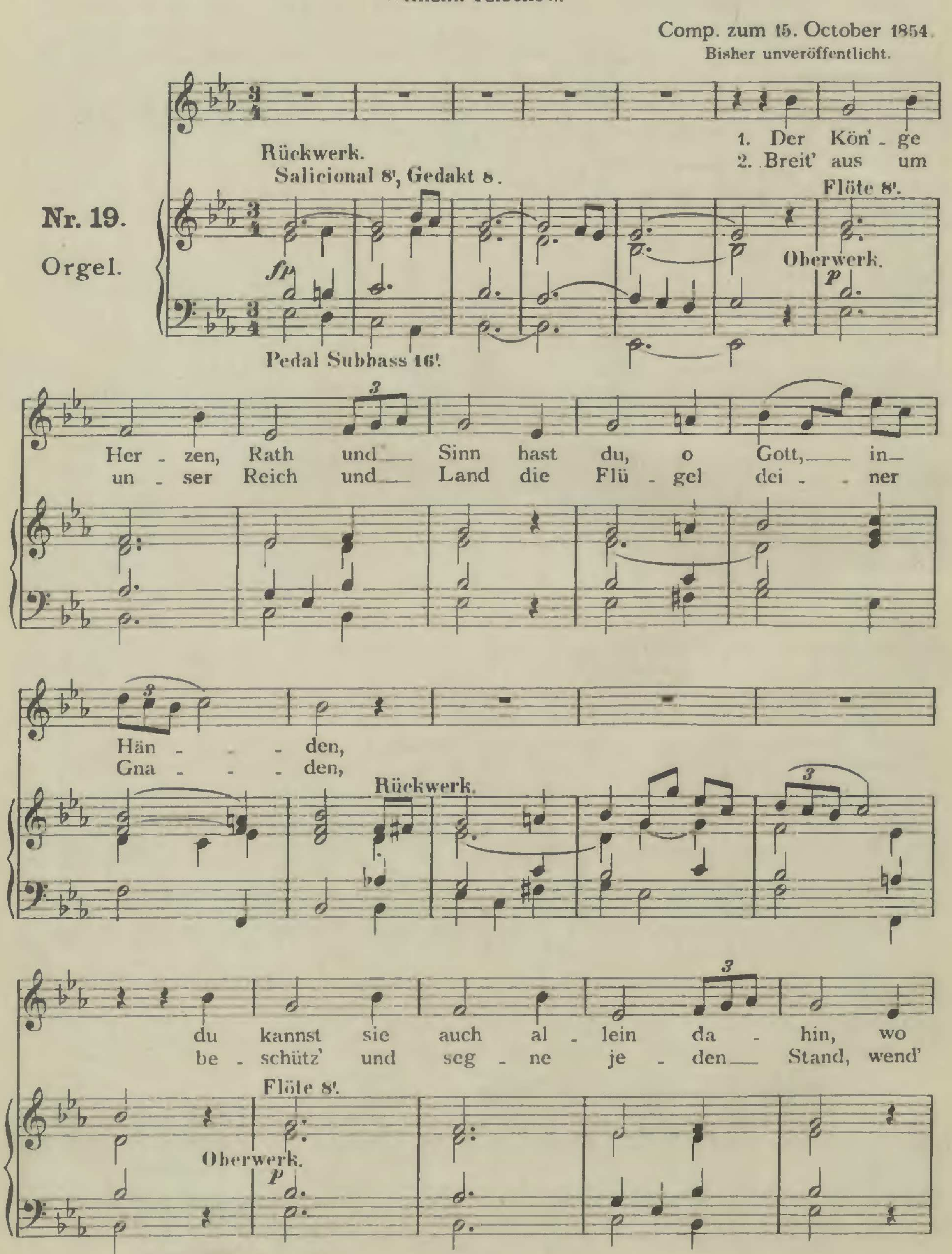

pp
5. Mah_mud's Sä - bel_ liegt im_ Mee_re, Tu_nis fau - let, Bar_ba -
6. Ge - gen wen denn, Ca - sti - lia_ner, ge_gen wen denn, Mau_ren -
7. Schweigt ihr scham_be - fleck_ter Wan_ge? Ha! ihr zieht, Ca - sti - liens
sf
pp
Ped.
Ped.
f
ros_sa macht kein spanisch Herz mehr frö_steln, und sein Wim_pel sank vom Mast.
sie_ger, ge - gen wen denn, ihr Marschäl_le, schnallt ihr eu - re De_gen um?
Eh_re, hül - le dich in Flor_ ihr zie_het ge - gen ei - nen Spa_ni - er!
f
8. Ge - gen Ei - nen all'_ ihr_ Stol_zen? Ist wohl Cor_tez auf vom
9. Er, der al - le_ Mar_schalls - hü - te - al - ler Kö - nig - rei - che
10. Der mit sei - ner Hand_voll Hir - ten euch ge_peitscht hat vier_mal,
11. Der das Fleisch so_ mürb' euch klopf_te, bis ihr end - lich bet_teln
12. Hängt dem Tod das gold'_ne_ Vliess um! Nennt, Mar_schäl - le,_ ihn Gross_
sf
p
Ped.
Ped.
Gra - be, ist Gon - sal - vo auf - ge - stie - gen o - der_
Spa_niens vor sich her - ge - jagt, er_ hei - sset Zu - -
fünf - mal, ei - nen nach dem an - dern, hei - sset Zu - -
lern - tet: Brit - te Franz_mann, helft uns, hei - sset Zu - -
mar - schall! Er zer - malm - te eu - ren Ham_mer, Zu - -

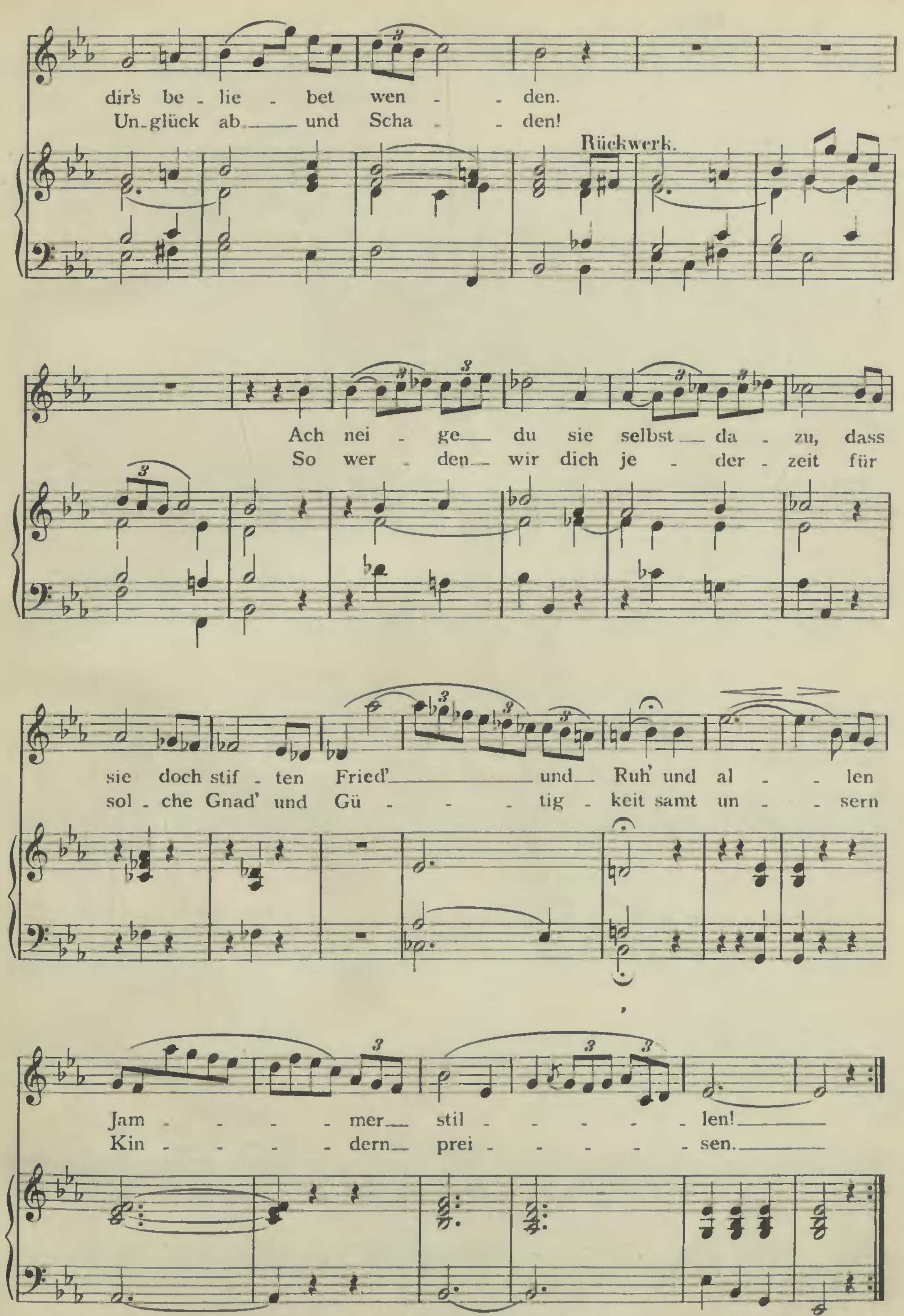

gar_ der_ gro - sse_ Cid? Nein, die sind nicht auf - ge -
ma - la - car - re - gui. Der aus Nichts sein Heer ge -
ma - la - car - re - gui. Doch er - holt euch nur vom
ma - la - car - re - gui. Der den ke - cken Muth euch
ma - la - car - re - gui. Tanz hielt höh - nend Pam - pe -
sf
f
stan - den! O, wie wer - den sie euch höh - nen und die_
schaf - fen, ihm erst Waf - fen ge - ben muss - te, Waf - fen,_
Schre - cken! Die zer - fetz - ten Fe - der - bü - sche schmückt nur_
aus - blies, leicht wie glim - men - de Ci - gar - ren, der wie_
lu - na? Recht, den Grau - en freut's zu tan - zen auf des_
sf
mf
Hel - den - hand dir_ rei - chen,
euch ge - nom - men,_ hei - sset
wie - der auf! im_ Grab liegt
Gras euch mäh - te,_ hei - sset
Lö - wen Grab: Schlaf', Lö - we
8.-12. Zu ma - la - car - re -
cresc.
f
gui, Zu - ma - la - car - re - gui!
f
ff
Ped.

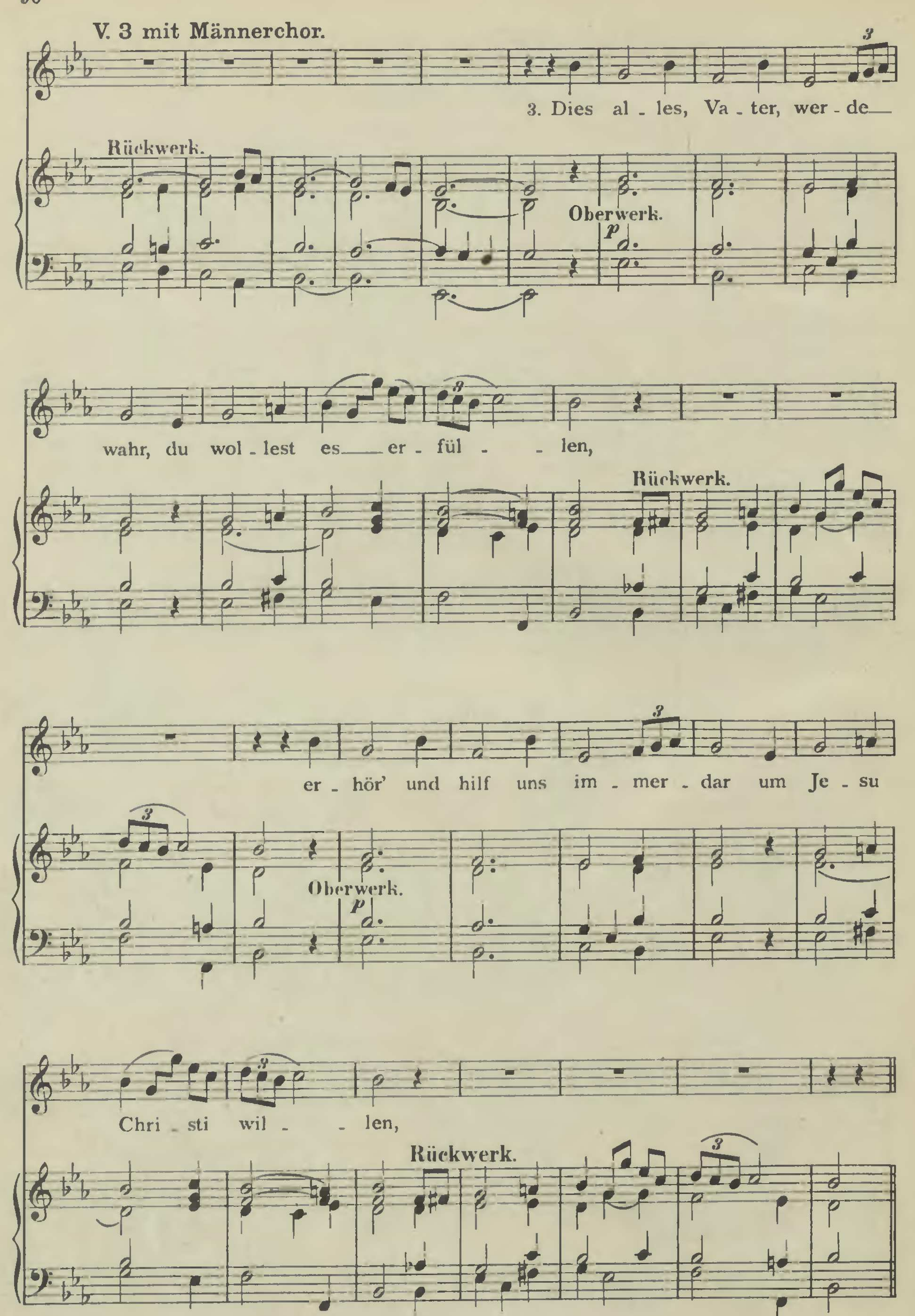
Bitte zu Gott um Frieden.

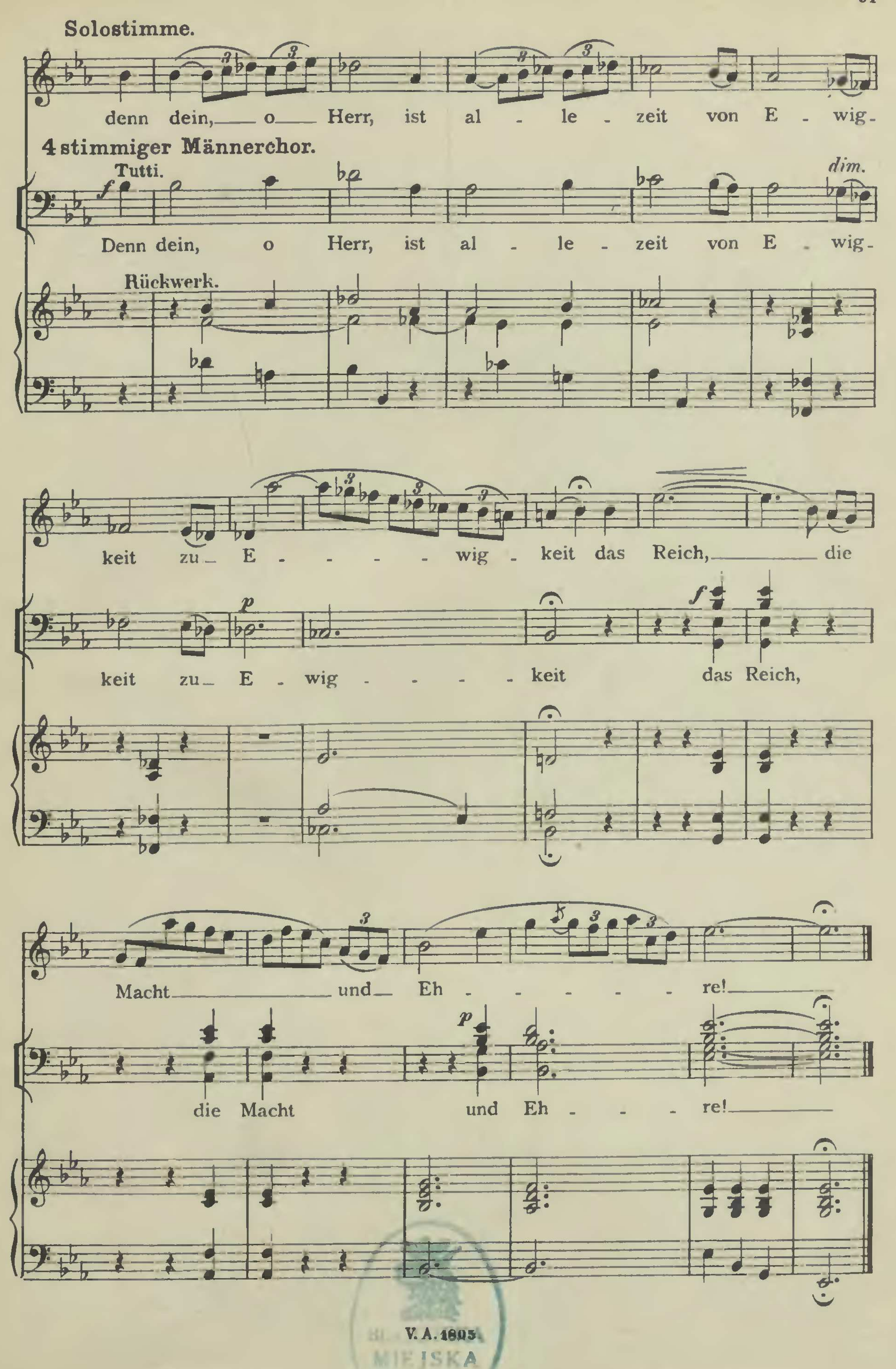
Geistliches Lied.

Wilhelm Telschow.




dir's be - lie - bet wen - - den.
Un-glück ab und Scha - - den!
Rückwerk.
Ach nei - ge du sie selbst da - zu, dass
So wer - den wir dich je - der - zeit für
sie doch stif - ten Fried' und Ruh' und al - - len
sol - che Gnad' und Gü - - - tig - keit samt un - - sern
Jam - - - - mer stil - - - - - - len!
Kin - - - - dern prei - - - - - - sen.


V. 3 mit Männerchor.
3. Dies al - les, Va - ter, wer - de
Rückwerk.
Oberwerk.
p
wahr, du wol - lest es er - fül - - len,
Rückwerk.
er - hör' und hilf uns im - mer - dar um Je - su
Oberwerk.
p
Chri - sti wil - - len,
Rückwerk.


Solostimme.
denn dein, o Herr, ist al - le - zeit von E - wig-
4stimmiger Männerchor.
Tutti.
f
dim.
Denn dein, o Herr, ist al - le - zeit von E - wig-
Rückwerk.
keit zu E - - - - wig - keit das Reich, die
p
f
keit zu E - wig - - - - keit das Reich,
Macht und Eh - - - - - re!
p
die Macht und Eh - - - re!